Das
Urtheil des Paris,

ein Beytrag

zur geheimen Geſchichte der Götter, ihres Sturzes, und der ſchnellen Verbreitung der chriſtlichen Religion.

Von

Mathias Dilg.

I. Theil.

Est admirabilis quaedam continuatio seriesque rerum, ut alia ex aliis nexa, et omnes inter se aptae colligataeque videantur. Cic. de Nat. Deor. Lib. 1.

1811.

G.H. BIBL.

Vorerinnerung.

Dieß kleine Werk enthält eine Darstellung der Zerstörung des Olimps, der Gründung der Religion Jesu, ihrer politischen Nothwendigkeit. Die Verbreitung derselben, war gewiß eine Folge des Verderbnisses jener Zeit; dieß Verderben aber, war eine Folge der Vernachläſſigung gegen die Götter; diese Vernachläſſigung aber, war eine Folge der schlechten Meinung, welche die Menschen von den Göttern hatten; diese schlechte Meinung aber, war eine Folge des Glaubens, daß auch das Böse komme von den Göttern; dieser Glaube war

eine Folge der Erhebung des Böſen zu göttlichen Würden; dieſe Erhebung endlich, war eine Folge des Eigennutzes.

So war böſer Geiſt in das Zeitalter gedrungen; die Folgen des Böſen aber, erzeugten die Erkenntniß des Wahren; das Wahre aber wurde erkannt, an ſeiner Weisheit, an ſeiner Güte. An ſeiner Güte, da es die Pflichten des ſchwachen Menſchen vereinfachte; an ſeiner Weisheit, da es in ſeiner Einfachheit unverkennbar dem Eindringen des Böſen entgegenſtrebte. Dieß ſollte die Lehre Jeſu bewirken, bewirken für die Dauer der Welt; — dieß war der Zweck ſeiner Sendung.

Die politiſche Nothwendigkeit einer Religions-Veränderung in hiſtoriſcher Form zu zeigen, wählte ich einen Zeitraum, von deſſen Anfang große Weltbegebenheiten in ununterbrochener Reihe bis auf Chriſtus ſich folgten: und ich glaubte, den ſicherſten Weg zu gehen,

wenn ich die Götter des Olimps auf die politiſchen Ereigniſſe ſo wirken laſſe, wie die Alten ſelbſt ihre Einwirkung dachten. Virgil wurde daher mein Gewährsmann. Seine Dichtung erheiſchte eine conſequente Verfolgung der angenommenen Begriffe von der unſichtbaren Leitung der Götter-Kräfte. Nach eben dieſen Begriffen ließ ich ſie fortwirken, und durch die ungöttliche Art ihrer Einwirkung verwirkten ſie im Reiche der Vernunft das Recht auf göttliche Verehrung. Verworfen durch die Vernunft, mußten ſie auch politiſch fallen.

In hiſtoriſcher Hinſicht finde ich eine Aeuſſerung voranzuſchicken nöthig; daß ich nämlich Ascan, der Aeneas in der Regierung folgte, gerade zu als den Sohn der Lavinia angenommen; und daher Turnus nicht mehr um die Braut, ſondern den Kampf der Rache kämpfen ließ. Livius berührt die Ungewißheit, ob er der Sohn Creuſens, oder Laviniens ge-

weſen ſeye; meinem Syſtem zu Folge, mußte er der Sohn Laviniens ſeyn. Pallas ſchloß die Ehe Aeneas mit Lavinia aus Politik, um Venus von der Regierung des Göttervolkes zu verdrängen, ſie konnte daher unmöglich die Descendenz der Venus in der Regierung folgen laſſen, die Frucht der Politik mußte den Thron beſteigen.

Uibrigens hoffe ich von jedem Leſer Nachſicht mit den Unvollkommenheiten des Werkes, und bitte ihn, dunkle Stellen nicht zu mißdeuten.

Geſchrieben im Jahre 1810.

Der Verfaſſer.

Bey einem feſtlichen Schmauſe ſaßen die Himmliſchen, zwar nicht in freundſchaftlicher, doch in politiſcher Eintracht. Etiquette hatte ihnen die Plätze angewieſen, und ſelbſt den Innhalt der Geſpräche beſtimmt. Doch unvorſichtig, wie den Menſchen, entſchlüpft auch den Göttern, wenn Nectar ihre Zunge gelöſet, oft ein Wörtchen, das uns Aufſchluß giebt über die Veranlaſſungen der Weltbegebenheiten. Die Göttin der Zwietracht, entſchloſſen, ewigen Krieg im Olimp und auf der Erde zu führen, erſchien an des Saales Thüre. Man verweigerte ihr den Eintritt. Eine Kühnheit, ſollte man ſagen, ſich mit einer zankenden Gottheit zu zanken; allein die Zwietracht zankt nicht immer. Sie lächelte dem Wächter am Thore freundlich zu: — Ich ſollte nicht hinein? Bin ich nicht eine Gottheit, den übrigen gleich? Ich komme als Freundin, und friedlich geſinnt bin ich immer. In dem Herzen eines je-

den liegt's, ob er mir oder einer andern Gottheit opfern wolle; und was in dem Herzen eines jeden liegt, habe ich nicht hinein gelegt; ich nehme nur zurück, was die gesammte Götterkraft für mich hineingelegt hat. In die Herzen dringe ich nicht, ich dringe nur in den Saal; sind die Herzen rein von Groll, so muß man mich an solcher Tafel lieben, das trockene Gespräch mit freundlichen Neckereyen zu würzen.

Wie denn nun der Erfolg ist, wenn dumme Thürsteher an mächtigen Höfen sich anmaßen, dunkle politische Worte der Großen deuten zu wollen, so war er auch hier. — Er dachte nicht über den Innhalt ihrer Worte, sondern wie auch Er mit göttlicher Feinheit sagen könne, er habe dieß mit einer Göttin gesprochen; und während er dachte, schlüpfte die Göttin in den Saal. Sie brachte einen goldenen Apfel, den sie der schönsten der drey mächtigsten Göttinnen widmete. Wer hätte nun glauben sollen, daß Göttinnen um einen goldenen Apfel sich zanken? Die Politik hätte erfordert, daß jede ihn der andern zugestehe; und als Folge dieser Politik hätte man dann ein neues Fest bestimmt, bey dem unter göttlichen Ceremonien der Apfel in gleiche Theile

zerlegt worden wäre. Allein mit dem Bewußtſeyn einer göttlichen Gewalt, verbindet ſich ſo leicht der Glaube eines Rechtes. Die Politik ſonſt beſtimmt, der Gewalt zur Seite zu ſtehen, wird eine Unterabtheilung in den Anordnungen über die Verwendung der Kräfte. In dem Kampfſtreite der Götter entwickelten ſich alle Leidenſchaften; der göttliche Einfluß auf die Menſchen, theilte ſie in Partheien, und der Anhang an eines jeden vorzüglichſte Gottheit, machte eines jeden Volkes Sache zur gerechten Sache. Viel wurde im Olimp über dieſen Gegenſtand geſprochen; doch was geſprochen ward, ſeye nicht der Gegenſtand unſerer Aufmerkſamkeit, ſondern was die Götter thaten.

Bald zeigte ſich's, es ſeye der Streit nicht um den Apfel geweſen. Ein alter bedeutender Groll lebte nur wieder auf in dem neuen kleinen Anlaß.

Die Bewegung aller himmliſchen Kräfte, deutete auf einen groſſen Kampf. Juno ſtützte ſich auf Jupiters Gewalt, Pallas erſchien in kriegeriſcher Rüſtung, Venus allein blieb ſich gleich: denn ſie wollte den Krieg mit zärtlichen Waffen beginnen. Freundlich zog ſie jede Gottheit ins

beſondere auf die Seite, und bat um ihre Stimme für der Schönheit Preis; heimlicher noch verſprach ſie ihnen den Lohn. Gerne willigte jede in ihre Bitte; nur machte die Bedenklichkeit, den andern Göttinnen den Preis gerade zu abzuſprechen, eigene Vorſichtsmaßregeln nothwendig. Venus drang bis in der Götter geheimſten Rath; und als zur Wahl geſchritten werden ſollte, erſchien plötzlich folgender Götter-Beſchluß.

„Die Götter wollen, jedem Anſchein von Partheilichkeit auszuweichen, über die Beſtimmung des Apfels nicht entſcheiden. Dort unten weidet in Unſchuld der Schäfer Paris ſeine Heerde: an ihn wird Mercur mit der Botſchaft geſandt, und die betreffenden Göttinnen verwieſen. Wie er entſcheidet, ſeye es auch von den Göttern anerkannt."

Die Einſtimmigkeit der Götter bey Anerkennung dieſes Beſchluſſes wurde bewirkt durch der Venus mächtigen Einfluß, und durch die Feinheit der Vermeidung einzelner Stimmenſammlung.

Die Schlauheit, in der Wahl des Schiedsrichters auf einen jungen feurigen Schäfer zu verfallen, zeugte von der vollendeten Meiſterin.

— Ihr war ſchon der Preis, noch ehe Mercur ſich beflügelte. Wer könnte daran zweifeln?

In tiefes Nachdenken verſunken waren Juno und Pallas; Venus aber gieng ſcherzend umher, und mit Verachtung gleichſam ſprach ſie zu dem entfernten Schäfer: du Knabe ſollteſt über der Göttinnen Schickſal entſcheiden, der du dein eigenes der kommenden Stunde noch nicht weißt? Nicht führend deine Heerde, geführt von ihr, folgſt du jedem Schaafe, wo es ſein Futter ſuchet. — Du ſollſt nicht entſcheiden über mich; ich ſelbſt entſcheide. Verachtend hob ſie ihre Hand empor, der ein unſichtbarer Pfeil entfuhr, das Herz des Armen zu durchbohren.

Dieß war das Zeichen zum Aufbruche. Juno und Pallas fuhren empor aus ihrem Sinnen. Ausgerüſtet mit unbeſchreiblicher Kraft, verließen ſie das himmliſche Gebiet, dem fernen Kampfplatze zuzueilen, auf dem vom göttlichen Pfeile getroffen, der ſchmachtende Jüngling umberirrte, für ſein menſchliches Leiden menſchliche Hilfe zu ſuchen. Mercur ſtellte ſich ihm mit der göttlichen Bothſchaft entgegen. Die Göttinnen nahmen das Wort, Juno zuerſt. Sie zeigte in unermeßlicher Pracht, welch ho-

her Lohn ihn erwarte: Gewalt, Reichthum, Anſehen und Macht verſchaffe ich dir, giebſt du mir den goldnen Preis. — Was nützt dir die hohe Gewalt, kannſt du ſie nicht mit kriegeriſcher Kraft unterſtützen? fiel Pallas überzeugend ein. Was du werden kannſt, kannſt du werden durch mich, wenn du meine Kraft zu brauchen gelernt. Betroffen und verwirrt ſtand der arme Hirtenjunge. Sind das die Götter, beſtimmt, in der Noth uns zu helfen? Eine giebt mir Gewalt, die andere lehrt mich, ſie zu gebrauchen; ein Erdenſohn will ich nicht der Götter Glück! — Da enthüllte ſich ſeinem Blicke das Bild der griechiſchen Schönheit, verheiſſend, jeden Wunſch des verwundeten Herzens zu ſtillen. Schnell ſtreckten ſeine Arme ſich aus, das liebende Bild zu umfangen, als Venus mit lieblichem Munde von ihm den Apfel verlangt. — Vergebens beſtrebten ſich Juno und Pallas, ihn durch Bilder der künftigen Größe zu gewinnen, er kannte ſie nicht. Vergebens war ihr Bild der traurigen Folgen; er fühlte ſie nicht. Genießend erhältſt du durch mich, was du kämpfend durch jene erreichſt, ſprach frohlockend Cithere, die Hand nach dem Preiſe

ſtreckend. Zitternd warf er ſich zu ihren Füſſen: was ſie mir kämpfend gezeigt, willſt du mir liebend geben; du giebſt mir was ich gewünſcht, der Gegenwart ſüßen Genuß. — Dein iſt der Preis, und wärſt du auch nicht die ſchönſte im Olimp, ſo bleibt dir ewig doch das Reich der Welt. — Du gabſt, was menſchlich Gefühl mich zu verlangen gelehrt; und zürnen die Götter, daß ich nach menſchlichem Sinne den Preis dir gegeben; ſo mögen ſie nie mehr, was Göttliches iſt, durch Menſchen ſchlichten laſſen. Schnell eilte Mercur mit der Bothſchaft zu den Göttern; ſchnell folgten die Göttinnen nach. Frohlockend und ſtolz, den Preis in der Hand, trat Venus in des Saales Mitte: Iſt nun eine Götterkraft der meinigen gleich? Sie gebiethen im Olimp, und beherrſchen die lebloſe Erde; doch zu regieren, was die Erde belebt, der Götter eigentliches Werk, iſt meiner Macht nun übergeben. Gebieten könnet ihr, daß keine Blüthe Früchte bringe, daß verdorre der Strauch, den eines Menſchen Hand berührt; ob in den Stix, ob ins Elyſium der Geiſt des Menſchen wandre. Doch ſo lange der Geiſt in dem Menſchen iſt, ſo lang iſt er mein; durch meine Kraft

entſteht der Menſch, und dankbar für dieß Glück weiht er ſich meinem Dienſte. Sein Herz iſt mein, und euer iſt von nun an die Pflicht, zu ſorgen, daß mein Werk in politiſcher Ordnung von Menſch zu Menſch übergehe. Und bleibt auch einſt von euer jetzigen Kraft und Würde der leere Name nur, ſo wird doch Venus im menſchlichen Herzen ſtets als erſte Göttin verehrt.

Noch nie hat Jupiters Donner ſo ſehr die Menſchen entſetzt, als dieſe Worte des Uibergewichtes das geſammte Götter-Corps. Einmüthig wurde ein groſſer Götter-Rath beſchloſſen, deſſen Verhandlung bis heutige Stunde noch nicht ins Publikum gedrungen. Ein Zufall führte mir die längſt vermißten Urkunden der Pallas in die Hände. Wie viel ſie durch meine Uebertragung aus der göttlichen- in die menſchliche Sprache verlieren mußten, ſieht jeder, ohne mich dabey eines Fehlers zu beſchuldigen, ſehr klar. Man hat zwar den Verluſt derſelben durch vielfältige Beobachtungen während eines langen Zeitraumes einigermaßen, jedoch mit nicht zu berechnendem Nachtheil, erſetzt. Wem ich alſo durch dieſe Mittheilung

nichts Neues mehr ſage, der möge wenigſtens meine patriotiſchen Geſinnungen nicht verkennen; ihr wirklicher Einfluß in die Begebenheiten der Welt, iſt von dem Manne zu erwarten, der eine höhere politiſche Gewalt mit höherer moraliſcher Kraft, verbindet. Mein iſt nur der Wunſch; er begleitet mich zu den Verhandlungen der Götter.

Alles war verſammelt, Venus aufgenommen, die ihren Sieg benutzend, die Menſchen zu ferneren Begebenheiten bearbeitete. Jupiter redete die Verſammlung an, alſo:

„Wir haben der Unpartheilichkeit die Ertheilung des Preiſes überlaſſen, in der ſichern „Hoffnung, die Göttinnen werden ihre Kräfte „dergeſtalt zu verwenden wiſſen, daß der Erfolg dem Götter-Corps weder zur Schande, „noch zum Nachtheil gereiche. Die Anmaßungen „der Venus nach errungenem Preiſe, erregen „unſern gerechten Unwillen, und ſind von den „nachtheiligſten Folgen. Wir haben daher mit „göttlicher Weisheit eine Unterſuchung des Geſchehenen, und die zweckmäßigſten Vorkehrungen gegen die Folgen anzuordnen befunden.

Einſtimmig ſagten Juno und Pallas, es ſeye ihnen unbegreiflich, wie die göttliche Weisheit einen blöden Schäfer zum Schiedsrichter habe wählen können. Unruhig warfen ſich die Götter auf den Stühlen; die Furcht, es werde von jedem die politiſche Auseinanderſetzung der Urſachen zur Wahl dieſes Richters eingeholt, entſtellte in etwas das Antlitz der Götter.

Jupiter ſchrieb dieſe Unruhe einem gerechten Unwillen über den Vorwurf zu; gegen Göttinnen jedoch nie als in der höchſten Noth ſtrenge, bemerkte er blos, daß ſich in der Wahl des Richters die zartere Rückſicht der Götter, den Göttinnen den Kampf zu erleichtern, nicht verkennen laſſe. Es wurde zur Ordnung geſchritten. Mercur in den göttlichen Akten am beſten bewandert, Augenzeuge des Vorfalls, und beſtändiger Geſchäftsträger, führte das Wort. Er begann mit Vorlegung einer Akte, worinn geſagt wird: Was die Geſammtheit der Götter entſchieden, müſſe als untrüglich angeſehen werden. — Es müſſe demnach auch hier der Fehler in der Ausführung liegen.

Die Eigennützigkeit der Menſchen iſt bekannt; es hätten daher die Göttinnen, durch

beſondere Behandlung des Richters, die Entſcheidung verzögern können. Einwurf der Göttinnen. — Dieß ſey kein göttliches Mittel. Antwort: Aber ein göttliches Geſetz ſey es, gegen Menſchen müſſe man menſchliche Mittel gebrauchen. Dem zu Folge ſey ein groſſer Fehler geweſen, daß Juno und Pallas dem armen Schäfer, nach Götter Art, den Lohn nur verſprochen, Venus hingegen ihn ſogleich gegeben habe.

Erzürnt fuhr Pallas auf: konnte ich ihn gleich zum erſten Feldherrn machen, der kaum eine Heerde Schaafe zu führen gewußt? Mit einer Königstochter tändeln kann leichter ein Hirtenjunge: und kommt er tändelnd auch auf den Thron, ſo iſt es doch kein Lohn, den Pallas ihm reichen kann. Selbſt manchen meiner Schüler würde ich mit dieſem Preis nicht krönen, bedeckte auch der Pallas Helm ſein Haupt, ſeine Bruſt der Pallas Schild, der Pallas Speer den Arm; iſt das, was ſie bedecken, nicht göttlichen Geiſtes, ſo nützen auch göttliche Waffen nichts. Sollte ich, fuhr Juno fort, ſogleich mit göttlicher Gewalt und Pracht ihn lohnen,

noch ehe er sie zu brauchen und zu schätzen gelernt? Schande allen Göttern, wäre in des einfältigen Jungen göttlicher Pracht seine ganze göttliche Würde gelegen. Hätte ihn der Götter weiser Rath, als er ihn zum Richter erwählte, sogleich mit göttlicher Weisheit begabt, so hätte ich ihn gleich mit göttlicher Würde belohnt.

Kann ich, sprach Jupiter: gleich den Erfolg nicht loben, so lobe ich doch, was ihr zu eurer Vertheidigung gesagt. Es werde darum beschlossen; daß ihr euch in dem Kampfe als ächte Götter benommen. So müssen wir, fuhr Mercur forschend weiter, den Fehler schon vor dem Kampfe suchen.

Pallas erklärte: Jetzt spreche ich nicht. Doch hat erst die Zeit geboren, was dieser Augenblick gezeugt, dann will ich ein göttliches Wort vor dieser göttlichen Versammlung sprechen. Weniger als sie, konnte Juno den Schimpf ertragen, besiegt zu seyn. Sie vertheidigte ihr Benehmen vor dem Kampfe. Ich habe mit aller göttlichen Kraft mich zum menschlichen Kampfe gerüstet; meine Würde, gelänge es mir auch nicht zu siegen, im Angesichte der Götter zu behaupten, indessen Venus mit unbegreiflicher Gleichgültig-

keit tändelnde Worte, selbst gegen ihren künftigen Richter sprach.

Mercur legte ihr folgende Sätze vor, gezogen aus der Pallas goldenen Regeln: Man muß nie mit hohem Sinne des Feindes tändelnde Worte widerlegen, und nie vertändeln seine Zeit mit dem Anblick seiner eigenen Kraft; man muß tändeln mit dem tändelnden Feinde, nicht um zu hören was er sagt, — zu sehen was er thut. Wer seiner größern Macht den Sieg vertraut, verbirgt die Schwäche hinter seine Zahl, und opfert seine Zahl der Schwäche. Der erste Sieg über einen schlauen Feind, ist, ihn mit gleicher Schlauheit zu bekriegen. Der Venus Art zu siegen ist bekannt; stets ist ihr Angriff allgewaltig auf das Herz, und nie beginnt der Kampf, bevor sie nicht das Herz mit Schlauheit ganz durchdrungen. Mühsam hast du deine ganze Macht zum Kampfplatz hingezogen, und sie ausgebreitet in unermeßlicher Größe, doch während Pallas und du noch mit einander gestritten, wer von euch beyden streiten wolle, griff Venus schnell ins Herz, und schnell war's entschieden. Darum hättest du statt deine ganze göttliche Macht auf einmahl zu gebrauchen, mit deinem

kleinen Nimphen-Corps rasch den Angriff auf das Herz gemacht, so war dein der Preis, und Venus mit ihrem eigenen Plane geschlagen. Weil nun Venus statt der Nimphe, der griechischen Fürstin sich zum Kampfe bediente: so liegt ihr stolzer Plan der Weisheit des göttlichen Rathes vor Augen. In der Personen Hoheit will sie ihren mächtigen Anhang auf der Erde gründen; in ihm gründet sich ihr Trotz gegen die Götter des Olimps. Juno verstummte, Pallas trat auf. Wahr, oft ist's nur eine Kleinigkeit, die uns nach Jahre langem Streben dem nahe geglaubten Ziele auf wieder lange Jahre entrücket; doch seye es gesagt zur Ehre meiner Schüler: fast immer zeigt diese Kleinigkeit, es stehe Pallas gewöhnlich unter höheren Gewalten. So verließ frohlockend sie den Saal, daß einmal der weise Götter Rath ein Urtheil nach ihren goldenen Regeln gesprochen.

Nun wäre wohl, sagte Jupiter, die Vergangenheit entschieden, doch die Zukunft verbirgt selbst unserer Allwissenheit noch wichtigere Dinge. Ein kleines Spielwerk führt zu einem größeren Kampfe, der Ernst und Vorsicht

und vereinigte Götterkraft erfordert. — Darum wollen wir die göttlichen Fehler mit göttlichem Schweigen übergehen; ſelbſt die Muſen, unſere göttliche Cenſur, ſollen keiner Feder ein Wörtchen davon zu ſchreiben erlauben. Die erſte Lehre der Religion ſeye, der Götter Untrüglichkeit; das erſte politiſche Geſetz: jeder dürfe nur ſprechen von dem, was er verſteht. Doch muß neuer Krieg im genaueſten Verein gegen den Einfluß der Venus auf das Geſchlecht der Menſchen beginnen. Juno, unſere geliebte Schweſter und Gattin, muß zum Lohne für unſere Nachſicht ihres kleinen Fehlers, das groſſe Werk nun leiten. Unumſchränkt ſey ihre Gewalt, und jedes Mittel möge ſie ergreifen, das keine Rechte der übrigen Gottheiten ſchmälert. An dieſe höchſte Gewalt wird Pallas mit ihrer ganzen kriegeriſchen Kraft verwieſen; ſtets zwar Feindinnen im Glück, wird das neue Unglück ſie zu Freundinnen vereinigen. So hoffen wir denn durch dieſe kräftigen Maßregeln in kurzer Zeit den göttlichen Zweck, den Status quo im Götterreich ganz hergeſtellt zu ſehen.

Fürchterliche Rüſtungen zur Verfechtung der göttlichen Angelegenheiten wurden vom un-

mittelbaren Einflusse der Götter geleitet. Venus hatte durch das Ansehen, in welches sie nothgedrungen, der Pallas Schüler setzte, die vollkommenste Zweckmäßigkeit ihrer Anstalten erreicht; und die Pünktlichkeit, mit welcher das sichtbare betrieben wurde, ließ eine genaue Uibereinstimmung der geheimen Anstalten erwarten. Bekannt mit dem Charakter der Koalition, war es der Venus leicht, den Zweck der feindlichen Unternehmungen zu errathen. Stolz auf hohe Gewalt, und Rachsucht, bestimmten der Juno Zweck: Vernichtung; da Pallas im erhabensten Gefühle der Ehre, Sieg sich zum höchsten Ziele gesetzt. Bey dieser Verschiedenheit der Mittel, war Einigkeit im Gebrauche der Kräfte nicht zu erwarten, und es war gewiß, daß Pallas die Unternehmungen der Juno nur bis auf einen bestimmten Punkt unterstützen werde, und zwar immer nur bis auf den Punkt, von dem der Sieg in Vernichtung übergeht; daß durch diesen geheimen Zwiespalt, selbst der Vortheil des Sieges unbenutzt bleibe; daß, möge auch die Entscheidung einzelner Unternehmungen seyn, wie sie wolle, es ihr niemals an Zeit zur Erholung fehlen könne, daß endlich

durch dieſen Zeitgewinn, in welchem ihre Schlauheit dem Talente der Krieger neue Mittel darbietet, der Krieg nach jedem Ereigniſſe wieder von neuem gleichſam beginne. Muthig zog der Griechen Herr zum Streit, doch lag es, durch dieſen innern Zwiſt der göttlichen Gewalthaber jahrelang wie gebannt, vor Troja's Thoren, ohne Erfolg.

Unwillig über dieſe Verzögerung ſchickten endlich Jupiter und der Götter Rath gemeſſene Befehle.

Es iſt leicht zu erachten, daß Juno, die zwar die höchſte Gewalt, aber nicht die höchſte Kraft in dem verbündeten Heere geweſen, ſich mit der Pallas Ungehorſam entſchuldigte. Pallas erhielt vom Götter Rath einen ſtrengen Verweis, mit dem Bedeuten, daß ſie durch einen ſchnellen zweckmäßigen Angriff den Fehler des langen Verzugs verbeſſern ſolle, und daß von nun an ſie verantwortlich für jeden Fehler ſeye. — Dieß hatte Pallas gewünſcht. In der Verantwortung der Fehler, lag ſtillſchweigend die Uibergabe der höchſten Gewalt; — wenn ſie vorher nur der Juno Plane vereiteln konnte; ſo durfte ſie jetzt die ihrigen geltend machen.

Um dem Mißbrauche der Gewalt die ſtärkſte Strafrede zu halten, begann ſie den Kampf mit Liſt; ihre Kraft hinter ihre Schwäche verbergend, hob ſie die lange Belagerung auf, und ſchien mit dem ermatteten Heere gegen Tenedos zu fliehen. a) Sie ließ, den Feind zu täuſchen ein künſtlich erbautes Pferd mit Kriegern angefüllt, als Dankopfer für den glücklichen Rückzug im Lager; b) und überfiel nächtlicher Weile die ſorglos-gewordenen Trojer. Sie ſetzte feſt die goldene Regel: Sagt ſtets mit Zuverſicht, wir werden ſiegen, wenn ihr den Kampf beginnt; denn habt ihr klug ihn angefangen, ſo liegt oft in der Zuverſicht der Sieg. Doch ſagt nie: wir haben geſiegt wenn ohne Kampf der Feind vor euren Reihen weichet.

Schnell drang die Nachricht zu den Göttern, Pallas habe in Einer Nacht, den groſſen Zweck

---

a) Fracti bello, fatisque repulsi
Ductores Danaum, tot jam labentibus annis.
Virg. Aen. lib. 2. vers. 13. & 14.

b) Votum pro reditu simulant. . . . . ibid. vers. 17.

erreicht, um den Juno vergebens Jahre und Menſchen geopfert. Frohlockend beſtimmte der Götter Rath, die Heldin mit neuen Lorbern zu krönen, als Juno ſich zeigte, ſie vor den Göttern anzuklagen: Wie iſt der Zweck erreicht? Iſt's die Eroberung der leeren Stadt? Was hat ſie Groſſes gethan, wenn ſie der Venus eigenen Sohn mit des Heeres beſten Kriegern, weil ſie ihn zu bekämpfen ſich gefürchtet, in Sicherheit entfliehen ließ? — Da trat mit nie geſehener Würde Pallas vor der Götter Sitz, ſprechend: Die Zeit hat geboren, was einſt der Augenblick gezeugt; die That hat bewährt, was in der Pallas goldnen Regeln Beſcheidenheit und Achtung für die höhere Gewalt verſchweigt. Darum, habt ihr der Klage ein günſtig Ohr verliehen, ſo leihet es nun auch der Vertheidigung. Könnten je Götter die Menſchen bekriegen; ſo wäre in dem ungleichen Kampfe Schande der Lohn für den Sieg. Wenn Völker gegen Völker ſtehen, ſo bekämpfen die Götter durch ſie, Einer Gottheit zu gefährlichen Einfluß; wo Völker ſich gegen die höchſte göttliche Gewalt empören, bedarf's des Krieges nicht. Jupiter laſſe um ſolches Land eine Scheidewand

bilden, daß es ſich verzehre in eigner Gluth; ſein Donnerkeil zerſchmettere die böſe Brut, daß kein unſchuldiges Land, einſaugend das fremde Gift, den Zorn der Götter auf ſich ziehe. Doch hier, wo ſo willig die Menſchen ſich den Göttern hingegeben, hier ſollten die Mittel zu dem Kriege in der Götterkraft liegen. — Die Menſchheit war der Zweck. Nie hat Pallas noch, ihre Schüler in der Kriegskunſt zu üben, Völker mit vernichtenden Waffen ſich einander entgegen geſtellt; ſpielend lehre ich dieſe Kunſt, und wer von meinen Schülern denkend ſpielt, der fühlt bald den hohen Werth des Spieles, und im Gefühle dieſes Werthes entwickelt ſich, wo ſie verborgen liegt die Kraft. So weihet dieſem Dienſte in jedem Volke ſich die gemeſſene Zahl; jedem verleihe ich meine goldenen Regeln. Feſt und unabänderlich, ändern ſich die Völker nur in Form und Art, die Regeln nicht; und wer am treueſten der alten Regel bleibet: entdeckt in neuen Formen immer nur die leichtere Art, den Endzweck zu erreichen. Und wer in beſter Form die beſte Art gefunden, der iſt der nächſte mir; ihn begleitet von dem Scherz zum Ernſte meine Gunſt. — Weil nun Pallas willig

dienend jedem Volke, kein Volk bekriegt, ſo glaubt man, ſtehe ihre Kraft jeder göttlichen Gewalt ſtets zum Dienſte; dem's nur gelingt, die Jupiter die Gunſt zu ſtehlen, dem werde ich, ſo ſehr ſich auch mein hohes Gefühl empört, im Kampfe zugetheilt: und wo im Mißbrauche der Gewalt, in Leidenſchaften der ſchlechte Erfolg ſich gründet, ſollen meine Schüler büſſen. Selbſt wo im Trojer-Kriege um der Götter Ehre ſich's gehandelt, ſtand Pallas unter Juno. Der Pallas Kunſt ward einer Gewalt übergeben, die nur als Spiel, und nicht als Ernſt die Kunſt gekannt; und ſo ward herabgewürdiget die göttliche Kraft zum Werkzeuge vernichtender Rache. Erſt als das fruchtloſe Streben mich mit göttlicher Vollmacht verſehen, konnte ich der Götter Zweck erreichen.

Der erhabene Krieger ſpottet des glänzenden Führers, der ohne Kraft vor ſeinen Reihen prangt: mir nur war des Heeres Vertrauen, von dieſem Vertrauen nur gieng aus der Sieg. e) Ich habe ihn errungen; und war nicht der Göt-

---

e). Omnis spes Danaum, et coepti fiducia belli Palladis auxiliis semper stetit. Virg. Aen. lib. 2. vers. 162 & 163.

ter Zweck, die Trojer zu vertilgen, ſondern nur der Venus Geiſt in ihnen, ſo habe ich groß den großen Zweck erreicht. — Aeneas ſelbſt, der Venus eigener Sohn, rieth Helenen zurück zu geben; d) in ihm war erwacht der Pallas Geiſt, durch ihn erkannte er der Waffen hohen Werth, und ſchämte ſich, im unwürdigen Kampfe ſie zu beflecken. Doch groß, ein wahrer Götter-Sohn, wollte er den Griechen ſich nicht ergeben; er ergab ſich mir. In welchem Volke immer ich einen großen Schüler finde, ich nehme ihn in Schutz, nicht mit Reichthum, mit Ehre ihn lohnend. Der Venus Sohn, iſt nun der Pallas Sohn geworden; ich gebe den Göttern ihn zurück, und will gründen durch ihn ein großes Volk auf Erden, unter der Götter Schutz. Es ſeye dieſes nicht der Pallas Volk, nicht der Juno, nicht der Venus Volk, das Göttervolk müſſe es die ſpäte Nachwelt nennen.

---

d) Duobus, Aeneâ, Antenoreque, et vetusti jure hospitii, et quia pacis, reddendaeque Helenae semper auctores fuerant. Tit. Liv. lib. 1. D. 1.

Nie zwar wurde der Pallas Verdienſt beſtritten, doch auch aus Furcht, es gehörig belohnen zu müſſen, nie vollkommen anerkannt; und es konnte wirklich nur ein Vorſchlag, der ſo ſehr der Götter Eigenliebe ſchmeichelte, und ihrem Eigennutze ſo ſchöne Beute verſprach, als die Verheißung eines Göttervolkes war, den Olimp bewegen, ihr in der Unabhängigkeit von ferneren göttlichen Befehlen bey Gründung dieſes Volkes das vollſtändigſte Vertrauen zu beweiſen. — Sie hinterlegte dann im geheimen Rathe der Götter ihren Plan, um bey der Manigfaltigkeit der Ereigniſſe jeden Verdacht eigennütziger Abſichten zu entfernen, und begann das groſſe Werk.

Sie fieng damit an, daß ſie den Reſt des Trojer-Heeres verſtärkte. Sie gab dem Heere gerade ſo viel Köpfe, als es Menſchen zählte, und allen dieſen Köpfen Einen Sinn. Aeneas ſtaunte über die Stärke ſeines Heeres, daß er nicht mehr Raum benöthigte als vorher, und durch kluge Vorſicht eines jeden, der Lebensmittel weniger, als vorher; und er nannte dieſen unbegreiflichen Einfluß einer Gottheit Wunder. Damit nun aber Aeneas ſich nicht verlaſſe ſtets auf göttliche Hilfe, ſondern ſelbſt denke und thue

was dem Führer eines groſsen Volkes zu denken und zu thun obliegt, beſchloſs ſie, nur unſichtbar ihn zu ſchützen, und zu wirken, durch ihren Geiſt auf ſeinen Geiſt.

Mit dieſer Verfügung der unſichtbaren Einwirkung hatte ſie noch eine andere nicht minder wichtige Abſicht erreichen wollen, die Ueberzeugung der Anhänglichkeit an ihre Perſon: ſichtbar hätte ſie nur die Verſicherung derſelben erhalten. Denn es liegt nun einmal in der Natur, nicht des Denkens, ſondern des Sprechens, daſs der unterthänige den gegenwärtigen hohen Gönner, der ihm die gewünſchte Gabe reichet, mit herzlichen Ergieſsungen von Dank, von Anhänglichkeit, von Verwendung der Gabe blos zu des Gebers Ehre und Wohlfahrt überſchüttet; allein es liegt oft eben ſo wenig Wahrheit in dieſem politiſchen Style, als in dem miniſteriellen, der befiehlt, jede Note, man habe ſich darin auch die beiſſendſten Bitterkeiten geſagt, mit Verſicherung der vollkommenſten Hochachtung zu ſchlieſsen.

Gewiſſe Schwachheiten ſind jedem Menſchen angeboren. Einem Sohne der Venus ſollte man glauben, müſſen ſie eigenthümlich ſeyn. Eine ernſte Prüfung war daher der Pallas höchſt wich-

sig. — Sie ließ ohne bestimmtes Ziel das Trojer-Heer umherirren, von Land zu Land, ohne festen Sitz, ohne sichern Schutz, als den die Grundsätze der Pallas verleihen. Dieß gewährte Aeneas Festigkeit in der Kunst, Fertigkeit in der Ausübung. Mit jedem Schritte, den er seiner Vervollkommnung näher rückte, rückte ihm auch der Pallas Lohn näher. Sie ließ ihn erfahren, daß Italien sein wahres Vaterland seye. e) Dort der Stifter eines neuen großen Volkes zu werden, mußte er durch Muth in Gefahren und Ausdauer verdienen.

Wie nun auch die geheimsten Anordnungen und feinsten Plane, wenn sie sich der Entwicklung nähern, stückweise zur Kenntniß der Profanen gelangen, so entwickelt sich auch der Charakter der entgegen strebenden Partheien. Sicherheits- und Vertheidigungs-Maßregeln bewirken eine politische Annäherung, und indem man sich politisch am nächsten gerückt ist, ist man sich moralisch am weitesten entfernt.

---

e) Est locus &. &. Virg. Aen. lib. 3. vers. 163. usque 170.

Die Folgen des Trojer Krieges waren die Urſache zum neuen Krieg der Göttinnen; und obſchon Pallas ihre Abſichten ſo uneigennützig und ſo wohlwollend für die geſammten Götter bewieſen hatte, ſo war doch ein perſönlicher Haß in den Gemüthern der Göttinnen zurückgeblieben, der um ſo unverſöhnlicher war, je entſchiedener die Folgen des erſten Krieges für Pallas geweſen, den nicht die Vernichtung ſelbſt vernichten konnte.

Juno hatte auf der Erde ſich ein Reich gegründet: Carthago, in dem ſtolzen Wahne, daß es einſt herrſchen ſolle über die Welt. f) Dieſen großen Plan ſah ſie durchkreuzt von dem Unternehmen der Pallas: denn ſchon in dem Begriffe des Univerſal-Reiches der Götter, lag die Vernichtung des ihrigen. g) Dieſe gerechte Furcht, und das Andenken an ihre gekränkte Hoheit in

---

f) Hoc regnum Dea gentibus eſſe
Si qua fata ſinant, jam tum tendilque fovetque
Virg. Aen. lib. 1. vers 17 &. 18.

g) Progeniem ſed enim Trojano a ſanguine duci
Audierat, Tyrias olim quae verteret arces.
ibid. vers. 19 &. 20.

dem letzten Kriege, hatten ſie beſtimmt, dem gewiſſen Angriff auf ihr Reich in dem günſtigſten Augenblick zuvorzukommen. Kaum war Aeneas von Sicilien gegen die Tiber unter Segel gegangen, als ſie mit Einem Streiche den Reſt des verhaßten Volkes zerſtören wollte. Unwürdig einer Göttin waren die Worte, die ihre Wuth ausgeſtoſſen, und immer gröſſer ward ihre Wuth, je mehr ſie die Ohnmacht derſelben erkannte. Thaten nur führten ſie zum Zwecke, und ſie fand die Kraft zu Thaten nur in den Kräften fremder Gottheiten. Die Kräfte der höheren Gottheiten zu erreichen, war der Zeitraum zu kurz; ſie begnügte ſich daher, dieſelben nachzuahmen, und jene der mindern Gottheiten zu benutzen. In ihrer Erbitterung verſchmähte ſie ſogar, eine Aehnlichkeit ihrer Mitteln mit jenen der Pallas; ſie ergriff der Venus Schlauheit. Sie eilte zu Aeolus und bat, nicht im Tone einer Göttin, im Tone einer gemeinen Bittſchrift. Sie legte ſchon in den Titel eine Schmeicheley, indem ſie ihn, nicht nur Beherrſcher der Winde,

sondern auch des Meeres nannte. b) Der eigennützige Aeolus wußte gut, daß wenn Götter schmeicheln, sie etwas wollen, und wenn sie etwas schmeichelnd wollen, sie es nicht umsonst verlangen. Gierig hörte er der Göttin Bitte an, und als Juno schlau, eingedenk der alten Lehre, mit ihrem Nimphen-Corps den Angriff auf sein Herz gemacht, nahm Aeolus, weit entfernt der Göttin zu bedeuten, daß die Winde ohne Neptuns Einwilligung auf dem Meere keine Gewalt haben, den verheissenen Lohn, und ließ die Winde stürmen. Heftig war der Angriff auf der Troier Schiffe; doch kaum hatte Neptun die Unordnung vernommen, als er die Winde mit grober Bothschaft an ihren Regenten zurückwies.

Noch nie hat es sich so deutlich bewiesen, und wird sich nie mehr so [illegible]geben, daß ein schlechtes Unternehmen den Feind gerade an den Ort hinführe, von dem man ihn auf immer entfernen wollte. Aeneas flog gerade nach Carthago.

---

b) . . . . tibi Divum pater atque hominum
rex
Et mulcere dedit fluctus, et tollere ventos.
Virg. Aen. lib. 1. v. 5. et 6.

Junos Wuth verdrängte jede Uiberlegung. Es konnte ihr daher nicht einleuchten, daß die ſchlechten Maßregeln der Grund des ſchlechten Erfolges waren. Sie ſuchte ihn auſſer ihr ſelbſt, und glaubte ihn in der verrätheriſchen Geſinnung Neptuns gefunden zu haben. In der gegenwärtigen Stimmung hatte ſie die Wirkung der Schlauheit vergeſſen, und anſtatt den Neptun eben ſo fein, oder wie ſie hätte thun ſollen, noch feiner zu behandeln, als Aeolus, drang ſie mit ihrem ganzen göttlichen Stolze auf ihn ein, beſchuldigte ihn der Partheilichkeit und des Mangels an Achtung gegen ihre Verfügungen. Neptun antwortete ihr, rauh wie ſein Element, aber offen: „Mich kümmert nicht, für welche Parthei die Winde geblaſen; mein Gebiet iſt ein neutrales Gebiet, das ich unumſchränkt beherrſche. Wäre auch eure Sache, die Sache aller Götter, ſo kann ich mich zu einem Vertrag wohl verſtehen: doch laſſe ich mir mein Recht nicht ſchmälern. Habt ihr zu eurem Plane Aeols Völker gebraucht, ſo gehörte es auch zur Sache, mich um den Durchzug anzuſprechen. Wäre ich dann eurer Parthei geweſen, ſo hätte ich geſagt: „Laſſet Aeols Winde in den Höhlen, was auf dem

Meere zu vertilgen iſt, kann ich um den nämlichen Preis beſſer als Aeolus vertilgen." — Nun erſt fühlte Juno tief, wie ſehr ſie gegen die Politik gefehlt; und ſie eilte, indeſſen die Feinde auf ihre Rechnung lebten, den Fehler wieder gut zu machen, nach Carthago.

Venus hatte, durch die Niederlage von Troja unſchädlich gemacht, auch die Verzeihung der Götter, und da der göttliche Zorn blos politiſch war, auch ihren Einfluß wieder erlangt. Sie nahm die letzte Unternehmung der Juno zum Vorwande einer gerechten Klage, und war ſo glücklich, Jupiter in der günſtigſten Gemüthsſtimmung zu finden; — oder darein zu verſetzen. Sie bat ihn, des Sohnes Leiden zu enden, und ihn nicht fallen zu laſſen, als ein Opfer der Juno. Jupiter gerührt durch dieſe mütterliche Zärtlichkeit, und keine Schlauheit hinter den Thränen erblickend, reichte ihr die Wange zum Kuſſe, und entdeckte ihr aus wahrer Herzensgüte, der Pallas ganzen Plan, wie nämlich ohne den Einfluß einer andern Gottheit, blos durch die weiſen Geſetze der Pallas dieß Volk gegründet werden würde, deſſen Größe ohne Grenzen ohne Ende ſeyn ſolle.

Pallas war mehr unzehalten über Jupiters zu groſse Offenheit, als furchtſam vor der Venus Ränken. Aeneas hatte bereits ihr ganzes Zutrauen gewonnen: ſeine Ausdauer, bewieſen in der Rede an ſeine Gefährten, i) hatte ihn würdig gemacht, der Stifter eines groſsen Volkes zu ſeyn; und er war überzeugt des Beyſtandes der Göttin, nachdem die Griechen ſich ihres Schutzes unwürdig gemacht hatten. k) Pallas änderte daher ihren Plan nicht: ſie beſchloſs vielmehr, die Mittel ihrer Feindinnen, wo möglich, ſtatt eigner zu gebrauchen. Wenn daher Venus Jupiter bewog, durch die Sendung Mercurs nach Carthago, die dortigen Gemüther zu einem günſtigen Empfang des Aeneas vorzubereiten, ſo hatte ſie mehr zum Vortheil der Pallas gewirkt, als vielleicht Pallas ſelbſt nach ihren Grundſätzen gethan haben würde.

---

i) Durate, et vosmet rebus servate secundis.
Virg. Aen. lib. 1. vers. 207.

k) Ex illo fluere, ac retro sublapsa referri
Spes Danaum, fractae vires, aversa Deae
mens:
Virg. Aen. lib. 2. vers. 169 et 170

Carthago iſt während des kurzen Aufenthalts der Trojer zum denkwürdigſten Orte politiſcher Verhandlungen geworden. Denn es giebt keine politiſche Verhandlung mehr, ſo verwickelt ſie auch ſeye, die ſich nicht durch das Benehmen der Göttinnen in dieſem Zeitpunkte entwickeln ließe. Venus im Beſitze des geheimen großen Planes der Pallas, war nun beſtimmt, der Gründung des Göttervolkes nicht hinderlich zu ſeyn; und zwar im Geiſte der Reflexion: — ein Reich, das der eigene Sohn geſtiftet, unter der Mutter Einfluß zu bringen, — ſollte das einer ſchlauen Göttin ſchwer ſeyn? Den erſten Schritt, dieſes Ziel zu erreichen, erſchien ſie körperlich ihrem Sohne. Pallas bemerkte mit Vergnügen, daß Aeneas beim Anblick ſeiner Mutter nur das Gefühl eines dankbaren Sohnes hatte, keineswegs aber den Willen, die Selbſtſtändigkeit ſeiner Grundſätze dieſer kindlichen Neigung aufzuopfern; und in politiſcher Hinſicht war ihr beſonders auffallend, der gewaltſame Eingriff der Venus in Juno's Reich, indem ſie der Dido Herz durch den verkappten Amor verwundete. Ein ſolches Benehmen konnte nicht ohne Folgen bleiben, und Pallas lehrt uns, man kann es nicht deutlicher,

den wahren Zeitpunkt, von dem offenſiven in den devenſiven Krieg überzugehen. Sie hielt ihre ganze Kraft verſammelt, weil voraus zu ſehen war, daß die Fehler ihrer Feindinnen Gelegenheit und Mittel darbieten würden, ſie mit Erfolg zu verwenden.

Juno ſah, wie der Einfluß zweyer göttlicher Mächte in ihrem Staate ſich zu verbreiten angefangen, und fühlte die Nothwendigkeit ſchneller wirkſamer Maßregeln: Venus war am tiefſten eingedrungen; denn Juno fühlte wohl, daß Dido ſo heftig ergriffen war, ſelbſt ihren Ruf dieſer Liebes-Wuth aufzuopfern. l) Mit Gewalt hoffte Juno nichts zu erreichen; ſie ſchlug den Weg der Unterhandlungen ein, um ein Bündniß mit Venus zu erzielen. Die Unterhandlungen begannen unter folgenden Erklärungen. m) Großen Ruhm, liebe Schweſter! und unermeßliche Schätze haſt du, und dein Sohn dir erwor-

---

l) . . . . perſensit poste teneri
Casa jovis conjux, nec famam obstare furori,
Virg. Aen. lib. 4. vers. 90. et 91.

m) Virg. Aen. lib. 4. vers. 93. usque 128.

ben; allein es wäre die denkwürdigſte Großthat, wenn ein Weib durch die Macht zweyer Göttinnen zugleich beſiegt würde. Ich weiß zu gut, wie tief du in mein Reich gedrungen; allein ſollte ich deßwegen mit dir hadern? Vielmehr wünſche ich durch ſüße Bande ewigen Frieden zu gründen. Du haſt deinen Zweck vollkommen erreicht; Dido ſeufzet dem Ziele ihrer Wünſche entgegen. Vereinigen wir ſie, und unter unſerer gemeinſchaftlichen Leitung gedeihe dein Sohn zum größten Erdenſohne in meinem Reiche. Venus, deren Schlauheit der Zweck dieſes Bündniſſes, Aeneas von Italien zurück zu halten, nicht entgieng, antwortete: Es wäre eine thörichte Vorliebe zum Kriege, ſolch Anerbieten abzulehnen, — wenn uns nur das Vorhaben gelingt; allein ich zweifle, ob Jupiter, der den Trojern eine eigene Beſtimmung gab, ein Bündniß dieſer Art, oder die Vereinigung zweyer Völker zulaſſen werde. Dir, der göttlichen Gemahlin ziemt es wohl eher, Jupiters Geſinnung nach unſerem Wunſche zu leiten; auf meinen kräftigen Beiſtand kannſt du rechnen. Juno lehnte dieſen Vorſchlag ab, und unterlegte einen andern Plan, ganz im Charakter der Venus entworfen. Die verliebte

Dido ſollte dem Aeneas eine Jagd geben, während welcher die Jagenden durch ein plötzliches Ungewitter in einer Höhle Zuflucht ſuchen würden; dort ſollte das Bündniß der Göttinnen durch die Verbindung zweyer Völker menſchlich gefeiert werden. Venus willigte ein, und lachte heimlich, Juno auf dieſem Schleichwege ertappt zu haben.

Dieſe neue Coalition war der Pallas unerklärbar; zwey Göttinnen vereinigten ſich, deren Intereſſe nach der ganzen Geſtalt der Sache doch ſo verſchieden war. Deſto mehr war ihr daran gelegen, den Vereinigungspunkt dieſer Verſchiedenheiten zu ergründen, und ſie fand bald, was ſie vermuthete. Selbſt dieſer Vereinigungspunkt zeigte von der größten Uneinigkeit. Durch die Politik der Venus, kam Juno ins Gedränge. Aeneas war durch ihre eigene Schuld zwar in ihr Reich gekommen, aber nicht in ihre Gewalt. Ihn von Italien abzuhalten, war ihr Hauptaugenmerk. Darum wollte ſie lieber das kleinere Uibel ertragen, um einen größern auszuweichen; und ſie hoffte, indem ſie die Regierung ihres Reiches mit Aeneas theilte, über ihn ganz die Herrſchaft zu gewinnen. Furcht war

alſo das Motiv der Unterhandlungen. An eine Grundlage war nicht zu denken. Es fanden ſich zwey Zwecke im einzelnen, mithin keiner in der Vereinigung; und ohne einen beſtimmten Zweck anzugeben, entſtand eine Art Operationsplan. Die bey allen Coalitionen dieſer Art herrſchende Höflichkeit, ſollte auch hier den Eigennutz verbergen. Eine Göttin wollte der andern den Vorzug laſſen, darum ſchlug jede der andern Art zu kämpfen, als Mittel vor, in der Abſicht, während die andere kämpfte, des Kampfes Früchte einzuerndten. Ein Mittelweg bewirkte endlich die Einigkeit. Venus gab die Waffen zum Kampfe, Juno leitete das Unternehmen. Venus trug kein Bedenken, ihre Waffen zu übergeben, weil Juno ſie nicht zu brauchen wußte, und Juno glaubte ſich ſchon Siegerin durch den Beſitz der Waffen. Gleichgültig würde Pallas dieſes armſelige Gewebe von Hinterliſt überſehen haben, dem nur das Anſehen der Göttinnen einen Anſchein von Bedeutenheit gab, ohne darum weder ſich nutzen, noch der Gegenparthei ſchaden zu können, hätte ſie nicht als Göttin mit Bedauern ſehen müſſen, wie elende Machinationen der Götter, die Menſchen ins Verderben ziehen. Wohlthätig ſtrebte

ſie daher den verderblichen Einfluß der Göttinnen auf jene Menſchen zu hemmen, die noch nicht von ihrem böſen Geiſte ergriffen waren; und belehrend die Nachwelt über die Schädlichkeit dieſer Maximen, faßte ſie den verwickelten Zuſtand jenes Zeitraums in folgende Kürze zuſammen: Drey Göttinnen, — zwey Partheien; zwey Partheien, drey Zwecke, mithin zwey Göttinnen, und zwey Zwecke in ſcheinbarer Verbindung, und eine Göttin mit einem Zwecke gegen dieſe Verbindung. Juno hatte den Zweck, Aeneas in Carthago feſt zu halten, und das durch die Vereinigung beider Völker vergröſſerte Reich unter ihre Alleinherrſchaft zu bringen. Venus hatte den Zweck, die phyſiſchen Kräfte der Trojer auf Koſten der Juno herzuſtellen, ſich dann nach Italien zu begeben, und das durch Pallas gegründete Reich unter ihren Einfluß zu bringen. — Dieſen verwickelten Zwecken ſetzte Pallas den ganz einfachen entgegen: Die Gründung des Göttervolkes. Dieſe Verhältniſſe der Göttinnen, vor die Augen eines Politikers gebracht, ergeben folgende Reſultate: Juno wollte Venus als Mittel gebrauchen; denn ſie bediente ſich ihrer Waffen. Venus, ſchlauer als Juno,

bediente ſich als Mittel der Juno und Pallas zugleich; und indem ſie die Gründung des Reiches in Italien als Mittel zu ihrem Zwecke begünſtigen mußte, reichte ſie unwillkührlich der Feindin die Hand, und ſtürzte die Freundin. Was konnte Pallas nun klügeres thun, als ſich ruhig verhalten, damit von der Feindin nicht geſtört, Venus ihre ganze Kraft gegen die Freundin verwenden könne? Wenn nun aber Venus nach der Freundin vereiteltem Plane ihr ferneres Mittel in der Gründung des Göttervolkes geſucht, ſo iſt doch klar, daß Pallas ihren Zweck ſchon erreicht haben mußte, als Venus erſt das Mittel zu dem übrigen erreichte; und Pallas unbekümmert um das Benehmen der Göttinnen gegen einander, trachtete nur ihren Zweck auf eine ſolche Art zu erreichen, daß er der Venus nicht mehr als Mittel dienen konnte: und auch dieſes mußte die Uneinigkeit der Verbündeten bewirken.

Der entſcheidende Tag rückte heran, und Pallas ſah mit Vergnügen, daß Venus, treu ihrem Plane, alle Gewalt der Liebe in das Herz der Dido gedrängt und Aeneas Herz frey gelaſſen hatte. Ihn überwältigte nur ein phiſiſcher Drang, aufgeregt durch eine zauberiſche

Gelegenheit, wie nur Götter sie zaubern können, und angefeuert durch ein reitzendes Weib, das von der Liebe Gluth ganz durchdrungen, der Liebe höchsten Genuß begehrt.

Die That war geschehen. So weit der Plan entworfen gewesen, so weit war er auch ausgeführt, und der Erfolg war eine gesetzwidrige entehrende Verbindung, n) die sich mit der Trennung der Personen wieder auflößte. Der schändlichen That folgte die Strafe auf dem Fuße. o)

Die Göttinnen blieben in ihrem Plane bey einer niedrigen Handlung stehen, und erst nachdem sie vollbracht war, wollten sie auf Mittel sinnen, sie wieder gut zu machen. Das Vorhaben mißlang, und die Göttinnen hatten eine schreckliche Blösse gegeben. Darum war nun der Augenblick gekommen, in dem Pallas aus dem defensiven Zustand in den offensiven überging.

---

n) Nec jam furtivum Dido meditatur amorem; Conjugium vocat, hoc praetexit nomine culpam.
Virg. Aen. lib. 4. vers. 171 et 172.

o) Ille dies primus leti, primusque malorum Causa fuit. ibid. vers. 169. et 170.

Eine nothwendige Spannung zwiſchen den Verbündeten, war durch den Vorfall ſelbſt erzielt; ſie erſchwerte die Mittel zur Deckung der Blöße, und Pallas hoffte mit Zuverſicht, die Göttinnen werden, im Gefühle ihrer Schwäche, zu göttlichen Vergleichen ihre Zuflucht nehmen. Sie hatte die Zeit der Ruhe benutzt, einen Plan zu vollenden, mit deſſen Ausführung alles erreicht wurde, was in dieſem Augenblicke zu erreichen war; es ſtand jedoch zu erwarten, daß ſie die Würde der Göttinnen vor der Menſchen Augen nicht verletze; ihr Benehmen gehörte vor den Richterſtuhl der Götter, deſſen Entſcheidung ſie es auch überließ, ob ſie gleich wußte, wie wenig dort entſchieden wird. Dieſen reinen Grundſätzen der Pallas, und den ſchlechten der Venus und Juno zufolge, mußte Dido das Opfer der Hinterliſt werden; um ſo mehr, als Pallas dergleichen niedrige Plane für die Zukunft zu vereiteln, die Entzweiung der Göttinnen durch das dienlichſte Mittel erzweckte. Eine ſchändliche Handlung ruchbar machen, führt am ſicherſten zur Entzweiung der damit verbundenen Perſonen; jeder wälzt den Antheil der Schuld von ſich, ſo gut er kann,

und in den Entſchuldigungen entwickeln ſich immer mehr die Feinheiten der Intriguen. — Fama, das geſchwindeſte aller Uibel, wird zu einem immer größern Ungeheuer, je höher die Perſonen ſind, die es betaſtet. Ganz befiedert, hat es ſo viel Augen als Federn, ſo viel Ohren als Augen, ſo viel Zungen als Ohren. Nirgends verweilend, als um zu poſaunen, trägt es von Ort zu Ort, von Welt zu Welt mehr der böſen Thaten Auf, die hätten geſchehen können, als die geſchehen ſind; p) eine Geburt des Zornes, die böſe That verbreitend, kriecht ſie vom Neide beſtochen, mühſelig auf der Erde hin, wenn ſie der Tugend Lob verkündet. — So drang's denn ſchnell bis an das Reich der Gaetuler: die ſchöne Königin, die manche Königshand ſo ſchnöde abgewieſen, habe von ſchändlicher Leidenſchaft entflammt, Aeneas ihre ganze Würde geopfert.

Pallas vermied ſorgfältig eine Zuſammenkunft mit Jupiter; ſie wollte dadurch der Möglichkeit ausweichen, ihm Vorwürfe wegen ſeiner Offenherzigkeit gegen Venus zu machen. — Ob

---

p) Virg. Aen. lib. 4. vers. 181. et 190.

ſie nun gleich, was die Gründung des Götter-volkes betraf, gänzliche Vollmacht hatte, ſo wollte ſie doch, ihren Anſtalten ein wichtigeres Anſehen zu geben, alles im Namen Jupiters geſchehen laſſen. Da ſie aber wußte, wie ungern Jupiter etwas that, ſo wollte ſie ihn wenigſtens etwas ſagen laſſen. Damit er aber nicht, was unrecht iſt, ſage, legte ſie ihm ſelbſt die Worte in den Mund. Und das iſt, was noch bis zur heutigen Stunde Pallas in jedem Reiche thut, auf deſſen Regierung ſie Einfluß hat. Damals hatte ſie dieſen Einfluß in dem Reiche der Gaetuler; q) darum beſtimmte ſie Jarbas, Jupiters Sohn, und der Gaetuler König, ſich bey ſeinem Vater über der Dido Benehmen zu beklagen. r) Zugleich ſchickte ſie an Jupiter einen Botben mit der Bitte, die Göttinnen zu ſchonen; s) Aeneas einen derben Verweis und zugleich den

---

q) Gaetulae urbes, genus insuperabile bello. Virg. Aen. lib. 4. vers. 40.

r) Virg. l. 4. vers. 191. usque 218.

s) . . . . quae tantum accenderit ignem, Causa latet. Virg. Aen. lib. 5. vers. 4.

Befehl zum Abzug zu ſchicken. — Alſogleich erſchien Mercur vor Aeneas mit folgender Bothſchaft Jupiters: ſeine Mutter habe ihn von ganz anderer Seite geſchildert, t) und darum haben ihn die Götter zum Stifter des großen Reichs in Italien beſtimmt: Wenn er nun das Erhabene dieſer Beſtimmung fühle, ſo ſeye gar nicht einzuſehen, welche Hoffnung ihn bey einem feindſeligen Volke zurükhalte; er ſolle alſogleich nach dem Orte ſeiner Beſtimmung abſegeln. Venus ſelbſt bemühte ſich, ihm die Bilder der Größe Carthago's, die Juno ihm vor Augen geſtellt, im Schlafe durch das Bild der kommenden Größe zu verdunkeln. Alle dieſe Anſtalten der Pallas ſowohl, als der verrä:heriſchen Venus wurden ſo ſchnell ausgeführt, daß Juno nicht Zeit gewann, Mittel dagegen zu ergreifen. Aeneas ſegelte ab; Venus ſah mit Frohlocken die Anker lichten, Dido verzweifelte. u) Juno eilte zu Be-

---

t) Non illum nobis genitrix pulcherrima talem promisit, sed fore etc. Virg. Aen. lib. 4. vers. 227. etc.

u) Virg. Aen. lib. 4. vers. 281. usque 331.

nus. Dieſe erklärte, jede Hilfe ſeye zu ſpät, und der Juno Muth ergoß ſich in den bitterſten Verwürfen: Venus habe ſie treulos behandelt, und ſelbſt jede Anſtrengung für das beyderſeitige Wohl fruchtlos gemacht; ſie habe nicht nur Aeneas kein Gefühl für Dido eingeflößt, ſondern auch Dido ſelbſt mit dem giftigſten Pfeile verwundet. v) Ein Gefühl, ganz unwürdig einer Königin; nichts von der bekannten Schlauheit der Liebe, ein gemeines pöbelhaftes Gefühl, durch deſſen wüthenden Anfall die Königin ſich ſo niedrig geberde, daß weder ihre Hoheit, noch der Glanz ihrer Umgebungen ſie in den Schranken des Anſtandes erhalte, daß ſie weder in dem Anblick der getreuen Unterthanen, noch in der Sorgfalt für ihr Wohl, x) Erſatz finde, und

---

v) Spemque dedit dubiae menti, ſolvitque pudorem.
Virg. Aen. lib. 4. vers. 55.

x) Non coeptae adsurgunt turres, non arma juventus
Exercet, portusve aut propugnacula bello
Tuta parant: pendent opera interrupta, minaeque
Murorum ingentes, aequataque machina coelo
ibid. vers. 86. usque 30.

ſtatt alles zu entfernen, was auf jene unglückliche Begebenheit hindeute, ihr Gewinſel mit dem gemeinen Wunſche endigte: es möchte eine Frucht jener Augenblicke ihr zurückgeblieben ſeyn, damit ſie im Bilde des Geliebten, noch durch die Erinnerung genieße. y) Iſt mein Zorn ungerecht, wenn ich erwäge, daß ich die erbärmlich an mein Ufer Hingeworfenen liebreich in meinem Gebiete aufnehmen ließ, daß ich Aeneas die verlorne Flotte und Gefährten zugeführt, und hergeſtellt habe? z) Venus entgegnete: dieſen letzten Punkt berühre nicht, liebe Schweſter! Ich weiß zu wohl, was es dich bey Aeolus gekoſtet hat, Aeneas auf dein Gebiet zu bringen. Da du nun ſelbſt Urheberin wärſt, daß die Gefäheten ſich trennten, und die Schiffe Schaden litten, ſo war es billig, daß du auch alles wie-

---

y) Saltem si qua mihi de te suscepta fuisset
Ante fugam soboles etc.

z) . . . . Ejectum litore egentem
Excepi, et regni demens in parte locavi
Amissam classem, socios a morte reduxi.
Aen. lib. 4. vers. 373. usq. 375.

der hergeſtellt. Eben ſo wenig kann der Dido Benehmen mir zur Laſt gelegt werden. Aeneas iſt mein Sohn, es bedarf nicht, ihm Gefühl einzuflößen; wo er zu fühlen hat, fühlt er, wie er fühlen ſoll. Durch das heftige Feuer in dem Herzen der Dido, habe ich dir einen Beweis geben wollen, daß ich es auch meiner Seits an Stärke der Maßregeln nicht fehlen laſſe; ich habe ihr in dem hohen Grade Liebe gegeben, als du ihr Macht und Anſehen gabſt. Uibrigens iſt es nie das Geſchäft der Venus geweſen, der Liebe einen Charakter zu geben. Ich erwecke nur, was in dem Menſchen ſelbſt liegt; und es iſt dann der Charakter des Menſchen, der den Charakter der Liebe beſtimmt. Da du nun der Königin in der Uiberzeugung der königlichen Würde ihres Charakters die königliche Gewalt gegeben, ſo habe ich nicht gezweifelt, daß ſie dieſen königlichen Charakter auch in der Liebe beybehalten werde. Wir haben uns geirrt; allein nicht in der Sache, nur in der Perſon. Darum werden wir in deiner Klugheit und in der Reichhaltigkeit deiner Hilfsquellen ſichere Mittel zur gehöriaen Wendung der Sache finden. Juno ſah wohl ein, daß noch etwas zu thun übrig war,

allein ihre innere Angelegenheiten waren in diesem Augenblicke so verwirrt, als die Angelegenheiten ihres Staates. Sie sah daher in einem offenbaren Bruch mit Venus, ein offenbares Hinderniß zur Herstellung der Ordnung in beyden. Venus bemerkte aus der Juno Schwanken, daß es ihr an einer Einleitung gebreche, und sie nahm schnell das Wort: Dido — es seye ihr unbegreiflich, wie Dido dem Ziele so nahe, Aeneas blos durch ihr unklug zudringliches Benehmen entfernt habe. Juno war dieß sehr begreiflich; allein — sie schien es doch auch nicht begreifen zu wollen. — So können die Sachen nicht bleiben, sagte Venus; nicht nur das königliche Ansehen ist verletzt, sondern Dido wird auch durch ihre Aeusserungen das Ansehen der Götter und das Vertrauen auf dieselben vernichten. a) Dido! Dido! seufzte Juno. — Im Vertrauen, liebe Schwester! fiel Venus ein, sie folgte zu wenig dem Bilde ihrer erhabenen Göttin. Das nicht,

---

a) Quae quibus ante feram? jam jam nec maxima Iuno
Nec Saturnius haec oculis pater aspicit aequis.
Nusquam tuta fides. Aen. lib. 4. vers. 371.

— antwortete Juno; — an Klugheit hat ihr's gefehlt. Doch sie war dafür nicht empfänglich, wenn sie durch deinen Einfluß nicht klüger wurde. Nein, erwiederte Venus, an Klugheit hat ihr's nicht gefehlt, da sie durch den rechten Gebrauch ihres Felles ein so großes Land erwerben konnte. Darum unterbrach sie schnell Juno, hätte sie das Erworbene durch den Verstand erweitern sollen. (Juno glaubte, Venus werde in diesem Tone bis zur Begebenheit der Höhle fortfahren; darum unterbrach sie schnell. Sie, die zur schändlichsten Handlung Anleitung gegeben hatte, wollte hier sittsam erscheinen, und begieng in ihrer Geschwindigkeit den größten politischen Fehler. Sie zeigte zu klar, daß die Verbindung der Dido mit Aeneas, nur die Erweiterung des Gebietes zur Absicht hatte).

Die Göttinnen sahen sich an; das Wort: Tod, auszusprechen, fiel dem göttlichen Herzen so schwer. Sie sprachen es auch nicht; denn sie verstanden sich. Ein Opfer muß fallen unserer Ehre, sagte Venus; — doch mit Anstand, mit Würde, meinte Juno. Wir müssen der Dido Worten eine königliche Deutung geben. Aller-

dings, sagte Venus, und verfaßte folgende Kundmachung:

Wir Dido ꝛc. ꝛc. stets beflissen, das Wohl unserer Unterthanen zu befördern, haben in der Vereinigung unserer Staaten mit der Macht der Trojer, die möglichste Grösse derselben zu erreichen gewünscht, Wir hofften, die Frucht unserer Bemühungen bald in göttlicher Nachkommenschaft zu sehen, und der Gedanke, die Urheberin dieses glücklichen Zustandes zu seyn, erfüllte unser Herz im Voraus mit den süssesten mütterlichen Gefühlen. Allein der Neid, der in fremden feindlichen Mächten bey dieser wichtigen Unternehmung erwachte, hat unsern Bemühungen nicht nur ein unerwartetes Ziel gesetzt, sondern sogar denenselben eine Deutung gegeben, welche zu vernehmen unserm Herzen um so empfindlicher seyn mußte, als sie vermuthen läßt, man wolle einem bald erfolgenden Krieg gegen unsere Staaten die Erklärung voranschicken: man führe den Krieg nicht gegen unsern Staat, nur gegen unsere Person. Wir wollen daher unsere getreue Unterthanen den Verheerungen des Krieges nicht preis geben; und indem man unsere mütterlichen Gefühle für dieselben mißdeutet, so unterliegt dieser

zärtlichen Sorgfalt auch der Stolz, sie zu beherrschen. Wir segnen sterbend unsere Völker, und sterben für ihr Wohl.

Juno, die noch kurz vorher der Venus Vorwürfe über die Heftigkeit des Gefühls der Dido gemacht hatte, bat jetzt, dasselbe bis auf den Grad der Auflösung zu verstärken. Venus, zu wohl wissend, wessen ein entartetes Weib fähig ist, ließ zuvor Aeneas warnen, und zur Beschleunigung der Reise ermahnen. b) Und nun ergoß ein wilder Strom sich in der unglücklichen Dido Herz, und aus dem Herzen in alle Adern; die zärtliche Wuth gieng über in Raserey, fähig der niedrigsten Thaten. c) Selbst die geliebten Ge-

---

b) Illa dolos diremque nefas in pectore versat,
Certa mori varioque irarum fluctuat aestu.
Virg. Aen. lib. 4. vers. 563.
. . . . Varium et mutabile semper.
Femina. . . . Virg. Aen. lib. 4 vers. 569.
. . . . Deus aethere missus ab alto,
Festinare fugam, tortosque incidere funes
Ecce iterum stimulat. ibid. vers. 574.

c) . . . . quae mentem insania mutat?
Infelix Dido! nunc te facta impia tangunt.
ibid. vers 595.

genſtände gräßlich zu vernichten, ward der Wunſch ohnmächtiger Wuth. d) Nur die Beſinnung hatte ſchlau ihr Venus gelaſſen, daß ſie nicht fluchend der Göttin, die dieſes Feuer in ihrem Buſen entzündet — nur den Namen derjenigen nannte, die ſie hätte ſchützen ſollen; e) immer höher ſtieg ihre Wuth, und noch nicht rührte ſie der Göttinnen Unbarmherzigkeit. Plötzlich ergoß aus dem ſchönen Buſen, zu enge für dieß ungeheuere Gefühl, der Haß ſich über das ganze Volk, über das lebende, und über das

---

d) Quem secum patrios ajunt portare penates
Quem subiisse humeris confectum a etate parentem;
Non potui abreptum divellere corpus et undis
Spargere? Non socios, non ipsum absumere ferro,
Ascanium patriisque epulandum ponere mensis?
Virg. Aen. lib. 4. vers. 597. usq. 4.

e) Tuque harum interpres curarum et conscia Juno etc.
Virg. Aen. lib. 4. vers. 608.

kommende: f) und der ewige Krieg Carthago's gegen das Volk an der Tiber, war ſchon geſtiftet, noch ehe ſelbſt das Volk gegründet war.

Weh euch Göttinnen! Selbſt die hartherzige Politik weinte, nicht politiſche, ſie weinte herzliche Thränen über dieſen jammervollen Zuſtand; nur euch rührte er nicht! So ſprach Pallas, berührte ſanft das Haupt der Unglücklichen, und die Wuth ſank hinab in das Herz als ſanfter Kummer. Sie ergab ſich gelaſſen in ihr Schickſal. g) Sie ſtellte ſich der Nachwelt als Beyſpiel

---

f) Haec precor: hanc vocem extremam cum sanguine fundo
Tum vos o Tyrii Stirpem et genus omne futurum,
Exercete odiis: cinerique haec mittite nostro
Munera. Nullus amor populis nec foedera sunto.
Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor
Qui face Dardanios ferroque sequare colonos,
Nunc olim, quocunque dabunt se tempore vires.
ibid. vers. 621.

g) Vixi, et quem dederat cursum fortuna, peregi.
Virg. Aen. lib. 4. vers. 653.

des Unglücks auf, wenn Juno und Venus ſich des Geiſtes einer königlichen Perſon bemächtigen. h) Die königliche Würde ſtieg empor in ihrem Glanze, und die Unglückliche fand Troſt in vollbrachten königlichen Thaten. i) Mit reinem Geiſte überſah ſie die Reihe des Erlittenen, und beſchloß zu ſterben, weil ſie die königliche Würde entehret. Der Groll wich aus ihrem Herzen einem zärtlichen Gefühle: ſie beſchloß zu ſterben ohne Rache. k) Sie ſtürzte in des Geliebten Schwerd, vermiſchte mit ihrem Blute die Schande der Entehrung, und befleckte damit der ſtolzen Göttin Purpur. So, ſagte Pallas, ſo müſſen Könige ſterben. l)

Als dieß im königlichen Pallaſte geſchah, erließ Venus ſchnell die verfaßte Kundmachung, und bat Juno, durch ihre Macht und Würde zu

---

h) Et nunc magna mei sub terras ibit imago. ibid. v. 654.

i) Urbem praeclaram statui, mea moenia vidi. ibid. vers. 655.

k) . . . . moriemur inultae.
Sed moriamur, ait. ibid. vers. 659.

l) sic juvat ire sub umbras. ibid. vers. 660.

erzwingen, daß, was auch die benachbarten Staaten davon ſagen, in Carthago ſie jedermann glaube. Jammergeſchrey ertönte durch die gebrangte Stadt, m) und immer noch rang die Königin mit dem Tode. Der Geiſt konnte ſich nicht trennen von dem Körper, weil durch das unnatürliche Gefühl zu raſch des Selbſtmordes Vorſatz erzeugt, Proſerpina noch nicht die blonde Locke vom Scheitel genommen. n) Die unbarmherzige Göttin, die ihre Hilfe verſagte, im Kampfe gegen die Wuth, verſagte ſie auch im Kampfe mit dem Tode. Dreymal wälzte die Unglückliche ſich auf ihrem Lager; wild irrte ihr Auge umher, zu ſuchen überirdiſches Licht, und ſie bebte vor dem, was ſie im überirdiſchen Lichte erblickte. Ihrem Auge entſchwand des Olimps Glanz, ihr

---

m) concussam bacchatur fama per urbem
Lamentis, gemituque et femineo ululatu
Tecta fremunt etc. Virg. Aen. lib. 4. vers. 666.

n) Nam quia nec fato, merita nec morte peribat,
Sed misera ante diem, subitoque accensa furore,
Nondum illi flavum Proserpina vertice crinem
Abstulerat etc. ibid. vers. 696.

Geiſt verläugnete des Olimps höchſte göttliche Gewalt; ſie rückte näher einem höhern göttlichen Weſen, und der Glaube an die Götter war erloſchen. Sie fühlte, Juno ſeye der Stolz, der in ihr ſelbſt gewohnet; und Venus ſeye das Gefühl, das erſt mit Wonne, dann mit Wuth ihr Innerſtes erfüllt. — Juno blickte durch die verwundete Bruſt ins offene Herz, o) ſah leuchten einen neuen Glauben in der finſtern Todesſtunde. Sie kleidete ihre Furcht, Dido könne noch durch ein Wort des ſterbenden Mundes, ihre ganze Gewalt über die Menſchen vernichten, in des zarten Mitleids Gewand; ſie ſchloß der Unglücklichen Auge, ſie ſchloß ihren Mund, und ein Geheimniß gieng mit der Verblichenen hinüber, durch deſſen Verwahrung noch viele hundert Jahre der Götter Tempel prangten.

Die Unterhandlungen der Juno und Venus hatten nun ihr Ziel erreicht. Sie dankten ſich

---

o) Ter revoluta toro est, oculisque errantibus alto,
Quaesivit coelo lucem, ingemuitque reperta.
Tum Juno omnipotens longum miserata dolorem.
Difficilesque obitus etc. Aen. lib. 4. vers. 691.

in verbindlichen Ausdrücken für geleiſtete Hilfe, und gelobten ſich bey vorkommenden Ereigniſſen jeder Art, immer treu verbündet zu bleiben.

So klein endete nun der größte, der gräßlichſte, der ſchändlichſte politiſche Krieg, der je von Göttern und Menſchen geführt wurde. Groß in ſeinen Folgen; die Niedrigkeit der Politik lag am Tage. — Schändlich in ſeinen Mitteln, in der Ausführung, in dem Ende.

Pallas ſah zwar durch den politiſchen Krieg in Carthago, ewige Feindſchaft mit dem Göttervolke gegründet, allein die Folgen dieſes immerwährenden Kampfes beunruhigten ſie nicht. Denn, indem der Grund zu dieſer Unverſöhnlichkeit gelegt wurde, legte Venus durch jene Kundmachung auch den Grund zum Mißbrauche der höchſten Gewalt. Welchen Einfluß nun dieſer Mißbrauch auf die politiſche Verfaſſung eines Staates habe, konnte wohl der Juno, der Pallas nicht verborgen ſeyn. Darum veranlaßte dieß viel wichtigere Betrachtungen, womit ſich ihre Weisheit beſchäftigte. Sie hatte durch die letzte Kataſtrophe die Schädlichkeit des Einfluſſes dieſer beyden Göttinnen erprobt. Deßwegen beſchloß ſie bey der künftigen Gründung des Göttervolkes

mit möglichſter Sorgfalt aus demſelben zu verbannen, der Juno Geiſt und der Venus Geiſt. Sie ſchloß ferner aus der unerwarteten Wendung, welche die Sachen in Carthago genommen, daß Juno ihr Syſtem ändern müſſe; denn da ſie nun die Begründung des Göttervolkes nicht mehr hindern konnte; was blieb ihr übrig, als nach dem Plane der Venus ſich des Einfluſſes auf das begründete Göttervolk zu bemächtigen? Nun waren aus dieſen drey Zwecken — Ein Zweck geworden, nämlich: die Alleinherrſchaft Einer Gottheit durch Verdrängung der beyden andern. Allein aus zwey Partheyen wurden drey, und Pallas, die im politiſchen Kriege Carthago's die Hälfte der entgegenſtehenden Parthey für ſich hatte, hatte jetzt beyde unmittelbar gegen ſich, ſie konnte daher nicht mehr an einen defenſiven Zuſtand denken, bis nicht eine Parthey gänzlich geſchlagen, ſich wieder mit der andern verband; und ſie beſchloß, Venus als die Mächtigſte zuerſt anzugreifen. Es war jedoch vorzuſehen, daß Juno und Venus, ſich nicht bekümmernd um der Menſchen Wohl, und in der ächten Politik Pallas weit nachſtehend, den Mangel dieſer göttlichen Kraft durch menſch

liche Waffen zu erſetzen trachten werden. Um nun auch darin den Göttinnen nicht nachzuſtehen, prüfte ſie den Muth des Trojer Heeres in einem neuen Sturme, warf es auf die Küſte von Sicilien, wo ſie Aeneas dem Andenken ſeines Vaters ein Feſt bereiten ließ; und unter dem Scheine der Erfüllung kindlicher Pflicht, übte ſie das Heer in den Waffen, damit im Vertrauen auf des Körpers Kraft, der Muth zur Tapferkeit ſich hebe. p)

Juno und Venus fühlten beyde die Nothwendigkeit, daß ſie, um Einfluß auf die Regierung des Göttervolkes zu gewinnen, auch Einfluß auf die Begebenheiten haben müſſen, welche das Göttervolk gründen. Dieſen Einfluß nun zu erreichen, mußten ſie ſich Pallas nähern; und

---

p) Prima citae Teucris ponam certamina classis,
Quique pedum cursu valet, et qui viribus audax,
Aut jaculo incedit melior levibusque sagittis,
Seu cudo fidit pugnam committere coestu:
Cuncti adsint, meritaeque exspectent praemia palmae,
Ore favete omnes, et tempora cingite ramis
Virg. Aen. lib. 5. vers. bb.

einem Charakter, dem kein Mittel zu niedrig iſt, iſt auch eine niedrige Dreiſtigkeit eigen. Die Begebenheiten in Carthago ganz mit Stillſchweigen übergehen, hätte der Klugheit und der Sittſamkeit entſprochen: allein beyde Göttinnen ſuchten darin einen Vorwand zur Annäherung. Beyde ſchickten geheime Botſchaften an Pallas, wünſchten ihr Glück zu ihrem großen Unternehmen, verſprachen beyzutragen, was in ihren Kräften iſt, und vergaſſen nicht, was ſie bereits zur Beförderung ihrer Abſicht gethan hatten, anzurühmen. Juno rechnete ſichs zur Ehre, daß Aeneas in ihrem Staate ſich von den Beſchwerlichkeiten der Reiſe erholt, und ſeine Flotte in gehörigen Zuſtand verſetzt habe. Es ſeye nicht ihre Schuld geweſen, wenn Dido den ihr zugeſchickten Befehl der freundſchaftlichen Aufnahme ſo ſehr mißdeutet habe. Venus ſchmeichelte ſich nicht weniger, daß ſie durch ihren Einfluß auf Dido den großen Zweck befördern half.

Pallas bemerkte zwar, daß die Göttinnen ihre Aufmerkſamkeit einſchläfern wollen, um in ſcheinbarer Verſöhnung neue Mittel zu ihrem Zwecke zu finden: doch dankte ſie beyden in

gleichlautenden verbindlichen Ausdrücken. Hiedurch etwas näher gezogen, erſchien Juno ſelbſt bey Pallas. Die Offenheit, mit der ſie empfangen wurde, überzeugte ſie, daß Pallas zwar auch ſchlau ſeyn könne, aber nicht hinterliſtig, wie Venus: und ſie hoffte durch eine Verbindung mit ihr, ſicherer zum Zwecke zu gelangen. Eine Art Unterhandlung begann, in welcher Pallas kein Bedenken trug, ihr einige Grundſätze, die ſie bey Gründung ihres Reiches einführen wolle, zu offenbaren. Juno wünſchte dem Volke Glück, das durch Pallas regiert werden wird. — Pallas erwiederte: Nie werde ich mich beſchränken auf die Regierung eines Volkes. Ich gebe allen Völkern Geſetze, und laſſe ſie alle regieren durch die Geſetze. Das Volk, das ich gründe, ſtelle ich den andern blos als Muſter auf; das Beſtreben, den Geſetzen treu zu bleiben, erhebe es zur Würde des Göttervolkes. Darum ſollen wachen die Götter, daß es nicht abfalle von den Geſetzen, die göttlich ſind. So aber unreiner Geiſt eindringt, in den Geiſt der Geſetze, fällt das Volk durch die Götter; mit dem Volke fallen die Götter. Juno bat um Freundſchaft für ihr Carthago, und Pallas ſicherte ihr ſelbe zu:

nur müsse Juno zu verbindern suchen, daß kein verderblicher Einfluß den Gesetzen der Regierung eine unrichtige Deutung gebe. Juno dachte an Venus, — und Pallas machte ihr Vorwürfe, daß Dido — Jarbas Hand ausgeschlagen. — Juno entschuldigte sich: hat nicht Venus der Dido Herz ihm ganz verschlossen? — Was hat, fiel Pallas ein, Venus mit Verbindungen der Könige zu thun? Hier muß Politik nicht einen Menschen mit dem andern, hier muß sie Volk mit Volk verbinden. Und thut Venus, was ihr als Göttin ziemt, so muß sie da Gefühl erwecken, wie es die Politik verlangt; darum hat in Carthago Venus schändlich gehandelt, daß sie ein verkehrtes Gefühl erweckt. Jarbas, Jupiters Sohn, wurde durch die Macht der Politik zu Dido hingezogen, und eigennützig, für den eigenen Sohn sorgend, stieß Venus ihn zurück. Darum hättest du zuvor kommen sollen der Venus, und durch ein Machtwort die Verbindung schließen; so wäre die Politik deines Staates nicht in die gefährlichste Krankheit verfallen. Juno glaubte ihre Politik außer Gefahr, denn sie kannte nur den Schlag als eine gefährliche politische Krankheit; allein Pallas bewieß ihr

aus den Regeln Aesculaps, daß durch eine zweckmäßige Reibung verborgene Kräfte sich entwickeln, welche die Folgen des Schlages vernichten, und nannte als die gefährlichste politische Krankheit das Wechselfieber. Juno, die eben durch ihre Annäherung zur Pallas, den stärksten Anfall davon hatte, beschloß dennoch ihrem Staate durch Palliative fortzuhelfen, damit sie die Zeit nicht versäume, ihren Einfluß auch in dem neuen Staate zu gründen; und erst dann, wenn sie den fremden Staat beherrschte, wollte sie den eigenen heilen. Sie glaubte in der Bitterkeit, mit welcher Pallas von Venus sprach, einen geheimen Wunsch zu finden, als ob Pallas sich mit ihr verbinden wolle, und gieng aus von der Bemerkung: daß ein Volk, welches gegründet werden soll, ohne Macht und Ansehen schwer zum Ziele komme. — Mit nichten, Schwester! entgegnete Pallas; Macht und Ansehen ist weder Mittel noch Zweck der Begründung. Mittel ist: Religion und Weisheit; und Zweck ist: Glück durch Religion und Weisheit. Und ist dieser Zweck durch dieses Mittel erreicht, so ist Macht und Ansehen eine natürliche Folge. — Dieß war, was Juno schnell ergriff. Wie leicht

dachte ſie, kann ich nun meinen Zweck erreichen, wenn ich dem zu begründendem Volke, Macht und Anſehen, welches Pallas erſt als Folge eines langwierigen Strebens geben will, als eine Wohlthat meines göttlichen Einfluſſes ſchon bey der Gründung gebe? — Dieſe Betrachtung und die Gewißheit, daß es ihr unter der Pallas Schutze eben auch nicht ſchwer ſeyn könne, den Einfluß der Venus im Trojer Heere zu verbannen, ſetzte ſie in ſchnelle Thätigkeit. Pallas dieß bemerkend, ergriff abermals die Gelegenheit, ſich defenſiv zu verhalten.

Dieſes ſcheint mit dem früher geſagten, als ob Pallas von nun an offenſiv verbleiben müſſe, im Widerſpruch zu ſtehen; allein nach den Grundſätzen der Pallas, iſt es ganz conſequent. Sie lehrt uns, daß in Dispoſitionen jeder Art, nie auf die Fehler des Feindes gerechnet werden müſſe, ſonſt begehe man den größten. Denn indem durch dieſe Hoffnung der eigene Zuſtand vernachläßiget wird, ſetzet man ſich außer Stand, des Feindes Fehler zu benützen; und begeht der Feind den gehofften Fehler nicht, ſo iſt man nicht durch den Feind, man iſt durch ſeine eigene Hoffnung geſchlagen. — Pallas hatte nun nicht

darauf gerechnet, daß Juno ihr unaufgefordert Hilfe zur Bekämpfung der Venus leisten werde; sie hatte sich zum Kampfe gegen beyde gerüstet, und weil sie bey ihren Anstalten selbst dieses Mittel nicht gehofft, gab sie auch diese Hoffnung dem Heere nicht, damit in keinem Falle das Heer sich betrogen sehe. Da nun aber Juno gerade den Feind, den auch Pallas zuerst bekämpfen wollte, die Venus, zuerst bekriegte, zog Pallas klug von dem Kampfe sich zurück, und verstärkte mehr noch die Kraft ihres Heeres, während sich die andern politisch schwächten, und legte so in Ruhe den Grund zum Reiche des Göttervolkes. Weil sie nun als Monarchie dieses Reich gründen wollte, so lag der Grund desselben in der Ehre. q) Schande bestimmte sie in den kriegerischen Uebungen der Flucht zur Strafe, Ehrenzeichen dem Ueberwinder zum Lohne. r)

---

q) Montesquieu, vom Geiste der Gesetze, 3. Buch. 7. Cap.

r) Extremos pudeat rediisse, hoc vincite, cives
Et prohibete nefas Virg. Aen. lib. 5. vers. 196
Hic nisus si tanta sunt praemia, victis
Et te lapsorum miseret, quae munera Nise

Gelangte der Kämpfende auch nicht zum Ziele, ſo wurde er doch für den Kampf mit Ehre belohnt. Denn in dem Siege liegt nicht die Ehre des Einzelnen, ſie liegt im Kampfe. Wo aber jeder einzelne die Ehre in dem Kampfe fühlt, da wird erkämpft die Ehre des Ganzen in dem Siege.

Während nun Pallas zum groſſen Zwecke den feſten Grund gelegt, ſchlich Juno umher, mit kleinlichen Mitteln das Groſſe zu erreichen. Doch aufgeblähet durch den glücklichen Anfang, wähnte die Stolze auch ſchon ein glückliches Ende; und in dem Glauben an den leichten Kampf wechſelte abermals die Politik. Sie wollte Pallas und Venus zugleich bekriegen. Das Mittel das ihr gegen Venus diente, ſollte ihr auch dienen gegen Pallas: indem ſie die Weiber des Trojer Heeres auf ihre Seite gebracht, dachte ſie Venus ſchon geſchlagen; und um auch der Pal-

---

Digna dabis? primum merui qui laude coronam?
. . . . visit pater optimus olli,
Et clipeum effecit jussit ete.
Hoc juvenem egregium praestanti munere donat. ibid vers. 353.

las Zweck zu vereiteln, ſchwang ſie die Fackel des Aufruhrs unter den Weibern, die des beſtändigen Wanderns müde, die Männer zur Niederlaſſung in Sicilien zwingen ſollten. Den Angriff der Weiber zu erleichtern, ließ ſie zu gleicher Zeit Feuer in die Schiffe werfen, damit, wenn ſie den Kampf gegen das Herz verliere, der Verſtand der Nothwendigkeit zu bleiben weiche. Doch ſchnell kam Pallas zu Hilfe: ſelbſt Venus ließ vom Olimp herab ſich ſehen. Vier Schiffe verbrannten nur, beſtimmt den Troß des Heeres aufzunehmen, und Pallas ergriff die Gelegenheit, ſich dieſer Bürde zu entledigen; beſtehend aus nachgiebigen Greiſen und wankelmüthigen Weibern, auf die der Stolz wie die Liebe gleich ſchnellen Einfluß hat. a) Mit dem rüſtigen Heere ſegelte ſie der Beſtimmung zu, dort ſchnell Venus anzugreifen, die im Gebiete des Latinus, wohin ſie ſchlau der Pallas vorangegangen, mit weſentlicheren Hinderniſſen drohte. Pallas hatte ſogleich an der Tiber feſten Fuß zu gewinnen, Lavinia, des La-

a) Virg. Aen. lib. 5. vers. 604. usque 731.

tinus Tochter, Aeneas zur Gemahlin beſtimmt. Venus, die ihren Zweck erſt nach der Gründung des Göttervolkes zu erreichen ſich vorgenommen, hatte, ſo gern ſie ſich auch in die Regierung miſchte, ſo unvollkommene Begriffe von der Gründung eines Staates, daß ſie glaubte, der Staat ſey ſchon gegründet, wenn das Volk da angekommen ſeye, wo es das Reich gründen wolle. Dieſen Begriffen zu Folge, trat ſie gegen Pallas auf, und opferte ihrer Politik ſelbſt den eigenen Sohn, um ihn deſto ſicherer in ihre Gewalt zu bekommen. Sie beſtimmte den Abſichten der Pallas entgegen, Lavinia dem Könige der Rutuler, Turnus. Doch Pallas kam ihr zuvor. Aeneas durchdrungen von dem Geiſte höherer Politik, reichte Lavinia ſeine Hand, und Venus war durch dieſe politiſche Verbindung geſchlagen. — Pallas ſah mit Vergnügen in dem neu vermählten Paare eine Eintracht, die Trotz both der Einigkeit, in den Verbindungen der Venus; nicht weniger erfolgte eben ſo geſchwind die Frucht der Ehe. Pallas erkannte mit Entzücken in Ascan ein Kind der Politik, und beſchloß die neu zu erbauende

Stadt nach der Königin Namen zu benennen: Lavinium. 1)

Juno ſah dem Kampfe der Pallas und Venus nicht gleichgültig zu; ſie bemerkte in dem Trojer Heere ein ſeltenes Streben nach Größe, ein Streben, das ihres Beyſtandes zu bedürfen ſchien. Sie rückte an, mit Stolz in der Trojer Herzen zu dringen; doch Pallas trat ihr mit Ehrgefühl entgegen, und der Stolz war geſchlagen. Nie mehr ſahen wir dieſe beyden Gefühle ſich vereinigen; in ihren Aeußerungen ſich oft ſo ähnlich, ſind ſie in ihren Wirkungen immer verſchieden. Der Stolz will, man ſolle alles ihm geben; die Ehre will alles erringen; dann erſt, wenn die Ehre aus dem Herzen gewichen, dringet ein der Stolz, doch nie wohnen ſie in einem Herzen vereint.

---

1) Filia Aeneae in matrimonium data. Ea res utique Trojanis spem adfirmat tandem stabili certaque sede finiendi erroris. Oppidum condunt. Aeneas ab nomine uxoris Lavinium adpellat. Brevi stirps quoque virilis ex novo matrimonio fuit, cui Ascanium parentes dixere nomen.

Tit. Liv. lib. 1, cap. 1.

Die geſchlagene Juno ſuchte, um ferne'e Maaßregel zu nehmen, das Betragen der Venus zu ergründen. Sie fand dieſelbe durch den Abgang der trojaniſchen Weiber und die letzte Niederlage gegen Pallas in den Zuſtand einer nothwendigen Neutralität verſetzt, während welcher ſie ſich bloß damit beſchäftigte, daß ſie, in Hoffnung, die zurückgebliebenen Weiber einſt zu erſetzen, indeſſen die weiblichen Gemüther nach ihrem großen Plane vorbereitete. Sie bewahrte die Herzen der Weiber nicht nur vor Liebe gegen die Trojaner, ſondern ſie erfüllte ſie ſogar mit Widerwillen, damit auch ſelbſt die Politik ohne ihr Zuthun keine Verbindung mehr bewirken könne. Juno erkannte nun ihren Plan mit den trojaniſchen Weibern als ein Meiſterwerk, und glaubte einen unermeßlichen Zeitraum gewonnen zu haben, in welchem ſie nur eine Feindin zu bekämpfen hätte. Sie bemerkte ferner, daß Venus bey künftiger Ausführung ihrer Plane lediglich menſchliche Kräfte unter ihrem Einfluß benutzen wolle, und auch ſie gebrauchte ſchnell die Menſchen als Mittel.

Turnus und die Rutuler wurden das Werkzeug des Aricaes. Sie hoffte da, wo die Liebe

nicht geſiegt, durch den Stolz zu ſiegen. Sie weckte Alecto's Geiſt aus ſeiner Ruhe, ſtellte Turnus vor, die Schmach der Hintanſetzung durch Wegnahme der beſtimmten Braut, die Gefahr ſeines Reichs durch die Feſtſetzung eines fremden Volkes. Turnus erwachte. Wüthend rief er auch das Volk aus ſeiner Ruhe, führte es den vereinten Heere der Trojer und Lateiner entgegen, und Juno verſicherte ihn ihres beſonderen Schutzes. Doch bey dem Anblick des verbündeten Heeres unter Pallas eigener Leitung, wankte ſelbſt der Juno Stolz. Sie ſuchte der menſchlichen Mittel noch mehr, und fand ſie in der Entzweiung der Verbündeten. Aſcan der Sohn der Politik, übte auf der Jagd ſeine jugendlichen Kräfte, und begieng den politiſchen Fehler, einen ausgezeichneten Hirſchen, den Liebling eines königlichen Aufſehers zu erlegen. Juno, der es nicht gelang, mit Stolz in des Königs Herz zu dringen, gelang es bey dem königlichen Diener. Er brachte durch ſein Anſehen das Volk in lautes Murren, über die Anmaſſungen dieſes fremden eingeſchlichenen Vol-

les. u) Dem Grolle des Volkes reichte der Stolz Perſonen höheren Ranges die Hände zur Verbindung, und mehr als Juno ſelbſt von ihnen gewollt, wollten ſie ihr geben. Schon vor dem Kampfe, ſollte erſchallen der Sieg Juno's, und der Ruf ihrer Thaten ſollte die Völker vereinigen zu einem Bunde. v) So heftig ergriff das Gemüth der Drang zum Böſen, in welches den böſen Keim die Göttin gelegt, daß ſie auch ſelbſt dem böſen Willen ſich widerſetzen mußte. Es iſt, ſprach ſie, des Betruges und des Schreckens genug. Des Krieges Urſachen ſind bekannt. Was

---

u) . . . . Teucros in regna vocari;
Stirpem admisceri Phrygiam, se limine pelli.
Virg. Aen. lib. 7. vers. 578.

v) Junonem victrix adfatur voce superba:
En perfecta tibi bello discordia tristi.
Dic in amicitiam coeant, et foedera jungant.
ib. vers. 544.
Hoc etiam his addam, tua si mihi certa voluntas
Finitimas in bella feram rumoribus urbes etc etc.
Virg. Aen. lib. 7. vers. 548.

über eure Kräfte iſt, werde ich leiten. x) Alles gehorchte der Göttin hohen Befehlen, Latinus nur blieb feſt und unerſchüttert der friedlichen Geſinnung treu; ihm ſchwebte vor Augen die groſſe Gefahr die ſein Staaten bedrohte. Er fühlte ſie, und ſagte ſie vorher: doch wo iſt eine Gewalt, die ſich den blinden Rathſchlägen widerſetzen kann, wenn eine Göttin ſelbſt ſich an die Spitze der Wüthenden geſtellt? Er machte ſein Herz frey von der Schuld, da er vom Unglück den Staat nicht mehr retten konnte; er entſagte der Hoffnung auf Ruhe, ſelbſt in der Todesſtunde: er überließ der Wuth die Zügel und weisſagte Turnus, der ſo willig der ſtolzen Göttin ſich übergab, die Strafe des Verbrechens. y) Er entzog ſich dem traurigen Geſchäf-

---

x) . . . . Terrorum et fraudis abunde etc.
Stant belli causae . . . . ibid. vers. 552.
. . . . Ego si qua super fortuna laborum est.
Ipse regam. ibid. vers. 590 et 560.

y) Ille velut pelagi rupes immota resistit. etc.
Virg. Aen. lib. 7. vers 5 6.
Verum ubi nulla datur caecum exsuperare potestas.

te der Ankündigung des Krieges, und Juno selbst riß mit eigener Hand des Krieges Pforte auf. z) Sie erregte einen allgemeinen Aufstand unter den Völkern Italiens; was Waffen fähig war, sollte Waffen tragen. a) Horden von Bauern schlossen sich an die Krieg begierige Menge, b) und es fehlte endlich der großen Zahl an Waffen und an gehöriger Kleidung. c) Doch half sie

---

Consilium, et saevae nutu Junonis eunt res. ibid. vers. 591.

Frangimur heu fatis, inquit ferimurque procella! etc. ibid. vers. 591.

. . . . Te Turne nefas, te triste manebit, Supplicium etc. ibid. vers. 596.

z) Hoc et tum Aeneadis indicere bella Latinus More jubebatur etc. ibid. vers. 616.

a) . . . . omnis quem credidit aetas. ibid. vers. 680.

b) . . . . Hunc legio late comitatur agrestis. ibid. vers. 681.

c) Non illis ominibus arma, etc. Aen. lib. 7. vers. 635.

ſich ſo gut ſie konnte, d) und unbekümmert, ob ſie auch fechten könne, nannte ſie die groſſe Zahl, ein groſſes Heer. e) Sie zogen Kriegern gleich in kriegeriſchen Reihen, und ſangen patriotiſche Lieder. f)

So fürchterlich war der Anblick des ſtolzen Heeres, daß Venus ſelbſt für des theuern Sohnes Leben zitternd, ihm Waffen, verfertigt von Vulcans göttlicher Hand, zum Schutze überbrachte. Pallas zitterte nicht. Doch damit das Heer durch der Venus kleinliche Sorgfalt bey dem Anblick der Uibermacht, nicht kleinmüthig werde, beſchloß auch ſie den göttlichen Schutz durch Vermehrung menſchlicher Zahl zu beweiſen. Aeneas eilte, Bundesgenoſſen zu ſuchen, und mit dem

---

d) . . . . pars spicula gestat
Bina manu etc. ibid. vers. 687.

e) Jam pridem resides populos desertaque bello
Agmina, in arma vocat subito ferumque retractat. ibid. vers.

f) Ibant aequati numero, regemque canebant. ibid. vers. 698.

Heere zu vereinigen, nachdem er vorher zweckmäßige Anſtalten getroffen. g)

Juno glaubte nun, mit Aeneas Entfernung von dem Heere, ſeye der günſtige Augenblick zum Angriff gekommen, und ſchickte alſogleich an Turnus den Befehl, ohne Verzug das Trojer-Heer zu überfallen. Doch ſchickte ſie nur den Befehl, daß es geſchehen, nicht, wie es geſchehen ſolle. h) Der göttliche Befehl war Turnus eine zu günſtige Vorbedeutung, als daß er nicht hätte augenblicklich gehorchen ſollen. Doch wußte man von keinen Anſtalten; ſie wurden erſetzt durch das Vertrauen auf die Zahl und Pracht des Heeres,

---

g) Neu struere auderent aciem neu credere campo:
Castra modo et tutos servarent aggere muros,
Aen. lib. 9. vers. 42.

h) Aeneas urbe et sociis, et classe relicta
Sceptra Palatini sedemque petit Evandri.
ibid. vers. 8.
Quid dubitas? nunc tempus equos, nunc poscere currus.
Rumpe moras omnes, et turbata arripe castra.
ibid. vers 12.

und durch das Vertrauen auf die göttliche Hilfe. i) Turnus ſtand in des Heeres Mitte; im erſten Treffen ſtand mit dem Kern des Heeres Meſſapus. k) Die unerfahrne Jugend ſtand im zweyten. l) Wie zwecklos dieſe Stellung war, zeigt Pallas uns in vielen Regeln: Man müſſe nie im erſten zweifelhaften Angriff des Heeres beſte Kraft zerſplittern. Dem Feinde zeigen, daß man kämpfen wolle, kann auch die unerfahrne Jugend; und weicht der Feind der mindern Kraft, ſo ſolat die ſtärkere ihn zu vernichten; und weicht er nicht, ſo liegt's im Grunde der wechſelſeiti-

---

i) . . . . Sequor omina tanta,
Multa Deos orans oneravitque aethera votis.
Jamque omnis campis exercitus ibat apertis,
Dives equum, dives pictai vestis et auri.
Aen. lib. 9. vers. 21.

k) At Meſsapus, equum domitor, Neptunia proles,
Quem neque fas igni, cuiquam nec sternere ferro. Aen. lib. 7, v. 691.

l) Meſsapus primas acies, postrema coercent
Tyrrhidae juvenes; medio dux agmine Turnus
Vertitur arma tenens. Aen. lib. 9, vers. 27.

gen Hilfe, daß nicht der Schwache den Stärkeren, daß der Starke den Schwächern unterstütze. Hat der Schwache mit aller Kraft die Last ergriffen, so hilft ein kleiner Druck des Starken, sie bewegen; doch wird durch einen unvorhergesehenen Fall des Starken Kraft gelähmt, und sein Gemüth erschüttert, was kann man von dem Schwachen mehr erwarten? Darum konnte nicht der Pallas, nur der Juno Geist so das Heer dem Feinde entgegen führen. Schneller rückten die Treffen an, als es selbst die Unvorsichtigkeit erlaubte; und doch zu langsam noch dem schon im Geiste fliegenden Führer. Er flog dem Heere voran, von zwanzig Reutern nur umgeben; er eiferte sie an zum Kampfe, gab das Zeichen zur Schlacht, und stand unerwartet vor den Thoren der Stadt. m) Er glaubte die Trojer schon vor dem gräßlichen Geschrey der Gefährten fliehen zu sehen. Doch wie staunte er, als er sie in ge-

---

m) Turnus, ut antevolans tardum praecesserat agmen,
Viginti lectis equitum comitatus, et urbi
Improvisus adest etc. ibid. vers. 47.

höriger Verfaſſung fand, dem Angriff zu begegnen. Uiberraſcht durch dieſen Anblick, fand er erſt, man müſſe vor dem Angriffe ſelbſt den Plan zum Angriffe machen, und um den Plan zu machen, des Feindes Stellung kennen. n) Schon war der Plan gemacht, und noch war das Heer nicht angekommen. Turnus entbrannte vor Zorn über den langſamen Gang der Truppen, und ließ den Marſch beſchleunigen; doch wie ihn der Zorn ergriff, ergriff auch die Trojer die Begierde zum Kampfe, o) und Pallas lächelte über den tollen Plan, daß er durch Verbrennung der Schiffe den Rückzug ihr abſchneiden wollte, noch ehe er die Anſtalt getroffen, ſie zum Rückzuge

---

n) . . . . Tyerum mirantur inertia corda.
Aen. lib. 9 vers. 55.
. . . . Huc turbidus, atque huc
Lustrat equo muros, aditumque per avia quaerit.
ibid. vers. 57.

o) . . . . Ille asper et improbus irâ
Saevit in absentes: collecta fatigat etc.
Haud aliter Rutulo, muros et castra tuenti
Ignescunt irae, et duris dolor ossibus ardet.
ibid. vers. 61. etc.

zu zwingen. Das Heer lag ſicher in der wohl verſehenen Stadt; und was der Feind gegen ihren Rückzug unternahm, das diente ihr als Mittel, ihn zu ſchlagen. Doch furchtſam eilte Venus herbey, die Flotte zu retten. Sie verwandelte jedes Schiff in eine Jungfrau. Dieſes offenbare Wunder ergriff der Rutuler Gemüth, und das erſte Treffen unter Meſſapus gerieth in Unordnung. p) Pallas zürnte über das Betragen der Venus. Sie wollte durch des Heeres Kraft erzwingen, was Venus durch ein Wunder gethan. Denn erſt in ſeiſcher That hat ſich's bewieſen an den Rutulern, wie gefährlich es ſey, wenn die Menſchen ſich zu ſehr an die Hoffnung auf Götterhilfe gewöhnen. Sie erhielt ſich in Turnus noch, als ſchon der ſchlechte Erfolg ſich bewieſen. Es war ihm ſo beauem, der Göttin

---

p) . . . Hinc virgineae (mirabile monstrum)
Reddunt se totidem facies, pontoque feruntur.
Quot prius aeratae steterant ad litora provae.
Obstupuere animi Rutulis, conterritus ipse
Turbatis Meſsapus equis. Aen. lib. 9. vers. 120.

zu vertrauen; er hatte nicht nöthig, den Plan zu verbessern, zu verändern nur; und um die verzagten Gemüther wieder zu erheben, bedurfte es nur eines Aufrufes, im Geiste der Juno geschrieben. — Er war darin so dreist, was offenbar gegen ihn geschah, für sich zu deuten. Die Verwandlung der Schiffe seye der Trojer Untergang. Jupiter selbst habe ihnen die bis jetzt geleistete Hilfe entzogen; weder Pfeile noch Feuer haben die Rutuler mehr von ihnen zu fürchten; die Elemente selbst seyen ihnen ungünstig, und jede Hoffnung zu entfliehen den Trojern benommen. Wir haben, fuhr er fort, zwar einen kleinen Verlust erlitten; allein noch besitzen wir ein unermeßliches Land, und zahllos sammeln sich Italiens Völker um uns. Mich schreckt es nicht, wenn die Trojer mit göttlichem Schutze prahlen, mir ist nicht nur der göttliche Schutz, mir ist auch der göttliche Befehl gegeben, mit dem Schwerte das lasterhafte Volk zu vertilgen, das mir die Gemahlin geraubt. Auf schwachen Gründen nur steht ihr Vertrauen; sie sehen vor sich den gewissen Tod, und kämpfen nur noch um den kleinen Unterschied, auf diese oder jene Art zu

ſterben. q) Ich bedarf die Troier zu beſiegen, weder der Venus göttliche Waffen, noch der Pallas Liſt, ſie im Schlafe zu überfallen. Die Sonne ſoll mir zu dem Kampfe leuchten, damit ſie ſehen, ſie haben es mit Griechen nicht zu thun, die zehn Jahre lang den Anblick feindlicher Mauern ertragen. r) Doch da es, um die Sonne ſich zum Kampfe leuchten zu laſſen, ſchon zu ſpät am Tage war, verſchob er, was heute noch hätte geſchehen ſollen, auf morgen; lobte der Krieger gutes Verhalten, ließ ſie ausruhen, und zum Kampf in Bereitſchaft bleiben. s) Pallas benutzte dieſe Zeit der Ruhe; ſie ſchickte Bothen an Ae-

---

q) . . . . Leti discrimina parva
Dant animos. Aen. lib. 9. vers 143.

r) At non audaci cessit fiducia Turno
Ultro animos tollit dictis etc. Virg. Aen. lib. 9. vers. 126. usque 155.

s) Nunc adeo, melior quoniam pars acta diei
quod superest, laeti bene gestis corpora rebus
Procurate viri; et pugnam sperate parati.
ibid. vers. 156.

neas, ihn zum Heere zurück zu rufen, gab zur Vertheidigung der Stadt die zweckmäßigſten Anordnungen, und eilte in den Olimp, bey Jupiter über das Betragen der Göttinnen ſich zu beſchweren: Du haſt, ſprach ſie, das Göttervolk zu gründen, mir Vollmacht gegeben; warum miſchen ſich Juno und Venus, bald mir zu helfen, bald mir zu ſchaden, ſtets in das groſſe Werk? Ich habe um Freundſchaft keine gebeten, weil ich als Feindin keine fürchte. Mit Langmuth habe ich jede Kränkung ertragen, ſo lange Göttin gegen Göttin ſtand. Doch da ſie nun zum ungerechten Kampfe, Menſchen gegen Menſchen führen, iſt es deines hohen Amtes, Jupiter! an ihre Pflichten ſie zu erinnern. Schon wagt Juno durch der Menſchen Mund Frevel gegen die Götter auszuſprechen. Nicht genug, daß Turnus meines Namens ſpottend erwähnt, hat er ſogar den geſunkenen Muth des Heeres zu heben, die ſchändliche Lüge verbreitet; du habeſt dem Göttervolke deine Hilfe entzogen. Wäre es nicht meine Pflicht, die verblendeten Menſchen zu ſchonen, bey meiner göttlichen Würde! die niedrige Göttin ſchonte ich nicht! — Weniger ſchändlich, doch ſchädlich mehr, miſcht Venus unter dem Scheine, mir zu

helfen, ſich in dieſen Krieg. Jene ſucht die Menſchen zu vertilgen, dieſe ſie zu verderben. Es iſt muthwilliger Mißbrauch der göttlichen Kräfte, daß die Göttinnen die Völker durch Erweckung gräßlicher Gefühle in Gefahr ſtürzen, um ſie dann durch ein Wunder zu retten; es iſt kriechende Herrſchſucht, der Menſchen eigene Kraft durch Freygebigkeit übermenſchlicher Hilfe zu lähmen, um deſto leichter dann über ſie zu herrſchen; es iſt verſchwenderiſcher Eigennutz, um an den Menſchen das Gute nicht belohnen zu müſſen, den Ruhm zu gewinnen, die Götter haben alles Gute ſelbſt gethan. Wird nicht deine höchſte Gewalt ſchnell dieſem Unfug ſteuern, ſo wird wohl Juno bald in Hoffnung eines beſſern Erfolges, die Rutuler in Trojer, die Trojer in Rutuler verwandlen. Dir nur Jupiter! gebühret es, der Welt Geſtalt zu ändern; der übrigen Götter Pflicht iſt, was die ſchaffende Hand erzeugt, auf zu erhalten. — Jupiter verſprach mit ſeinem ganzen göttlichen Anſehen ihrer Bitte zu willfahren, und Pallas ſah ruhiger den ferneren Begebenheiten entgegen.

Finſtere Nacht hatte den Schauplatz des Krieges umzogen; noch war der ſtille Mond aus

dem Ocean nicht empor geſtiegen; nur die Feuer der Belagerer ſollten leuchten dem großen Unternehmen. — Sorglos durch des Königs eigene Worte lagen die Wachen der Rutuler umher; hier ſchlief vom Weine berauſcht der Wunſch nach Thaten; dort in dem Trojer-Heere erwachte der Geiſt des Großen in der jugendlichen Bruſt. Niſus und Eurvalus, der Freundſchaft ſeltenes Beyſpiel, traten bittend vor Aſcan: Wir bitten dich um ein Vertrauen, das unſerm Alter noch nicht gebührt; 1) doch was uns Erfahrung nicht belehret, wird die Sorgfalt uns lehren, und der Bitte Wichtigkeit, bürgt uns die Gewährung: laßt uns den günſtigen Augenblick benützen, den die Sorgloſigkeit der Rutuler darbeut: wir wollen durch einen Ausfall uns mit Aeneas vereinigen, und ihr werdet ihn bald ſiegreich in eurer Mitte ſehn. Wir haben alles ausgeſpäht; kein Weg iſt unſerm forſchenden Auge fremd, keine Gefahr unſerm Muth zu groß.

1.) . . . . Neve haec nostris spectentur ab annis.
quae ferimus, &. Aen. lib. 9. vers 235. &.

Aleies, eingedenk vieler Jahre und vieler Heldenthaten, dankte den Göttern, daß ſie, zu erhalten der Troier Stamm, den alten Heldengeiſt in die junge Bruſt gelegt. Aſcan verhieß, ewig eingedenk zu ſeyn der groſſen That, ſie zu beſchenken mit Schätzen, und zu belohnen mit Ehre und Vertrauen. Die Führer des Heeres begleiteten ſie zu dem Thore, und die Wünſche des geſammten Volkes zur groſſen Unternehmung. Kühn und klug erreichten ſie das feindliche ſchlafende Heer, ſein Muth, erzeugt durch der Becher Fülle, ſchleuderte die Waffen umher, und erſtickte ſich ſelbſt im Uebermaß des Mittels. Der Rauch halb erloſchener Feuer verhüllte in ſchwarze Wolken die kühnen Geführten, und ſchleichend würgte der Tod um ſie her. Schon hatten ſie durch Leichen ſich zum Ziele den Weg gebahnt, als aus dem Ocean der ſilberne Mond ſich hob, die groſſe That durch ihrer Waffen Glanz zu beſtrahlen: und wie durch dieſen Glanz ihre Gefahr ſich mehrte, ſtieg auch der Muth in ihrer Bruſt. Schon hatte ſie, von Feinden ganz umgeben, das Vaterland menſchlich von der Pflicht des Kampfes entbunden, als ein höheres Gefühl, das den Menſchen an kein Land, das

Menſchen an Menſchen bindet, ſie zu fernerem Kampfe hinriß. Sie kämpften Freund für Freund, und ſtarben Freund für Freund. Der Mond, zu ſchwach, die groſſe That nach Würde zu beſcheinen, ſank hinab; die Sonne hob die goldene Scheitel, und glänzend iſt die That der ſpäten Nachwelt noch. Turnus, das gegebene Wort zu löſen, ſtand in Waffen ſchon, zum Kampfe die Krieger zu wecken, doch weil, was in ewigen Schlaf verſunken, nicht mehr zu erwecken war, erweckte Juno in den Lebenden zwiefach die Wuth. u.) Furchtbar rückte zum neuen Kampfe das Heer, vor ſich hertragend im Triumphe die Häupter der erſchlagenen trojiſchen Helden, v) und Juno gab neuen Muth und

---

u.) Jam ſole infuſo, jam rebus luce retectis,
Turnus in arma viros, armis circumdatus ipſe,
Suscitat &. &. Aen. lib. 9 vers. 461. &.

v.) Quin ipſa arrectis (viſu miſerabile) in haſtis
Praefigunt capita, et multo clamore, ſequuntur
Euryali et Niſi. ibid. vers 465.

neue Kraft dem Heere. x) Der Kühnſte von allen, trat Numanus vor die Reihen, die eingeſchloſſenen Trojer zu höhnen, und Ascan flehte brünſtig Jupiter um Rettung an. Schnell erſchien auf göttlichen Befehl Apollo, mit neuer Kraft das Herr durch göttliches Lob zu ſtärken, und als Numanus frech zur Uebergabe die Tapfern aufgefordert, y) ergriff Ascan einen Pfeil, ſchleuderte ihn auf des Verruchten Haupt, und ſprach: Man muß mit höhnenden Worten nicht die Tapferkeit bekämpfen wollen, fahre hin! Dein Tod iſt der gefangenen Trojer Antwort. z) Apollo führte den jungen Helden aus dem Kampfe, damit in ſeinem Tode nicht der Trojer

---

x) Juno vires animumque ministrat. ibid. vers. 764.

y) Sinite arma viris, et cedite ferro.

z) . . . . . Ja! verbis virtutem illude superbis.
Bis capti Phryges haec Rutulis responsa remittunt.
Aen. lib. 9. vers. 634.

Muth erſterbe; und wüthend fielen ſich die Völker an. Ströme Blutes floſſen, und zerſtört war der Pallas Reich: hätte Klugheit, nicht Stolz die überzählige Menge geführt. a) Die Trojer wichen der Wuth, und ihre Führer Mnestheus und Sereſtus regten auf die höchſte Kraft der Heere: Sie zeigten ihnen die Größe der Gefahr, und jeder Krieger ſah dem gewißen Tode zu entgehen, kein Mittel, als in dem Wunſche, den Tod der Ehre zu ſterben. b) In feſten undurchdringlichen Reihen ſtellte ſich zum

---

a) Ultimus ille dies bello gentique fuiſset,
Sed furor ardentem caedisque insana cupido,
Egit in adversos. ibid. vers. 759.

b) Et Mnestheus; quo deinde fugam, quod tenditis? inquit?
quos alios muros, quae jam ultra moenia habetis?
Non infelicis patriae veterumque Deorum
Et magni Aeneae segnes miseretque pudetque?
Aen. lib. 9. vers. 780. usq. 790.

neuen Kampfe das Trojer Heer. c) So wie die Tapferkeit der Wuth gewichen war, wich nun der Stolz zum zweytenmal der Ehre; und Juno wagte nicht mehr, dieſer erhabenen Kraft ſich zu widerſetzen. Jupiter ſah von des Olimps Höhe, wie groß das kleine Volk für die erhabene Beſtimmung fecht, das Göttervolk zu werden; er ſah die Menſchen fallen dem niedrigen Plane der göttlichen Gattin, und ſchickte ihr ernſtlichen Befehl, von ihrem Vorhaben abzuſtehn. d.) Sie eilte in den Olimp, doch ließ ſie den Kriegern die Wuth zurück. Sie führte planlos Turnus in der Feinde Mitte: dort ſah er ſiegen der Trojer Muth, und fühlte ſinken den

---

c.) Talibus accensi firmantur, et agmine denso
Consistunt. ibid. vers. 788.

d.) Nec contra vires audet Saturnia Juno,
Sufficere, aeriam coelo nam Jupiter Irim,
Demisit, germanae haud mollia jussa ferentem:
Ni Turnus cedat Teucrorum moenibus altis.
ibid, vers. 802.

seinigen. Vergebens sah er sich um, nach der schützenden Göttin, denn mit ihrem Stolz war jede Kraft von ihm gewichen, mit ihm war gewichen die Hoffnung des glänzenden Sieges. Unaufhaltsam floh das zerrüttete Heer, und Turnus suchte Rettung in schändlicher Flucht.

So war nun auf kurze Zeit geendet der menschliche Krieg, um erst im Olimp durch göttliche Zwietracht den neuen anzuknüpfen. Jupiter hatte versammelt den ganzen Götter-Rath, und sprach mit göttlicher Würde: Soll ewiger Kampf der Menschen Ruhe stören? Ihr wißt der Trojer hohe Bestimmung, wißt, daß ich darum nicht dulden kann, wenn Italiens Völker sie bekriegen. Ist euer Haß so groß, daß selbst die göttliche Politik ihn nicht zu unterdrücken vermag? Was habt ihr dabey zu fürchten, wenn den Göttern insgesammt ein Volk gegründet wird, daß ihr mit göttlicher Macht den Partheygeist unterstützet? — Das Volk muß nun einmal gegründet werden: wenn es dann gegründet ist, und die Reiche einzelner Gottheiten dem allgemeinen Götterreiche unterliegen sollen, dann ist die Zeit gekommen, in der jeder unter rechtlichem Scheine seine Parthey ergrei-

ſen kann. Doch jetzt laſſet ab vom Kampfe, man kann ja auch ohne Freundſchaft einen politiſchen Bund ſchließen.

Venus nahm, recht ſicher zu gehen, offenbar im Olimp die Parthey der Pallas; ſelbſt Juno war ſo kühn, zu erklären, daß ſie in den Trojern die Venus nur bekriege. Doch leuchtete aus ihren beyderſeitigen Beweggründen die Abſicht, einer der andern die Herrſchaft über die Menſchen zu entreiſſen. Venus ſprach: Wird Jupiter! deine göttliche Hand das Trojer Volk nicht ſchützen, ſo muß es fallen, dem Stolze deiner Gattin. Wir ſehen es in enge Mauern eingeſchloſſen, und ſelbſt die Mauern werden es nicht mehr ſchützen, wenn ſie mit Leichen die Gräben angefüllt. Aeneas hat das Volk deinem Schutze empfohlen, als er es, ferne Freunde zu ſuchen, verließ; nicht ahndend, daß eine Göttin meuchelmörderiſch die Hand nach dem Sitze der Götter auf Erden ausſtrecken werde. Wenn gegen dein göttliches Wiſſen und Willen di Trojer an den Ufern der Tiber erſchienen wären, ſo möchten ſie büſſen für den Frevel, und nie möge ihnen werden die Hülfe der Göt-

ter. Doch ſind ſie gefolgt dem göttlichen Rufe, warum läſſeſt du zu, daß jeder nach eigenem Gefallen handle, und immer neue Hinderniſſe dem großen Ziele entgegen ſetze? Ich erwähne nicht der brennenden Flotte, nicht der erregten Stürme, nicht des Aufruhrs der trojiſchen Weiber; Geiſter hat ſogar die Wuth der ſtolzen Göttin, der Ruhe entriſſen! Nie hat man ſolche Mittel ergriffen. Alecto muß durch unnatürliche Raſerey nun auch der Menſchen Ruhe ſtören. — Ich trachte nicht nach der Herrſchaft; es war ein ſüßer Traum in beſſern Zeiten. Der ſiege, dem du den Sieg verleihſt! Doch ſoll ich geduldig ſehen, wie deiner Gattin Wuth, ſelbſt gegen deinen Willen das mir noch ſtets geliebte Volk mißhandelt? Nie gebe ich zu, daß ſie es beherrſche. Und läßt ihr Stolz ihm keine ſichere Freyſtatt mehr, ſo möge es die Waffen niederlegen, und auf unbekannten Meeren kreuzend ein Spiel der Winde ſeyn! Dann werde ich das verlaſſene Volk unter meinem Schutze nach Paphos und Cithere führen; dort möge es ohne Waffen, ſchadlos dem Plane der Götter in Ruhe ſeine Tage verleben, und nichts mehr hören von dem Jammer, den Carthago einſt allen

Völkern bereitet. Carthago! Carthago, dich ſieht mein Götterblick ſeine Hände im Uibermuth ausſtrecken, nach der Herrſchaft der Welt. Es wird ſich aufblähen unter dem Schutze ſeiner Göttin, und entgegen ſtreben den weiſeſten Rathſchlüſſen der Götter. Selbſt ohne Verdienſt, wird, wo Verdienſt ein kleines Häuschen hingebaut, es Carthago's Stolz zerſtören. — Wüthend entriß ihr Juno das Wort: willſt du, ſprach ſie, mich zwingen, laut zu verkünden, den Schmerz den meine Bruſt verbirgt? Haben darum die Götter Aeneas nach Italien geführt, dort ſchändlich die Fackel des Krieges zu ſchwingen über die Lateiner und Rutuler? Wer von den Göttern kann vertheidigen die unwürdige That, fremde Hütten zu unterjochen, ſich durch Raub zu bereichern, und mit hinterliſtigen Waffen den erbettelten Frieden zu ſtören. Konnteſt du Aeneas in Nebel verhüllen, ihn ſchützen vor der Winde Wuth, und verwandeln die Schiffe in ſo viele Nimphen: wer kann mir verargen, was ich für die Völker Italiens gethan? War es ein Fehler, dem jungen Ascan das Heer zu vertrauen, wer kann mir verargen, wenn ich den Fehler benützt? Habt ihr ſchlau mich von

dem Heere entfernt, um ſichrer zu ſiegen, ſo ende mit dem Siege auch deine Klage? — Du ſelbſt haſt Lavinia Turnus verheiſſen; und nun willſt du ihm verbieten den Kampf der Rache. Warſt du es nicht, die einmal ſchon durch Weiberraub den Krieg über Europa und Aſien verbreitet? Da war die Zeit, dich zu fürchten für das Geſchlecht der Trojaner; itzt, da der Götter ganze Kraft dieß Volk beſchützen will, habe ich als Göttin ein Recht, mich dem zu widerſetzen, was du als Göttin in Italien gethan. Nach Paphos will ſie führen das verlaſſene Volk; dieß zeigt uns klar, was ihre Sorgfalt ſchlau verbirgt. Sie fürchtet nicht, es werde das Trojer Heer zerſtört; ihren Plan nur, es zu beherrſchen, fürchtet ſie vereitelt. — Darum führte ich gegen ſie nur den Krieg, nicht gegen das Volk, und was ich gethan, that ich nicht, etwas zu gewinnen, ich kämpfte nur, damit die Götter nichts verlieren.

Billig ſind der Göttinnen Klagen, fiel Pallas beſcheiden ein, ſo lange ſie ihren Zwiſt vor den Menſchen bergend, im Olimp nur die Entſcheidung ſuchen; doch wäre, was ſie ſich vorzuwerfen haben, zu niedrig, um von Göttern

vor Göttern gesagt zu werden; so mögen sie ungestört mischen die Menschen in ihren Streit. nur sollen sie sich bekriegen in Paphos, oder in Carthago, — im Göttervolke nicht.

Stilles Murren entstand unter den Göttern, und getheilt waren ihre Meinungen. Jupiter erhob sich mit göttlicher Majestät, Ruhe zu gebieten. Der Himmel schwieg, die Erde zitterte, den leisen Hauch hielt Zephir ein, und unbeweglich standen die Gewässer, das große Götterwort erwartend. Der Augenblick war gekommen, zu entschriden für der Menschen Wohl; denn es war der Augenblick, zu vernichten den Mißbrauch der göttlichen Gewalt. Jupiter sah umher; die feyerliche Stille erschütterte sein Gemüth; er begegnete der Pallas Blick: sie rief ihm ins Gedächtniß Worte der Weisheit und Festigkeit im Entschluß. Er fühlte, seine Gewalt sey größer, als alle Gewalten vereinigt im Olimp. Sein forschender Geist begegnete dem Blicke der Juno, den Blicken der Venus; sie warfen ihm vor die oft geleistete Hülfe, wenn er in schwachen Stunden die höchste Gewalt verschwelgte. Furcht vor der Rache der entzweiten Gottheiten, durchdrang sein Innerstes;

er unterlag der eigenen Schwäche, indem er keine göttliche Perſon zu kränken, die göttliche Würde entehrte. Unwürdig; die Gewalt des Zepters zu brauchen, ſuchte er ſein Anſehen zu behaupten, als furchtſamer Vermittler: Wird ewig dauern, ſprach er, euer Kampf, der Kampf der Götter um die ſchwachen Menſchen? Noch ſah er die Gemüther erbittert, und mit zitternder Stimme ſprach er endlich den Machtſpruch der höchſten Gewalt, alſo: ſo zieht denn hin zum Kampfe! — Ich erkläre mich neutral, und ziehe meine Hand zurück; habt ihr angefangen, ſo ſeht zu, wie ihr endet; das Schickſal entſcheide, — mir gleichviel, mit welchem Erfolg.

Ihr Götter? rief Pallas, überzeugt durch Jupiters Gleichgültigkeit, er ſeye nicht die höchſte göttliche Gewalt. Ein heiliger Schauer durchdrang ſie, ſie blickte auf, und ihr Geiſt flog — hoch über den Olimp, und je höher er flog, deſto heiliger wurde ihre Furcht, deſto heller ihr Geiſt. Sie rückte näher einem höhern göttlichen Weſen, von dem der bekannte Götterſitz ein ſchwaches Sinnbild nur dem Menſchen war, ſie rückte näher dem Schickſale ſelbſt, dem Jupiter unwiſſend die Entſcheidung überließ; ihr ſtrahlte ent-

gegen heiliger Glanz, der des Olimps Glanz verdunkelte: in diesem Glanze erblickte sie einen Geist, der regierte mit ewiger Wahrheit und Weisheit; ein Wesen, das ohne Furcht vor den Kräften, die von ihm selbst ausgegangen, dem ewigen Entschluße treu verbleibt, daß stets die Wirkung der Ursache folge. Hier sah sie reihen die Folgen der Begebenheiten von Jahrtausenden, nicht als Wirkung des göttlichen Willens, als Wirkung der göttlichen Allwissenheit; denn jeder Begebenheit stand, dem menschlichen Auge noch verborgen, die Ursache voran. Sie sah mit himmlischer Freude, daß dieses himmlische Wesen ihrem Plane, der Menschen eigene Kraft zu Thaten zu erwecken, nicht entgegen strebe. Des Menschen eigenes Denken seye die Ursache, seine Handlung die Wirkung, sein Schicksal die Folge. Damit nun nichts aus dieser ewigen Ordnung trette, wacht stets die ewige Vorsicht. Mit unsichtbarer Hand leitet sie Böses aus dem Bösen, Gutes aus dem Guten, und ewig gerecht straft sie in den bösen Folgen die Ursache des Bösen, und ewig gütig, legte sie Gewalt in die Folge über das menschliche Herz, damit der Gute gut bleibe, und der Böse sich zum Guten be-

lehre; ſie legte Kraft in die Worte des Guten, die Urſache des Böſen zu heben. Zwanglos iſt der Wille eines jeden; er leitet ſich ſelbſt durch die Moral. Wie nun die ewige Weisheit die Menſchen moraliſch verbunden, ſo umſchlang ſie dieſelben wohlthätig noch mit dem politiſchen Bande. Hier knüpfte in gleicher Ordnung ſich die Wirkung an die Urſache. Dieſer politiſchen Ordnung ſtrebet entgegen der Schwachkopf: unwiſſend kennet er die Urſache nicht, oder träge will er ſie nicht. Er will mit erkünſtelten Vertrauen die göttliche Vorſicht umgehen, die Wirkung zu erhaſchen ohne die Urſache. Ihm ſtehet entgegen der Weiſe; er ſtrebet nach Kenntniß verborgener Urſachen, und dringet durch bis an die Grenzen, welche menſchliche Weisheit von der göttlichen ſcheidet. — Hier hat die ewige Vorſicht durch das Glück des Schwachkopfes einen undurchdringlichen Schleyer gezogen. Der Weiſe ſieht den Schwachkopf ſein Ziel erreichen, und ziehet ſich zurück; doch ſchlägt ihn nicht der Glaube an den Zufall, er weichet dem Glauben an das Wunderbare. Er ſieht eine Wirkung, deren Urſache hinter jenem undurchdringlichen Schleyer verborgen liegt, und beuget ſich vor

dem glücklichen Schwachkopfe, als einem göttlichen Wunder. Bald löset ſich dieſer Zauber; des Dummen Glück wird zur moraliſchen Urſache politiſcher Verwirrung, und dem Weiſen iſt es vorbehalten, die zahlloſe Menge, die zwiſchen Weisheit und Blödheit ſteht, aus dem Labyrinth zu führen. So verherrlichet das Wunderbare Gott, den Menſchen verherrlicht die hohe Beſtimmung der Weisheit, und der Menſch erkennt in ihr dankbar eine ſeltene Gabe Gottes.

Fatum autem id apello, ordinem seriemque causarum, cum causa causae nexa, rem ex se gignat. Ea est ex omni aeternitate fluens veritas sempiterna. Quod cum ita sit, nihil est factum, quod non futurum fuerit: eodemque modo nihil est futurum, cujus non causas id ipsum efficientes natura contineat. . . Ita fit, ut et observatione notari possit, quae res quamque causam plerumque consequatur, etiam si non semper. . . Si quis mortalis posset esse, qui colligationem causarum omnium perspiciat animo, nihil eum profecto fallet. . . Quod cum nemo facere, nisi Deus possit, relinquendum est homini, ut signis quibusdam consequentia declarantibus, futura praesentiat. . . Quod et il

vident, quibus naturalis divinatio data est, et ii, quibus cursus rerum observando notatus est, qui etsi causas ipsas non cernunt, signa tamen causarum et notas cernunt, ad quas adhibita memoria et diligentia ex monumentis superiorum effi itur eh divinatio quae artificiosa dicitur. . Nihil enim fieri sine causa potest, nec quidquam fit, quod fieri non potest, nec si id factum est, quod fieri potuit, portentum debet videri; . . . nulla igitur portenta sunt. Nam si quod raro fit, id portentum putandum est, sapientem esse, portentum est. Cic. de Divinatione Lib. 1. et 2.

Pallas ſtaunte über die weiſe Einrichtung Gottes, daß alles ausgehe von einem Grundgeſetze, und daß trotz des freyen Willens, nichts willkührlich ſeye: ſie ſah der Götter Macht untergeordnet dieſem höheren Weſen, dem der Menſchen Schickſal nicht gleichgültig iſt, ſie fühlte ſich geſtärkt zum Kampfe gegen die Götter, und ſprach: Herr! was willſt du, daß ich thun ſolle? Deutlich vernahm ſie die Worte: Greife nicht vor, dem Laufe der Zeit; thue ſtets mit Weisheit, was die Zeit zu thun befiehlt! — Geſtärkt flog ſie hinab zur Erde, feſt in dem Vorſatz, durch Weisheit das Göttervolk auf Erden zu lei-

ſen, und wenn ſie auch falle im Kampfe, zu fallen mit dem tröſtenden Bewußtſeyn, ſie ſeye durch die Götter nicht, ſie ſeye durch eine höhere Macht gefallen. *)

(* Was von dieſem Vorfall im Olimp ein Schriftſteller jener grauenvollen Zeit vielgöttiger Regierung, ſagen konnte und durfte, hat Virgil im 10ten Buch ſeiner Aeneide von 1ten bis 113ten Vers aufgenommen. Doch ſieht man ihm die Schüchternheit an, mit der er Jupiters Rede behandelte; er mußte ſogar einer Inquiſition auszuweichen, ſeinen Worten ein wahrhaft göttliches Anſehen geben.

. . . . . Rex Jupiter omnibus idem.
Fata viam invenient. Und als er dieß ſagte, ließ er den Olimp erzittern. Allein es iſt nicht zu glauben, daß Jupiter unter dieſem Fatum, das Verhältniß der Wirkung zur Urſache verſtanden habe; denn hätte er es, ſo mußten ihm als dem Gott der Götter die Urſachen, mithin auch die Wirkungen bekannt ſeyn; und er mußte von dem, was erſt werden ſollte, als von einer ſchon geſchehenen Sache ſprechen. Vielmehr hat er mit dieſem

Fatum, das beſtehende Verhältniß aufheben, und ein blindes Umhertappen nach Wirkungen an deſſen Stelle ſetzen wollen, um ſich der Zudringlichkeit der Göttinnen wegen des Erfolges zu überheben. Mit eben dieſer göttlichen Freiheit handeln die Menſchen, die den Erfolg eines Unternehmens der göttlichen Vorſehung anheim ſtellen. Es giebt nichts Erhabeneres, als dieſe demüthige Unterwerfung menſchlicher Kräfte, ſo lang ſie blos eine Bitte, begleitet von edlem Selbſtgefühl, enthält. Lächerlich wird ſie, auch dem gottesfürchtigen Denker, wenn ſie eine fromme Entſchuldigung für obwaltende Fehler ſeyn ſoll. Doch iſt dieſe Formel nicht neu, die Zeit hat ſie nur verfeinert. Ehedem wurde ſogar mit den Göttern wegen des Erfolges unterhandelt: quis enim rex unquam, quis populus, qui non uteretur praedictione divina? neque solum in pace, sed in bello multo etiam magis, quo majus erat certamen et discrimen Salutis de Divin: lib. 1.

Die Götter bütheten ſich wohl, den Menſchen ernſtliche Uiberlegung zu gebieten; ſie wuß-

ten zu gut, je mehr der Menſch ſelbſt denkt, deſto weniger opfert er: auch geben ſie, jeden Vorwurf auszuweichen, nie eine beſtimmte Antwort, als: Führſt du Krieg, ſo wirſt du ein großes Reich zerſtören: welches? — Von dieſer göttlichen Freiheit haben denn auch die Menſchen etwas angezogen; war der Erfolg gut, ſo ſagte man, der König ſteht bey den Göttern in Gnade; war der Erfolg ſchlecht, ſo hieß es: das Volk ſteht bey den Göttern in Ungnade.)

Der Ausſpruch Jupiters hatte alle Bande der Ordnung im Olimp zerriſſen. Die Götter ſahen ihn zittern, und jede Gottheit glaubte nun in ſich ſelbſt die höchſte Gewalt. — Doppelt ſchwer war darum der Pallas Kampf. Doch erhabener wurde noch ihr Zweck; ſie wollte durch die Leitung des großen Volkes auch die Ordnung im Olimp wieder herſtellen.

Die Rutuler hatten ſich indeſſen wieder geſammelt, und hielten enge die Trojer eingeſchloſſen. — Turnus hatte ſich eben von ſeinem Schrecken erholt, als Juno aus dem Olimp zurück kam, einen neuen Angriff zu unternehmen. — Indeſſen ſegelte Aeneas mit anſehnlicher Ver-

ſtärkung der bedrängten Stadt zu Hilfe; er verfügte ſich die Ruhe, und führte ſelbſt das Ruder. e) Bey ſeinem Anblicke verwandelten ſich die Nimphen wieder in Schiffe zu ſeinem Dienſte. Er wurde unterrichtet von der Gefahr der Seinigen und dem Vorhaben der Juno, ſeine Vereinigung mit dem Lager zu verhindern. f) Aeneas beſchloß einen allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag, und befahl, daß alles in Bereitſchaft ſeye. Mit der aufſteigenden Sonne waren ſie im Angeſichte des feindlichen Heeres, im Angeſichte der belagerten Gefährten. Lauter Jubel ertönte; muthig ſtiegen die Truppen ans Land, zu kämpfen für die Befreyung.

---

e) Hic magnus sedet Aeneas secumque volutat
Eventus belli varios vers. 159.
. . . . neque enim membris dat cura quietem.
Ipse sedens clavumque regit, velisque ministrat.
Aen. lib. 10. vers. 217.

f) Ne castris jungant, certa est sententia Turno.
ibid. vers. 240.

Unter ſichtbarer Leitung der Juno rüſtete ſich Turnus zum Kampfe. In unüberſehbaren Reihen ſtellte ſich ſein Heer; er regte auf den Muth durch die Erinnerung an der Ahnen Thaten, und ſchlau verſchweigend, daß er den Kampf der Rache noch immer kämpfe für die geraubte Braut, erklärte er, daß jeder kämpfe für den eigenen Herd. g) Eines großen Feldherrn würdig war das Vorhaben, die Feinde anzugreifen, ehe ſie auf dem Land noch feſten Fuß gefaßt; h.) allein er überlegte ſtolz, ob er nicht zu gleicher Zeit die Belagerten angreifen, oder furchtſam, durch wen er ſie wollte beobachten laſſen, i) und ließ dadurch Aeneas Zeit, ſeine Truppen gehörig aus

---

g) . . . . Nunc conjugis esto
quisque suae, tectique memor. Aen. lib. 10. vers. 230.

h) Dum trepidi egressisque labant vestigia primis.
ibid. vers. 283.

i) . . . Secum versat, quos ducere contra
Vel quibus obsessos possit conredere muros.
Aen. lib. 10. vers. 235.

Land zu ſetzen. k) Einen kleinen Kampf hätte es gekoſtet, den großen Kampf zu verhindern; doch der Stolze erwägte nicht des großen Kampfes Gefahr, die Ehre des kleinen Sieges verachtend. *)

*) Man ſieht aus dem Erfolge, daß nur der Dichter es war, der den ſchnellen Angriff auf die Landenden gewollt; der Feldherr wollte ihn nicht.)

Das Zeichen zum Angriff wurde gegeben. l) Juno hatte die Hoffnung zu ſiegen, trotz des erſten Mißlingens, abermals in die Zahl der Streitenden geſetzt: darum trachtete Aeneas zuerſt die Zahl ſeiner Feinde, und zwar da, wo es am leichteſten war, zu vermindern. — Er griff zuerſt die Bauern-Horden an, die ſich ihm entgegen ſtellten; er zwang ſie nach Hauſe zu gehen, dort die Krieger zu bewirthen, nicht

---

k) Interea Aeneas socios de puppibus altis Pontibus exponit. ibid. vers. 287.

l) Signa canunt. ibid. vers. 310.

mit den Kriegern zu ſtreiten, m) dann warf er das Heer der Latiner über den Haufen.

Juno ſah, wie die Zahl ihres Heeres ſich minderte, und ſie vermehrte des Heeres Wuth. Ungeſtüm fielen ſie in geſchloſſenen Maſſen die Feinde an; beyde Theile fühlten den erhabenen Zweck, um den gefochten wurde; ſie kämpften für die Ehre ihrer Gottheiten; kein Theil wollte dem andern weichen. n) Ein ungünſtiger Augenblick ſchien für die Rutuler zu entſcheiden. Aeneas Verbündete fingen zu weichen an, doch der heldenmüthige Jüngling Pallas warf ſich den Fliehenden entgegen, feſt entſchloſſen, im erſten Kampf, in den er zog, ſiegend zu ſterben. Ihr wolltet fliehen, Gefährten? ſprach er bald bittend, bald drohend. Bey euren Thaten, bey des großen Evanders Namen, errungen in glor-

---

m) Primus turmas invasit agrestes
Aeneas, omen pugnae, stravitque Latinos.
Aen. lib. 10 vers. 370.

n) Anceps pugna diu. ibid. vers. 359.

reichen Kriegen, bey meinem Vertrauen, traut der Rettung nicht in ſchändlicher Flucht! Durch der Feinde Reihen führet der Weg zur Ehre. Dorthin, wo gegen Uibermacht unſere Tapfern kämpfen, müſſen wir dem Rufe des Vaterlandes folgen. Die Göttin, die vor den Reihen unſerer Feinde prangt, ſie blendet eure Augen nur, ſie kämpft nicht; ein gleicher Kampf iſt zwiſchen Sterblichen, gleiche Waffen, gleicher Muth. Sehet hin! euren Rücken umgiebt die unüberſehbare Fläche des Meeres; keine Erde, die eure fliehenden Füſſe trägt. Mir nach! die feindlichen Reihen durchdringend den Trojern die Hände zu reichen. So ſprach er, und fürchterlicher immer wurde der Kampf; und als in des Kampfes gröſter Hize auch die Gefahr am gröſten war, verließ Juno verrätheriſch das Heer, und ließ Juturna, Turnus Schweſter zurück, damit ſie, bekannt mit der dortigen Gegend o) auf den ſchlimmſten Fall den Fliehen-

o) Stagnis quae fluminibusque sonoris
Praesidet. Aen. lib. 12. vers. 130.

den den Weg zeige. Schon hatte durch den Fall ſo vieler Helden der Kampf ſich vermindert, p) als Juturna eilte, den Bruder um Hülfe für Laufus zu bitten, auf den mit Ungeſtüm Pallas eingedrungen. Schnell eilte Turnus herbey, durch einen Zweykampf den Streit zu enden. — Pallas heldenmüthiger Jüngling! Jedem iſt die Zeit gemeſſen; kurz, nie wiederkehrend ſind die Lebenstage! Darum hat der das ſchönſte Ziel erreicht, der in der kurzen Lebenszeit ſich ewigen Ruhm errungen. — Dieß iſt des Tapfern Werk, dieß iſt des Tapfern Lohn. Kaum wurde in dem Heere des tapfern Jünglings Fall bekannt, als neue Begierde zum Kampfe erwachte. Gräßlich würgte der Tod, und Aſcan benützte den günſtigen Augenblick, durch einen Ausfall der Feinde Rücken zu bedrohen. In dieſer traurigen Lage nahm Juno zum Jupiter ihre Zuflucht, nicht um mehr Hilfe von ihm zu erwarten, als ſie ſelbſt ſich verſchaffen konnte; ſon-

p) Pars ingens belli simul agmina. lib. 10. vers. 477.

dern damit das, was ſie thue, von der höchſten göttlichen Gewalt gerechtfertiget ſcheine. Ihr ganzes Anſehen ſtand auf dem Spiele, und das ganze Vertrauen der Menſchen in ihre Hülfe war verloren, wenn ſie Turnus, den zu ſchützen ſie mit göttlichem Worte gelobt, fallen ließe. Jupiter äuſſerte ſeine Bedenklichkeiten über den Erfolg ihres Unternehmens. Juno bat inſtändig: wenn du, mein trauteſter Gemahl! mich noch liebteſt, wie du mich lieben ſollteſt, wie du mich einſt geliebt haſt, würdeſt du mir die Bitte nicht verſagen, wenigſtens Turnus zu retten. Er ſoll nun fallen durch der Trojer Hand. — Er iſt doch auch göttlichen Urſprungs, und hat ſo manche reiche Gabe ſchon auf deinen Altar gelegt. Jupiter, feſt bey ſeinem einmal gefaßten Entſchluß, in dieſer Angelegenheit nichts zu thun, ließ ſich durch dieſen letzten Beweggrund verleiten, wenigſtens etwas zu ſagen: und er begann: Wenn es dir nur um das Leben Turnus zu thun iſt, ſo will ich dir einen Rath geben. Laſſe ihn entfliehen, und entziehe ihn ſo der Gefahr. Dieß erlaube ich dir. Wenn du aber hoffeſt, mich zur wirklichen Theilnahme am Kriege zu bere-

den, ſo betrügſt du dich. q) Er fügte noch insgeheim den Wunſch bey, daß Juno die Sache ſehr fein behandeln möge; es könne üble Folgen haben, wenn man bemerke, daß der kluge Rath: davon zu laufen, aus dem Olimp komme. Juno eilte herbey, den Bedrängten zu retten: und um der ſchnellen Flucht das Anſehen einer Heldenthat zu geben, verwandelte ſie ſich ſelbſt, auf ihre Feinde das Schändliche der Rettung zu wälzen, in Aeneas Geſtalt, ſtellte ſich Turnus entgegen, und floh. — Den fliehenden Aeneas wollte Turnus ereilen, und er entfloh ſelbſt dem Kampfe. Solcher niedriger Mittel konnten ſich die auf ihre Macht ſonſt ſo ſtolzen Götter bedienen? Indeſſen nun Turnus über die wunderbare Art ſeiner Rettung beynahe in Verzweiflung gerieth, mißbrauchte Juno die göttliche Erlaubniß, ſtatt vom Morden zu retten, zu neuem Morde. Sie ließ Mezentius bedeuten, Jupiter verlange, daß er das Heer ins Treffen

---

q.) Aen. lib. 10. vers. 606. &

führe; r) Es wurde gekämpft, doch ohne Muth, des Führers Wuth riß das Volk mit sich fort, welches Zwang vereinigt hatte.

Die Götter des Olimps sahen herab; Pallas sprach: Wer wird euch opfern, wenn ihr selbst die Menschen opfert? — Die Götter erbarmten sich des mühsamen Strebens. s) Mezentius und Lausus, sein Sohn, fielen durch Aeneas tapfere Hand. — Der Sieg war für die Trojer entschieden.

Die erste Folge des Sieges war, daß die geschlagenen Lateiner um Waffenstillstand baten, unter dem Vorwande, die Todten zu begraben. Friede den Todten baten sie. Menschenfreundlich entgegnete Aeneas: Ihr bittet um Friede für die Asche der Todten; ich möchte so gern

---

r) At Jovis interea monitis Mezentius ardens
Succeſſit pugnae . . . . . Aen. lib. 10. vers. 689.

s) Di Jovis in tectis iram miserantur inanem
Amborum et tantos mortalibus esse dolores.
Aen. lib. 10. vers. 758.

den Lebenden ihn gönnen. Euch hat ein widriges Geſchick in dieſen Krieg verwickelt; das Band der Freundſchaft wurde durch niedriges Mißtrauen zerriſſen. Mich hat eine höhere Macht hieher geführet, zu einem edlern Zwecke, als Völker zu vertilgen. Leicht iſts, ein ganzes Volk zu berücken; darum ſteht der König an des Volkes Spitze. Ihm ziemt, zu unterſuchen, ob des Volkes Wunſch auch zu des Volkes Wohl ſeye; und darum glaube der König nicht, er habe ſtets ſeine Pflicht erfüllt, wenn er ſtets nach des Volkes Wunſch gehandelt. Das Volk glaubte nur ſeine Selbſtſtändigkeit zu verlieren, und der König bewieß, als er ſich gezwungen unter Turnus Schuz begab, — es habe ſie ſchon verloren. Das Band, das Lavinias Hand um zwey Völker gewunden, zu zerreiſſen, war Turnus Plan; er hat mich nicht von euch, er hat euch von mir geriſſen, und ſo euch beſiegt. Das Band, das toller Wahn um euch und die Rutuler geſchlungen, werde ich mit Gewalt zerreiſſen, und ſo ſeyd ihr doppelt beſiegt; einmal vom Freund, der euch Feind, und einmal vom Feind, der euch hätte Freund ſeyn ſollen. — Die Götter legten Selbſtſtändigkeit in des Gei-

ſtes Stärke; eine neidiſche Gottheit mißbrauchet nur des Geiſtes Schwäche. — Turnus iſt durchdrungen vom Geiſte des Stolzes, vom Geiſte der Rache; darum kämpfe Turnus allein mit mir. Nun gehet, an euren todten Bürgern die Pflicht zu erfüllen, die ihr an den Lebenden vernachläßiget habt. t) In ſtummer Verwunderung ſahen ſich die Abgeordneten an; endlich ſprach Drances, der erſte von ihnen, aber nicht der beſte; denn aus ihm ſprach nicht Heldenmuth, nicht Vaterlandsliebe, aus ihm ſprach perſönlicher Haß gegen Turnus. Wie ſoll ich Held, dich nach Würde preiſen? Dankbar wollen wir unſerer Vaterſtadt deinen klugen Rath kund machen; u) und, möchte es uns doch gelingen! — Dich mit Latinus wieder vereinigen.

---

t) Quaenam vos tanto fortuna indigna latini,
Aen. lib. 11. vers. 108. &.
Nunc ite et miseris supponite civibus ignem.
ibid. vers. 119.

u) Nos vero haec patriam grati referemus ad urbem.
Aen. lib. 11. vers. 127. &.

Die Lateiner benutzten die Zeit des Waffenstillstandes, Hilfe bey fremden Völkern zu suchen. Doch Venulus kam mit der traurigen Nachricht zurück, daß man diesen Ausgang vorgesehen habe, und sich nicht in einen Streit mischen wolle, in welchem die Gottheiten so augenscheinlich ihre Angelegenheiten verfechten. v) Die angetragenen Hilfsgelder, die Geschenke wurden abgelehnt, mit dem Bedeuten: sich entweder andere Hülfe zu suchen, oder die Freier um Frieden zu bitten, x) und zu diesem Ende-

---

v) Haec adeo ex illo mihi jam speranda fuerunt
Tempore, quum ferro coelestia corpora demens
Adpetii, et Veneris violavi vulnere dextram,
Ne vero, ne me ad tales impellite pugnas.
ibid. vers. 275.

x) , . . . nil dona, neque aurum,
Nec magnas valuisse preces: alia arma Latinis
Quaerenda, aut pacem trojano ab rege petendam.
Aen. lib. 11. vers. 228.

die angebotene Geſchenke, Aeneas zu überbringen, um ſo das Gold, das, wie bereits die Erfahrung gelehrt hat, im Kriege nunmehr verſplittert wird, zur Erhaltung annehmbarer Bedingungen zu verwenden. y)

Venus hatte kaum bemerkt, daß Juno durch fehlgeſchlagene Unternehmungen furchtſam gemacht war, daß ihr Anſehen zu wanken, und das Vertrauen in ihre Hilfe zu ſinken begann, als ſie ſich entſchloß, wieder thätigen Antheil an dem Kriege zu nehmen. Sie wandte ſich, ſchlau zur ſiegenden Parthey, um dort, gleichſam unter der Pallas Schutze an Vertrauen in dem Grade zu gewinnen, als Juno bey ihrer Parthey verloren. Sie richtete ihre ganze Aufmerkſam-

---

y) Munera, quae patriis ad me portatis ab oris
Vertite ad Aeneam: ſtetimus tela aspera contra,
Contulimusque manus: experto credite. &.
ibid. vers. 281.
. . . . . coeant in foedera dextrae,
Qua datur: aut armis concurrant arma, cavete.
ibid. vers. 292.

keit auf den ſchwankenden Zuſtand der Lateiner; ſie wollte ihn benutzen, wie Juno einſt die Lateiner und Trojer getrennt, jetzt die Lateiner und Rutuler zu trennen. Zum Werkzeuge ihres Unternehmens hatte ſie Drances auserleſen. Seine Worte hatten Gewicht bey König und Volk, und auf ſeine Treue konnte ſie ſich verlaſſen, denn er war ein ächter Emporkömmling der Venus. z) Er miſchte ſich in des Volks Murren, welches bey dem traurigen Anblick des Schlachtfeldes in Verwünſchungen gegen Turnus ausbrach. Latinus ſelbſt war gebeugt, und die troſtloſe Nachricht der Abgeordneten hatte ihm erlaubt, friedliche Geſinnungen zu äuſſern. Er ſprach zu den Vornehmen des Reichs, die um ſeinen Thron verſammelt waren: Beſſer wäre

---

z) Largus opum, et lingua melior, sed frigida bello
Dextera, consiliis habitus non futilis auctor,
Seditione potens (genus huic materna superbum
Nobilitas dabat, incertum de patre ferebat.)
Aen. lib. 11. vers. 336.

gewesen, wenn wir, wie ich immer gewollt, früher über die Angelegenheiten unsers Staates berathschlagt hätten, und nicht zu einer Zeit, da der Feind schon vor den Thoren, uns so wenig Wahl in den Mitteln übrig läßt. Ich habe mich stets diesem übel berathenen Krieg mit dem Göttervolke, entgegen gesetzt, das selbst besiegt, noch schrecklich ist; doch hatte die Hoffnung auf fremde Hilfe eure Gemüther entflammt, — hoffet nicht mehr! Wir sind uns selbst überlassen; und wie wenig wir vermögen, haben wir gesehen. In welch traurigem Zustande sich unser Reich befindet, sehen wir nicht nur; wir fühlen es auch. Doch will ich Niemand beschuldigen. Unbeschreiblich war eure Tapferkeit und der gute Wille, mit dem das ganze Reich sich zum Kampfe dargebothen. So vernehmet mich nun auch, was ich in dieser bedenklichen Lage für nöthig erachte. a) Ich trette den Trojern einige Ländereyen gegen Westen ab. (Est antiquus

---

a.) Ante equidem summa de re statuisse, Latini
Et vellem, et fuerat melius; non tempore tali
Cogere concilium, quum muros adsidet hostis,

ager mihi . . . . . longus in oceanum) und ſchlieſſe mit ihnen ein Bündniß. Doch wäre ihr Plan, weiter zu ziehen, ſo finden ſie zur Erbauung neuer Schiffe, Vorräthe genug, die wir ihnen liegen lieſſen. (jacet omnis ad undam materies) Uibrigens wollen wir ihnen mit allem behülflich ſeyn. So ſprach er, und das Geſandſchafts-Perſonale wurde beſtimmt.

Venus begnügte ſich nicht, die Lateiner der Juno zu entreiſſen, ſie wollte auch die Göttin beſchimpfen, und ſie beſchimpfte ſie in Turnus, durch Drances. Drances wagte ſich gegen Turnus aufzulehnen, aufgemuntert durch die Aeuſſerungen des Königs, und unterſtützt durch den Geiſt der Venus. Wir wiſſen zu wohl, guter König! ſprach er, daſs du nur das Glück deines Volkes willſt, wir wiſſen auch zu gut, was dem Volke gedeihlich iſt; doch fürchten wir oft, es

---

Bellum importunum cives, cum gente Deorum
Invictisque viris, gerimus. Aen. lib. xi. vers. 307. etc.

zu ſagen. b) Nun aber iſt die Zeit, zu ſprechen; und ſpreche ich mich auch um meinen Kopf! c) Sollen wir uns trennen von dem, was uns auf Irrwege geleitet, ſo müſſen wir uns auch trennen von dem, der durch ſeine unglücklichen Anſtalten und ſein tadelhaftes Benehmen, ſo viele treffliche Männer geopfert, und den Staat in dieſe traurige Lage verſetzt hat, d) der, als die Gefahr am größten war, uns fliehend verließ. e) So verlaſſe er uns auch jetzt, und miſche ſich nicht in das, was wir zum Wohl unſers Rê-

---

b) . . . . Cuncti se scire latentur
Quid fortuna ferat populi, sed dicere mussant. ibid. v. 344.

c) Dicam equidem, licet arma mihi, mortemque minetur. Aen. lib. 11. vers. 348.

d) Cujus ob auspicium infaustum moresque sinistros
Lumina tot cecidisse ducum, totamque videmus
Consedisse urbem luctu. ibid. vers. 347. etc

e) . . . . dum Troja tentat
Castra, fugae fidens. ibid. vers. 350.

nigs und des Vaterlandes verfügen. f) Du Turnus, der Urheber unſers Unglücks hast ſo oft in die augenſcheinlichſte Gefahr uns gestürzt! Du kannſt uns nicht retten durch den Krieg: darum verlangen wir Friede von dir. — Erbarme dich der Deinigen, lege deinen Stolz ab, denn du verläſſeſt das Schlachtfeld geſchlagen. g) Doch wäre es die um deinen Ruf zu thun, den wieder zu erlangen der Ehrgeiz dir befiehlt; h) ſo mißbrauche nicht zu deinem großen Plane uns

---

f) Cedat, jus proprium regi, patriaeque remittat. ibid. vers. 359.

g) Quid miseros toties in aperta pericula cives
Projicis, o Latio caput horum et causa malorum?
Nulla salus bello: pacem te poscimus omnes
Turne . . . . Miserere tuorum,
Pone animos, et pulsus abi. Aen. ib. 11. vers. 360.

h) Aut, si fama movet, si tantum pectore robur concipis, et si adeo dotalis regia cordi est. ibid. vers. 368.

kleine Menſchen. — Gehe ſelbſt hin, zu kämpfen mit dem, der zum Kampfe dich ruft. i)

Obſchon Juno mit ihrer göttlichen Kraft das Heer verlaſſen hatte, ſo ließ ſie doch in Turnus ſo viel Stolz zurück, als nöthig war, den äuſerlichen Anſtand ſeiner Würde zu behaupten. — Dieſe demüthigenden Worte des Drances reizten ihn bis zur Wuth. Du Drances, ſprach er, haſt der Worte immer viel, um dich damit von Thaten loszuſprechen; und wo man eines Armes bedarf, weißt du ſchnell einen klugen Rath. Dann magſt du mich der Furcht beſchuldigen, wenn du mit tapferer Hand deinem Vaterlande ſo viele Feinde geopfert, als ich. — Prüfe deine Tapferkeit; der Feind iſt nahe. Du zögerſt? So ſchnell bewegt ſich deine Zunge, und ſo langſam bewegen ſich deine Füße, vorwärts zu ſchreiten? Ich wäre geſchlagen? — Iſt der geſchlagen, der zum ferneren Kampfe den Muth noch nicht verloren? Dieſen Schimpf zu rächen, will

---

i) Nos animae viles, inhumata infletaque turba
Sternamur campis . . . . illum adspice contra,
Qui vocat ibid. vers. 372.

ich die Tiber färben mit dem Blute erſchlage-
ner Trojer, und Evanders Stamm vertilgen von
der Erde. — Keine Rettung ſeye in dem Kriege!
dies kann die Feigheit nur zu Feigen ſprechen,
und du vermehrſt, um nicht allein zu ſtehen,
mit feigen Worten der Feigen Zahl; darum
fürchte nicht meine Rache. Feinde, wie du,
ſind mir nicht gefährlich; und unter meiner Wür-
de wäre es, mit dieſer Hand deinen niedrigen
Geiſt aus deiner niedrigen Bruſt zu verdrängen.
An dich großer König! wende ich mich, um,
was du beſchloſſen, zu erwägen: Haſt du alles Ver-
trauen auf das Glück unſerer Waffen verloren,
und glaubſt du uns von den Göttern ganz ver-
laſſen, ſo mögen wir den Frieden erbetteln. Doch
dreymal glücklich, der dieſe Schande nicht zu
erleben, den Tod der Ehre geſtorben! Der nicht
mehr ſieht, wie kleinmüthig nach dem erſten miß-
lungenen Verſuche eine ganze Nation ſchon zit-
tert; noch ehe Gefahr ſie bedroht! Sind wir an
Kräften ſo arm, fehlt es uns an rüſtiger Mann-
ſchaft, den Verluſt zu erſetzen? woher nehmen die
Trojer Ergänzung, die mit Strömen Blutes den
Ruhm des Sieges erkauften? Können ſie ih-
re Todten wieder beleben, oder ſtehen die Ei-

mente ihnen zu Gebote? Ein glücklicher Tag kann wieder bringen, was ein unglückliches Jahr verloren. Wir brauchen fremde Völker nicht, die uns ihre Hülfe verkauft: wir allein, die wir fruchtlos den ersten Versuch gewagt, werden auf den Feldern Latiums den zweyten Kampf mit Ruhm bestehen. k) Und ruft man auch zum Kampfe mich allein; so werde ich den göttlichen Waffen, göttlichen Geist entgegen setzen. Standhaft gebe ich dem ungewissen Loose zu, um Dranaes auch sterbend zu beweisen: ich habe euch mein Leben geweiht.

Mit bitterer Wehmuth sah Pallas, daß Venus sich wieder in den Kampf mische; und noch schmerzlicher war ihr, daß sie den Anschein genommen, für die Parthey der Troer zu kämpfen. Sie sah durch diese erschlichene Vereinigung, ihren edlen Zweck herabgewürdigt; denn so wie der Götter Uneinigkeit die Ordnung des Olimps zerstörte, so begann auch Venus jetzt ihr Werk, die Ordnung unter den Menschen zu

---

k) Si nullam nostris ultra spem ponis in armis. Aen. lib. 11. vers. 411. etc.

vernichten. Unterſtützt durch ſie wagte Drances ſich gegen Turnus, den erſten Feldherrn aufzulehnen. Pallas hätte dieſen Frevel gewiß ernſtlich beſtraft, hätte ſich nicht bey ernſter Unterſuchung ergeben, daß Turnus eigentlich kein erſter Feldherr, daß er nur das Werkzeug der Juno geweſen; daß daher nicht Drances gegen Turnus, ſondern Venus gegen Juno geſprochen.

Pallas ſah zu wohl, daß, um Ordnung und Einigkeit unter den Menſchen zu erhalten, die Götter erſt zur Einigkeit gezwungen werden müßten; und wenn ſie inzwiſchen dergleichen verderbliche Eingriffe nicht verhindern konnte, ſo wollte ſie doch das Volk, das unmittelbar unter ihrer Leitung ſtand, dagegen verwahren. Das zuverläßigſte Mittel fand ſie in der Uebereinſtimmung der Kraft mit der Würde; und ſie beſchloß, keinem eine Würde zu verleihen, der ihr gehörig vorzuſtehen, einer fremden Kraft bedarf. Denn, wäre Turnus aus eigener Kraft der erſte Feldherr geweſen, ſo hatte er der Juno nicht vonnöthen, es zu werden. Venus konnte nicht Juno zu beſchimpfen, die Würde des Feldherrn beleidigen, und Drances hätte nicht

gewagt, die hohe Meinung, die das Volk von seinem Geiste hatte, zu vernichten. Wäre Latinus seiner Würde gewachsen gewesen, so hätte ihn nicht, wie jeden gemeinen Menschen, der Ausgang erst belehrt: er hätte nicht wie ein Rohr bald rechts, bald links nach jedem Winde sich gebogen, und nicht bey jedem kleinen Sonnenstrahl einen wolkenleeren Himmel gehofft, er hätte nicht auf Umstände, die sich ereignen können, gerechnet, er hätte aus Umständen, die waren, geschlossen; er hätte des unwissenden Lieblings bösen Rath nicht befolgt, und selbst in der Art manchen guten Rathes, den boshaften oder eigennützigen Rathgeber erkannt.

Um die Wahl eines Befehlshabers für das Heer, in Aeneas zu rechtfertigen, hütete sie sich, ihm zu sagen, was für diesen besonderen Fall zu thun seye. Sie begnügte sich damit, daß er in die genaue Kenntniß der Lage seiner Feinde gesetzt wurde, und er belohnte das Vertrauen der Göttin mit der zweckmäßigsten Anordnung. Noch war man im Lager des feindlichen verbündeten Heeres nicht übereingekommen, was geschehen soll, viel weniger also, wie das zu geschehende, geschehen solle, als Aeneas mit sei-

nem ganzen Heere anrückte, jeder Maßregel zuvor zu kommen. l)

Es iſt beynahe unglaublich, wie ein Heer, das kurz zuvor ſo tapfer gefochten, bey der Nachricht von der Annäherung des Feindes, von ſo großem Schrecken befallen wurde. In ohnmächtiger Wuth rannte alles durcheinander; Jammergeſchrey erfüllte die Luft; zitternd gehorchten die Streitbaren dem Befehle zu den Waffen zu greifen, und traurig ſchlichen die Väter einher, bangen Ahndungen bange Thränen weinend. Bittere Reue erfüllte ſelbſt Latinus Bruſt, daß er ſeine Selbſtſtändigkeit verläugnet, und nicht früher ſchon Aeneas die Hand zum Frieden gereicht. m) Turnus nur blieb in dieſem Augenblick ſich gleich. Er ſammelte die Reſte des Muthes, um, was noch zu retten war, zu retten. Sein Benehmen war es, welches uns das Räthſel der ſo-

---

l) Illi haec inter se dubiis de rebus agebant
Certantes: castra Aeneas aciemque movebat.
Aen. lib. 11. vers. 445.

m) Multaque se incusat, qui non acceperit ultro
Dardanium Aeneam . . . . Aen. lib. 11.
vers. 471.

plötzlichen Feigheit gelöset. Das Volk war überzeugt, daß es selbst durch seine Tapferkeit nicht zum Zwecke gelange; darum wollte die Klugheit zum Frieden rathen. Allein die Feigheit fiel durch Drances der Klugheit in die Rede. Da wo Weisheit nicht das Ruder führte, hätte wenigstens die Klugheit Vertrauen auf den Stolz gerathen. Feigheit hat dieses Vertrauen vernichtet; ein Vertrauen, welches so oft zur Tapferkeit führt. Unverrascht von der Gefahr, hatte die Tapferkeit noch keine neue Stütze; die Weisheit war aus dem Heere verbannt; die Klugheit mußte schweigen, die Feigheit verbreitete Schrecken, der Stolz gieng mit Verachtung der Gefahr entgegen, und die Weisheit des Trojer Heeres, warf die Gefahr auf die Feinde zurück, indem sie mit Vorsicht den Zug begann, und mit Klugheit ihn führte. n)

---

n) Aeneas, ut fama fidem missique reportant
Exploratores, equitum leria improbus arma
Praemisit, quaterent campos: ipse arduа montis
Per deserta jugo superans adventat ad urbem
Aen. lib. 11. vers. 511.

Zu ſpät bereute Venus ihre Vereiligkeit, Juno zu beſchimpfen. Denn wenn ſie auch gleich zur Erreichung ihres Planes die Gründung des Göttervolkes gegen Juno unterſtützen mußte; ſo war doch einleuchtend, daß ein Volk unter der Regierung der Venus, wenn es keine Führer unter dem Einfluß der Pallas hat, wie dieß bey Troja der Fall geweſen, einen Führer unter dem Einfluß der Juno haben müſſe. Venus war nicht im engen Verein mit Pallas: darum hätte ſie auch nicht offenbar mit Juno brechen ſollen, ſo lange beyde ſich noch kämpfend entgegen ſtanden. Dieſer politiſche Mißgriff hatte für jetzt die weſentliche Folge, daß Juno und Venus, beyde das Vertrauen des Volkes verloren, welches ſie als Mittel brauchen wollten. Das bedrängte Volk eilte in den Tempel der Pallas, dort Hilfe zu ſuchen. Allein, da es einen verkehrten Geiſt in den Tempel brachte, ſo war auch ſeine Bitte ſo verkehrt, daß es gegen dasjenige mit Verachtung ſprach, was offenbar unter der Leitung der Pallas ſtand. o)

o) Nec non ad templum, summasque Palladis arces

Dieß war der Augenblick, in dem Pallas das Anſehen und die Macht der feindlichen Gottheiten vertilgen konnte; allein eingedenk des höheren göttlichen Befehls, nicht vorgreifen der Zeit, wollte ſie ſich damit begnügen, ſie unſchädlich zu machen, und im Gefühle ihrer Schwäche den Vereinigungs-Punkt zu finden.

Ein unvorhergeſehenes Ereigniß hemmte die Schnelligkeit des Trojaniſchen Heeres. Aus dem Gefolge der Diana ſtellte ſich Camilla an die Spitze der feindlichen Reiterei; doch rückte Arruns ihr beherzt entgegen. Sie fiel durch ſeine tapfere Hand. Und weil Diana ſie nicht ſchützen konnte, ſo rächte ſie ihren Tod durch ihre Nimphe Opi an Arruns. — Dieſer Eingriff in die politiſchen Begebenheiten war keineswegs eine

---

Subvehitur magna matrum regina caterva
Dona ferens . . . .
Succedunt matres, et templum thure vaporant;
Et moestas alto fundunt de limine voces:
Armi potens belli praeses, Tritonia virgo,
Frange manu telum Phrygii praedonis, et ipsum
Pronum sterne solo, portisque effunde sub altis. Aen. lib. 11. vers. 475.

Folge feindſeliger Geſinnungen der Diana gegen Pallas: ſie mißbilligte vielmehr Camillens Voreiligkeit; p) doch konnte ſie als Göttin ihr Recht nicht vergeben, die ihr geweihte Jungfrauen zu ſchützen. q) Selbſt Pallas konnte ihr einen kleinen Anſchein von Recht nicht abſprechen, da Venus, Dianens größte moraliſche Feindin, die Parthey der Trojer ergriffen. Deſto mehr fühlte ſie jetzt die Nothwendigkeit, den Unordnungen im Olimp zu ſteuern: indem durch dieſe verſchiedenen Einſtreuungen das einzelne Intereſſe der Götter ſich ſo ſehr verwickelte, daß ſie, auch ohne wirklich Feind zu ſeyn, zu Feindſeligkeiten verleitet wurden.

Die politiſche Lage des Trojer Heeres begünſtigte das Vorhaben der Göttin. Aeneas

---

p) vellem haud correpta fuiſset
Militia talî, conata lacefcere Teucros.
Aen. lib. 11. vers 584.

q) Hac, quicumque ſacrum violarit vulnere corpus,
Tros Italusve, mihi pariter det ſanguine poenas.
ibid. vers. 501.

hellsehender Geist hatte bereits alle ihre Regeln erfaßt, und stets den rechten Augenblick ihrer Anwendung ergriffen. Das verbündete Heer war nach Camillens Tode geflohen. Aeneas rückte Turnus auf dem Fuße nach, und lagerte vor den Mauern der Stadt. Latinus bot die Hand zum Vergleich, und wenn Juno in der Fortsetzung des Krieges übermenschliche Mittel gebrauchen wollte, so war Pallas überzeugt, daß Venus ihr göttliche Kraft entgegen senden werde.

Während nun Pallas die menschlichen Angelegenheiten den Menschen überließ, um mit desto größerer Sorgfalt den göttlichen sich zu widmen, wagte Juno wieder, sich in den Kampf zu mischen. Der Gedanke, daß die bedrängten Laticiner in den Tempel der Pallas ihre Zuflucht genommen, goß neues Oel in die Flamme, und sie beschloß, jedes Mittel anzuwenden, das göttliche und menschliche Kraft ihr darbieten. Um jedoch für den Fall des Mißlingens das göttliche Ansehen zu behaupten, wollte sie sich, nachdem sie vorher die neuen Verhältnisse der Heerführer genau durchspäht, abermals der Juturna, Turnus Schwester bedienen.

Die Muthloſigkeit der Lateiner hatte Turnus zum Zweykampf beſtimmt. Er trug Latinus ſeinen Entſchluß vor. Allein Latinus war durch die fehlgeſchlagenen Unternehmungen zu ſehr zum Frieden geneigt, und fürchtete, wenn er Turnus Vorhaben begünſtige, ſich in neuen Krieg verwickelt zu ſehen. r) Er bath ihn daher, bevor er etwas unternehme, alles genau zu überlegen. s) Und um ſeinen zweyten Fehler zu begehen, wollte er lieber den erſten offen bekennen: Ich habe, ſprach er, indem ich Aeneas meine Tochter gegeben, dem Willen der Götter gehorcht; aber meine perſönliche Neigung zu dir, das Andringen meiner Anverwandten, die Thränen meiner Gattin, haben mich verleitet, alle Bande zu zerreiſſen, und mich in

---

r) Quid conſanguinei Rutuli, quid cætera dicet
Italia, ad mortem ſi te (fors dicta refutet.)
Prodiderim? Aen. lib. 12. vers. 40.

s) Reſpice res bello varias. ibid. vers. 43.

einen ungerechten Krieg zu verwickeln. t) Du haſt ſelbſt die traurigen Folgen geſehen. Noch fließet, roth vom Blute der unſrigen gefärbt, die Tiber, noch liegen die Gebeine der Erſchlagenen unbegraben: willſt auch du im tollen Wahne den Todten dich zugeſellen? Du, der Erbe eines großen Reiches? Erbarme dich deines gebeugten Vaters. — Vergebens miſchte in Latinus Bitten Amata bange Thränen: feſt war ſein Vorſatz. Der Gedanke, daß man ſeinen Tod rühmen werde, wieß jede väterliche Sorgfalt zurück. Doch, wie mancher oft, der den Tod der Ehre ſucht, mit Ehre zu leben wünſcht, ſo führte auch ihn die Hoffnung in den Kampf, es werde diesmal fern von Aeneas die ſchützende Hand ſeiner göttlichen Mutter ſeyn, die im Augenblick der Ge-

---

t) Victus amore tui, cognato sanguine victus
Conjugis et moestae lacrimis, vincla omnia rupi,
. . . . arma impia sumsi.
Ex illo, qui me casus, quae Turne sequantur
Bella vides. Aen. lib. 12. vers. 29.

ſahe ihn in eine Wolke verhüllt. u.) Allein Juno wußte zu gut, wie nahe Aeneas die ſchönende Mutter war; und ſie eilte zu Juturna, ſprechend: du göttliche Beherrſcherin der Gewäſſer dieſes Landes, (Jupiter hatte ihr dieſen Titel als eine kleine Entſchädigung für die geraubte Jungfrauſchaft verliehen,) v) du Zierde der Flüſſe, du meinem Herzen ſo theuere Nimphe! *)

*) Was bey verſchiedenen Gelegenheiten, vorzüglich aber zur Zeit der Neutral-Erklärung Jupiters, von dem Mißbrauche göttlicher Gewalt geſagt wurde, ließe ſich's wohl deutlicher beweiſen?)

---

u) Longe illi Dea mater erat, quae nube fugaces
Feminea tegat. . . . Aen. lib. 12. vers. 52.

v) Hunc illi rex aetheris altus honorem
Jupiter ereptae pro virginitate dedit.
ibid. vers. 140.

(Welche Herablaſſung? Wozu kann Eigennutz auch eine göttliche Gattin verleiten?) Du weißt, daß ich dich vor allen Beyſchläferinnen des ſonſt ſo großmüthigen, jetzt ſo undankbaren Jupiters vorzüglich geachtet habe! Beſchuldige mich nicht des Eigennutzes; denn ich ſpreche jetzt mit dir in deiner eigenen Angelegenheit. x) So viel in meinen Kräften war, habe ich bis jetzt Turnus beſchützt; mehr zu bewirken, verſagte mir Jupiter. Nun ſehe ich ihn in neue Gefahren ſich ſtürzen, von einer feindlichen Gewalt ergriffen. Weder das Bündniß, das geſchloſſen werden ſoll, noch der Kampf, den er beginnen will, darf uns gleichgültig ſeyn. Dir ziemt es nun, für den Bruder zu handeln. Verſuche dein Glück; wie oft gelang ſchon der Geliebten, was nicht der Gattin gelang. y) Das

---

x) Disce tuum, ne me incuses, Juturna, dolorem.
Aen. lib. 12. vers. 146.

y) Perge decet. Forsan miseros meliora sequentur.
ibid. vers. 153.

that wehe. Juturna weinte, und klopfte schamhaft an ihre Brust. z) Nun ist nicht zu weinen Zeit, sprach Juno. Eile, wo möglich deinen Bruder zu retten. Beginne was du willst, und wie du willst; ich werde alles verantworten. a)

Inzwischen hatten Latinus, Turnus und Aeneas, die Bedingungen des Kampfes fest zu setzen, sich versammelt, und Aeneas sprach: Ich schwöre bey dir, allmächtiger Jupiter, bey dir, Juno, bey allen Göttern, und ihrer göttlichen Verehrung! kann ich nicht besiegen meinen Feind, so will ich auch nicht beherrschen mein Volk. Meine Bundesgenossen sollen mich verlassen, und nie soll mehr das Trojer Heer mit bewaffneter Hand, dieses Reich betreten. Kehre ich als Sieger zurück, so soll ein gleiches Ge-

---

z) Vix ea, quum lacrimas oculis Juturna profundit
Terque quaterque manu pectus percussit honestum.
ibid. vers. 154.

a) Auter ego audendi. Aen. lib. 12. vers. 159.

ſey die Trojer und Lateiner zu einem Volke verbinden, das nicht ich, das Latinus beherrſchen ſoll: ihm bleibe die höchſte politiſche, die höchſte Kriegs Gewalt: mir nur die höchſte Aufſicht über den Dienſt der Götter. b)

Dieſes Bündniß zeigte klar von der Uneigennützigkeit der Pallas, nicht ſich ſelbſt ein Reich zu gründen, ſondern ein Volk für ſämmtliche Götter; und bewunderungswürdig war ihre Klugheit, dieſen Bund mit einem Manne zu ſchließen, der ſo ſchwach war, und ſo gottesfürchtig, alles zu thun, was auch dem geſunden Menſchenverſtande widerſprach, wenn man dem Vertrage nur das Anſehen eines göttlichen Befehles geben konnte. Doch die Götter ſahen nicht ein, welch ein weites Feld ihrer Macht hier geöffnet wurde, und beſchuldigten vielmehr die Pallas, ſie habe durch dieſe Anſtellung des

---

b) Nec mihi regna peto. Paribus se legibus ambae
Invictae gentes aeterna in foedera mittant
Sacra Deosque dabo: Socer arma Latinus habeto,
Imperium solemne socer. Aen. lib. 12. v. 199.

Aeneas einen Verwahrungs Ort der göttlichen Geſetze bewirkt, und ſo der willkührlichen Ausübung ihrer Gewalt Gränzen geſetzt. Allerdings zeigt ſich hier ein kleiner Kunſtgriff der Pallas, allein wie tief mußten damals ſchon die Götter geſunken ſeyn, wenn ihnen der Ort verhaßt war, an dem die göttlichen Geſetze mit der Menſchlichkeit ſich vereinigen? Latinus fühlte hingegen ganz das ſchmeichelhafte, das für ihn in dieſen Bedingungen lag. Denn kaum hatte Aeneas ſeinen Antrag geendet, als er ſchnell ſeine Rechte hob, beym Himmel und der Erde zu ſchwören, daß kein Tag dieſen Frieden ſtören, dieſen Bund brechen ſolle, wie der Erfolg auch immer ſeye. Die Erde könne verſinken in das Meer, in den Styx der Olimp: doch er werde nicht wanken, in dem gegebenen Worte.

Schon war der Bund durch das Opfer auf dem Altar beſiegelt; ſchon rückte heran die Stunde des Kampfes, zu entſcheiden über das Schickſal ganzer Nationen, als ein heimlich Grauen die Gemüther der Rutuler befiel. Turnus fühlte ſelbſt ſeine Wangen ſich entfärben, als er der Stärke Uebergewicht an ſeinem Feinde erblickte

und Juturna benutzte ſchnell die von Juno erhaltene Vollmacht. In Camertus Geſtalt, welcher glorreicher Ahnen Ruf durch eigene Thaten verherrlichte, trat ſie vor des Heeres Mitte. Bekannt mit dem innern Gefühl und mit der Kunſt, es zu lenken, bediente ſie ſich, da Worte oft, gleich großen Thaten, wirken — der Worte: Seyd ihr ſo tief geſunken, Rutuler? daß ihr gelaſſen ſehen könnt, wie euer Leben zu retten, Turnus das ſeinige wagt? Iſt eure Zahl zu klein, daß ihr mit vereinter Kraft gegen das feindliche Heer zu kämpfen euch fürchtet? Stellet euch Mann gegen Mann, und ihr werdet kaum einen Feind erblicken! Die Schwäche ſeines Heeres zu verbergen, hat Aeneas des Zweykampfes Bund erſchlichen; ihn wird der Sieg mit göttlichem Namen lohnen, und lebend noch wird er den Göttern gleich geachtet werden, deren Dienſt er ſich geweiht. Beſiegt — hatte er nichts zu verlieren. Doch haben wir das Vaterland verloren, in welchen eine milde Regierung die Ruhe unſerm Gewerbe gönnt, ſo müſſen wir dem Hochmuthe fremder Könige fröhnen. Edles Feuer durchſtrömte die Krieger; veredelt ſtand das Heer der Rutuler, das Heer der

Lateiner. Die ſchon vom langen Kampfe zu ruhen hofften, ergriffen die Waffen, und baten den Bund zu vernichten. Hätte dieſen feurigen Augenblick Juturna zu raſcher That benutzt, ſo ſtand es mißlich um die Trojer: doch hatten auch manchmal die Götter, in menſchliche Geſtalt verhüllt, ein Volk durch edle Worte zu groſſen Thaten aufgeregt, ſo hielten ſie es der göttlichen Ehre zuwider, wenn ſie nicht mit abentheuerlichen Dingen der Menſchen Sinne verwirrten, und die Auguren beſchäftigten. So verwandelten ſie das hohe Gefühl in heiligen Eifer, und warfen die Schande des Mißlingens auf ſich ſelbſt zurück.

Juturna ließ, eine höhere Deutung ihren Worten zu geben, einen Adler erſcheinen über dem Heere, der herabſtürzte, mit gieriger Klaue einen Schwan ergriff, und der Sonne zuflog. Die Augen des Volkes waren aufwärts gerichtet, das Schauſpiel zu ſehen; plötzlich ſammelte ſich die ganze Schaar der Vögel, ihre Zahl verfinſterte die Sonne. In dichten Haufen fielen ſie den Adler an, der, durch die Uebermacht gezwungen, ſeine Beute endlich fahren ließ.

Die Rutuler erkannten hierin das Vorbild ihres Sieges, und Tolumnius, der Augur, ſprach: dieß iſt das lang erwartete Zeichen. Zernichtet iſt der Bund, den Menſchen geſchloſſen; ich höre den Ruf der Götter, und folge ihm. Ergreifet die Waffen, und ſammelt euch um mich, daß wir ihn fliehen ſehen den Abenteurer, der uns wie Vögel zu verſcheuchen und unſere Heimath wie Neſter zu zerſtören hoffte. Sammelt euch um mich in dichten Haufen, unſern geraubten König euch zu erkämpfen. c) So führte er das gutmüthige Volk, nicht zweck- doch planlos in den Kampf. Gräßliches Kriegsgeſchrey erhitzte noch mehr die Gemüther; doch ſtellten, obgleich überraſcht, die Trojer ſich muthig entgegen; als Aeneas nicht abwendend den Betrug, den ſeinigen ſich ſelbſt entgegen ſtellte. Wohin? ſprach er; hat eine feindſelige Macht euch ergriffen? Laßt ab vom Kampfe; ſchon iſt der Bund geſchloſſen, daß ich nur kämpfen ſoll

---

c) . . . . . vos unanimi densate caterras,
et regem vobis pugna defendite raptum.
Aen. lib. 12. vers. 264.

mit Turnus. Unbewaffnet ſtand er da, vertrauend auf den Bund am Altar der Götter. Die reine Bruſt dachte er, ſeye hier der beſte Schild, nicht glaubend, daß Götter ſolchen Frevel treiben können. Und als er ſo mit reinem Herzen die Reinheit der Götter glaubte, ſieh! da flog aus einer unſichtbaren Hand ein Pfeil, der den frommen Helden verwundete. Daß es die Hand einer feindſeligen Gottheit geweſen, und nicht das Werk eines Menſchen, mit ſolcher Großthat das Heer der Rutuler zu verherrlichen, iſt leicht zu erachten. Denn welcher Menſch hätte dieſe That begangen, ohne ſich ihrer zu rühmen? die Feldherren des Trojer Heeres ſelbſt, ſchrieben dieſes traurige Ereigniß dem Zorne der Götter zu; und da ſie die Götter gegen ſich im Bunde glaubten, wichen ſie zurück. Kaum ſah Turnus, wie Aeneas verwundet das Schlachtfeld verließ, wie nie geſehene Furcht das tapfere Heer ergriff, als er von neuer Hoffnung belebt, ſtolz die Waffen verlangte, und den Wagen beſtieg, d) dem

---

d) Subita spe fervidus ardet,
Poscit equos, atque arma simul, saltuque superbus

nahe geglaubten Ziele zuzueilen. Da kam Venus ſchnell, mit göttlichen Mitteln die göttliche Wunde zu heilen. — In unſichtbaren Schleyer verhüllt, goß ſie Balſam hinein, und plötzlich war der Schmerz gewichen. Neue Kraft ſtärkte des Helden Arm; heiliges Feuer durchglühte die Umſtehenden. Sie ſahen wunderbar die Götter wirken für das Trojer Herr. e) Aeneas ergriff die Waffen, und das fliehende Heer kehrte gegen den Feind zurück. Mit väterlicher Zärtlichkeit hieng ſein Blick an Aſcan. Er ſchloß ihn in ſeine Arme, und fühlte das Herz des Jünglings heftig ſchlagen. Es war Miſchung kindlicher Freude, über die Rettung des Vaters, mit heiliger Ehrfurcht vor der Art ſeiner Rettung. Aeneas ſah den tiefen Eindruck des Wunderbaren auf des Unerfahrnen Gemüth: und um den künftigen Beherrſcher des Göttervolkes vor der ſchädlichen Wirkung dieſes Eindruckes zu bewahren, lehrte er ihn, man müſſe nie das von

---

Emicat in currum. Aen. lib. 12. vers. 325.

e) Non haec humanis opibus.
Major agit Deus. Aen. lib. 12. vers. 427.

den Göttern hoffen, was den Menſchen zu thun gebühre. Die Götter begünſtigen nur der Menſchen edles Streben, und vergebens hofft der Hilfe durch ein Wunder, deſſen eigene Thaten nicht zu einem wunderbaren Erfolg berechtigen. Darum lerne von mir, mein Sohn! was dir zu thun ziemt, und der Erfolg fremder Handlungen diene den deinigen zur Richtſchnur. f) Mit väterlicher Hand will ich in dem Kampfe dich ſchützen, und groß deine Thaten lohnen. Bald biſt du herangereift zum Manne. Wenn du denn aus deiner Ahnen Reihe ein Vorbild dir ſucheſt, dann lohne mich: ſeye deines Vaters eingedenk. So hat der fromme Held den Inbegriff der Herrſcher Pflichten mit wenig Worten gezeigt: indem er als Held ſeines Volkes Rechte beſchützte, bildete er ihm ſeinen künftigen Herrſcher.

Aeneas erſchien im Kampfe. Kalter Schauer durchbebte bey dieſer unerwarteten Erſcheinung Turnus Glieder, und Juturna, die ſchützende

---

f) Disce puer virtutem ex me, verumque laborem,
Fortunam ex aliis, ibid. vers. 435.

Göttin, war die erſte, welche entfloh. g) Sie ſelbſt hatte das Vertrauen auf die göttliche Verheißung der Unſterblichkeit verloren; wie hätte ſie ſonſt die Furcht ergreifen können? So unerklärbar, als die Furcht der Juturna, ſo unerklärbar wäre uns Tolumnius des Augurs Tod; (er, der der Götter Gunſt aus günſtigen Zeichen gedeutet, der zuerſt die Waffen ergriff, er ſelbſt wurde auf dem Schlachtfelde das Opfer ſeines heiligen Eifers,) hätte uns nicht auch hierin Pallas einen Beweis des unpolitiſchen Benehmens der Götter geben wollen. Oft waren die Augurn ſo verblendet, daß ſie ſelbſt dasjenige glaubten, womit ſie das Volk betrügen ſollten. Wenn nun manchmal bey einem ungünſtigen Erfolge die Götter durch der Augurer Unwiſſenheit entſchuldiget werden konnten, ſo war doch möglicher, daß der Glaube an der Augurer Worte endlich ganz verloren gieng. So ſehr es nun zum Zwecke der Pallas gehörte, die Macht der

g) . . . . Gelidusque per ima cucurrit,
Ossa tremor. Prima ante omnes Juturna. . .
. . . . . tremefacta refugit. Aen. lib. 12.
vers. 447.

Einwirkung einzelner Gottheiten nach einſeitigem Intereſſe verringert zu ſehen, ſo wenig annehmbar war ihr, durch Herabſetzung der Auguren, dieſen Zweck zu erreichen. Denn in der Vorausſetzung, daß die Worte der Auguren die Auslegung göttlicher Worte ſeyn ſollen, verbindet ſich mit dieſer Herabſetzung ſo leicht eine Vernachläßigung gegen die Götter ſelbſt. Dieſem Uibel konnte aber auf keine Art abgeholfen werden, als durch den Zwang, die Auguren nicht mehr ſagen zu laſſen, was einzelne Gottheiten haben wollten, daß geſchehen ſolle; ſondern daß ſie ſagten, was mit Grund voraus zu ſehen war; und darum hätte jeder als Augur gelten müſſen, der nach Gründen, nicht nach dem Fluge der Vögel ſprach. So wie nun im Allgemeinen das Vertrauen auf die Götter mehr gewonnen hätte, wenn Tolumnius nicht gefallen wäre, ſo wäre auch in politiſcher Hinſicht Juno ihrem Zwecke näher gekommen, wenn ſie ihn, wie Turnus, aus allen Kräften unterſtützt hätte; denn mit ſeinem Falle gerieth das Heer in Verwirrung und floh. Erſt als Aeneas Turnus in dem feindlichen Heere erſpähet, und zum Zweykampfe aufgefordert hatte, erholte Juturna ſich, und eilte herbey ih-

rer urſprünglichen Beſtimmung zu Folge den Bruder zu ſchützen. Doch ſtatt ihn kämpfend zu ſchützen, leitete ſie in Metiscus Geſtalt ſeinen Wagen, und entfernte ihn ſtets von dem Kampfe, indem ſie ihn bald da, bald dort hinwandt, indeſſen Aeneas ihm zu nahen, den Weg über Leichen gebahnt.

Kämpfend hatte ſich das Trojer Heer der Stadt genahet, und Venus, die ſo weſentlich ſich um das Göttervolk verdient gemacht, glaubte ſich nun auch berechtigt, an den ferneren Anſtalten Theil nehmen zu dürfen. h) Auf ihren Befehl, ſchnell die Stadt anzugreifen, ſammelte Aeneas ſeine Feldherren um ſich, und ſprach: Ohne Verzug müſſen die Anſtalten getroffen werden, und niemand unterſtehe ſich, ſaumſeliger in Erfüllung ſeiner Pflicht zu ſeyn, weil das Unternehmen ihm zu raſch und zu gefährlich ſcheint. Noch nie hat dieſe Stadt des Krieges Ungemach empfunden, und darum war es auch ſo leicht, ſie zum Kriege zu bewegen. Doch heute noch: will ich ſie, will ich Latinus ganzes Reich zer-

---

h) Hic mentem, Aeneae genitrix pulcherrima misit. Aen. lib. 12. vers. 554.

ſtören, wenn ſie ſich nicht beugen unter meinen Scepter, und nicht Gehorſam geloben meinen Befehlen.

So ſchnell hatte der böſe Anſchlag einer verderblichen Gottheit auch auf der Pallas Helden ſelbſt gewirkt, daß er im Augenblick der Leidenſchaft zu zerſtören, ſtatt zu gründen beſchloſſen. Schon waren mit brennenden Fackeln die Mauern umgeben; Uneinigkeit hatte die Gemüther der Bürger getrennt, die Königin ward zur eigenen Mörderin, und der König, den ſchon längſt die Kraft zu handeln verlaſſen, verließ nun auch die Kraft zu leiden.

In dieſen Augenblicken der Gefahr, den groſſen Vertilgungsplan zu zerſtören, und auf den Trümmern des zerſtörten Planes, die Ordnung des Olimps, das Glück der Erde zu bauen, war der Pallas ruhmvollſtes Werk. Sie hatte weislich Jupiter zum hohen Vermittler erwählt. Weislich, denn, indem er als Vermittler der Pallas Vorſchlag gebilliget, machte er ſich wieder würdig der höchſten Gewalt, und der Bund, vermittelt durch dieſe höchſte Gewalt, mußte dauern, ſo lange Jupiter der höchſten Gewalt würdig war. Warum, ſprach ſie, läſſeſt du, Jupiter!

Völker zum ewigen Vereln beſtimmt, ſo müh-ſam den Punkt der Vereinigung finden? i) Nim-mermehr wird das große Ziel erreicht, wenn, wo der ſchwache Menſch am Scheidewege ſtrau-chelt, die Götter, ſtatt ihn zu ſtärken, ihre Schwäche mit ſeiner Schwäche vereinigen. Wie ſoll immer gleicher Sinn den Menſchen zu dem weit entfernten Punkte ziehen, wenn Götter ſelbſt aus Eigennutz, was ihnen eigen iſt, verläug-nen. Venus hat aufgehört, mit zärtlichen Waf-fen zu ſtreiten, und um der Juno Macht zu zer-ſtören, ſtreitet ſie im Geiſte der Juno. — Seit deine erhabene Gattin ſich einmal nur der Ve-nus Waffen bediente, iſt ſie gleich geworden ei-ner feilen Dienerin der Venus, nicht mehr ſtolz auf den hohen Werth, den ſie hat, ſtolz auf den hohen Preis, den ſie koſtet. Darum gebietet deine eigene Ehre, die Gattin auf den rechten Weg zurück zu führen. Gern wird ſie dir fol-gen, wenn ich als Siegerin den ehrenvollſten Frieden mit ihr ſchließe. An dieſem Friedens-

---

i) . . . . tanton! placuit concurrere motu
Jupiter! aeterna gentes in pace futuras.
Aen. lib. 12. vers. 503.

ſchluße ſcheitern dann der Venus menſchenfeindliche Plane.

Mit inniger Freude nahm Jupiter die Einladung zum Vermittler an; nur ſchien ihm Turnus Schickſal ein weſentlicher Punkt; und er glaubte es als die Grundlage des Friedens anſehen zu müſſen. Pallas hingegen beſtand darauf, daß das Wohl des Göttervolkes und die Ehre desjenigen, das mit ihm vereiniget werden ſoll, als Grundlage anzunehmen ſey. Sie bewieß, daß weder der Juno, noch einer Gottheit des Olimps an der Erhaltung Turnus gelegen ſeyn könne. Er ſeye ein Weſen, beſeelt vom Geiſte der Juno; und wie denn nun der Geiſt eines Weſens, beſeelt von dieſer Gottheit, unvertilgbar in dem Weſen bleibet, ſo wie die Gottheit ihn gegeben, und nur mit der ſinkenden Kraft zu handeln, weniger bemerkbar wird: ſo könne auch Juno das Böſe, das ſie ſelbſt in ihn gelegt, nicht zurück nehmen. Darum könne Turnus weder herrſchen im Göttervolk, noch gehorchen; indem Weſen von dieſem Geiſte beſeelt, läßt man ihnen volle Kraft und Gewalt, ſich ſelbſt den Göttern widerſetzen. Da im Gegentheil Menſchen, beſeelt vom Geiſte der Pallas,

oft dem Andringen anderer Gottheiten weichen, wäre es auch nur, den Göttern ihr Unrecht zu zeigen; wie wir bey den letzten Befehlen der Venus sahen. Und muß der Göttin Schutz ihn verlassen, so verläßt ihn auch die erborgte Kraft, und die Aeste des Stolzes flüchten hinter das Gefühl der Scham, daß er ohne Zittern der Gefahr entgegen gehe. Entgegen geht er ohne Zittern; doch hat die Gefahr einmal ihn umgeben, so unterliegt die Scham der Furcht. Die steigende Furcht erreichet die Höhe der Verzweiflung. Verzweifelnd kämpfen, ist der höchste Grad des Kampfes: doch führen auf diese Höhe zwey sich entgegen stehende Wege. Auf den einen leitet der Muth, auf den andern die Furcht. Der Muth gießt immer neue Stärke in des Kämpfenden Arm; die Furcht lähmt den Kämpfer. So zeigte sie Aeneas sichern Sieg im Zweykampf mit Turnus, und es wurde beschlossen, daß Turnus fallen solle, als Opfer des Friedens, daß dieser Fall der Juno enge Verbindung mit den Menschen trenne.

Während nun im Olimp der Grund zum ewigen Frieden gelegt wurde, eilte Turnus herbey, der bedrängten Stadt zu helfen. Mit Vor-

würfen wurde er von Latinus empfangen, daß er so lange dem Kampfe ausgewichen. k) Mächtig wirkte der Uiberblick der traurigen Lage auf ihn; er versank in stummes Hinstarren; bange Wehmuth und Scham erfüllten sein Herz. l) Unfähig, durch kluge Vorkehrungen die Gefahr abzuwenden, beschloß er, so schwer es ihm auch fiel, durch Annahme des Zweykampfes wenigstens seine Ehre zu retten. m) Schnell eilte er durch die Reihen, gebot Waffenruhe, und for-

---

k) . . . . Circum hos utrinque phalanges
stant densae . . . .
. . . . tu currum deserto in gramine versas. Aen. lib. 12. vers. 662.

l) Obstupuit varia confusus imagine rerum
Turnus, et obtutu tacito stetit. Aestuat ingens
Uno in corde pudor mixtoque insania luctu.
Aen. lib. 12. vers. 665.

m) Jam jam fata Soror superant . . . .
Stat conferre manum Aeneae, stat quidquid acerbi est,
Morte pati, nec mei, decorem, germana, videbis
Amplius. ibid. vers. 676.

derte Aeneas auf zum Kampfe. Aeneas, so fest er auch entschlossen schien, der Venus grausamen Befehl zu vollziehen, gehorchte mit fröhlichem Herzen dem leisesten Wink der Pallas, gab schleunigen Befehl, von Bestürmung der Stadt abzulassen, und eilte seinem Gegner zu. n) Fürchterlich begann der Kampf, und in des Kampfes größter Hitze, fühlte Turnus erst, daß er in der Eile sein von Göttern geweihtes Schwert vergessen habe. Die sorgfältige Juturna eilte, es dem unglücklichen Bruder zu überbringen, und zog sich dadurch einen bitteren Verweis der Venus zu, o) die, ihren Befehl gewisser vollzogen zu sehen, mit ganzer göttlicher Würde Aeneas schützte, noch nicht ahndend, daß sie durch seinen Sieg selbst geschlagen werde. Denn Juno war bereits im Olimp angekommen, und Jupi-

---

n) At pater Aeneas, audito nomine Turni
Deserit et muros, et summas deserit arces;
Praecipitatque moras omnes, opera omnia rumpit,
Laetitia exsultans. ibid. vers. 697.

o) Quod Venus audaci Nimphae indignata licere
Accelsit. . . . . Aen. lib. 12. vers. 786.

ter hatte, um ſeiner Vermittlung mehr Gewicht zu geben, auf Anrathen der Pallas, einen gebietenden Ton angenommen. Du weißt, ſprach er, Aeneas hohe Beſtimmung; was konnteſt du hoffen, als du den göttlichen Mann durch Juturna verwundeſt, als du Turnus durch Juturna (denn konnte ſie dieß ohne dich?) das geweihte Schwert übergabſt? Höre auf zu handlen und zu hoffen: es iſt aufs Aeuſſerſte gekommen. Ich ſelbſt trette mit bewaffneter Hand als Vermittler auf. p) Juno ſprach, wie man immer ſpricht, wenn man nothgedrungen eine Vermittlung annimmt: Noch könnte ich, meine Würde zu behaupten, mich an die Spitze meines Heeres ſtellen, und den Frieden mir ſelbſt erkämpfen; q) allein, dem hohen Vermittler meine Achtung zu beweiſen, vereinige ich meinen Willen mit dem ſeinigen, den Weg der Güte vorzuzie-

---

p) Ulteriùs tentare veto. ibid. vers. 806.

q) . . . . flammis cincta sub ipsam
Starem aciem, traheremque inimica in praelia, Teucros.
Aen. lib. 12. vers. 811.

ben. r) Und wenn ich durch meinen Vertrag mit Juturna das Aeuſſerſte für Turnus Erhaltung zu wagen entſchloſſen war; ſo war doch nicht mein Wille, daß Juturna ſich an der dir ſo werthen Perſon des Aeneas vergreife. s) Obſchon ihr Jupiter deutlich zu verſtehen gab, daß man ſehr gut einſehe, ſie bequeme ſich nur darum zum Frieden, weil ſie nicht mehr Kräfte zur Fortſetzung des Krieges habe; t) ſo ließ man ſie doch ihre Schwäche hinter ihre Drohung, und ihre böſe Abſicht hinter ihre Entſchuldigung verbergen, um deſto leichter einen Eingang zum Traktat zu finden, der denſelben als eine freywillige Handlung darſtellt. Nämlich folgende Formel:

Beyde hohe kriegführende Göttinnen, beſeelt von dem Wunſche die bedrängten Staaten

---

r) Ista quidem, quia nota mihi, tua, magne, voluntas, Jupiter; ibid. vers. 808.

s) Non ut tela tamen, non ut contenderet arcum. ibid. vers. 815.

t) . . . . inceptum frustra submitte furorem. Aen. lib. 12. vers. 832.

durch einen dauerhaften ſchnellen Frieden von den Drangſalen des Krieges zu befreyen, haben Jupiter zu ihrem hohen Vermittler erwählt, und das Glück der Völker in folgenden Punkten feſtgeſetzt.

1ter Artikel. Es ſoll ewiger Friede ſeyn. u)

2ter Art. Juno erkennet die Verehligung Aeneas mit Lavinia als gültig, und leget dem Glücke des hohen Paares keine Hinderniſſe mehr in den Weg. v)

3ter Art. Juno entſagt dem Rechte, ſich in die Geſetzgebung und Regierung des Götter-volkes zu miſchen, und erkennet die Bündniſſe, die geſchloſſen werden. x)

4ter Art. Dagegen entſagt Pallas in Aeneas und ſeiner Nachkommen Namen der bisher gehabten Benennung ihres Volkes; der Name Trojer erlöſche, wie Troja ſelbſt. y)

u) Do, quod vis. ibid. vers. 811.

v) Quum jam connubiis pacem felicibus, esto, Component. ibid. vers, 821.

x) quum jam leges et foedera jungent.

y) Occidit, occideritque sinas cum nomine Troja.

5ter Art. In Folge dieſes Artikels ſollen die Lateiner ihren Namen beybehalten, und beyde Völker ſollen unter dem Namen Lateiner in Ein Volk vereinigt werden. z)

6ter Art. Das Land heiſſe Latium, und ein König beherrſche es unter dem Titel eines Königs von Alba. a)

7ter Art. Gebräuche, Sprache und Kleidung bleiben wie bisher, die Gebräuche, Sprache und Kleidung der Lateiner. b)

8ter Art. Bey Einführung eines neuen Ceremoniels für den Dienſt der Götter, ſoll in dem neuen Volke auf die Verehrung

---

z) Ne vetus indigenas nomen mutare latinos
Neu Troas fieri jubeas, Teucrosque vocari.
Aen. lib. 12. vers. 828.
Utque est, nomen erit, commixti corpore tanto
Subsideat Teucri. ibid. vers. 835.

a) Sit Latium: sint Albani per secula reges.
vers. 82. b.

b) Aut vocem mutare viros, aut vertere vestes.
vers. 825.

der Juno beſondere Rückſicht genommen werden. c)

Innig vergnügt über den Inhalt der fünf letzten Artikel, ratifizirte Juno ſogleich den Traktat; und Pallas ſah aus den Bedingungen, die Juno feſtgeſetzt, daß Rache an Venus ihr mehr, als das Göttervolk ſelbſt am Herzen lag. Sie kam mit den Artikeln, welche die Namensveränderung der Trojer, und die Beybehaltung der alten Sprache und Kleidung der Lateiner enthalten; den eigenen Wünſchen der Pallas zuvor; in Rückſicht der drey erſten Artikeln trug dieſe kein Bedenken, auch den achten ohne weiteren Vorbehalt anzunehmen, und der Friede war vollkommen geſchloſſen. d)

Sermonem Ausonii patrium moresque tenebunt. vers. 831.

. . . . faciamque omnes uno ore Latinos. vers. 837.

c) . . . . morem ritusque Sacrorum
Adjiciam . . . . Aen. lib. 12. vers. 836.
Nec gens ulla tuos aeque celebrabit honores. vers. 840.

d) Annuit his Juno, et mentem laetata retorsit.

In Folge dieſes Traktats ſchickte Jupiter alſogleich einen Botben ab, e) Juturna abzurufen, f) und Turnus das ſchreckliche Todesurtheil zu überbringen. g) Kaum hatte Juturna die ſchreckliche Bothſchaft vernommen; ſo ergriff ſie verzweiflungsvolle Wuth; h) und wie denn immer, wenn dem hohen Intereſſe der Gottheiten des erſten Ranges, das Intereſſe der Gottheiten

---

Interea excedit coelo, nubemque reliquit.
Aen. lib. 12. vers. 841.

e) Harum unam celerem demisit ab athere summo.
ibid. vers. 853.

f) Juturnamque parat fratris dimittere ab armis.
ibid, vers. 814.

g) Si quando letum horrificum morbosque Denm rex.
Molitur. ibid. vers. 851.

h) At procul ut Dirae stridorem agnovit, et alas,
Infelix crines scindit Juturna solutos.
ibid. vers. 859.

des zweyten Aanges geopfert werden muß, letztere in lautes Murren ausbrechen; so konnte auch Juturna, den einzigen Vorwurf, zu dem sie berechtigt war, nicht unterdrücken. 1) Doch wurde, wie billig, darauf nicht Rücksicht genommen, und Turnus stand von aller göttlichen Hilfe entblößt, sich selbst überlassen. Menschenfreundlich bat Aeneas ihn, bevor er zum letzten Kampfe geschritten, die Todesangst sich zu verkürzen, oder zu versuchen, ob er mit eigener Kraft den Verlust des göttlichen Schutzes ersetzen könne. — Vor deinen Worten zittere ich nicht; — sprach Turnus stolz, ich zittere vor den Göttern. Doch er, der vor Aeneas Worten nicht gezittert, zitterte vor Aeneas Waffen. Ihn verließ mit der göttlichen Hilfe, die Kraft, ihn verließ die Scham; doch der Stolz, den tief die Göttin ihm eingeprägt, verließ ihn nicht. Noch zierte ihn, als er auf den Knien um Gnade gebettelt, des heldenmüthigen Pallas geraubten Heldenschmuck. Gerechter schrecklicher Zorn

---

1) . . . . Haec, pro virginitate reponit?
Aen. lib. 12. vers. 878

durchglühte Aeneas ganzes Wesen, als er des Helden Zierde kriechend entweihen sah; und so gern er auch in Turnus den Menschen geschonet hätte, strafte er die Frechheit mit dem Tode, durch geraubten Heldenschmuck sich das Ansehen eines Helden zu geben. k)

Nachdem nun durch Turnus Tod der geheime Artikel des Traktates erfüllt war, dachte Pallas ernstlich daran, der Juno innigsten Wunsch durch die Vertilgung des trojischen Namens zu erfüllen. Juno hatte zwar diese so wichtige Bedingheit durch ihre rachsüchtige Absicht etwas verunstaltet: desto nöthiger glaubte Pallas, da diese Namens-Vernichtung auch ihr Wunsch war, ihre ächten politischen Gründe entwickeln zu müssen. So oft Venus im trojanischen Heere erschien, so erneuerte sie lebhaft das Bild jener Zeiten, in denen sie als regierende Gottheit unumschränkt das Trojer Volk beherrschte.

---

k) Jam jamque magis cunctantem flectere sermo
Coeperat &. &. Aen. lib. 12. vers. 940

Liebe als der Venus Recht auf dieſes Volk, war daher eine gewiſſe Anhänglichkeit des Volkes an Venus zu fürchten, ſo lange es noch das nämliche Volk zu ſeyn ſchien. Dieſe Anhänglichkeit hätte um ſo gefährlicher werden können, als Venus in der Wahl ihrer Mittel nicht ſo göttlich dachte, wie Pallas. Dieſe mußte alſo mit dem neuen Volke, das ſie brachte, einen neuen Geiſt in dem alten Volke, das ſie antraf, erwecken; dafür ſollte dieſes Volk mit ſeinem Namen die Erinnerung an das alte in jenem Volke verlöſchen. So wie nun mit dieſer Erinnerung auch die Neigung zur Venus erloſch, ſo mußte ihr Pallas gleichfalls den Zugang zu den Lateinern verſchließen; und ſie verſchloß ihn, indem ſie die Herzen der Lateiner gewann. In jenem unglücklichen Zeitpunkte, in dem das unvorſichtige Erlegen des Hirſchen durch Ascan die Urſache der Empörung der Lateiner war, zeigte ſichs klar, daß ein Fremder, deſſen Vorhaben gedeihet, immer ein Gegenſtand des Neides bleibe; darum mußte Pallas das Volk einheimiſch machen. Die Zahl der Trojer verlor ſich unter der Zahl der La-

teiner, (Commixti corpore tanto, subsident Teweri) allein der Geiſt der Troier herrſchte über den Geiſt der Latriner. Indem nun Pallas dem alten trojiſchen Geiſte den neuen lateiniſchen Namen gegeben, wetteiferten die alten Lateiner mit den neuen in Treue und Ueberſam gegen den gemeinſchaftlichen König Aeneas. 1)

So weit war nun der Pallas groſſer Plan gediehen. Sie hatte feſten Fuß gefaßt, Juno fühlte ihre Ohnmacht, und der bald darauf erfolgte Tod Aeneas, hatte auch Venus einer bedeutenden Stütze beraubt: ihre Hoffnung gründete ſich, wie wir wiſſen, darauf, daß ſie ſich ſchlau genug glaubte, Einfluß auf das Reich zu gewinnen, das der Sohn ſtifte; ſie glaubte, ein Reich ſey eben ſo ſchnell und leicht gegründet, als die Menſchen entſtehen, aus denen es beſtehet; und wäre dem auch ſo, ſo war Pallas

---

1) Latinos utramque gentem adpellavit. Nec deinde Aborigines Trojanis studio ac fide erga regem Aeneam cessere.

Tit. Liv. lib. 1. cap. 2.

vorsichtig genug, den Hoffnungen der Venus durch Verzögerung entgegen zu arbeiten. — Schon war Aeneas todt, und noch war die Gründung nach der Pallas tiefen Einsichten nicht vollendet. Lavinia übernahm im Namen des minderjährigen Aëcan die Regierung. So wenig sie auch Pallas zur Fortsetzung ihres Planes brauchen konnte, so hatte sie doch Talent genug, das Reich dem Unmündigen zu erhalten. m) Der Prinz hatte aber kaum seine Volljährigkeit erreicht, so trennte er sich von seiner Mutter. Er liess ihr Lavinium zum Wittwen-Sitze, und erbaute sich eine neue Stadt unter dem Namen Alba longa. In dieser ersten Handlung des neuen Regenten, wie in der Wahl des Namens der neuen Hauptstadt, zeigte sich der Pallas Geist. Unbemerkbar gieng durch diese Trennung von der Mutter die höchste Gewalt, die während des Prinzen Minderjährigkeit gleichsam in

---

m) Tamen id imperium ei ad puberem aetatem incolume mansit (tanta indoles in Lavinia erat.) Liv. lib. 1. D. 3.

den Händen der Laviner war, wieder ungetheilt auf das Stammvolk über.

Pallas konnte nicht länger den Einfluß der Lavinia auf die Geschäfte billigen, da die Verbindung der beyden Völker noch zu neu war, und Juno und Venus zu leicht in den Geist der weiblichen Regierung sich mischen. Alba mußte das Haupt des neuen Staates werden, da nach dem Friedensschluß die Könige — Könige von Alba heissen sollten. Denn Pallas glaubte, es entehre nichts mehr die Würde eines Königs, als wenn er den Namen führe von einem Orte, der nicht besteht, oder den er nicht besitzt.

Pallas war zwar mit Ascans Regierung vollkommen zufrieden; allein der Rückblick auf seine Jugendjahre zeigte ihr bey ihm als einem Sohn der Politik, eine unpolitische Handlung, die von sehr wichtigen Folgen war: Sie sah, wie Juno diesen kleinen politischen Fehltritt benutzte, Völker, welche die Politik so genau verbunden hatte, zu trennen. Gegen so niedrige Kunstgriffe, deren sich Juno bey diesem für das Wohl der Menschen so unbedeutenden Vorfall

bediente, giebt es freylich kein Mittel in der Politik, aber ſie fand ſie in der Kunſt, die Gewalt gehörig zu gebrauchen. Aeneas hatte dieſen politiſchen Fehler wieder gut gemacht, aber Pallas folgerte aus der unglücklichen Begebenheit, daß, wenn die Kinder der Politik einen Fehler begehen, ihn gewöhnlich ihre Schüler und die Zöglinge des Mars werden verbeſſern müſſen. Da ſich nun dabey leicht der Fall ergeben kann, daß die Fehler der Politik, den Kriegern zur Entſchuldigung ihrer Fehler dienen, und umgekehrt, — mithin in dieſen zwey wichtigen Staates-Kräften eine Uneinigkeit entſtehen müſſe, die in gerader Richtung zum Verfall führet: ſo ſah ſie erſt in der Verbindung dieſer Kräfte ihren Staat vollkommen gegründet. Dieſe Verbindung der höchſten politiſchen und der höchſten militäriſchen Kraft in einem Weſen, und das Uibertragen der dieſem Weſen gebührenden höchſten Gewalt, erforderte gewaltſame Mittel. Sie mußte mit der größten Vorſicht zu Werke gehen, um durch die Mittel dem menſchlichen Geſchlechte nicht mehr zu ſchaden, als ſie durch die Verbindung ſelbſt hat nutzen

können. Da ſie übrigens durch dieſe Vereinigung nur dem Einfluſſe feindlicher Gottheiten Schranken ſetzen wollte, der ohnmächtige Zuſtand ihrer zwey vorzüglichſten Gegnerinnen aber keine baldige Ruheſtörung fürchten ließ; ſo glaubte Pallas am klügſten zu thun, in dem Augenblicke, wenn eine oder die andere Gottheit ſich gegen das Wohl ihres Volkes erklären ſollte, das gewaltſame Mittel gegen die Gottheit ſelbſt zu gebrauchen.

In wohlverdienter Ruhe lebten die Völker; und die Könige folgten ſich in geſetzlicher Ordnung von Ascan bis auf Proca. Dieſem wurden zwey Söhne geboren, Numitor und Amulius. Numitor ſollte als Erſtgeborner des Thrones Erbe ſeyn, ſo war des Vaters Wille: doch des Vaters Wille, und die dem Alter gebührende Achtung mußten einer höheren Gewalt weichen. n)

---

n) Plus tamen vis potuit, quam voluntas patris, aut verecundia aetatis. Liv. lib. 1. cap. 3.

Juno ſah, wie unter Pallas Leitung das erwählte Volk ſich immer mehr befeſtigte, und ſo vortheilhaft auch unter ihren damaligen Umſtänden der Friede für ſie war, ſo fühlte ſie doch nach reifer Überlegung, daß, indem ſie keinen Einfluß auf die Regierung haben durfte, ſie eine zu verehrende Göttin den Menſchen zwar, doch eine Göttin ohne Bedeutenheit dem Olimp ſeye. Wer genau den Stolz kennt, weiß, daß er oft alles, was er Gutes ſeyn könnte, dafür hingiebt, etwas Großes zu bedeuten. Der Einfluß auf einzelne Menſchen konnte ihr als einer Göttin nicht benommen werden, es kam alſo, ihren Zweck zu erreichen, auf die gehörige Wahl der Perſonen an. Sie erborgte von der Venus einen Kunſtgriff, keines fremden Volkes ſich zu bedienen, ſondern in dem Volke ſelbſt, das ſie unter ihre Bothmäßigkeit bringen wollte, ſich einen Anhang zu verſchaffen, um nicht als erklärte Feindin aufzutreten. Plötzlich war Ammons Geiſt von einer unnennbaren Leidenſchaft durchdrungen, ein immer gierigeres Streben nach Gütern der Erde, Reichthum, Glanz, Macht und Anſehen, verdrängte jedes Gefühl

für Recht und Billigkeit: mit dem Steigen dieſer Wünſche ſank das Gefühl. o) Dieſer geheimen Vorbereitung gab Juno Hoffnung durch ihren Beyſtand, und der Charakter war vollendet. Amulius ſah den Bruder ſteigen auf den leeren Thron, durch das Recht, und Juno ließ ihn glauben, jeder habe das Recht, der hinaufſteigen kann. Um nicht das Anſehen zu haben, als miſche ſie ſich, dem Friedenstraktat entgegen, in die Geſetzgebung, ſo ließ ſie unter der Hand die Geſetze verſchwinden, indem Amulius den Thron beſtieg. Sie verwandelte die Monarchie in Despotismus, die höchſte Gewalt eines Einzigen nach dem Geſetze, in den Willen eines Einzigen über das Geſetz. Numitor wurde verdrängt, ſein männlicher Stamm zur Sicherheit vertilgt, ſeine Tochter Rhea Silvia ward ein Opfer der Politik. Juno bemerkte, daß Venus, als ſie durch den Friedensſchluß alle ihre Bemühungen, ſich einen Anhang im Trojer Heere zu verſchaffen furchtlos ſahe, den Entſchluß gefaßt

---

o) addit scelori scelus Liv. lib. 1. cap. 3.

hatte, förmlich gegen Pallas aufzutreten. Sie erkannte nun wohl in ihr eine Verbündete gegen eine dritte, aber dennoch eine Nebenbuhlerin gegen sich. Sie behandelte daher, Venus nicht gegen sich aufzubringen, Rhea Silvia, mit mehr Schonung, als Numitors Söhne; doch um zu verhindern, daß Venus durch sie keinen Einfluß gewinne, wurde sie unter dem Vorwande, dem Dienste der Götter geweiht zu werden, als Vestalin der Gewalt der Venus entrissen.

Pallas sah zwar den geschlossenen Frieden durch Juno in einem wesentlichen Punkt verletzt; doch war es gegen ihre göttliche Würde, weder durch einen innerlichen noch äusserlichen Krieg das Menschengeschlecht neuen Drangsalen preis zu geben. Vielmehr glaubte sie den Zeitpunkt gekommen, indem sie den Einfluß der feindlichen Göttinnen zu verdrängen, die höchste politische und militärische Kraft, die höchste politische und militärische Gewalt, in Einer Person vereinigen müsse. Rhea Silvia war durch ihr Verhängniß ein politisches Wesen. Gewaltsam mußte Mars sich mit ihr verbinden, und die Frucht dieser Verbindung mußte die

Vereinigung der politischen und militärischen Kraft seyn. Frohlockend sah Pallas auch diese Verbindung ohne Mitwirkung der Venus Frucht bringen; doch als zu ihrem Erstaunen zwey Knäblein geboren wurden, erkannte sie gleich, es werden nicht beyde die vereinigte Kraft enthalten; denn was Jahrhunderte oft nicht vollkommen erzeugen, war weniger noch von Einer Geburt doppelt zu erwarten. Sie beschloß daher, jenen als eine unächte Frucht zu verdammen, welcher den ersten politischen oder militärischen Fehler begehe.

Kaum wurde ruchbar, es habe Rhea Silvia geboren, und kaum erkannte Juno in der Vestalin Geständniß, vom Mars empfangen zu haben, nicht der Venus, sondern der Pallas Werk, als sie in ihrem Grimme beschloß, die Götterfrucht den Wellen preis zu geben. Venus kam in Rettung der Knaben, Pallas zuvor. — Pallas begnügte sich, sie gerettet zu sehen, doch Venus sah sie an als Werkzeug ihrer großen Plane. Sie sah, wie Juno die Herrschaft des Göttervolkes an sich reißen wollte; sie sah wie Pallas mit ihrer gewaltsamen

Fortpflanzung die Kraft der Liebe, mithin die Kraft der Venus, in dem Göttervolke zu vertilgen ſuchte, und erachtete an der Zeit, dem Verdrängungsplane jener — dem Vertilgungsplane dieſer, aus allen Kräften ſich zu widerſetzen. Sie erwartete mit Recht in dem göttlichen Knaben-Paare göttliche Eigenſchaften, und ſuchte ſorgfältig, dieſelben in der zarteſten Kindheit ſchon für ſich zu gewinnen. Sie hoffte, die Knaben würden in der Muttermilch der Larentia (einer bekannten Anhängerin der Venus,) ſchon zärtliche Geſinnungen für die Göttin ſelbſt einſaugen. p) Pallas ſah ruhig dem Kinderſpiele der Venus zu: ſie achtete nicht der verborgenen Kinderjahre, und erwartete, ob männliche Thaten ſie ihres Schutzes würdig machen werden. Sie wußte wohl, der große Geiſt müſſe auch ſchon im kleinen Körper liegen. Und ſo wie ſelbſt die einſichtsvollſten Lehrer, wo kein

p) Sunt, qui Larentiam, vulgato corpore lupam inter pastores vocatam putant. Liv. lib. 1. cap. 4.

groſser Geiſt im Körper iſt, durch Lehren ihn nicht geben können, ſo kann auch die Muttermilch, wo er iſt, ihn nicht zerſtören. Die Nahrung, die aus der Mutterbruſt geſogen wird, nähret den Körper nur, und ſchwächet nur den Geiſt, in ſo fern ſie den Körper ſchwächet. Larentia war geſund; darum erwartete Pallas mit Ungeduld die Zeit, in welcher der männlich ſtarke Körper vollbringe, was der männlich ſtarke Geiſt beſchloß.

Schon reiften die Knaben am Körper, ſchon reifte ihr Geiſt, und Pallas ſah bald, wie von des Jünglings Scherz zum männlichen Ernſte ſich Geiſt und Körper wandten. Schon ließen ſie ab, wilde Thiere zu verfolgen, ſie verfolgten das Böſe am Menſchen. q) Als ſie nun durch Alter und Geiſtes Kraft zu herrſchen berechtigt

---

q) Hinc, robore corporibus animisque sumto, jam non feras tantum subsistere, sed in latrones, praeda onustos, impetus facere &. &. Liv. lib. 1. cap. 4.

waren, r) zog Pallas ſie aus der Dunkelheit hervor. Ihre erſte That im neuen Wirkungskreiſe, war Strafe dem Verbrecher Amulius, und die Einſetzung des Großvaters Numitor in ſeine Rechte. — Zum Danke für ihre wunderbare Rettung, gründeten ſie an dem Orte, an dem Juno's Wuth ſie den Wellen ausgeſetzt, ein ewiges Denkmal dem kommenden Menſchengeſchlechte; ſie erbauten eine Stadt. Romulus beſchloß, ſie zur Schutzwehre gegen äuſſere Feinde zu bilden, und umgab ſie mit einer Mauer. Dieſe Vorſicht gewann ihm Pallas Gunſt. Remus ſpottete im Gefühl ſeiner Stärke der Schwäche des angefangenen Werks, und Pallas verdammte ihn als die unächte Frucht. Als Sohn des Mars hat er dem Feinde die Schwäche der Schutzwehre verrathen, als Sohn der Politik, hat er in ſeinem eigenen Volke Mißtrauen gegen die getroffenen Maßregeln erzeugt. Der erzürnte Romulus ſtrafte dieß doppelte Vergehen mit dem Tode, ſtürzte den Bruder hinab über die Mauer,

---

r) Comparando et aetatem eorum, et ipsam minime servilem indolem. Liv. lib. 1. cap. 6.

und ſchwur jedem ein gleiches Schickſal, der von nun an es wagen würde, ſeine Mauer zu erſteigen. s) So zeigte Romulus dem Volke, es müſſe, was der Drang der Zeit unvollkommenes an den Mitteln auſſer uns gelaſſen, eigene innere Kraft zum vollendeten Werke erheben. In ihm ſah Pallas die reife Frucht ihres Strebens; ſie ſah durch ihn die feindſeligen Göttinnen geſchlagen, ſie ſetzte großmüthig dem offenbaren Friedensbruche der Juno nur die kleine Veränderung des königlichen Namens entgegen. Nun erſt ſah ſie das Göttervolk begründet in der neuen Stadt. Sie nannte ſie Rom, nach dem Namen des erhabenen Stifters, und ließ das Göttervolk beherrſchen durch Könige Roms.

Tantae molis erat, romanam condere gentem.
Aen. lib. 1. vers. 33.

---

s) Sic deinde, quicumque alius transiliet moenia mea. Liv. lib. 1. D. 7.

Das Urtheil des Paris,

ein Beytrag

zur geheimen Geſchichte der Götter, ihres Sturzes, und der ſchnellen Verbreitung der chriſtlichen Religion.

Von

Mathias Dilg.

II. Theil.

In rebus turbidis veridicae voces ex occulto mitti ese dicuntur. . . . . Haec igitur et a diis significata, et a majoribus nostris judicata contemnimus? Cic. de Divinat. Lib. 1.

1811.

Warum, wird beym Schluſſe des erſten Theils der ſtrenge Kritiker fragen, hat Pallas, die ſo ſehr die Gemeinſchaft der Götter mit Menſchen gehaßt, durch die engſte Verbindung eines Gottes mit einem Weibe ihr Reich gegründet? Pallas war es hier um die vereinigte Kraft zu thun: und bekannt iſt, daß die klügſten menſchlichen Väter nicht immer die klügſten Söhne erzeugen. Darum mußte ein Gott dieß groſſe Werk vollenden; doch verlangte Pallas in dem Sohne der Gewalt, nur Mars Geiſt, mithin nur eine geiſtige Verbindung. Ob nun Mars, weil keine menſchliche Hand die Veſtalin berührte, ihm auch durch Vereinigung nach Menſchen Art den Körper gegeben; ob blos durch geiſtige Verbindung; ob die Veſtalin, auch nachdem ſie geboren, noch Veſtalin geblieben, davon giebt die Geſchichte, als zu lange vor Chriſti Geburt,

keine beſtimmte Nachricht. a) Pallas deckt die Begebenheit mit einem Schleyer, undurchdringlich dem menſchlichen Auge, und zwingt dadurch auch den ſtrengſten Kritiker, an die Macht der Götter zu glauben.

Durch der Götter Macht war das groſe Reich gegründet: darum war auch der Götterdienſt des groſen Stifters erſtes Werk; und um keine Blöſe gegen Juno zu geben, muſte das Ceremoniel bleiben, wie es unter den Königen von Alba geweſen. b)

Nachdem nun Romulus das weſentliche der Religion für den ungebildeteren Theil ſeines Volkes, unter ſinnliche Bilder gebracht hatte, und dadurch die moraliſche Grundfeſte des politiſchen Gebäudes gelegt war, gab er dem neuen Gebäude auch die einzig mögliche politiſche Ver-

---

a) quis enim rem tam veterem pro certo affirmet? Liv. lib. 1. §. 3.

b) Sacra diis aliis Albano ritu . . . . facit. Liv. lib. 1. cap. 7.

bindung durch Geſetze. c) Er gab, das Volk aufmerkſamer auf die Geſetze zu machen, den Geſetzen Anſehen, und er legte dieſes Anſehen in die Würde der höchſten Gewalt. d) Pallas ſah mit Wonne, wie in dem neuen Reiche nach der Leitung der höchſten Gottheit, ohne unnatürlichen Sprung, die Wirkung der Urſache folgte. Religion, der feſte Grund, gab dem Volke Sitten; das Gebäude zuſammenhängend durch Geſetze, ruhte durch die Sitten auf dem Grunde; und das Anſehen der höchſten Gewalt gab dem Ganzen die Haltung. Darum erkannte ſie ihr Werk als ein ächtes Werk; und weil ſie es als ächt erkannte, war die innere Vervollkommung des Gebäudes ihre erſte Sorge. Doch lehret Pallas uns, es ſeye der Staat gleich dem einzelnen Menſchen, deſſen Glieder eine zweckmä-

---

c) Rebus divinis rite perpetratis; vocataque ad concilium multitudine, quae coalescere in populi unius corpus nulla re, praeterquam legibus, poterat, jura dedit. Liv. lib. 1. D. 8.

d) quae ita sancta generi hominum agresti fore ratus, si se ipse venerabilem insignibus imperii fecisset. Liv. lib. 1. D. 8.

ſige Organiſation zu einem lebenden Körper verbindet. Das Haupt ſoll denken für alle Glieder, das Herz ſoll prüfen für alle Glieder, und kein Glied ſolle ſich widerſetzen dem, was das Haupt gedacht, und das Herz geprüft hat. Wie nun die Glieder verpflichtet ſind, nach dem geprüften Willen des Hauptes zu handeln, ſo iſt verpflichtet das Haupt, jedes Glied zu ſchonen, damit umſonſt ſich nicht ein Fuß bewege und ermüde, ehe er den erſten richtigen Schritt zum Ziele geſchritten: — berechnen ſoll das Haupt, wie oft der Fuß zu ſchreiten habe, erſinnen, wie der Laſt die Schwere abgenommen werde, die des Körpers Arme heben. Und hat ſichs bewähret, daß keinen Schritt der Fuß vergebens gemacht, ſo erhält Vertrauen ihn doppelt lang in unermüdeter Bewegung, und unverdroſſen ſchreitet er vorwärts, wo die Füſſe, nicht das Haupt entſchieden. Doch nie darf das Haupt auf des Körpers Kraft ſich verlaſſen, wenn des Geiſtes Stärke entſcheiden ſoll. Pallas fand daher, das erſte Verhältniß eines Staates ſeye; gleiche Verpflichtung des Staates gegen die Glieder, wie der Glieder gegen den Staat. Die Sorgfalt der Re-

gierung erweckt Vertrauen in den Unterthanen, „und das Vertrauen der Unterthanen, iſt das „wahre Lebens-Prinzip der Regierung. Sie kann „ohne Zweifel durch bloße Macht dauern, und „Jahrhunderte dauern; aber ſie kann ohne Ver„trauen nicht leben, das heißt: ſich ihrer ſelbſt „als einer Kraft bewußt ſeyn, die eine große „Organiſation geſetzmäßig und wohlthätig bewegt. „— Das erſte Unterpfand dieſes Vertrauens iſt „das Gefühl, mit ehrfurchtsvoller Freymüthig„keit zum Monarchen reden zu dürfen. Es giebt „nur eine einzige ächt ſchmeichelhafte Art ihn zu „verehren, daß man ihn für würdig erkenne, die „Wahrheit zu vernehmen; nur eine einzige wahr„haft verdienſtvolle Art ihm zu dienen, — daß „man ſie ihm keinen Augenblick verhülle. e)

Auf dieſes Gleichgewicht wechſelſeitiger Pflichten, wechſelſeitigen Vertrauens, gründete die erhabene Göttin die moraliſche Würde des ſinnlichen Bildes der unſichtbaren höchſten Gewalt. In ihm lag die Bürgſchaft des allgemeinen und

---

e) Vorſtellung des k. Preuß. Kriegsrathes Genz bey der Thronbeſteigung des Königs Wilhelms III.

besondern Schutzes, und durch diese vortreffliche Anstalten glaubte sie sich zur Hoffnung berechtigt, sie werde für das große Gebäude ihres Staates so viele Bewohner erhalten, als es fassen könne. f) Je mehr dieser Bewohner wurden, um welche Vertrauen das Band der Einheit gewunden, desto mehr entwickelte sich die innere Kraft, desto nöthiger wurde das Steigen des Ansehens der höchsten Gewalt. Damit jedoch dieses Ansehen nie das Gebiet des Menschlichen übersteige, damit keine Lücke entstehe zwischen dem Herrscher und den Beherrschten, hob sie empor aus der Mitte des Volkes hundert Männer, die edelsten, die angesehensten im Volke, g) und stellte sie, beyde zu verbinden, zwischen Monarchen und Volk. Ihre Pflicht war zu wa-

---

f) Crescebat interim urbs, munitionibus alia atque alia adpetendo loca, quum in spem magis futurae multitudinis, quam ad id, quod tum hominum erat, munirent. Liv. lib. 1. D. 8.

g) Quum jam virium haud poeniteret, consilium deinde viribus parat; centum creat Senatores. Liv. lib. 1. D. 8.

chen, daß gut ſeye, was das Volk thue und verlange von dem Monarchen; daß gerecht ſey, was der Monarch thue und verlange von dem Volke: kurz, in dieſem Mittelſtand verwahrte ſie die Kraft der Geſetze.

Dieſen glücklichen Zuſtand des Staates auf den glücklichen Zuſtand jeder einzelnen Familie auszudehnen, war nun der Göttin, und durch ſie, des Monarchen einzige Sorgfalt. Frühere Sorge für Reinheit der Sitten des Volkes hatte ihnen jetzt den Weg zum Glück deſſelben gebahnt; es fühlte keinen Wunſch, als das Glück, welches es ſelbſt genoß, auf die Nachkommen fortgepflanzt zu ſehen, damit es im künftigen Wohl der Anzehörigen, das gegenwärtige doppelt genieße. — Was hier die Natur aus dem Herzen des Volkes ſprach, mußte, weil es an Weibern zur Fortpflanzung gebrach, der Monarch und der Senat in die Zahl politiſcher Gegenſtände nehmen.

Pallas erkannte wohl, daß in den Umgebungen Roms die Erfüllung des Wunſches ſeiner Bürger geſucht werden müſſe; ihr hell ſehender Geiſt hatte aber auch erſpäht, daß in dieſen Umgebungen der Geiſt der feindlichen Gottheiten ſich

verbreitet hatte. Kluge Vorsicht war daher die einzige Bedingung, unter welcher die göttliche Absicht, das wahre Wachsthum des Menschen gedeihen konnte; denn

„das wahre Wachsthum der Menschen gedeihet „nicht in Stürmen und Ungewittern. Die Wol„ken, woraus diese sich zusammenziehen, mit „fernsehender Weisheit zu zerstreuen, dem Bür„ger in der Anordnung und Verwaltung seines „Staates ein sicheres und untrügliches Werk„zeug zur Erreichung aller seiner gerechten Zwe„cke zu zeigen, mit Wohlwollen stark, mit Stär„ke wohlwollend zu seyn, das Ganze mit gewal„tiger Hand zu umfassen, und doch jedes ein„zelne Glied nur sanft und leise zu berühren. b) Dann erst, wenn alle diese Pflichten erfüllt sind, hat die Regierung gethan, was zur inneren Vervollkommnung sie thun muß. Nahe bereits diesem erhabenen Ziele sah die Göttin durch einen natürlichen Wunsch des Volkes den Staat in ein neues Verhältniß übergehen; in sein Verhältniß gegen andere Staaten. In dem richtigen Gange, durch das Verhältniß des Staates zu

---

b) Genz Vorstell. wie oben.

ſich ſelbſt in das Verhältniß gegen andere Staaten zu tretten, zeigte ſich die Würdigung beyder. Jenes iſt das erſte in Rückſicht auf den Zweck; dieſes das erſte rückſichtlich der Mittel, die auſſer den Grenzen eigener Herrſchaft liegen. Die Verbindungen, in die man durch dieſes Verhältniß tritt, ſind: daß man entweder von einem fremden Staate etwas verlangt, oder von ihm um etwas angeſprochen wird. Herrſcht nun in verſchiedenen Staaten auch verſchiedener Geiſt, ſo führt oft die geſuchte Verbindung zur politiſchen Trennung. — Das Verlangte wird verweigert, das vom fremden Staate Geſuchte wird gewaltſam genommen.

„Bey der unvermeidlichen Einwirkung eines „Staates auf die andere, ſind die auswärtigen „Verhältniſſe eines Reichs die weſentliche Bedingung ſeiner innern Wohlfahrt, und faſt ohne „Ausnahme die erſte Quelle ſeines Glückes oder „ſeines Verderbens geworden. Die Leitung dieſer Verhältniſſe behauptet daher, wenn nicht „uneingeſchränkt den erſten, doch gewiß einen „ſehr hohen Rang unter den Staatsgeſchäften. i)

---

i) Gentz Vorſtell. wie oben.

Sie bewirkt ein neues Leben — ein politiſches Leben, und das Lebens-Prinzip dieſes neuen Verhältniſſes iſt: Bedeutenheit.

Pallas, zu genau bekannt mit den Folgen der Einwirkung ihrer Feindinnen, wollte den Staat in keine Verbindung treten laſſen, bevor er nicht dieſe Bedeutenheit erreicht hatte. Romulus hatte demſelben zwar durch ſeine eigene Größe ein bedeutendes Anſehen verſchafft; allein die Bedeutenheit des Staates, die ſich auf die Größe des Monarchen gründet, iſt relativ, und erſtirbt oft mit dem Monarchen. Sie muß mit dem Weſen des Staates ſelbſt verbunden ſeyn, — der Staat muß eindringen in den Geiſt des großen Monarchen; er muß in ihm erſpähen den richtigen Gebrauch der Kräfte, er muß von ihm lernen, die phyſiſche Stärke auf Koſten der moraliſchen Kraft zu ſchonen. Genie und Talent müſſen ihm als Mittel dienen, die Erhaltung der phyſiſchen Stärke muß ihm Zweck ſeyn. Die phyſiſche Stärke muß ſchnell ſich in einen Körper verſammeln können, ſie muß ſich der unſichtbaren Kraft als ſichtbares Mittel von ſelbſt darbieten, doch von dieſer nur im unausweichlichen Falle als ſolches gebraucht werden.

„Die militärische Macht muß auswärtigen Staa-
„ten die Neigung, aber die diplomatische Klug-
„heit muß ihnen mit der Neigung auch selbst die
„Veranlassung zu Feindseligkeiten benehmen. k)
Die Vereinigung dieser beyden Kräfte also, ist
die Präliminar-Bedingung der Bedeutenheit;
mit dem Steigen dieser Kräfte, steigt die Bedeu-
tenheit selbst.

Pallas fand, daß bey dem Bewußtseyn der
innern Kraft und physischen Stärke des Staats,
die gehörige Würdigung dieser Grundsätze selbst
zur Bedeutenheit führe, und erkannte mit Be-
ruhigung, daß Romulus sie gehörig gewürdiget.

Als er sich über den Gegenstand des Ge-
suches an fremde Staaten mit dem Senat weis-
lich berathschlagt hatte, wurden Abgeordnete an
die benachbarten Völker gesandt, sie zu Bünd-
nissen einzuladen. l) Klug war in dem Eingang
zu dieser Einladung vermieden, was stolze An-

---

k) Genz Vorstell. wie oben.

l) Tum ex consilio patrum Romulus legatos
. ete. Liv lib. 1. cap. 9.

maſſung oder Trotz vermuthen ließe, m) klüger noch wurde ſehr beſcheiden geſagt, daß in des kleinen Staates innerer Kraft der Grund der kommenden Größe liege, n) am klügſten wurde, den Einſtreuungen feindſeliger Gottheiten mit Würde zu begegnen, der göttliche Urſprung Roms berühret. o)

Venus erkannte zwar hierin der Pallas leiſen Wink auf die hohe Beſtimmung des Göttervolkes, doch glaubte ſie den günſtigen Zeitpunkt gekommen, den ſie ſich durch das Zurücklaſſen der trojaniſchen Weiber auf Sicilien verhoffte. Sie ſah im Geiſte der Pallas Reich entweder ohne Nachfolge ſich auflöſen, oder ihrer Herrſchaft unterwerfen. Durch die Vortheile des Augenblicks glaubte ſie ſich berechtigt, ohne fernere Schlau-

---

m) Urbes quoque, ut cætera ex infimo nasci. Liv. lib. 1. cap. 9.

n) deinde quas sua virtus, ac dii juvent, magnas opes sibi, magnumque nomen facere. Liv. lib. 1. cap. 9.

o) Satis scire, origini Romanae et deos adfuisse. Liv. lib. 1. cap. 9.

heit oder Klugheit mit bloſer Zuverſicht ihr groſes Werk zu beginnen.

Mit Verachtung wurde die Geſandtſchaft abgewieſen. Rom ſah in der Art, wie man die Bitte abgeſchlagen, ſeine Ehre gekränkt, und hoffte durch Gewalt den Wunſch und die Rachſucht zugleich zu befriedigen.

Romulus ſetzte dem Andringen des Volkes ſein Anſehen entgegen; er glaubte die hohe Pflicht des Regenten für dieſen Fall erſt gelöſet, wenn er vorher durch ſein Talent den Zweck erreicht, und das Erreichte dann durch militäriſche Kraft vertheidige.

Pallas ſah mit Wohlgefallen, daß Romulus weislich ihr ſelbſt zur Pflicht gemacht, dieſen Handel zu ſchlichten. Rom hätte an Bedeutenheit verlieren müſſen, wenn es, um ſich fortpflanzen zu können, Mann gegen Mann gekämpft, und in dem Kampfe die Menſchen verloren hätte, welche fortzupflanzen es ſich zum Zweck gemacht. — Hier mußte Göttin gegen Göttin ſtreiten; und erſt, wenn der Menſch das hatte, was ohne Kampf die Götter ihm zu geben ſchuldig ſind, trat er in des Kampfes Pflicht. Der Göttin durchdringender Geiſt ſah Roms Bedeutenheit

ſchon auf ſo hohen Grad, daß es durch dieſe Bedeutenheit ſelbſt in dieſen Götterſtreit verwickelt wurde; denn, indem die Völker mit Verachtung der Geſandtſchaft Roms begegneten, fürchteten ſie heimlich ſich vor der Römer Größe. p) Furcht vor Rom, die Folge der Bedeutenheit, war alſo der Grund des Benehmens; die Einredungen der feindlichen Venus, bewirkten die Art deſſelben. Mit Schlauheit rückte Pallas ihr entgegen. Genau erforſchend, wohin Venus ihre größte Macht gezogen, fand ſie ſelbe vereinigt in den weiblichen Herzen. Hier ſah ſie an der Auſſenſeite der ſelben unbezwingbar ſcheinenden Haß gegen die Ehe mit Römern: in dieſem Haſſe gegen die Ehe, einem dem Geiſte der Venus ſo unnatürlichen Mittel, erkannte ſie die erkünſtelte Kraft. Sie beſchloß daher, zur Erleichterung des Kampfes dieſe Seite des weiblichen Herzens zu umgehen, und fand hinter derſelben zwey nicht zu vertheidigende Stellen: den Hang zur Neuheit, den

---

p) Adeo simul spernebant, simul tantam in medio crescentem molem sibi ac posteris suis metuebant. Liv. lib. 1. cap. 9.

Hang zur Luſtbarkeit. Auf dieſen Wegen einzudringen, entwarf ſie ſchnell den Plan. Romulus ſah kaum der Göttin wohlthätiges Streben, als er ſchnell, den Pflichten des Monarchen nachzukommen, auch ſich in Bereitſchaft ſetzte, was die Göttin zum Wohl ſeines Volkes beſchlieſſe, gleich dem Volke geben zu können. Einſtimmigkeit, die Seele aller Unternehmungen, begleitete den reifen Plan zur Ausführung. Romulus verbarg, das Vorhaben geheim zu halten, den Gram über die Beſchimpfung, hinter den Anſchein von Gleichgültigkeit. Er ordnete Spiele an, ließ die benachbarten Völker einladen, q) und ſiehe, die nicht kommen wollten, um zu beglücken, und glücklich zu werden, kamen, um zu ſehen, und ſich zu beluſtigen. r) Sorgloß gemacht durch die erkünſtelte Schutzwehre der Ve-

---

q) Romulus aegritudinem animi diſſimulans, ludos ex industria parat, Liv. lib. 1. cap. 9.

r) Multi mortales convenere, studio etiam videndae novae urbis — jam Sabinorum omnis multitudo cum liberis ac conjugibus, venit. Id. ibid.

aus, überließen vorzüglich die Sabinerinnen sich dem natürlichen Drang, und fielen in die Gewalt der römischen Jugend. Doch war der Körper nur die Beute der Römer; noch nicht war's der Geist. Romulus belehrte die Geraubten, es seye der Fehler ihrer Väter gewesen, der dieses gewaltsame Mittel nothwendig gemacht; es seye durch ihren eigenen Fehler, daß es gelang. Ihre Reue bahnte ihm einen neuen Weg, den Haß zu besiegen; er zwang ein in das Herz, und fand, daß der Haß Nahrung zog aus der Furcht eines traurigen Looses. s) Er nahm ihm diese Nahrung durch die Versicherung einer ehrenvollen Bestimmung, und während er so eine Bewegung in den Gemüthern bewirkte, bestürmte jeder Römer seines Weibes Herz mit Worten und Thaten der Liebe, den kräftigsten Waffen den Haß zu besiegen. t) Die Sabinerinnen erkannten in der Ge-

---

s) Nec raptis aut spes de se melior etc.
Liv. lib. 1. cap. 9.

t) Accedebant blanditiae virorum, factum purgantium cupiditate atque amore: quae maxime ad muliebre ingenium efficaces preces sunt. Id. ibid.

walt über ihren Körper eine zärtliche Gewalt; das Herz ergab ſich dieſer Zärtlichkeit, u) und Venus ſah durch ein natürliches Gefühl, das ſie hätte geben ſollen, das unnatürliche, das ſie gab, verdrängt. v)

So weit können wir in dieſe Begebenheit, in den Zweck, in die Folgen derſelben, auf dem Wege der Geſchichte dringen: doch die beſtändige hohe Tendenz, die in jeder Unternehmung der Pallas herrſchte, erhellet nur aus Schriften, worin die Götter über ſich und ihre eigenen Verhältniſſe ſprechen. — Je bedeutender nun der Zuſtand des Göttervolkes wurde, deſto gefährlicher wäre der Einfluß der Juno und der Venus auf daſſelbe geweſen. — Erſtere hätte die Kraft durch Mißbrauch geſchwächt, letztere durch Uppigkeit. Darum mußte Pallas die Bedeutenheit, die ſie dem Staate gegen Menſchen gab,

u) et quibus fors corpora dedisset, darent animos. Liv. lib. 1. cap. 9.

v) Jam admodum mitigati animi raptis erant etc. Liv. lib. 1. cap. 10.

auch gegen den Einfluß der Göttinnen geben. Dieſe Bedeutenheit zu erzielen, war die wichtigſte Aufgabe: die Göttinnen mußten verehret werden; der Staat mußte gegen ſie verwahret werden, wegen des Mißbrauchs ihrer Gewalt. Indem nun Pallas die Verehrung der Götter den Menſchen zur Pflicht machte, mußte ſie ihnen den Mißbrauch ihrer göttlichen Gewalt verheimlichen. Dieſe Verheimlichung machte die Kraft des Staates gegen dieſen verderblichen Einfluß relativ, und ſie verhielt ſich, wie die Kraft der Pallas gegen die Kräften der übrigen Gottheiten. Nun giebt es aber in dem Reiche der Möglichkeiten nur eine vermögende Art, die Kraft der Pallas aus einem Staate zu verdrängen. Dieſe Möglichkeit war der geheimnißvolle Inhalt jener Schrift, welche ſie vor ihrem groſſen Unternehmen verſiegelt im Götterrathe niedergelegt hatte, damit, wenn die Göttinnen einſt dieſe Art erfrähet, das Göttervolk zu Grunde gerichtet hätten, und dem Sturze des Göttervolkes der Sturz der Götter unvermeidlich folgen würde, ſie ihr Benehmen gegen die Göttinnen rechtfertigen, und ihre Unſchuld an dem allgemeinen Sturze beweiſen könne. In den Ur-

kunden der Pallas steht, kommende Staaten vor ihrem Untergange zu verwahren, die Erklärung dieser möglichen Art hier am rechten Platze, und lautet:

Pallas muß weichen aus einem Staate, wenn der Juno Geist eindringt in den Geist der Regierung, und der Venus Geist eindringt in den Geist der Nation. Pallas hat verloren jeden Standpunkt, von dem sie wirken kann auf das Ganze, und durch die Widersprüche der Regierung löset der Staat sich auf in eine regellose Masse. Um einzudringen in den Geist der Regierung, muß Juno verbannen die Weisheit, sie muß legen in den Glanz die Würde, sie muß vertheidigen diese Würde mit einem beständigen Aufwand physischer Stärke; und in den beständigen Streben, durch physische Stärke die moralische Schwäche zu decken, löset sich auf die Präliminar-Bedingung der Bedeutenheit: durch moralische Kraft die physische Stärke zu schonen. Um einzudringen in den Geist der Nation, muß Venus verbreiten über das Talent den Geist des Egoismus; und den Hang zum Wohlleben über Talent und Nicht-Talent. Indem sie nun die Ungleichheit zwischen Talent und Nicht-Ta-

lent durch dieſen gleichen Hang gehoben, macht ſie der Regierung zur erſten Pflicht, nicht für den Wohlſtand allein, auch für das Wohlleben jedes Einzelnen zu ſorgen. Jeder drängt ſich hervor unter dem Vorwande dem Staate zu dienen, nicht um das zu verdienen, was er bekömmt, um das zu bekommen, was er brauchet. Selbſt das Talent, durchdrungen von dem niedrigen Geiſte, der alles belebt, dringet ſich hinauf zu höhern Würden, nicht, um mehr zu leiſten dem Staate, ſondern um mehr zu bekommen vom Staate, und hebet dadurch die Möglichkeit der Bedeutenheit auf, weil es abgewichen von ſeiner hohen Beſtimmung: die phyſiſche Stärke zu ſchonen, ſie ſelbſt verſchlingen hilft. Wenige Edle nur, aus deren hell ſehendem Geiſte der ſich ſelbſt verzehrende berauſchte Patriotismus, die Erkenntniß des wahren Lebens-Prinzips der Staaten nicht verdränget, ſchleichen, indem alles auf Koſten des Staates ſchwelgt, dürftig umher; ſie verwahren, um der Strafe eines Verräthers zu entgehen, den ſchweren Kummer in enger Bruſt, weinen ſtille Thränen der entflohenen Pallas nach, und erkennen bey ihrer ge-

boſſten Wiederkehr mit edlem Stolze in ſich des Staates künftige Retter.

Daß dieſes die einzige mögliche Art ſeye, Pallas aus einem Staate zu verdrängen, bedarf es keines Beweiſes aus Erfahrung, ihn lehrt die reine Vernunft. Juno und Venus, beyde ringend nach der Oberherrſchaft im Staate, dringen ſo, ohne ſich feindſelig zu berühren, zu Einem Zwecke: Pallas zu verdrängen, in das Herz der Staatsverfaſſung ein. Mit unglaublicher Eintracht reichen beyde die Mittel dar, ſich zu befeſtigen. Juno bedarf des ganzen Aufwandes phyſiſcher Stärke, und Venus befeſtiget ihren Anhang in der Nation, daß ſie beweiſet, man könne auch mit ihrem Geiſte zu hohen Würden ſich heben. Hat nun durch Verdrängung höherer Geiſtesgaben Pallas ihre ganze Kraft verloren, dann iſt die Scheidewand gefallen, die zu der Völker Wohl der Juno Geiſt von der Venus Geiſt getrennt. Die Göttinnen ſehen ſich auf der höchſten Stuffe einander entgegen; plötzlich erwacht der Götter Stolz, allein auf dieſer höchſten Stuffe zu ſtehen, und, indem beyde um die Alleinherrſchaft ringen, ſtürzt unter ihnen

des Staates Bau zuſammen, die Göttinnen ſtürzen einander noch auf die Trümmer des Staates.

Mit lebhaften Farben ſtand dieß ſchreckliche Bild fallender Staaten der Pallas vor Augen. Vor dieſem Falle das Göttervolk zu bewahren, war, wie nun deutlich zu ſehen, von ſeinem Entſtehen an, ihr großer Zweck. Sie hat durch gewaltſame Vereinigung der Kräfte, die den Menſchen erheben, in Romulus Juno von der Regierung verbannt; ſie verbannte Venus aus dem Volke, indem ſie durch Politik und Gewalt der Römer Nachkommenſchaft erzeugt. Politik und die Mädchen zum Spiele, Gewalt machte ſie zu Frauen, — beyde vereint zu Mütter. So war erzielt der Regierung Macht ohne erkünſtelten Glanz — des Volkes Nachkommenſchaft ohne Ländeley. Wie der Monarch, ſah das Volk ſich geboren durch die nämlichen Mittel; Stolz auf die Geburt war's alſo nicht, was ihn vom Volke getrennt, es war Stolz auf die Kraft, es war Selbſtachtung, die beyde vereint, und in dieſer gegenſeitigen Achtung gründete ſich der Römer Selbſtſtändigkeit. Ohne Furcht für die Sicherheit des Göttervolkes ſelbſt, ſah nun Pallas die feindſeligen Göttinnen in den Umarbungen

Roms ſich verbreiten: von da aus konnten ſie der Römer Kraft wohl prüfen, aber nie zerſtören.

Obſchon der Verluſt der Herzen der Sabinerinnen lediglich eine Angelegenheit der Venus war, ſo wußte ſie doch ſchlau dieſelbe zur gemeinſchaftlichen Sache aller benachbarten Völker zu machen. So thätig ſie ſich auch hierin verhielt, ſo konnte ſie doch nur einen gemeinſchaftlichen Beſchluß des Krieges, aber nicht gleiche Schnelligkeit, gleichen Eifer bewirken. x)

Einzeln ſahen die Römer jedes Heer ihnen entgegen rücken, und um des Sieges über alle gewiß zu ſeyn, durfte Romulus nur dem erſten feindlichen Heere beweiſen; es ſiege nicht der Zorn, es ſiege die Kraft. y) Das letzte von allen war der Sabiner Heer gegen Rom, das der Natur des Krieges nach das erſte hätte ſeyn ſollen. z) Doch zeigte ſich's auch hier, daß der

---

x) Lente agere iis Tatius Sabinique visi sunt. Liv. lib. 1. cap. 10.

y) levi certamine docet, vanam sine viribus iram esse. Id. ibid.

z) nihil enim per iram aut cupiditatem actum est. Liv. lib. 1. cap. 11.

Venus künſtliches Gewebe dem natürlichen Gefühle unterlag. Bande der Natur hatten beyde Staaten vereiniget, und während die Heere feindſelig ſich entgegen zogen, zogen in Eintracht Eltern und Verwandte zu den Töchtern nach Rom. a) Dieſe Eintracht hob die natürliche Urſache des Krieges auf, und Venus zeigte durch ihr Streben, denſelben dennoch fortzuſetzen, ihre urſprünglichen Beweggründe, Eigennutz und Rache. Sie wollte, was ihre moraliſche Schwäche verloren, durch phyſiſche Stärke wieder gewinnen. — Schon ſtanden die Heere zum entſcheidenden Kampfe bereit, da drängte ſich der Weiber-Schaar wehklagend zwiſchen die Krieger. Das Sabiner Heer ergab ſich dem natürlichen Gefühle, und mit der Wiederkehr dieſes Gefühls kehrte auch die Beſinnungskraft zurück. Das betroffene Volk erkannte, es habe indem es

---

a) Romulum Herſilia conjux, precibus raptarum fatigata, orat, ut parentibus earum det veniam, et in civitatem accipiat . . . . et Romam inde frequenter migratum est, a parentibus maxime, ac propinquis raptarum. Id. ibid.

ſich als Werkzeug der Venus gegen natürliche Bundesgenoſſen gebrauchen ließ, die Achtung und mit ihr die Bedeutenheit verwirkt; beydes konnte ſelbſt der Friede nicht mehr geben, nur die Vereinigung mit dem Göttervolke konnte es. b) Darum deutet auf dieſe Begebenheit die kluge Lehre: „In einem jeden nach weiſen Grundſä„tzen regierten Staat muß die beſtändige Tendenz herrſchen, jene Bündniſſe, die man mit „Recht natürliche nennt, aufrecht zu halten, „und wenn Umſtände ſie gewaltſam zerſchlagen, „wieder herzuſtellen. c)

Unverrichteter Sache zwar, doch mit dem Schwur ewiger Rache, verließ Venus die Umgebungen Roms, und beſchloß, durch Schaden klüger geworden, nie mehr in Trennung der Herzen, ſtets in Verbindung derſelben, ihr Glück zu verſuchen.

Kaum hatte Venus den Kampfplatz verlaſſen, ſo war auch ſchon zum neuen Krieg Juno

---

b) nec pacem modo, sed et civitatem unam ex duabus faciunt. Liv. lib. 1. cap. 11.

c) Genz Verſtell. wie oben.

gerüſtet: bereit, vor Juriter mit der Entſchuldigung zu erſcheinen, es ſeye dieſes nicht mehr das nämliche Volk, für welches ſie mit Pallas Frieden geſchloſſen, und feſt überzeugt, daß durch beſtändigen Kampf im Innern geſchwächet, Rom endlich fallen, und ihrer Herrſchaft unterthänig werde. Sie konnte ſich nicht rechtfertigen vor ſich ſelbſt über die Urſache des Krieges, darum verbarg auch ſie ihren beleidigten Stolz hinter der Völker Furcht, und der ſcheinbare Grund des Krieges war, der werdenden Gröſſe Roms zuvor zu kommen. d) Romulus führte das Heer entgegen, ausgerüſtet mit der Pallas ganzen Kraft; durch Liſt zwang er die Feinde zur entſcheidenden Schlacht, und entſchied durch die Schlacht für die Römer. Juno, ausgegangen von dem falſchen Grundſatze, Rom durch die vervielfältigten Kriege zu ermüden, führte nicht die Völker zugleich in den Kampf, ſie führte, unter dem Scheine, die Menſchen zu ſchonen,

---

d) Fidenates, nimis vicinas prope se convalescere opes rati, priusquam, tantum roboris esset, quantum futurum adpetebat, occupant, bellum facere. Liv. lib. 1. v. 14.

das zweyte Volk erſt herben, nachdem durch die erlittene Niederlage das erſte zum fernern Kampf untauglich geworden. Hier dachte ſie den Römern gleich, der Liſt ſich zu bedienen, doch ſtatt wie jene, durch Liſt zur Schlacht zu zwingen, ſuchte ſie durch Liſt ſie zu vermeiden. Sie würdigte herab das Vejer Heer zur gemeinen Räuberbande, e) und floh, ohne die Römer zu erwarten, mit Beute beladen, der Römer Gebiet. f) Romulus ſah ſich dadurch gezwungen, auf feindlichen Boden der Unterthanen Eigenthum zu holen.

Er bekräftigte durch göttliche Thaten den Glauben an ſein göttliches Entſtehen, und vollendete den Zweck ſeiner göttlichen Beſtimmung,

---

e) In fines Romanos excucurrerunt, populandi magis, quam juſti more belli. Liv. lib. 1. c. 15.

f) Itaque non caſtris poſitis, non expectato hoſtium exercitu, raptam ex agris praedam portantes Veios rediere. Id. ibid.

da er des Staates eigene Kraft zum Unterpfand des sichern Friedens machte. g)

Pallas sah den großen Mann am großen Ziele, und beschloß, sein göttliches Bestreben mit göttlichem Ende zu krönen. Das Heer war ausgerückt zur Musterung, h) und plötzlich erschollen fürchterliche Donner, die Nähe einer göttlichen Person zu verkünden. Den königlichen Thron umgab göttlicher Glanz, und den Augen des Volkes war der göttliche König entrückt. — Stets hat Pallas mit unsichtbarer göttlicher Kraft auf das Göttervolk gewirkt. — hier wirkte sie zum erstenmal sichtbar mit der Kraft einer Göttin; nicht, wie ihre Feindinnen, das göttliche herabzuwürdigen zu dem menschlich Kleinen, sondern das menschlich Große hinauf zu heben zu dem Göttlichen. Trauernd sah das

---

g) Ab illo enim profectu viribus datis tantum valuit, ut in quadragesimo deinde anno tutam pacem haberet. Liv. lib. 1. c. 15.

h) quum ad exercitum recensendum &.
Liv. lib. 1. C. 15.

Volk den erledigten Thron, und flehte um Rückkehr des göttlichen Führers. Pallas zeigte die Nothwendigkeit der Veränderung menschlicher Dinge, damit nicht in dem ewig gleichen Gange der Reiz des Geistes ersterbe. Darum trift die Sterblichkeit den Herrscher wie das Volk, auf daß bey Jedes kurz gesetztem Ziele stets offenes Feld zu Thaten den Kommenden bleibe, und der hat unter Sterblichen die höchste Stuffe erstiegen, dessen grosser Geist noch wirket auf die spate Nachwelt. Mit diesem unsterblichen Lohne den größten Sterblichen zu lohnen, gab sie dem Andenken ihrer sichtbaren Wirkung ewige Dauer. Der himmelwärts fliegende Geist sandte Trost den Trauernden zurück, und verhieß ihnen im Namen der Götter, wenn nicht die Kraft, die jetzt in ihnen liegt, erstirbt, Roms unermeßliche Größe. i) Roms Gemüther waren beruhigt,

---

i) Nuncia romanis: Coelestes ita velle, ut mea Roma caput orbis terrarum sit: proinde rem militarem colant: sciantque: et ita posteris tradant, nullas opes humanas armis Romanis resistere posse.

Liv. lib. 1. v. 16.

und Pallas führte Romulus Geist, berechtigt durch seine göttliche Geburt, und seine göttliche Thaten, in des Olimps göttliche Säle. Sie sah aufgeregt zur großen Feyer alle große und kleine Geister des Olimps, neugierige Blicke durchdrangen den angekommenen Fremdling, und stilles Geflüster folgte der Pallas bis zum Saale der Götter ersten Ranges. Bange Ahndung für das Schicksal des göttlichen Stiftees Roms erfüllte der Göttin Brust, als sie vernahm, man habe in dieser aufgeregten Pracht so eben den Einzug der Göttinnen Juno und Venus gefeyert. Den Rücken gebogen durch ewiges Beugen kam von des höchsten Götterſaales Thore der Ceremonienmeister des Olimps ihr entgegen, mit ehrerbietigen Mienen bedaurend, daß sie der unerwartet schnellen Ankunft wegen die Ehre des göttlichen Empfanges nicht gleich den übrigen Göttinnen genossen; doch plötzlich wandelte sich seine ehrerbietige Miene in ein stolzes Amtsgesicht, so erhaben stolz, als sein Amt erhaben war, indem er von der Göttin zu Romulus sich wandte, ihm bedeutend, daß er den Eingang in den höchsten Götter-Saal für ihn nicht öffnen dürfe. Es habe, was schon

längſt das Herkommen genau bezeichnet, heute der allerhöchſte Befehl ſtreng widerholt: nur rangfähige Götter einzulaſſen. Sintemalen er nun zwar väterlicher Seits den gehörigen Rang ererbt, die Mutter jedoch nur — eine Veſtalin geweſen, ſo — führte er den großen Geiſt, unter den kleinen ihm den Platz anzuweiſen. Um jedoch nichts zu verſäumen, wodurch er der (gegenwärtigen) Pallas ſeine Ehrfurcht bezeugen konnte, bedauerte er, daß ſein Amt ihm nicht geſtatte, auf Verdienſte Rückſicht zu nehmen. Pallas erkannte in dem erneuerten Befehle der Juno Werk; und die vereitelte Freude, den großen Geiſt großen Göttern vorzuſtellen, goß bitteres Gefühl über die ganze Ewigkeit. Romulus, ein Neuling noch im Olimp, wußte ſich über das Sonderbare kaum zu faſſen. Wie ſind doch, ſprach er, die gemeinen Menſchenkinder zu bedauern, welche oft die einzige ſüße Hoffnung zu guten Thaten leitet, nach ihrem Tode des Olimps höchſten Glanz wenigſtens zu ſehen! darf doch jener krum gebogene Geiſt in den höchſten Götter-Saal, und ich, ſprach er wehmüthig, — ich ſollte ihn nicht ſehen? Da

ſprach Pallas: er betritt den Götter-Saal nicht Kraft ſeiner Verdienſte, er betritt ihn Kraft ſeines Amtes; und als er noch nicht ſie verſtand, erachtete ſie nöthig, des Olimps Ordnung ihm zu erklären, damit er nicht wähne, er habe darum aus ſeinem Staate den Mißbrauch verbannt, um im Olimp ihn wieder zu finden. Sie begann: Wie die Könige der Erde, umgiebt die höchſte Perſon des Olimps der gebührende Glanz; nun verhält ſich aber der Glanz der Könige zu dem Glanze der Götter, wie die Macht der Könige zu der Macht der Götter; darum halten Könige eine Leibwache, ſich vor verrätheriſchen Anfällen zu ſchützen, wie du als König ſelbſt gethan; k) unnahbar, benöthigen die Götter keine Wache zum Schutze, nur zur Ordnung. Damit nun nicht unordentlich eindringe der gemeine Geiſt zu dem großen Geiſt, hat weislich, beyde von einander zu trennen,

---

k) Trecentos armatos ad custodiam corporis non in bello solum, sed etiam in pace habuit.

Liv. lib. 1. v. 15.

Ceremoniel die Scheidewand gezogen. So wie ich nun in dir des hohen Urſprungs wegen einen hohen Geiſt gehofft, ſo ward im allgemeinen zur Grundlage des Ceremoniels die gerechte Hoffnung genommen: in jedem Weſen hohen Urſprungs, müſſe wohnen hoher Geiſt: darum iſt in der Hoffnung hohen Geiſtes, daß man den Weſen hohen Urſprungs den Eingang in den höchſten Götter-Saal geſtattet. Auf das nun durch willkührliche Vermehrung abſtammender Geiſter eine Gottheit nicht das Uibergewicht im Götter-Saale erhalte, wurde zur nothwendigen Bedingung des Eintrittes, daß der Geiſt ganz reinen göttlichen Urſprungs ſeye. Wohl mag oft ein Weſen des reinſten Urſprungs zwar, doch nicht des reinſten Geiſtes das himmliſche Heiligthum betreten; doch iſt darum das Ceremoniel nicht zu tadeln, unwillkührlich fällt der Tadel auf das Weſen ſelbſt zurück. Und träte auch ohne anderes Verdienſt, als durch das Recht der Geburt ein Geiſt in dieſen Saal, ſo hat er, wenn er das Verdienſt des minderen erkennet und ehret, durch dieſe Erkenntniß den Eingang verdient. Daß man dein Verdienſt er-

kenne und lohne, dafür bürge ich mit meiner göttlichen Würde. Belehrt war Romulus zwar; doch bedauerte er, daß auch im Olimp die Furcht vor Unordnungen ſtrenge Maßregeln nothwendig machte.

Des Saales Thüren öffneten ſich der Göttin zum Eintritt. Um Jupiters Thron ſtand das hohe Götter-Chor verſammelt, ihm zunächſt war die glänzende Gattin, die zärtliche Tochter. Schlau waren ſie Pallas vorangegangen, durch Klagen die Götter gegen ſie zu gewinnen. Nie werde ich, ſprach Juno, dieſer halbgöttiſchen Geburt, erzeugt und empor gehoben durch den Eigennutz einer einzelnen Göttin, göttliche Ehrenbezeugungen dulden; Pallas würde mit ſolchen Emporkömmlingen bald den Olimp bevölkern, und wie ſie durch ſelbe die Götter von der Erde zu verbannen trachtet, ſie endlich auch aus dem Olimp verſtoſſen. So hatte ſie geſprochen, als bey der Pallas Eintritt alles verſtummte, um aus Jupiters Benehmen die Wirkung des erregten Mißtrauens zu ſehen. Jupiter redete die eingetrettene Göttin an, alſo: Mit Befremden hat des Olimps Rath vernommen, du habeſt den Stifter Roms mit göttlichem

Gepränge der Unterwelt entzogen, und durch den göttlichen Tod den Keim zur göttlichen Verehrung gegen ihn in der Menſchen Herz gelegt. So ſehr wir auch Belohnung der Verdienſte nicht nur billigen, ſondern ſogar huldvoll unterſtützen, ſo können wir doch nicht gleichgültig anſehen, wie du ohne vorhergegangener Beſtätigung des Götter-Chors Romulus ſelbſt in die Säale des Olimps geführt. Ich habe, ſprach Pallas, das Göttervolk zu gründen, von dem Götter-Chor unbedingte Vollmacht erhalten. Zur Verherrlichung der Götter habe ich prächtige Tempel gebaut; der Götter Verehrung legte ich in des Menſchen Herz. Nun aber iſt die einzige Bedingung, unter welcher Ehrfurcht für die Götter in dem Menſchen ſich erhält, wenn was göttlich groß iſt, die Götter göttlich lohnen. — Schnell fiel Juno ein: Was göttlich Groſſes hat Romulus gethan? den Weiberraub? ſagte Venus ſpöttiſch, nicht bedenkend, daß ſie durch den Rückblick auf Helena ihrer göttlichen Würde keine Lobrede gehalten. Du haſt, ſprach Juno, ihn gezeugt durch göttliche Kraft, er iſt geboren in dem Tempel der Götter. Unbekannt mit dem Böſen der Welt, haſt du in ſtiller

Einſamkeit ſeinen Geiſt mit göttlicher Weisheit genährt, und als gereift war die Frucht deines Eigennutzes, haſt du ihn emporgehoben auf den Thron: du ſtandeſt, damit er ſtets herrſche nach deinem Sinn, ihm ſtets zur Seite. So haſt du geſetzt die göttliche Kraft auf den menſchlichen Thron. Kann nun die Gottheit mehr unſer Staunen erregen, wenn ſie im Beſitze der höchſten menſchlichen Gewalt mehr thut als andere Menſchen? Du prahleſt mit Verdienſten um dein hochgeprieſenes Göttervolk, und durch das Göttervolk um die Götter, wenn du ſeine Schwäche mit deiner Kraft unterſtützeſt. Iſt dieß ein Verdienſt, ſo iſt es ein Verdienſt um die Menſchen, die Götter erkennen es nicht. Wäre das Weſen, mit dem du eindringen willſt in den Olimp, geboren in einem armſeligen Stalle, umhergewandelt in Dürftigkeit, und hätte ſich genährt durch eigenen Fleiß, und es hätte ſich gehoben ohne göttliche Hilfe, durch eigene Kraft aus dem Staube, und ihm gleich arme Gehülfen hätten ihm die Hände gereicht, wären umhergezogen, das Volk zu belehren, und hätten ausgebreitet reines Licht über die ganze Erde: dann hätte ich, ſo dunkel auch die

Geburt geweſen, ſo ſehr es auch dem Siſtem der Götter widerſprochen, des Olimps Pforte ihm ſelbſt geöffnet. Allein, ſich ſelbſt für das belohnt zu ſehen, was du gethan haſt, iſt menſchlicher Eigennutz des Romulus, und muß fern vom Olimp bleiben unter den Menſchen; um dir einen Anhang zu verſchaffen, das was du ſelbſt gethan, an ihm zu lohnen, iſt göttlicher Eigennutz, den der Götter weiſe Politik aus dem Olimp verbannt. Und Pallas ſprach: ich will des **Widerſpruches nicht erwähnen, den du** in die Worte legeſt: Jenem würdeſt du des Olimps Pforte öffnen, der ohne göttliche Kraft aus dem Staube zu den Göttern ſich gehoben. Entbehrt läge in Zergliederung dieſer Worte, als ob auch ohne göttliche Kraft ſich ein Menſch zu den Göttern erheben könnte, der Götter ganze Würde darnieder. — Du hältſt in deinem hohen Geiſt den Menſchen im Staube unwürdig, durchdrungen zu werden vom göttlichen Geiſte; du wähneſt, es ſeye kein Verdienſt, wenn der Geiſt, in dem göttliche Kraft liegt, ſtrebe nach göttlichem Zweck; darum willſt du der göttlichen That neidiſch den göttlichen Lohn vorenthalten; darum wollteſt du den Widerſpruch

deines Benehmens zu deiner Pflicht ſchlau verbergen hinter den Widerſpruch in deinen Worten. Noch zweifeln nicht die Menſchen an der Götter Macht, noch fürchten ſie Juviters Zorn, noch iſt's die göttliche Kraft, die ſie am höchſten ehren. Dann erſt, wann der Mißbrauch göttlicher Gewalt Verdienſt erſtürzt, den böſen Geiſt gehoben, wenn dieſer ſtolz, wenn jenes hilflos der Götter Macht bezweifelt, dann erſt kommt die Zeit, in der, den Glauben an die göttliche Macht zu retten, göttliche Kraft aus der dunkelſten Verborgenheit ein Weſen heben muß, Licht zu verbreiten über die Erde, damit es durch das Wunderbare ſeines Daſeyns mit Wort und That bekräftige; alles entſtehe durch göttliche Macht, alles werde erhalten durch göttliche Kraft. So hab ich denn, weil dieß noch nicht vonnöthen, ein Weſen aus edlem Geblüte, mit göttlicher Kraft, mit edlem Willen auf des Göttervolkes Thron geſetzt, das Gute zu befeſtigen, ehe noch das Böſe gekommen; nicht zu zeigen durch Romulus der Götter Macht, zu lehren durch ihn, der Götter Pflicht. Das Wort iſt gelöſet, das ich im Angeſichte der Götter gegeben; auf feſtem Grunde ſtehet das Volk,

eurem Dienſte geweiht. Daß Jupiter ſey es nun übergeben. Deine Allmacht walte über demſelben, daß keine Leidenſchaft die Kraft zerſtöre, die in demſelben liegt. Stets will ich meiner erhabenen Beſtimmung treu, die Sorgfalt für des Volkes Wohl mit dir theilen; nur eine Gnade verſage mir nicht, großer Jupiter! Gönne dem, der ſo feſt euren Tempel auf Erden gebaut, im Olimp die Ehre der Götter. Hat doch Juturna durch weit geringeres Verdienſt nicht nur göttlichen Rang, ſie hat ſelbſt ein eigenes Gebiet erhalten. Halb bejahend, halb verneinend wankte Jupiter auf dem Throne; leiſes Gemurmel entſtand unter den Göttern: Juno und Venus nur wagten, laut ihr: Nimmermehr! zu ſprechen. Doch hatte Pallas zu richtig Jupiters Wanken, und das Geflüſter der Götter gedeutet, um ſelbſt in ihrem großen Vorhaben zu wanken. Wohl mir! ſprach ſie, ihr habt erkannt das große Verdienſt, und ſeyd nur unentſchloſſen, wie ihr es belohnen wollt. Ich bin weit entfernt, mit Romulus in den Saal der Götter des erſten Ranges dringen zu wollen. Reine Geburt muß dieſen heiligen Ort in reinem Glanz erhalten, ich erkenne, wie ich

ſoll, dieſe hohe Politik; doch muß wie den reinen Glanz auch des Olimps Wichtigkeit die hohe Politik bezwecken. Und wollen die Götter ihre Wichtigkeit erhalten, ſo müſſen ſie, was göttliche Kraft enthält, hoch erheben über den gemeinen Geiſt der Menſchen, damit nicht ungeehet die göttliche Kraft ſich vermiſche mit der Schwäche der Menſchen, und im Bewußtſeyn göttlicher Kraft der Menſchen Stolz den Göttern gleich ſich dünke. Undankbar für meine Bemühungen, und mißtrauiſch gegen die Reinheit meiner Abſichten, habt ihr (auf Juno und Venus deutend,) den Geiſt der Zwietracht in Roms benachbarten Völkern gegen mich genährt; Ihr bedachtet nicht, daß ich, euren Einſtreuungen mit Würde zu begegnen, ſtets der göttlichen Kräfte mehr in Romulus entwikeln mußte. Wie nun der Götter Uneinigkeit ſelbſt ihn zum göttlichen Weſen erhoben, ſo müſſen nun auch, um wichtig zu bleiben, die Götter einſtimmig ihn als göttliches Weſen erkennen. Du Jupiter! laſſe Kraft deiner Gewalt Einigkeit herrſchen in dem Olimp, von ihr gehet dann aus Einigkeit unter die Menſchen, und Romulus ſchließet der Götter Zahl. — Nicht einzudrin-

gen in den Olimp, nur ihn zu ſehen, nur dich zu ſehen hoher Jupiter! war ſeiner Wünſche höchſtes Ziel. Es will ja das ächte Verdienſt nicht den Glanz reiner göttlicher Geburt, es will das Geſtändniß der Götter nur; auch der Glanz ſeye göttlicher Glanz, der das Verdienſt umſtrahlet.

Mit huldvoller Majeſtät ſtieg Jupiter herab vom göttlichen Thron; nie erſehener göttlicher Glanz umſtrahlte ſein Haupt, und verkündigte eine groſſe göttliche That. Auf einen Wink von ihm öffneten ſich des Saales goldene Pforten, er trat in den Saal der Götter minderer Hoheit; die Götter des erſten Ranges folgten ihm nach; und als der Götter allerhöchſte Gegenwart auch dieſen Saal mit allerhöchſten Glanz erleuchtet, ſprach Jupiter: Wir erheben Romulus Geiſt zu einem göttlichen Weſen, er nahe uns, zu empfangen die göttliche Weihe. Da trat hervor der neugenannte Gott, Jupiter ſchloß ihn in ſeine Arme, und ſprach: du haſt ein groſſes Volk den Göttern gegründet; der Glanz, der deine Thaten umſtrahlet, iſt göttlicher Glanz, und können auch Kraft unumſtößlicher göttlicher Geſetze keine Altäre deinen Namen verherrlichen, ſo möge doch

das neugegründete Volk im ſtillen Herzen als Gott dich verehren. Göttlich entzückt ſprach nun der neue Gott: Wie groß lohnt, große Götter! Ihr der Menſchen verdienſtvolle Thaten! du haſt, o unermeßlicher Lohn! dem Verdienſte das oft unerreichbare erlaſſen, durch tauſend zum Scheine ſich beugende dienſtbare Geiſter auf krummen Wegen der Ceremonie zu deinen Thron ſich zu bringen, du ſelbſt geruheſt, zu mir herab dich zu neigen, den ſchönſten Lohn zu bringen, auch dem größten Verdienſt; du haſt es mit göttlicher Wärme erkannt, vor dem Olimp, vor der Welt.

Als die Handlung nun geendigt war, erſchienen verſammelt die dienſtbaren Geiſter des Olimps beym Ceremonienmeiſter, dort zu erfahren, wie tief dem neuen Gott die Verbeugung gebühre, und ob, wie bey derley Feſten immer üblich war, ſich keine Beförderung unter ihnen ergeben. Wer kann, wurden ſie im Mißmuth angeſprochen, wer kann in ſolchen Tagen an Beförderung denken, die ſo tief das Ceremoniel gebeugt? Verdienſt hat dieſen unbeholfenen Geiſt in den Olimp erhoben, darum iſt er zu klein, nach göttlicher Vorſchrift behandelt zu werden; und weil ſol-

gestalt das wichtigste, das Ceremoniel, der Handlung fehlte, kann er als Halbgott nur in dem Olimp erscheinen. Nicht eingedrungen in die Erhabenheit unsers Dienstes, wagte er selbst im Angesicht Jupiters uns zu höhnen: doch werde ihm die wohlverdiente Strafe: Keiner von euch erweise ihm, auf Juno's allerhöchsten Befehl, den Göttern gebührende Ehrenbezeugung. Es ist Jupiters ausdrücklicher Wille, daß ihn nur das Göttervolk im stillen Herzen als Gott verehre. Unserer allerhöchsten Göttin Gewalt über den menschlichen Verstand, ihr durchdringender Blick in das menschliche Herz, und der erhabenen Venus Macht über dasselbe, sind uns Bürge: es werde die Verehrung im stillen Herzen nicht von langer Dauer seyn. Wie wird er dann von dem Olimp noch verlangen können, was nicht einmal die Unterwelt ihm gewährt? Darum gehet ohne Verbeugung stets an ihm vorüber; wenn stolz sein Blick euch begegnet, so sagt: es liege die Verehrung in den krummen Rücken nicht, sie liege im Herzen: und weil er nicht im Stand ist, des Olimps hohe Verehrung zu fassen, so giebt er sich gewiß damit zufrieden. Er entließ der dienstbaren Geister Schaar, und versank in

düſtres Sinnen. Mehr als die Unbilden, die er erlitten, hatte ein trauriger Blick in die Zukunft ſein Innerſtes erſchüttert. Er ſah den höchſten Götterſaal ſeit ſeinem Daſeyn beſtimmt zu wechſelſeitiger Verehrung nach feſtgeſetzten Gebräuchen, zu erhabenen Feyerlichkeiten unter ſeiner alleinigen Leitung, dieſen höchſten Götterſaal ſah er herabgewürdigt durch die feindſeligen Verhandlungen der Göttinnen, zu einer gemeinen Rathsſtube. Die Folgen dieſer Entweihung waren nicht zu überſehen. Dieſe eigenmächtige Verletzung deutete hin, ſchon ſann er auf eine Art, ſich zu retten, — denn ſie deutete auf eine Revolution.

Hoch belobnt hatte indeſſen Pallas den Olimp verlaſſen, mit neuer Sorgfalt ſich dem Göttervolk zu widmen. Sie hatte, den Senat und das Volk zu prüfen, den Thron ohne Nachfolger gelaſſen. Nicht ohne Wohlgefallen bemerkte ſie, daß nur darum des Volkes Meinungen getheilt waren, weil es noch nicht den würdigſten erkannte. 1) Die Sabiner glaubten, es ſeye billig,

1) Necdum a singulis, quia nemo magnopere eminebat in novo populo pervenerant factiones. Liv. lib. 1. c. 17.

einen König aus ihrem Mittel zu wählen, Pallas glaubte es ſeye politiſch nothwendig, dieſem Verlangen zu willfahren, und dadurch der eingebornen Römer kleine Eiferſucht zu ſtrafen. m) Inzwiſchen hatte aus Vorſicht der Senat die höchſte Würde gemeinſchaftlich begleitet, und aus Klugheit des neuen Königs Wahl dem Volke überlaſſen. Das Volk wußte, entzückt über dieſe ihm gegebene Freyheit, ſie nicht würdiger zu benutzen, als wenn es das Recht zu beſtättigen jenen zurück gäbe, welche ihm die Freyheit zu wählen gegeben. n) Pallas Geiſt drang in der Väter Rath, und einſtimmig war Numa Pompilius aus dem Geſchlechte der Sabiner erkannt. Nichts wurde verſäumt, wodurch die dankbare Göttin Jupiters Gewogenheit entzelten konnte. Des Königs Einſetzung geſchah im Nahmen Ju-

---

m) Romani veteres peregrinum regem adspernabantur. Id. ibid.

n) Adeo id gratum plebi fuit, ut ne victi Lenefeio viderentur, id modo scisce ent juberentque, ut senatus decerneret, qui Romae regnaret. Id. ibid.

ziers, o) und die erſte Sorge des Regenten war, des Volkes Sitten zu mildern unter dem Schutze des Friedens durch Gottesfurcht. Der Glauben an die Allgegenwart der Götter, reinigte von niedrigen Gefühlen das Herz. Treue und Glauben legten Gültigkeit in die Worte des Eides; ſie waren es, die gleich den Geſetzen den Staat regierten. Des Königs Beyſpiel nachzuahmen, war des Volkes Streben, und fremde Völker ſahen es als ein Verbrechen an, dieß große Volk feindſelig zu betaſten. So hoch war in kurzer Zeit das kleine Rom unter zwey weiſen Königen geſtiegen. Der Erſte gab Bedeutenheit dem Staate; unter dieſem Schutze begann der Zweyte das große Werk der innern Vervollkommung. Mit Numa's Tod endete Roms glücklichſter Zuſtand. Von nun an war ſein Leben ewiges Ringen; denn neidiſch ſahen Juno und Venus, wie ein immer feſteres Band um Jupiter und Pallas ſich gewunden, und ſie fühlten, es könne nichts mehr zerreiſſen dieſes Band, als der Sturz des

o) Jupiter pater, si fas est, hunc Numam Pompilium etc. Liv. lib. 1. v. 18.

Göttervolkes. Mit ihm war vernichtet der Pallas Verdienſt, mit ihm endiate Jupiters Gunſt. Bevor jedoch Juno etwas entſcheidendes unternahm, fand ſie nothwendig, ſich in genaue Kenntniß der Maßregeln zu ſetzen, welche Venus ergriffen. — Sie fand, daß Venus die Blöße benutzte, welche Pallas durch ihre Geradheit gegeben; wie ſie nämlich im Olimp gezeigt hatte, daß der Götter Uneinigkeit Romulus Gröſſe geſchaffen. Dieſes, und die Ehrerbietung, welche die benachbarten Völker gegen Rom hatten, bewogen dieſe ſchlaue Göttin, ihren Einfluß auf Rom, nicht mehr in Roms Umgebungen, in Rom ſelbſt ihn zu ſuchen. Juno fand dieſes Benehmen zweckmäßig, beſchloß demſelben zu folgen, und, wie ſie hoffte, mit gröſſerem Vortheil, da Pallas das Göttervolk wenigſtens zum Schein ihrem Bruder und Gemahl übergeben. Ihrer höheren Würde zufolge glaubte ſie, Einfluß auf den Regenten gewinnen zu müſſen; und kaum war Tullus Hoſtilius zum König erwählt, als ſie auch ſchon den größten Geiſt, ausgerüſtet mit

aller Kraft, durch ihren Geiſt veraiſete p) Kaum hatte ſie ſeine innere Kraft zu mißbrauchen beſchloſſen, als er auch ſchon ſeine Gewalt mißbrauchte. Allenthalben ſuchte er Urſache zum Kriege, q) und fand ſie, weil er ſie ſuchte. Daß er aber gerade bey den Albanern ſie finden mußte, dadurch hatte Juno zu frühe ihre geheimen Plane verrathen, und Pallas in den Stand geſetzt, denſelben mit aller Kraft entgegen zu arbeiten. Es war gewiß, daß Juno, das Göttervolk zu ſtürzen, und Romulus Andenken zu vernichten, die Könige Roms wieder in Könige von Alba verwandeln wollte: darum hatte ſie Pallas Kraft in Hoſtilius unſchädlich zu machen, ſeinen Geiſt beſtochen. Pallas fand daher nicht rathſam, da es ſich um die Oberherrſchaft des einen, oder andern Volkes gehandelt, r) das Schickſal Roms

---

p) Avita gloria animum stimulabat. Liv. lib. 1. D. 22.

q) Undique materiam excitandi belli quaerebat. Liv. ibid.

r) Cupido imperii duos cognatos vicinosque populos ad arma stimulat. Liv. lib. 1. D. 23.

dem verblendeten Hoſtilius zu vertrauen; ſie bediente ſich des Feldherrn der Albaner, mit einem Vorſchlag durchzudringen, daß ohne vieles Blutvergießen des Volkes Kraft entſcheiden ſolle. Ein Horatier rächte den Tod ſeiner Brüder an zwey Curiatiern, und gründete mit ſeinem Sieg über den dritten die Oberherrſchaft Roms über die Albaner. Damit nun der Ruhm dieſer That nicht ohne Nutzen auf die ſpäte Nachwelt dringe, verband Pallas mit ihm die goldene Regel: Nicht die geopferte Menſchen Zahl iſt's, welche die Größe des Sieges beſtimmt, und nicht die verlorne Menſchen Zahl beſtimmt die Größe des Verluſtes. — Die ſchönſte Folge des Sieges iſt nicht Eroberung, die hohe Meinung iſt's, die der Sieger über den Beſiegten gewinnt; ſie iſt's, welche die Herzen dem Sieger öffnete, und ihm in den geöffneten Herzen erblicken läßt, was, um ferner zu ſiegen, ihm zu wiſſen nöthig iſt. So ſah man, als der ſiegende Held im Triumphe nach Rom zog, was gut und übles in Rom verborgen lag. Das Jauchzen des Volkes unterbrach des Horatiers einzige Schweſter, die in einem der erſchlagenen Curiatier den Geliebten ver-

loren. Klein genug war ſie, zu verlangen, der Bruder hätte des Staates Wohl der Schweſter Liebe opfern ſollen. Doch er, der kluge Sieger, ſah die Oberherrſchaft Roms nicht gegründet in dem Siege, er ſah ſie gegründet in der hohen Meinung, daß edles Gefühl den Römer führe zum Kampfe. Unwürdig glaubte er der Schweſter Wunſch, einen edlen Römer zu fangen, und indem er mit dem Schwerte ſie durchbohrte, legte er männliche Größe in der Römerinnen weibliches Herz. a)

Die Entdeckung deſſen, was der Schweſter Herz ſo mächtig ergriffen, war des Sieges erſte Folge; und dieſe Folge war ein neuer Sieg. Pallas ſah, daß Venus einzudringen ſuche in das Volk; ſie ſah, daß die Göttinnen den rechten Weg betreten hatten, ſie zu verdrängen, Juno durch den Thron, Venus durch das Volk. Doch weil ſie ohne es ſelbſt zu wiſſen, und daher ohne übereinſtimmenden Plan dieſen Weg betraten,

---

a) Abi hinc cum immaturo amore ad Sponsum, oblita fratrum morientum vivique, oblita patriae. Sic erat quaecumque Romana lugebit hostem. Liv. lib. 1. D. 26.

wollte Venus durch Eile die weiter fortgeschrittene Juno einzuholen suchen, daher wurde zu frühe die Absicht errathen, und war mit Einem Schlage vernichtet. Venus räumte weislich Roms Gebiet, doch ließ, wie bekannt, Juno es nicht bey dem ersten Versuche bewenden. — Sie verwickelte die Römer in neuen Krieg, allein das erste Mißlingen hat auch in ihr Mißtrauen gegen Hostilius erweckt. Die Hoffnung betrog sie, daß Hostilius unter ihrem Einflusse nach Vereinigung der Albaner mit den Römern, den Nahmen Roms den Albanern opfern werde, wie Aeneas einst unter der Pallas Leitung den Nahmen Trojer, den Lateinern geopfert. Sie sah, daß der Pallas Geist nur solcher Opfer, wo es vonnöthen, fähig seye, doch nicht der Geist, den sie den Menschen einflößt. Sie suchte daher denselben Geist den sie vergebens Hostilius gab, dem Albaner Mettus einzuflößen, damit er, die Römer einst zu besiegen, für jetzt den günstigen Augenblick benutze, von der Römer Oberherrschaft Alba zu befreyen. Allein sie fand, zu oft schon in ihren Erwartungen betrogen, und um den neu ersonnenen Plan nicht zu früh zu verrathen, am klügsten, wenn Mettus an dem erfolgten Treffen kei-

nen Antheil nehme: damit ihm der Weg offen ſtehe, für die ſiegende Parthey ſich zu erklären. t) Doch kaum gewahrte Pallas, es habe Juno zur Furcht und Treuloſigkeit ihre göttliche Hoheit herabgewürdigt, u) als ſie den Verſuch beſchloß, durch ihres Geiſtes Gegenwart der Juno Geiſt aus Hoſtilius zu verdrängen. Und ſiehe! dieſe Geiſtes Gegenwart rettete ihn vom gewiſſen Verderben. Die Rettung war nicht die Frucht eines tief durchdachten Tages, nicht einer Stunde, ſie war eines begeiſterten Augenblicks Werk. Sein erleuchteter Geiſt fühlte, in dieſer gräßlichen Stunde rette nur göttliche Kraft; er gelobte den Göttern ein Opfer, und ſchneller als der Gedanke an das Wort, war durch Liſt der Juno Plan zerſtört. Weil nun dieſe Liſt v) nicht

---

t) Nec manere, nec transire aperte ausus. Consilium erat, quo fortuna rem daret, eo inclinare vires. Liv. lib. i. §. 27.

u) Albano non plus animi erat, quam fidei. Liv. ibid.

v) Nudati latera sua sociorum digressu (Romani) senserunt: inde eques citato equo

lanaes listiges Sinnen, weil der Pallas hohe Geistes Gegenwart sie gezeugt, weil durch sie, selbst eine mächtige Gottheit plötzlich unterlag, leate Pallas, um von jedem Heeresführer den Geist der Juno entfernt zu halten, in diese Geistes Gegenwart die einzige Bedingung der Rettung aus plötzlicher unvorzusehender Gefahr, damit jeder, dem diese, oder ähnliche Gefahren auch in der spätesten Nachwelt drohen, in ehrfurchtsvoller Rückerinnerung an Pallas Thaten den Weg der Rettung finde. Umsonst hoffte die Göttin, durch diese augenscheinliche Hilfe Tullus

---

nunciat regi, abire Albanos. Tullus in re trepida duodecim vovit salios, fanumque Pallori ac Pavori. Equitem, clara increpans voce, ut hostes exaudirent, redire in praelium jubet: „Nihil trepidatione opus esse: suo jussu circumduci Albanum exercitum, ut Fidenatium nuda terga invadant.“ Idem imperat, ut hastas equites erigere jubeat. Id factum magnae parti peditum Romanorum conspectum abeuntis Albani exercitus intersepsit. Qui viderant, id, quod ab rege auditum erat, rati, eo acrius pugnant. Terror ad hostes transit. Liv. lib. 1. D. 27.

Hoſtilius der Gewalt der Juno zu entreiſſen; ſie ſah vielmehr neuerdings beſtättigt, es ſeye auch ſelbſt ein Fünkchen nur des verderblichen Feuers, das dieſe Göttin in der Bruſt eines Menſchen entzündet, nicht mehr zu vertilgen. Mettus fiel als ein Opfer des treuloſen furchtſamen Stolzes, zu herrſchen; und kaum war er gefallen, als Juno, ſtets wechſelnd in Politik und in Planen, mit aller Gewalt des Hoſtilius ſich wieder bemächtigte. Doch Hoſtilius, in deſſen Innern der Pallas Kraft und der Juno Stolz um die Oberherrſchaft kämpften, erhob ſich, dieſen Kampf ſchnell zu enden, über die Göttinnen ſelbſt, und erklärte ſich für ein ſelbſtſtändiges Weſen. Er ſagte ſich damit von der Pflicht gegen die Götter los, und wollte, was der Stolz in ihm verlangte, durch die ihm verliehene Kraft der Pallas erreichen. Ledig der Pflicht, Juno zu gehorchen, zog er, ſtatt Roms Größe nach Alba zu verſetzen, die Albaner nach Rom. Dieß, und daß er, als Alba zerſtört wurde durch das Uibergewicht des Stolzes, die Tempel der Götter zu verſchonen befahl, waren die letzten Aeußerungen der ihm durch Pallas verliehenen Kraft. — Von nun an zog Pallas ihren Geiſt aus ihm zu-

rück, den ſtets der Stolz entehrte, und als der weiſe Geiſt von ihm gewichen war, verdoppelte er, die Kraft zu erſetzen, des Heeres phyſiſche Stärke, und im Vertrauen auf ſeine Zahl, verwickelt er, ſeiner Ehrſucht neue Opfer zu bringen, das Göttervolk in neuen Krieg. x) Juno ſah das Streben des durch ſie verblendeten Hoſtilius; ſie ſah, wie er ſchon unter ſeiner Würde glaubte, dem Dienſte der Götter ſich zu weihen; y) ſie ſah, wie die getäuſchten Albaner auf die Götter als die Urheber ihres traurigen Schickſals zürnend, die Altäre der Götter verließen. z) Heimliche Furcht, ſie würde als die Urſache dieſer Unordnungen vor den Götterrath belangt werden, zwangen ſie, kräftige Maßregeln zur Herſtellung der Ordnung zu nehmen. Sie be-

---

x) Legiones et veteres eadem supplemento explevit, et novas scripsit. Hac fiducia virium Tullus Sabinis bellum indicit. Liv. lib. 1. D. 30.

y) ut, qui nihil ante ratus esset minus regium, quam sacris dedere animum. Liv. lib. 1. D. 31.

z) fortunae, ut fit, obirati, cultum reliquerant Deum. Liv. lib. 1. D. 31.

diente ſich hiezu, neue Unordnungen zu verhüten, nicht mehr der Menſchen, ſie wollte nur wirken durch göttliche Macht. Ein fürchterlicher Sternregen drohte, das Volk zu zerſtören; damit jedoch Furcht die Albaner nicht enger noch mit den Römern verbinde, wollte ſie durch daſſelbe Mittel die gänzliche Trennung bewirken. Eine fürchterliche Stimme machte kund den göttlichen Befehl: es ſollen die Albaner nach Art ihrer Väter die Götter verehren. a) Den ehrſüchtigen Planen des Hoſtilius Schranken zu ſetzen, wollte ſie durch wegraffende Krankheit das für ſie nun unnütz gewordene Heer verringern; doch wirkte ſie auch damit nicht auf das Herz des verblendeten Königs. b)

Pallas eilte in den Olimp, und ſprach zur Verſammlung der Götter: Sehet hinab, wie von einer Göttin betrogen, das Volk ſich ſelbſt von der Pflicht, den Göttern zu dienen, losge-

---

a) ut patrio ritu sacra Albani facerent. Liv. ibid.

b) unde quum pigritia militandi oriretur; nulla tamen armis quies dabatur ab bellicoso rege. Liv. lib. 1. D. 31.

ſprochen. Ich kann hier nicht die betrogenen Menſchen tadeln, ich tadle die betrügende Göttin, die erſt der Menſchen Vertrauen ſchändlich mißbrauchte, und dann, ſtatt den natürlichen Haß durch natürliche Wohlthat in Liebe zu den Göttern zu verwandeln, durch unnatürliche Schreckens-Scenen den Geiſt betäubt; die, den Verwüſtungen des Hoſtilius Einhalt zu thun, ſelbſt die Menſchen vertilgt. Sieh! Jupiter! wie gut die Menſchen ſind. Wenn auch der Gegenwart drückendes Leiden ihr Herz den Göttern verſchließet, ſo fliehet ihr Geiſt in glückliche Vergangenheit, dort kehrt er zurück zu den Göttern, und hoffet von den Göttern auch die Rückkehr jener glücklichen Zeiten. c) Sende hinab, Jupiter! Aeſculaps Kraft, daß er reinige die Luft, die deiner Gattin Wuth verpeſtet, und mit reinen Herzen kehren die Menſchen in der Götter-Tempel zurück. — Jupiter wollte, damit ſchneller die Ord-

---

c) Vulgo jam homines eum statum rerum, qui sub Numa rege fuerat, requirentes, unam opem aegris corporibus relictam, si pax veniaque ab Diis impetrata esset, credebant.

Liv. lib. v. D. 31.

numa wiederkehre, daß Tullus Hoſtilius zuerſt den Göttern opfere: doch Pallas ſprach: Nicht wie der Geiſt, den Verzweiflung gegen die Götter empört, kehrt nach überſtandenen Leiden auch jener Geiſt zurück, der von Juno's Stolz durchdrungen, die Götter verachtet. — Die Wahrheit ihrer Worte zu erproben, warf auch ihn die verheerende Krankheit darnieder; auch er ſuchte dem Volke gleich, Hilfe bey den Göttern. Schon freuten heimlich ſich Pallas Feinde, die Göttin einmal auf irriger Lehre zu ertappen, als im Gefühl der eigenen Schwäche Hoſtilius in Numas Schriften die Erkenntniß des Wahren ſuchte. Doch ſiegte die Wahrheit ihrer Worte, als er in Numas Schriften nur die Form der Verehrung, und todte Worte fand, die, zum Gebete zu erheben, der eigene Geiſt beleben muß. Und nicht beleben konnte ſie der ſtolze Geiſt, denn die Seele des Gebetes iſt des Geiſtes Unterwürfigkeit. Da riß ergrimmt der hohe Jupiter nach ſeinem Blitze, ſchleuderte ihn hinab auf den Verruchten, und ließ ihn verzehren durch des eigenen Hauſes Flamme. d) Und als empor ſtieg die

d) Sed non rite initum, aut curatum id sacrum esse; nec solum nullam ei oblatam coele-

Flamme, und der eitle Wahn verflog, wie der Rauch des brennenden Hauses, sprach Pallas tief gerührt: Gebt, Götter! keinem großen Geiste Stolz, denn ehe er fällt als Opfer den Göttern, fallen Tausende ihm.

Zu lebhaft war das Andenken an Numas glückliche Regierung, als daß zu fürchten war, das Volk werde in der Wahl des neuen Königs sich irren. Es wählte, Numa's glückliche Zeiten wiederkehren zu sehen, aus Numa's Geblüte Ancus Marcius zum König. Pallas billigte des Volkes Wunsch, des Volkes Wahl. Der Ruhm des Ahnherrn, das Mißgeschick seines Vorfahrers hatten Ancus den Weg bezeichnet, den er betreten mußte.

Juno wagte nicht in den Olimp zurück zu kehren, sie fürchtete noch Jupiters aufgeregten Zorn; sie wagte nicht, in den Geist des neuen Königs zu dringen, Hostilius hatte zu sehr ihre Erwartung getäuscht; doch hatte sie kaum bemerkt,

---

stium speciem, sed ira Jovis, sollicitati prava religione, fulmine ictum cum domo conflagrasse.

Liv. lib. 1. D. 31.

daß die Einführung der Vorſchriften Numa's den Wunſch zur Ruhe im Volke erzeugte, als ſie mit dieſem Wunſche ſelbſt der benachbarten Städte Hoffnung nährte, Rom zu beſiegen. e) Ein Rückblick auf die mannichfaltigen Ereigniſſe, deren Urheberin ſie war, überzeugte ſie, die Entzweyung der Lateiner und Trojaner, ſeye das einzige ihr gelungene Werk geweſen. Sie glaubte daher am klügſten, dieſe Entzweyung auch mit den Römern zu wiederholen. Doch weil, was ſie gethan, nur Wiederholung war, war auch der Pallas leichter, den geheimen Plan zu ergründen. Damit nun der kriegeriſche Geiſt, der in die Nachbarn drang, im Götterrathe nicht erſterbe, erachtete die Göttin nöthig, in Ancus mit Numa's auch Romulus Geiſt zu verbinden, auf daß der neckende Feind nicht unter Geduld den Muth vergraben finde, und Roms Bedeutenheit erlöſche. f)

---

e) Inde et civibus otii cupidis et finitimis civitatibus facta spes, in avi mores atque instituta regem abiturum.

Liv. lib. 1. D. 32.

f) Medium erat in Anco ingenium, et Numae,

Als ſie nun durch dieſe kluge Anſtalten das Göttervolk in Stand geſetzt, jeder Feindſeligkeit mit Würde zu begegnen, zielte, wie ſie ſollte, ihre Politik dahin, Juno die Veranlaſſung zum Kriege zu beſeitigen. Pallas gab einen Beweis ausgezeichneter Verehrung der Juno im Göttervolke, indem ſie bey Verfaſſung der Formel zu Kriegs-Erklärungen, neben dem hohen Jupiter, Juno's Nahmen nennen ließ. g) Es iſt nicht zu läugnen, daß in dieſer Art, Juno zu verehren, die feinſte Satyre auf den kriegsſüchtigen Geiſt derſelben lag, doch war ſie zu fein für den Verſtand der Menſchen, die, unbekannt mit den Verhältniſſen der Göttinnen, Juno in allem Ernſte zu verehren glaubten. In der That waren es auch nicht die ſichtbaren Anſtalten des Göttervolkes, durch welche Pallas ihre Plane durchkreuzte: dieſe ſatyriſche Verehrung war es, mit welcher ſie ihr

---

et Romuli memor; . . . tentari patientiam, et tentatam contemni.

Liv. Lib. 1. D. 32.

g) Audi, Jupiter, et tu Juno, Quirine, Dique omnes coelestes etc.

Liv. ibid.

bewieß, daß ſie ihre Ränke erſpähet. Ob ſie nun gleich nicht wagte, Pallas offenbar zu bekriegen, ſo ließ ſie doch, indem ſie aus den Umgebungen Roms ſich entfernte, eine kleinliche Rache auszuüben, den feindſeligen Geiſt in den Lateinern zurück, den ſie unter groſſen Hoffnungen eingeſtreuet. Sie fühlte, daß bey aller göttlichen Gewalt, doch eine Gabe ihr mangle; die Kunſt, den Stolz hinter wohlthätigen Abſichten vor Pallas zu verbergen. — Schlauheit, — dachte ſie, Schlauheit allein könne dieſe Gabe erſetzen, — ſeye die Gabe ſelbſt. Dieſe Betrachtungen zogen ſie unwillkührlich zu einer Verbindung mit Venus.

Die freundliche Aufnahme, mit der Juno von Venus empfangen wurde, zeigte klar, Juno ſeye Venus eben ſo willkommen geweſen, als Juno willkommen der Venus freundliche Aufnahme war. Zärtliche Vorwürfe, daß bey dem gemeinſamen Streben gegen Pallas eine Göttin ſo lange die Dienſtwilligkeit der andern unbenutzt gelaſſen, waren der Gruß; und dieſer Gruß deutete auf einen feſtern Bund gegen Pallas, als der Bund in Carthago.

Wäre es nicht möglich, begann Juno, Pallas aus dem Göttervolk zu verdrängen? Was iſt unmöglich, ſagte Venus, wenn wir Einem Zweck zwey göttliche Kräfte weihen? — Doch haben wir bis jetzt verſchwendet unſre Kraft: wir gaben ſtets Einem menſchlichen Weſen zu viel. — Wir legten in jeden den Drang zu vollenden, da wir immer nur den Drang zu beginnen dem erſten hätten geben ſollen. So erreicht Pallas zu früh, was wir wollten; und ſo lange ſie zu früh unſere Plane erräth, ſtreben wir vergebens zur Vollendung. Darum zog ich, du ſahſt's, mich gleich nach dem erſten Mißlingen zurück; doch du begannſt, wenn der erſte Wurf dir nicht gelang, den zweyten mit Wuth, ſtatt ihn klug zu vermeiden. Darum laß uns, erwiederte Juno, nun Hand in Hand nach Rom ziehen. O! nicht nach Rom! liebe Schweſter, entgegnete Pallas, wo nach den letzten traurigen Begebenheiten Pallas unſre göttliche Perſonen zwar ehren läßt, aber unbezwingbaren Haß gegen unſern Einfluß verbreitet; wo alles athmet der Pallas Geiſt, und alles lebt durch ihn.

Schon begann Juno kleinmüthig zu werden. Diese Kleinmuth zu erzielen, war der Wenus Absicht, damit wenn ihr's gelingen sollte, Pallas zu verdrängen, vorher schon Juno selbst unter ihrer Leitung stehe. Nun glaubte sie, daß der Zeitpunkt gekommen, in dem sie ohne Bedenken den großen Plan ihr offenbaren könne, und sie begann: Wir müssen, um aufgenommen zu werden in Rom, dort erscheinen im Gewand der Pallas. In Rom finden wir nicht was wir brauchen, darum müssen wir es bringen nach Rom. Ich habe in Lucumo den Mann mir vorbereitet, der durch uns geführt Roms Gebiet betretten soll. Er wird siegen durch uns, wir durch ihn. Manche Gabe hat ihm Pallas verliehen, doch hab ich, diesen Gaben das Gleichgewicht zu halten, durch List das ganze väterliche Erbe ihm zugewandt, und um des wahren Gebrauches mich zu versichern, die reiche schlaue Tanaquil ihm zum Weibe gegeben. Ich habe Verachtung mit dem Besitze seines Reichthums verbunden, und die Liebe zum Vaterland in seiner Brust vertilgt, damit er nur eines leisen Winkes von dir benöthige, in Rom den Ort seiner künftigen Größe zu sehen. Doch

muſt du klug nicht übermäßig in ihn dringen, wir müſſen nur beginnen durch ihn, nur zeigen ſeine künftige Größe, damit er ſchlau der Pallas unſer Vorhaben verbergend, durch ihrer Gaben Gebrauch das ihm von uns geſetzte Ziel erreiche. Ein Fremdling in Rom, iſt ihm der Römer Größe nur Mittel, die eigene Größe iſt der Zweck. b) Und haben wir ihn ſo auf Roms höchſte Stuffe gehoben, ſo müſſen wir, der Pallas den Weg zum Throne zu verſperren, mit unſerm Geiſte in der Tarquinier ganze Familie dringen, und immer verſtärken dieſen Geiſt, und immer höher heben die Tarquinier, bis unter ihren Füſſen Roms Größe liegt, und nichts mehr groß iſt in Rom, als die Familie der Tar-

b) Spernentibus Etruscis Lucumonem, exsula advena ortum, ferre indignitatem non potuit; oblitaque ingenitae erga patriam caritatis dummodo virum honoratum videret, consilium migrandi ab Tarquiniis cepit. Roma est ad id potissimum visa. In novo populo, ubi omnis repentina atque ex virtute nobilitas fit: futurum locum forti ac strenuo viro. Liv. lib. 1. D. 34.

animier. So zog dann von den Göttinnen begleitet, Lucumo's Familie mit Reichthum und Verachtung beladen, der kommenden Größe entgegen nach Rom. Dem klug gefaßten Entschluß treu zu bleiben: Lucumo die künftige Größe nicht zu verheissen, nur anzudeuten, was er durch Verwendung seiner Geistesgaben, und seines unermeßlichen Reichthums werden könne, eilte Juno in den Olimp, von Jupiter den Adler auf kurze Zeit sich zu erbitten. Gutmüthig gewährte Jupiter ihre Bitte, unter der einzigen Bedingung jedoch, ihn auf das arme Menschenvolk, das jetzt seine Gaben so willig entrichte, nicht blitzen zu lassen. Vor den Thoren Roms kehrte die Göttin zu den Wandernden zurück. Der Adler senkte sich herab, Lucumo's Haupt zu entblößen, mit majestätischem Geräusche wieder zu bedecken, und kehrte von den staunenden Blicken der Wanderer begleitet, nach dem Olimp zurück. Die schlaue Tanaquil, bekannt, wie alle Weiber ihres Landes, mit der Kunst, das unbegreifliche zu deuten, deutete hoch erfreut die Erscheinung auf ihre künftige Größe, und Rom empfing den hoffnungsvollen Fremdling unter dem Namen Tarquinius Pris-

cus. Neuheit und Reichthum erregten Aufsehen, schlaue Freygebigkeit verschaffte ihm Anhang, und der Ruhm derselben drang bis in den königlichen Pallast. Dort hoben Pallas Gaben ihn zu immer höhern Würden; mit den Würden hob der Juno Geist ganz leise den Drang noch höher zu steigen: und mit unerschöpflichen Mitteln war Venus stets bereit, in dem, was er durch der Pallas Gabe geworden, in dem, was er durch der Juno Geist noch werden wollte, ihn zu unterstützen. Schon staunte Rom Tarquinius Größe an: doch Pallas staunte nicht. Tief blickte sie dem Fremdling ins Herz, und erkannte, so verborgen er auch war, den bösen Geist, der in ihm wohnte. Unbekannt sollte den Römern das Mittel bleiben, durch Reichthum und Freygebigkeit dem Verdienste Ansehen zu verschaffen; und in der Anwendung dieses Mittels erkannte sie, daß in ihm gedrungen der Venus schlauer Geist. Unbekannt sollte den Römern der Weg zur königlichen Würde bleiben, durch aufgedrungene Hilfleistung in den Geschäften dem noch lebenden König gewaltsam sich zur Seite zu stellen: und in der Anwendung dieses Mittels erkannte Pallas der Juno Geist. Mit Un-

muth ſah ſie zwar die feindſeligen Göttinnen in das Reich gedrungen; doch eben ſo beruhigend war ihre Uiberzeugung, daß ihre Feindinnen von der rechten Spur, ſie zu verdrängen, abgewichen. Denn ſtatt auf zwey uns nun bekannten Wegen einzudringen, drangen beyde, das Göttervolk zu ſtürzen, auf einem Wege ein. — Sie drangen vereint in die Tarquinier. Ihre Uiberzeugung, daß ſo das böſe Vorhaben nicht gelinge, lag in der Erkenntniß des ſichern Gegenmittels. Sie durfte nur der Tarquinier Benehmen ſtets genau beobachten, und die ganze Kraft, den Staat zu erhalten, in den Geiſt des Volkes legen.

Schlau hatten die Göttinnen dem ſterbenden Ancus ein Teſtament untergeſchoben, welches Tarquinius zum Vormund ſeiner noch unmündigen Söhne beſtimmte. Auf dieſem Wege hatten ſie die Nachkommen des verehrten Numa unter ihre Herrſchaft gebracht, um deſto leichter in ihren Geiſt zu dringen. Nachdem ſie unter einem Vorwande entfernt waren, bemächtigte Tarquinius ſich des Thrones. Seine Kunſt, durch Worte, im Geiſte der Pallas geſprochen, zu täuſchen, hatte ihm des Volkes Einwilli-

gung zur Würde des Königs erzwungen. Kaum hatte er den Thron beſtiegen, als er von jenen, die ihm beſonders ergeben waren, hundert in die Zahl der Väter aufgenommen. i) Dieß bewieß der Pallas klar, er werde in dem Geiſte regieren, in dem er die königliche Würde geſucht, er werde des Staates Größe ſuchen, zu befeſtigen ſein eigenes Geſchlecht. k) Damit nun, dieß zu erreichen, der König nicht ſchalte nach eigener Willkühr, ſetzte Pallas weislich dem Geiſte der Göttinnen entgegen die Würde, welche ſie zur Verehrung der Götter in das Amt der Auguren gelegt. Und als der König ſich im Zorn an Attus Navius dem größten der Auguren vergriffen, durchdrang ſelbſt der Göttinnen Bruſt eine heilige Furcht. Sie ſahen des Volkes Ehrfurcht vor dieſem geheiligten

---

i) Centum in Patres legit, . . . factio haud dubia regis, cujus beneficio in curiam venerant. Liv. lib. 1. D. 35.

k) Verum, cetera egregium secuta, quam in petendo habuerat, etiam regnantem ambitio est. Nec minus regni sui firmandi, quam augendae reipublicae, memor. Liv. ibid.

Stande: 1) erkannten in des Anguren Widerſtand der Pallas Werk; fürchteten die Rückkehr der grauenvollen Zeiten Hoſtilius; fürchteten die Verantwortung vor dem Richterſtuhl der Götter, und beſchloſſen, des Königs übereilte That mit dem Tode zu beſtrafen. Damit jedoch Pallas durch ſeinen Tod mit Numas Enkeln den Weg zum Throne Ihnen nicht verſchließe, erachteten ſie an der Zeit, daß Junos Geiſt in ſie dringe. Er ſollte ſie zu Werkzeugen eines ſchändlichen Mordes an Tanquinius machen; durch ſie ſollte des Volkes Ehrerbietung für Numa's Nachfolge erlöſchen.

Pallas wollte, größere Uibel zu verhüten, dieſem niedrigen Kunſtgriff der Göttinnen nicht entgegenſtreben. Ihres erhabenen Geiſtes würdig, und belehrend der ſpäten Nachwelt, war ihr großer Plan, den Göttinnen zu beweiſen, es bedürfe nicht glänzender Geburt, nicht ruhmvoller Ahnen, die Rechte geltend zu machen, die ihr auf jeden Thron gebühren. Sie wollte

---

1) Auguriis certe sacerdotioque augurum tantus bonos accesit, ut nihil &.

Liv. lib. 1. D. 36.

im Geiſte jener Worte den Aeaenten beſtimmen, die Juno ſelbſt im höchſten Götterſaal geſprochen: daß ſie nämlich jenen der göttlichen Verehrung eher würdig achte, der aus dunkler Geburt ſich geholen, Licht zu verbreiten über die Reiche der Erde.

In der Zeit, als die Göttinnen beſchäftigt waren, durch die Todesart des Tranquinius, Pallas von dem Throne zu verdrängen, glaubte Pallas in dem erhabenen Zweck, des Volkes Wohl zu befeſtigen, zu göttlichen Erſcheinungen ſich berechtigt. m) Sie goß in Servius Tullus ſo viel des göttlichen Feuers, daß durch die innere Kraft des Knaben Haupt zu brennen begann. Getäuſcht durch dieſe erhabene Liſt zog die deutungskündige Tanaquil den König auf die Seite, ihm bedeutend, daß dieſem armſelig erzogenen Knaben einſt des Königs Thron gebühre. n) Unbegreiflich, — ein Wunder wird

---

m) Eo tempore in regia prodigium visu, eventuque mirabile fuit. Liv. lib. 1. D. 39.

n) Viden tu puerum hunc, quem tam humili cultu educamus? Scire licet, hunc lumen

es der ſpäten Nachwelt bleiben, daß umgeben von Juno und Venus, der Pallas Geiſt in Servius Tullus ſich rein erhalten, o) und der größte Sieg über Venus war, daß Tanaquil, der Venus Werkzeug, ſelbſt eine Ehe aus Politik mit ihm, und der eigenen Tochter geſchloſſen. p) Als das Geſchehene nun nicht mehr zu ändern war, und Venus erkannte, es habe Pallas durch dieſe Verbindung mit der königlichen Familie ein entferntes Recht zum Throne gewonnen: — das einzige, was ſie thun konnte, um ſich nicht ganz überwunden zu bekennen; glaubte auch Juno, ſie müſſe, ihr Anſehen zu behaupten, der dunklen Geburt mit Ihnen zu Hilfe eilen. Schnell wurde verbreitet und ge-

---

quondam rebus noſtris dubiis futurum, praesidiumque regiae adflictae. Liv. lib. 1. D. 39.

o) Iuvenis evasit vere indolis regiae. Liv. ibid.

p) Nec quum quaereretur genet Tarquinio, quisquam Romanae iuventutis ulla arte conferri potuit; filiamque ei suam rex despondit. Liv. ibid.

glaubt, Servius Vater ſeye ein Fürſt, ſeine Mutter eine Fürſtin geweſen. q) Pallas konnte, nachdem ſie die Sache gewonnen, leicht zugeben, daß die Gottinnen ihr gleichgültige Umſtände, nach ihrem Syſtem beleuchten. So weit war ſchon der Pallas Plan gediehen, als in den Söhnen Ancus der eingedrungene Geiſt ſich regte, dem Tarquinius, der Göttinnen eigenes Werk, als Opfer fiel. Und kaum war er gefallen, ſo beſchloß die getäuſchte Tanaquil, durch Servius den erledigten Thron ſchnell zu beſetzen, damit ſelbſt der Tarquinier keiner ihm zuvorkomme. Dein iſt, ſprach ſie, Servius! wenn du ein Mann biſt, der Thron. Frühe haben die Götter deines Geiſtes Hoheit gezeigt, folge ihrem Rufe. — Auch wir ſind dieſem Rufe gefolgt, und haben als Fremdlinge Roms Thron beſtiegen. Rom wird um die dunklen Kinderjahre ſich nicht kümmern, wenn männliche Tha-

---

q) Hic quacumque de causa tantus illi honos habitus, credere prohibet, serva natum eum, parvumque ipsum servisse &. & Liv. lib. 1. D. 39.

ten die das Recht auf Würden verliehen. r) Nie hat Venus, selbst im trojanischen Kriege nicht, der Pallas Geist mit kühnem Trotze sich entgegen gestellt; ganz leise suchte sie, und zwar mit Worten in der Pallas Geiste gesprochen, da, wo Pallas herrschte, einzudringen. Darum war auch, was Tanaquil gesprochen, nicht zu tadeln; nur machte der Schluß ihrer Rede, der schlauen Venus Vorhaben verdächtig: Sollte unerwartet Klugheit die den Dienst versagen, so magst du immer bey mir dich Rathes erholen. s)

Als Pallas nun des Thrones sich wieder bemächtigt hatte, beschloß sie die Töchter Servius Tullus, bevor der Venus Geist in sie gedrungen, durch eine politische Verbindung, ihrer Gewalt zu entreissen. Sie wollte den Tarquiniern zugleich durch diese Verbindung entfernte Aussicht zum Throne geben, damit nicht durch Uneinig-

---

r) Qui sis, non unde natus sis, reputa. Liv. lib. 1. D. 41.

s) Si tua re subita consilia torpent, at tu mea sequere. Liv. ibid.

keit der Familie auch des Volkes Ruhe geſtö-
ret werde. Wohlwollend hatte ſie für des Vol-
kes Schutz geſorgt, darum achtete ſie billig, daß
für den genoſſenen Schutz das Volk dem Schutze
angemeſſene Gaben entrichte.

In dieſer innern Harmonie des Staates ſa-
hen die feindſeligen Göttinnen der Pallas Kraft
ſich immer mehr und mehr verbreiten. Juno glaub-
te, ſchnelle Maßregeln dagegen ergreifen zu müſ-
ſen, indem ſie den Geiſt, den ſie in die Tarquinier gelegt, verſtärke. Venus bewies ihr die Gefahr des Augenblickes, und rieth Verzögerung. In dieſem Rathe hatte Venus eine kleine Blöße gezeigt, daß ſie nämlich durch der Pallas politiſche Verbindungen den feſten Punkt ihrer Unternehmungen verloren habe, und Juno ſchloß mit Grund, daß Venus, indem ſie mit ihrem Geiſte den Haupt-Angriff unternehmen wollte, nicht nur die Oberherrſchaft über Pallas, ſondern auch über ſie zu gewinnen ſuche. Verzögerung konnte daher nur Venus vortheilhaft ſeyn, und ſie beſchloß, augenblicklich anzugreifen. Die wichtigſten Verbindungs-Punkte, die Töchter Servius, waren den Göttinnen entriſſen; ihr erſtes Unternehmen war daher, dieſelben wieder

zu gewinnen. Der Pallas kluge Vorſicht hatte dieſem Vorhaben ſo weſentliche Hinderniſſe entgegengeſetzt, daß Juno nicht hoffen konnte, durch einen Uiberfall ſich derſelben zu bemächtigen. Klug hatte Pallas dem heftigern Tarquinius die ſanftere Tochter, dem ſanften die heftige zugetheilt, damit in dieſer Vereinigung ſelbſt dem ſtrebenden Geiſte eine Kraft entgegen wirke. t) Juno mußte daher, von dem Plane, im ſtillen zu wirken, zum lärmenden Angriffe übergehen; ſie mußte die innern Bande zerreiſſen, die ihrem Eindringen hinderlich waren. Sie verdoppelte ihre Kraft im heftigen Tarquinius, in der heftigen Tullia, und vereinigte durch regelloſe Begierden, was Pallas ſo wohlwollend getrennt. u) Geblendet durch den glänzenden Anfang glaubte die

---

t) Ne duo violenta ingenia matrimonio jungerentur. Liv. lib. 1. D. 46.

u) Angebatur ferox Tullia, nihil materiae in viro neque ad cupiditatem neque ad audaciam esse. Tota in alterum versa Tarquinium, . . . Contrahit celeriter similitudo eos, ut fere fit, malum malo aptissimum.

Liv. lib. 1. D. 46.

Göttin ſich des doppelten Sieges gewiß. Sie ſah Pallas größtes Hinderniß gehoben; und weil ſie es gerade da gehoben, wo ſichtbar der Venus Plan geſcheitert hatte, verlangte ſie mit Recht auch über dieſe Göttin den Vorzug. Sie begann ihr großes Werk mit dem verblendeten Weibe, v) und Venus ſollte nun nach ihren Anordnungen wirken. Gräßlich und gräßlicher immer entwickelten die Leidenſchaften ſich, die Stolz und Herrſchſucht gebahr. Dem Uibermuthe der Tarquinier fiel Servius Tullus, und mit des eigenen Vaters Mord krönte die verruchte Tochter ihre Thaten. x)

So weit ließ Venus Juno's Plane gedeihen, ohne Theil an dem verheerenden Streite zu nehmen. Sie wollte ſchlau die Cathaſtrophe erſt erwarten, welche dem gewaltſamen Vordringen unvermeidlich folgen mußte, damit der Vorwurf

---

v) Initium turbandi omnia a femina ortum est.
Liv. lib. 1. D. 36.

x) Creditur, quia non abhorret a cetero scelere, admonitu Tulliae id factum.
Liv. lib. 1. D. 48.

der Unordnung nur Juno treffe, und sie in die Unordnung dringen könne mit ihrem Geiste.

So weit ließ Pallas beyder Göttinnen Plane gedeihen, damit sie zeigte, wie der Geist der herrschenden Familie wirke auf das Volk; und es ergab sich, wie früher schon gesagt, daß Juno's Geist beginne, die Weisheit zu verbannen; y) daß er Furcht verbreite um sich her; daß kein kluger Rath seinen Anordnungen widersprechend begegnen dürfe; daß Strafe nicht mehr die Folge des Verbrechens, daß sie Folge der Habsucht wurde. z) Die Bande der Ordnung vollends zu zerreissen, wurde die Gewalt der Väter Roms vertilgt.

Es war nun nicht zu zweifeln, daß auch der Venus Geist bald sichtbar wirken werde. Diesem gehörig zu begegnen, hatte Pallas vorzüglich mit

---

y) (Tarquin. superb.) primores patrum, quos Servii rebus laetos credebat, interfecit.
Liv. lib. 1. D. 49.

z) occidere, in exsilium agere, bonis multare poterat, non suspectos modo, aut invisos, sed unde nihil aliud, quam praedam sperare posset. Liv. lib. 1. D. 49.

edlen Gefühlen der Römerinnen Bruſt verwahrt. — Nur einen ſchändlichen Angriff wollte ſie von ihr erwarten, damit in dem Bewußtſeyn vollen Rechtes das Volk den Muth zur kühnen That gewinne. An des Volkes Spitze hatte ſie Junius Brutus geſtellt, der aus der Tarquinier Familie der einzige reinen Geiſtes geblieben.

Der Füllerey hatten die königlichen Jünglinge ſich ergeben, des Gaumen befriedigter Reiz machte ſie lüſtern nach Weiber. Da ſah Sextus Tarquinius Lucretiens blühende Schönheit, und ſchnell verband er, ſie zu beſitzen, mit der Venus Geiſt, der Juno Geiſt. Er drang in ihr Gemach, glaubte, die halb erwachte zu beſiegen mit ſeinem Nahmen, ſeinem Range; doch als ſie ſelbſt den Tod verachtet, drohte er ihren Tod mit Schande zu beflecken. a) Das edle Weib beſchloß, ſich lebend ihm zu übergeben, damit ſie ſterbend durch eigene Hand der ſchändlichen That den Verbrecher zeugen könne. Um ſie ſtanden verſam-

a) Cum mortua jugulatum servum nudum positurum, ait, ut in sordido adulterio necata dicatur. Liv. lib. 1. D. 58.

welt Gatte und Freunde; mit Worten hohen Geiſtes entflammte ſie den Willen zu groſſer That: die edlen Römer ſchwuren, zu rächen ihren Tod, zu zerſtreuen die verruchte Brut der Tarquinier, und ſterbend hat Lucretia Roms Republik gegründet.

Mit der Tarquinier Sturze flohen Juno und Venus aus Rom; doch war durch der Göttinnen ſchändliches Werk die Würde eines Königs ſo tief geſunken, daß das Volk im Gefühl ſeiner eigenen Kraft und Würde beſchloß, ohne königlichen Glanz ſich ſelbſt durch die Macht der Geſetze zu regieren. Die geſchlagenen Göttinnen erwarteten nun, was Pallas nun verfügen werde; und Pallas billigte, dem Volke Genugthuung für erlittene Unbilden zu geben, ſeinen erhabenen Wunſch. Sie ſah in dieſem Wunſche ein Mittel, den Eingang in das Göttervolk den Göttinnen zu erſchweren; doch dieß erkannten auch die Göttinnen, und ſahen, ihren Verluſt wieder zu erſetzen, einen Weg nur übrig. Sie eilten in den Olimp, dort Pallas Verfügungen zu mißdeuten, und die graauſe Ahndung, mit welcher der unerwartete Erfolg ihre Bruſt erfüllt, allen Göttern mitzutheilen. Pallas hat, ſo ſprachen

ſie, im Göttervolk das lebende Bild der Gottheit auf Erden, — die königliche Würde, mit frecher Hand zerſtört; wir, die wir ſtets befliſſen ſind, die geheimen Triebfedern ihrer Politik, ſelbſt mit unſrer eigenen Gefahr, und zum Nachheil des armen Menſchengeſchlechts zu erſpähen, wir haben deutlich wahrgenommen, wie immer mehr und mehr ſich entwickelt ihr ſtolzer Plan, alle Götter von der Erde zu verdrängen, und allein zu beherrſchen die Menſchen. Schon hat ſie zum wichtigen Ziele den wichtigſten Schritt gethan. Schon iſt die Majeſtät, die ſie immer ihrer Würde unterthänig machte, verſchwunden. Das Volk iſt gehoben zur Majeſtät, und bald wird es zügellos im Beſitze der höchſten menſchlichen Gewalt, die unſichtbare Macht der Götter anzugreifen wagen.

Pallas vernahm, weſſen man ſie angeklagt, und erſchien, ſich zu rechtfertigen vor den Göttern. Ein groſſes Volk, ſprach ſie, hab ich den Göttern zu gründen gelobt, — Könige nicht; und hab ich auch der Könige, es zu beherrſchen, mich bedient, ſo wollte ich dem rohen Volke geben ein ſinnliches Bild göttlicher Gewalt, nicht

ein Sinnbild der Willkühr. Wie nun dem aufgeklärten Volke der Götter Willen immer heiliger geworden, ſo ſollte auch den Königen immer heiliger werden die Pflicht, das menſchliche Bild der Gottheit mit göttlicher Würde zu ſeyn. Ich will der Thaten eines kurzen ſchändlichen Zeitraums nicht erwähnen: die Erwähnung würde entehren den Olimp, wie die Thaten die Göttinnen. Ich bin, Rechenſchaft zu geben, immer bereit, darum müßt ihr nicht unter dem kleinlichen Vorwande, mein Betragen zu erſpähen, das Gute erſt zerſtören, um zu erfahren, ob ich auch das Böſe beſtrafe. Nicht der Geiſt göttlicher Vorſicht iſt's, mit dem ihr mir folget; mich zu verfolgen, ſtrebt euer böſer Geiſt dem Guten nach. Darum, wenn ihr die Niedrigkeit hinter den Purpur verberget, und das Volk ſieht ſeine Kraft zertreten, und ſie verwandelt ſich in ein ſtumpfes Gefühl, — nicht Haß, nicht Liebe, nicht Furcht, nicht Muth, und nähret in ſich ſelbſt gekehret den läſternden Gedanken: ſchlecht ſind die Götter, wie könnten ſie das ſchlechte Bild ſonſt dulden? Dann erfülle ich der Götter heiligſte Pflicht, durch der Menſchen Wohl die Ehre der Götter zu retten. Darum habe ich im heili-

gen Eifer für die Ehre der Götter, selbst eine Ungerechtigkeit gegen den Thron mir erlaubt; ich habe den durch die Götter selbst entehrten Thron zu hassen befohlen, damit der Menschen Haß nicht auf die entehrenden Götter falle. Wehe! daß ich dieser Ungerechtigkeit im Olimp mich rühmen muß! doch ich muß, weil ihr euch zum großen Verdienste rechnet, mit eigener Gefahr, und selbst zum Nachtheil der Menschen meine Schritte zu belauschen, weil ihr mich beschuldiget, ich habe mit dem Glanze des Thrones auch der Götter Macht zerstören wollen. Ich deute nun auf Roms höchste Größe; darum verachtet es das schlechte Götterbild, weil es gut und groß die Götter denkt; und es beuget sich unter die Macht der Götter, da es die Macht der Gesetze erkennet. b)

Ehrfurchtsvolle Stille herrschte im Saale der Götter. Mit beklommenem Herzen erwarteten die feindseligen Göttinnen Jupiters Ausspruch; doch Jupiter sprach nicht. Mit erhabenem Wohl-

---

b) Imperiaque legum, potentiora, quam hominum. Liv. lib. 2. D. 1.

gefallen ruhte sein Blick auf Pallas; schweigend verließ er den Saal, schweigend folgten die Götter nach. Dieß war die erste Sitzung im Olimp, in welcher schweigend Recht gesprochen wurde. Mit heiterem Blick sah Pallas in die Zukunft des Göttervolkes, der stumme Rathschluß bewies, sie habe die höchste Bedeutenheit gewonnen im Olimp; dieß verbürgte die Bedeutenheit Roms.

Mit innerer Wuth sahen Juno und Venus ihr Unternehmen im Olimp mißbilligen; doch weit entfernt, ihr Unrecht selbst zu bekennen, glaubten sie vielmehr zu bemerken, und immer richtig bemerkt zu haben, daß in jedem Streite der Götter dem Siegenden das Recht zugesprochen wurde, daß der Besiegte stets Unrecht hatte. So sehr sie sich auch bemühten, diese Bemerkung zu einem allgemeinen Grundsatz zu formen, so konnte ihnen doch nur gelingen, da wo sie herrschten, die gleichzeitigen zu täuschen; die Nachwelt blickt zurück auf jene Zeiten, in welchen die Kriege der Erde im Olimp entstanden, und entschieden wurden. Dort sieht sie den Verfall der Staaten sich entwickeln in ungerechten Anmaßungen; sie sieht des Olimps Dauer gegründet in der anerkannten befolgten Verfügung eines höheren We-

ſens: daß nicht durch den Sieg, daß durch des Kampfes Urſache das Recht entſchieden werde; ſie ſieht des Olimps Größe ſich ſelbſt zerſtören, da einmal nur nicht mehr dem Rechte der Sieg, da das Recht dem Siege folgte.

Rachſucht und Neid hatten jeden Gedanken über die Zukunft des Olimps aus dem Geiſte der Göttinnen verdrängt; und immer gräßlicher wurden ihre Plane, je mehr ſie Hinderniſſe in der Ausführung fürchteten. Jedes Unternehmen, das bisher mißlang, hat endlich den Augenblick der Entſcheidung näher gerückt; bey dem nächſten Angriff war entweder alles zu gewinnen, oder alles zu verlieren; darum mußte er mit aller Macht mit aller Klugheit unternommen werden. Ungerüſtet wollten ſie ſtets vor Pallas erſcheinen, und leiſe nur berühren die Menſchen, zu erfahren, ob Pallas gegen ſie gerüſtet ſeye. So hofften ſie des Angriffs günſtigen Augenblick nicht zu verfehlen.

Unbekümmert, wohin, ihr zu ſchaden die Göttinnen ſich wandten, nahm Pallas im Götterrath feſten Sitz. — Eng hat Freyheit, dieſes ſüſſe Band mit den Geſetzen das Volk verbunden; und jede Handlung gegen die Geſetze war

eine Verletzung der Freyheit. Groß und gewaltig war das Ganze umfaßt, und doch nur sanft jedes Glied berührt. Treu giengen die Grundsätze von Consul zu Consul über, die, damit nicht endlich die Gesetze ihrem Willen unterliegen, dem jährlichen Wechsel unterlagen; und wenn durch diesen jährlichen Wechsel manchmal auch ein unvollkommenes Talent diese Würde erreichte, so war es, zu schwach, den angenommenen Grundsätzen nachzukommen, weniger noch im Stand, sie zu vernichten. Wie nun groß das Ganze war, so zeigte Größe sich auch im einzelnen; ein mächtiger Schwung hob aus dem Verborgenen das Talent, und der Thaten Ruhm begeistert die späte Nachwelt. Was man groß bezeichnen will, hüllet man in römisches Gewand, und nennt es römische Größe. — Brutus opferte dem Wohl des Staates die eigenen verrätherischen Söhne. Horatius Cocles erklärt den Sinn des Befehles, seinen Posten bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Mucius Scävola drang in der Feinde Mitte, Porsenna zu vernichten. Die Vernichtung mißlang, doch war durch ihn der schönste Sieg errungen: die hohe Meinung war's, die er Porsenna von den Römern beygebracht. Von

ihm lernte Rom: der ſchönſte Augenblick zum Frieden ſey, in welchem man dem Feinde Furcht und Ehrfurcht einflößet; und feſt ward beſchloſſen, nie Friede einzugehen, als nach errungenem Siege.

Getreu hat, hier den Namm zu erſparen, die Geſchichte der Römer Thaten aufbewahret; und was die feindſeligen Göttinnen, in- und um Rom, die Wachſamkeit zu prüfen, unternahmen, hat des gleichen Beweggrundes, des gleichen Ein- und Ausganges wegen, Pallas der beſondern Aufzeichnung unwürdig gefunden. In dem Gefühle ihrer Ohnmacht war ſelbſt ihr Streben, die vertriebenen Tarquinier nach Rom zurück zu führen, ein ſchwacher Anpfiff nur, Pallas irre zu leiten. Dieſem und jedem Verſuche einer oder der andern Göttin, in Roms Gebiet etwas weiter ſich zu wagen, ward durch die Verfaſſung ſelbſt begegnet; ſogar gegen einen plötzlichen Ueberfall derſelben war die gehörige Maßregel getroffen. Damit durch unerwartete Ereigniſſe, gegen die nur kluge Entſchloſſenheit, mit Nachdruck wirken kann, der Conſul nicht Macht gewinne über die Freyheit des Volkes, das Volk durch Mißbrauch der Freyheit nicht

verzögern die Verwendung ſchnell wirkender Mittel, wurde für Augenblicke dringender Gefahr ein Diktator feſtgeſetzt. Er repräſentirte die Freyheit Roms, weil in ihm die Kraft liegen mußte, ſie für Rom zu erhalten, und gab, nach überſtandener Gefahr dem Volke ſie wieder. Die Cenſoren bewahrten, der Freyheit unbeſchadet, die Sitten Roms gegen den Geiſt der Venus. So hatten die Göttinnen in den Tempeln Roms nur Verehrung, doch durch der Prieſter ehrenvolles Streben keinen Anhang im Volke gefunden, und ſie beſchloßen, die Aufmerkſamkeit der Pallas zu theilen, eine ſcheinbare Trennung. Juno eilte nach Africa, um durch ihr eigenes Reich auf Rom zu wirken, Venus gieng nach Aſien, von dort den Luxus nach Rom zu verpflanzen.

Juno hatte, Pallas die geheimen Ränke leichter zu verderben, auch ihrem durch ihr Einwirken auf Rom ganz vernachläßigten Staate, Roms äußere Form gegeben; und war ſo bemühet, Pallas um Beiſtesgaben anzuſprechen. Dieſe Bitte, ſo einfach ſie vor unſerm Geiſte ſteht, war das Reſultat ſein durchdachter Plane: Pallas endlich eine Blöße abzugewinnen; Sie war das einzige bisher unversuchte Mittel, ohne

der Menſchen Ruhe zu ſtören, Pallas uneigennützige Abſicht bey der Gründung des Göttervolkes auf die Probe zu ſtellen. Doch weil ſie, dieſe einzige Bitte, wahrhaft Göttliches enthielt, erregte ſie Pallas Aufmerkſamkeit. So überzeugt ſie auch durch der Göttinnen bisheriges Benehmen zu ſeyn glaubte, daß dieſe Bitte nicht aus reinem Herzen kam, ſo wenig erlaubte ihr die Politik, dieſelbe abzuſchlagen. Juno hatte dadurch das weſentliche der Götter-Pflicht berührt: die Kräfte nicht auf einzelne Völker zu beſchränken, die der ganzen Menſchheit gehören; und eine abſchlägige Antwort hätte den Argwohn gerechtfertiget, den die Göttinnen im Olimp gegen ihre Plane erregten. Sie gewährte, jedoch mit bitterem Gefühle. Nicht Furcht für ihren eigenen Staat, war in der Göttin Bruſt gedrungen, die Ueberzeugung hatte ſie betrübt, daß Juno ihre Kraft mißbrauchen werde, daß ihr Geiſt in ein Volk dringen ſolle, welches durch den ewigen Haß, den die Göttinnen ſelbſt gegen Rom in ihm erweckt, nicht dafür empfänglich war. Nichts zu verſäumen, was dieſem letzten und entſcheidenden Unternehmen günſtige Ausſichten verſprechen konnte, bat Juno,

ehe ſie von Venus ſich trennte, auch dieſe, von ihrem Geiſte etwas nach Carthago mitzuſenden. Venus war hiezu um ſo bereitwilliger, als ihr daran gelegen war, im Augenblick der Entſcheidung Juno die Oberherrſchaft zu entreiſſen. Mit erborgten Kräften war nun Carthago ausgerüſtet, und ſtand hoch neben Rom in der Reihe der Völker. Doch bald wurde ſichtbar, wie Juno die Kräften vertheilte, und der Plan war verrathen. Ihr ſtolzer Geiſt umfaßte das Ganze; der Venus Geiſt ward unter die Magiſtrate vertheilt, und mit Pallas Kraft begabte ſie den Feldherrn. Kaum bemerkte Venus, Juno habe die Vertilgung Roms beſchloſſen, als ſie dieſem Vorhaben liſtig entgegen ſtrebte; denn nicht zu vertilgen Rom war dieſer Göttin Plan, — es zu beherrſchen. Unter dem Vorwande, es werde lieber der Bürger im armen fernen Lande fechten, wenn ihn der häußliche Wohlſtand nicht an die Heimkehr erinnere; er werde aus Liebe zum Vaterland mit wenig ſich begnügen, wenn wenig das arme Vaterland ihm geben kann, begannen die Magiſtrate, von Venus Geiſt durchdrungen, die Republik zu plündern. Da regte ſich in Hannibal Pallas Geiſt, dieſem Vorhaben

entgegen zu ſtreben; und ſchnell ſandten die Magiſtrate nach Rom, vor der Pallas Thron ihn anzuklagen, daß ihren Geiſt zu verdrängen, der Juno Geiſt in ihn zu bringen drohe. Sie ſelbſt warnten Rom vor der nahen Gefahr, und überlieferten, ſie abzuwenden, Waffen und Schiffe dahin. Noch gewahrte Juno nicht der liſtigen Göttin Betrug, ſie ſandte, als ihren Staat die höchſte Gefahr bedrohet, Hanibal nach Aſien, in der Hoffnung, Venus habe Aſiens Könige zur gemeinſchaftlichen Hülfe vorbereitet. Doch war's ſelbſt Venus Geiſt, der Ohr und Herz ſeiner Stadt verſchloß, und Carthago, das ſtolze Carthago, fiel verzweifelnd unter der Laſt erborgter und ſchlecht verwendeter Kraft.

Nicht ſo gräßlich, glaubte Venus, daß es enden werde. Sie hoffte, der Haß, der durch Dido's Fall dem Volke gegen die Nachkommen der Troier eingedrungen wurde, müſſe länger noch, auch ohne jedes andere Mittel, das Volk im Kampfe erhalten. Hier, wo nur feſte Haltung jedes einzelnen Theiles, zum Ziele führen konnte, hätte Venus ſich erinnern ſollen, daß bey der Sabinerinnen Raub auch ihr erkünſtelter Haß geſchlagen wurde. Dort war leichter

Kampf, der feſte Mann gegen das ſchwache Weib, dort ſiegte zärtliches Gefühl. — Hier, wo zu ernſterem Kampfe Mann gegen Mann ſich geſtellt, ſiegte Pallas durch das unbegränzte Vertrauen, das zu ſich ſelbſt die innere Kraft gewinnt. c) Je größer nun die ſiegende Kraft geweſen, deſto entſcheidender waren des Sieges Folgen; und weil zu tief der Haß in dieſem Staate gewurzelt hatte, war er nur durch den Sturz des Staates zu entwurzeln. — Nie dachte Venus die Möglichkeit, Carthago, das Reich einer Göttin, zerſtören zu können. Dort hatte ſie durch Juno ſelbſt ſchon feſten Fuß gefaßt, in Rom hoffte ſie, während Pallas ſtets nach Carthago blickte, mit Aſiens Schätzen beladen, einzudringen. Bittere Reue, daß ſie durch ihren Betrug gegen Juno die eigene Hoffnung, zwey Staaten zu beherrſchen, vereitelt habe.

---

c) Quo in tempore ipso adeo magno animo civitas fuit, ut consoli ex tanta clade, cujus ipse maxima causa fuisset, redeunti, et obviam itum frequenter ab omnibus ordinibus sit, et gratiae actae, quod de republica non desperasset. Liv. lib. 22. D. 61.

folterte ihren eigennützigen Geiſt: und eben begann ſie, neue Plane zu ordnen, als verzweifelnd Juno in ihre Arme ſtürzte. — Verloren! ſprach ſie, — verloren iſt für uns die Macht über die Menſchen, unſer Anſehen im Olimp. Schnell faßte Venus ſich, und ſprach mit heiterer Miene: Carthago iſt verloren, doch Rom iſt gewonnen, und mit Rom gewinnen wir Carthago wieder. Wie nun den ſtolzen Geiſt, wenn wohl verdientes Mißgeſchick ihn auch bis zur Erde gebeugt, ein einzig tröſtend Wort, bis zu kühnen Hoffnungen wieder erhebt, ſo war auch Juno's Gefühl, das ſie, von dem heftigen Schrecken zu ſich ſelbſt gekommen, bey dem Rückblicke nach Rom empfand, nicht mehr Furcht, es war hoffende Wuth. Sieh hin, ſprach ſie, wie, die alles beſiegende Siegerin zu neuen Siegen ordnet in Rom, wie ſie ordnet, ach! in Carthago. Sieh her, ſprach Venus, des Reichthums Uibermacht, den ich geſammelt in Aſien, den ich, als Carthago Gefahr drohte, durch die Magiſtrate retten ließ; wird wohl auch ihm der ſchwachen Menſchen Weisheit widerſtehen können? Menſchen wirſt du wohl, fiel Juno ſpähend ein, damit gewinnen, doch auch Pallas

beſiegen? Nichts wird mehr Schranken ſetzen ihrer Alleinherrſchaft auf der Erde; und in ihrem engen Verein mit Jupiter wird ſie gründen ihre höchſte Gewalt im Olimp. Sie werden unter ſich theilen die Verehrung, und die Opfer der Menſchen; und hat ſie erſt die Götter verdrängt aus dem Olimp, dann wird auch Jupiter ſelbſt unter ihre Macht ſich beugen müſſen. Darum folgerte Venus, wäre thöricht, Pallas ferner auf der Erde zu bekriegen. Ihre Thaten ſind die Wirkung jenes engen Vereins: darum müſſen wir die Urſache erſt gewaltſam zerſtören, wir müſſen im Olimp ſie ſtürzen. Dieſen gewaltigen Sturz ſchneller zu erzielen, ſannen ſie nach dem gewaltſamſten Mittel; doch hätten ſie mit hellerem Geiſt nach Rom geblickt, ſo hätten ſie, trotz der glänzenden Siege, Pallas Furcht wahrgenommen; und vielleicht ohne des Olimps Grundfeſte zu erſchüttern, ihren Zweck, das Götterreich ſich unterthänig zu machen, erreicht.

Als Carthago, die ſtolze Nebenbuhlerin gefallen war, und alle Reiche der Erde Roms furchtbare Größe erkannten, ſah Pallas den Götter-Staat in ein neues Verhältniß zu fremden Staaten übergehen. Roms Bedeutenheit

trat durch dieſen unermeßlichen Schwung in den Zuſtand des Uibergewichtes. Was Rom nahe war, gab ſich den ehrenvollen Namen, Römer; wohin der Namen Roms gedrungen, wollte auch dringen die römiſche Gewalt. Der bürgerliche Zuſtand Roms griff in den politiſchen Zuſtand der Welt. Der Göttin hell ſehender Geiſt erkannte in Roms neuem Verhältniſſe der Staaten dynamiſche Krankheit; ſie erkannte, daß in dieſem Zuſtande nur ihre Grundſätze denſelben von dem Verfalle retten. Dringen in dieſem bedenklichen Augenblick Juno oder Venus in den Staat, ſo erdrückt er ſich ſelbſt durch ſeine Laſt. Darum eben wird der Staaten politiſches Uibergewicht moraliſche Krankheit, weil er dadurch geneigter wird, den verderblichen Geiſt der Göttinnen aufzunehmen. Wie nun in Augenblicken der Gefahr die Geſetze der Republik einen Diktator beſtimmten; ſo verlangte dieſer Zuſtand immerwährender Gefahr beſtändige Diktatur. Nun griff aber beſtändige Diktatur die Form des Götterſtaates an; und Pallas beſchloß, da ſie ſich gezwungen ſah, die Form des Götterſtaates der Erhaltung ſeiner Kraft zu opfern, ihm eine Form zu geben, die ſeiner Größe, ſei-

ner Würde entſprach. Wie nun des Volkes Zuſtand unwillkührlich auf die Regierung eines einzigen hindeutete, ſo mußte, der Größe und Würde zu entſprechen, dieſer einzige regieren im Gewande der Majeſtät.

Ehrfurchtsvoll erkannte Pallas hier die Leitung eines höhern Weſens; da wie im einzelnen, auch in der Staaten Form die Wirkung der Urſache folgte. Nicht in der Willkühr des Volkes liegt es, ſich beherrſchen zu laſſen, oder ſich ſelbſt zu beherrſchen; nicht in der Willkühr des Einzigen, ſich hinauf zu heben zur Majeſtät. Der Staaten Zuſtand [illegible] erzeugt die Form; und um des Staates Kraft gehörig zu verwenden, muß Kraft den Mann zum Herrſcher erheben.

So hatte die Republik von ihrer eignen Größe empfangen, und geboren die Monarchie; und Pallas fühlte, ſie habe das Recht, Völker zu beherrſchen, ſie habe ihre Bedeutendheit verwirkt, wenn der Monarchen Würde nicht entſpreche der groß geborenen Monarchie. Sie ſuchte, und fand, wie von dem großen Ahnherrn Aeneas abſtammend, der große Geiſt in den ſpäten Enkel Julius gedrungen. In ihm beſchloß

ſie zu vereinigen die höhere Kraft, die ſie einſt, ſich ſelbſt zu beherrſchen, in das Volk gelegt: damit, wohin die Kraft, auch des Volkes Vertrauen ſich wende.

Während Pallas nun, treu der göttlichen Pflicht, beſchäftigt war, durch zweckmäßige Form der Staaten Glück, des Glückes Dauer zu gründen, war gereift der feindſeligen Göttinnen gräßlicher Plan: durch Verwirrung des Olimps allgemeines Verderbniß, durch Verderbniß der Pallas Sturz zu erzielen. Sich ihr zu widerſetzen, tadelten ſie die republikaniſche Form, da Pallas ſie gegründet in Rom: ſie zu ſtürzen, wollten ſie gründen die Republik im Olimp. Welcher Widerſpruch des Benehmens! Unter dem Vorwande, ſo war der Plan, im Olimp zu gründen eine Republik, wie Pallas auf der Erde ſie gegründet, ſollte zerriſſen werden das Band um Jupiter und Pallas. Dann würde Juno gewaltſam des Olimps höchſte Gewalt an ſich reiſſen, indeſſen Venus durch Wohlleben und Hang zum Reichthum die Menſchen vorbereite, beyde auch auf der Erde als die höchſten Gottheiten zu erkennen. Mit Ungeſtüm drangen ſie in den höchſten Götter-Saal. Ueberraſcht war

ren die Götter, beſtürzt war Juvenes. Juno begann das große Verbaben zu verkünden: Groß ſollen alle Geiſter ſeyn, darum ſeyen ſie gleich! vernichtet ſey das Ceremoniel! Aus den Angeln hoben ſich des Saales Thüren, und wie die Göttinnen, ſtürmten ungeſtüm auch alle Geiſter in den Saal; und als mißdeutend den göttlichen Ausſpruch das kleine frech zu dem Großen ſich gedränget hatte, erklärten die Göttinnen: Wir haben endlich erſpähet, wie Pallas die ſelbſt dem Olimp furchtbare Höhe erreicht. Sie hat zerſtöret der Throne göttlichen Glanz, und hat gegen die Götter bewaffnet die Menſchen mit göttlicher Kraft. Nur unbegrenzter Eigennutz konnte zu dieſer Entehrung verleiten, und die Niedrigkeit des Mittels verbürget die Niedrigkeit des Zweckes: die Macht des Olimps zu zertrümmern, und auf den Trümmern des Olimps ihrem Thron zu erbauen. So gewiß ſie auf dem Wege, den ſie betreten, dieſes Ziel erreichen muß, ſo wenig konnte ſie ihn betreten, ohne gebrochnes Verſtändniß, ohne engen Verein mit Jupiter, bisher dem höchſten der Götter. In dieſem Verein erklären wir daher, Kraft unſrer göttlichen Würde, des hohen Olimps höchſte Gebote; und halten zu-

ſeiner Rettung, die Zerſtörung dieſes Vereins für göttliche Pflicht. Du Jupiter wollteſt, die Laſt der Regierung dir zu erleichtern, ein Miniſterium bilden im Olimp, und deinem Haupte entſtieg Pallas gerüſtet, die Geſchäfte nach deinem hohen Willen zu leiten. Schändlich war die That, die ſie ſchon bey der Geburt verübt, an die ſchändliche Geburt reihten ſich immer ſchändlichere Thaten, und mit jedem Schritte wird ihr böſer Geiſt der größten Schandthat Ankündigung erneuern. Verrätheriſch hat ſie, deinem Haupte Jupiters entſteigend, alle Weisheit, die in deinem Haupte war, die entwendet, in ſich geſchloſſen; und das erſte Geſchäft, in ihrem neuen Amte war, dir klug den Abgang deiner Weisheit zu verbergen. Schmeichelnd ſchlich ſie um dich her, mit großen Planen deinen Eigennutz zu reizen, und was dein Eigennutz gebilligt, wähnteſt du ſtets, habe deine Weisheit beſchloſſen. So verſchwendet nun die Ränderin den göttlichen Raub an armſeligen Menſchen; und zu jedem Unternehmen, das die übrigen Gottheiten von der Erde verdrängt, hat ſie die Bewilligung Jupiters durch das Verſprechen erwirkt, alle Gaben, welche die Menſchen opfern

mit Ausſchluß der übrigen Gottheiten, nur unter dem Beherrſcher des Olimps, und ſeinem Miniſterio zu theilen. Dies iſt nun das ſchreckliche Loos, das allen Göttern des Olimps drohet; und ſo nahe ſchon iſt die Göttin ihrem Ziele, daß jeder Augenblick des Verzuges dem unvermeidlichen Untergang entgegen führet. Darum Jupiter! haſt du nicht Macht genug, deine gerandte Weisheit zurück zu nehmen, ſo entſage der Oberherrſchaft des Olimps. Du wirſt auch ferner noch als Gott geehret werden, doch gleicher Rang ſey unter uns. Mit deiner gerandten Weisheit hat Pallas durch das Götervolk uns belehrt; wo Kraft herrſche, bedürfe es nicht des Glanzes der höchſten Gewalt; und ſollte in der Götter vereintem Willen die Kraft, ſich ferner zu erhalten, nicht mehr liegen, da ſelbſt die Menſchen dieſe Höhe erreichten? Darum ſoll, damit das Götervolk den Olimp nicht übertreffe, wie des Götervolkes, auch des Olimps Verfaſſung ſeyn. Kaum hatte ſie das Machtwort geſprochen, als Neptun von ſeinem Sitze ſich hob. Er hatte noch nicht vergeſſen, daß Juno, nur als Gattin Jupiters, ſich einſt die Freyheit genommen, durch Aeols Völker ſein Gebiet zu

verwüſten; was hätte er erwarten müſſen, wäre ihr gleiches Recht, wie Jupiter'n geworden? Er ſprach, und ehrwürdiges Antlitz legte Gewicht in ſeine Worte: Soll die Verfaſſung des Olimps ſeyn, wie die Verfaſſung Roms: ſo darf dein Willen nicht höher gelten, als Jupiters Befehl; und jedem muß vergönnt ſeyn zum Beſten zu ſprechen, was er zum Beſten glaubt. Da trat, aufgemuntert durch die Worte eines Gottes vom erſten Range, Romulus hervor, den gebeugten Jupiter zu unterſtützen, und ſprach: Soll die Verfaſſung des Olimps ſich ändern, wie die Verfaſſung Roms, ſo wiſſt: in Rom hat nicht den Thron geſtürzt, die Launmuth des Herrſchers, ihn hat geſtürzt der Herrſcher Schändlichkeit. Tief erſchüttert ſtanden die Göttinnen bey dem Anblick Romulus. Nicht ſeiner Worte hoher Sinn hatte ihren großen Plan durchkreuzet, der Gedanke wars, der plötzlich erwachte, daß ſie mit Roms Verfaſſung im Olimp, auch dem Verdienſte eine Stimme gegeben. Darum wollten ſie ſchnell zurück auf dem nämlichen Wege, auf dem ſie begonnen: ſie befahlen den Geiſtern mindern Ranges, den höchſten Götterſaal zu verlaſſen. Doch dieſe gefielen ſich zu wohl im neuen

Glanze; und darum hielten ſie der Göttinnen eigenmächtige Erlaubniß, in den Saal zu dringen, für kein Verbrechen, ſie erklärten als Verbrechen den Befehl, ihn zu verlaſſen. Schon zitterten die Göttinnen; ſchon ergriff heimliche Furcht auch die Götter; und Romulus trat auf gegen die Schaar der kleinen Geiſter, ſprechend: Wer hat euch den Eintritt in den Götterſaal erlaubt? und ſie ſprachen: die Göttinnen ſelbſt. Iſt ſo groß, fuhr er fort, und ſo anerkannt ihre Macht im Olimp, daß ihr nur ihrer Erlaubniß bedurftet? — die kleinen Geiſter ſchwiegen, und Romulus endete: Wenn ihr durch ihre Erlaubniß euch berechtigt glaubtet, in den Saal zu tretten, ſo muß euch auch genügen ihr Befehl, ihn wieder zu verlaſſen. Dieß iſt, wollt ihr Roms Verfaſſung, der Geiſt der römiſchen Geſetze. Ehrfurchtsvoll heben ſich die kleinen Geiſter, den höchſten Saal zu verlaſſen, und ſiehe, als die Göttinnen ihrem erhabenen Range ſelbſt das Anſehen genommen, beugten ſchnell die kleinen Geiſter ſich unter die Macht des Verdienſtes! Als Ruhe nun wieder herrſchte, ſprach Romulus zu den Göttern: Gebet nie gleichen Rang, ungleichen Geiſtern, und ändert nicht die

Verfaſſung des Olimps, nach den Staaten der Erde; unveränderlich muß ſeyn, was ewig dauern ſoll, darum muß die Verfaſſung des Olimps ſich nicht beugen unter den Willen des Einzelnen, des Einzelnen Willen muß ſich beugen nach unabänderlichen Regeln der Verfaſſung. Und als er dieß geſprochen hatte, verließ er den Saal, und ſchloß mit eigener Hand die Pforte. Unruhige Stille herrſchte im Olimp, wie in Augenblicken gedämpfter Empörung ſie auch auf der Erde herrſchet. Endlich ſprach Neptun: Seit Ewigkeiten beherrſche ich das Meer, und ſtets gehorchte das Meer meinen Befehlen: ſchon vor Ewigkeiten ſprach Pallas zu mir: du biſt der glücklichſte der Götter! der auf deinem Gebiete zu ſteuern wagt, den ſchützt kein Rang, er darf nicht erſchleichen das Recht, am Ruder zu ſtehn, er darf es nicht erkaufen; er muß des Ruders würdig ſeyn. Nicht wie auf trockener Erde oft, theilt in deinem Reiche der ſchlechte Steuermann die Beute nur mit den Genoſſen, und läßt ihnen allein die Gefahr. Der in deinem Staate, glücklicher Neptun! das Ruder ergreift, ſtellt vor den Genoſſen ſich an die Spitze der Gefahr. Darum ergreift er das Ruder nur im Vertrauen

auf seine Kraft, und hofft Hilfe in Gefahr nicht von bestochenen Patronen, er hofft sie von dir. Und nicht nur über einzelne, die in dein Gebiet sich wagen, erstreckt sich deine Macht, sie wirkt auf ganze Nationen. Könnte ein Volk auch alle Güter der Erde verschlingen, so wäre des Staates Körper nur gesättigt durch sie, und aufgebläht für wenig Augenblicke, doch Nahrung wären sie dem Körper nicht. Nur jener Staat kann zum wohlgenährten Körper gedeihen, dem du in deinem Reiche günstig bist. So sprach Pallas zu mir, und, ich muß euch offen bekennen, was ihr auch sprechen mögt von Eingriffen in Euere Rechte, in Euere Macht, mein Recht hat sie noch nie betastet; mir hat im Gegentheil das Göttervolk stets mit wahrer Verehrung geopfert. Doch, bringet immer eure Klagen an, ich habe wie ihr von jeher wißt, mich in eure Politik wenig gemischt, allein ich bin bereit, mit Rath und That euch zu dienen, nur darf, soll eine neue Verfassung werden im Olimp, sie meine Herrschaft auf dem Meere nicht beschränken. Mögt ihr, was ich hier sage, Eigennutz nennen, immerhin! ich bin gewiß, an meiner Stelle würdet ihr's nicht besser machen. Mit wenig

Scharfſinn, wie ich habe, wollte ich euere Plä-
ne ergründen; Juno hat ihr Reich verloren auf
der Erde, darum will ſie mit einem Theile der
Oberherrſchaft des Olimps ſich entſchädigen.
Damit ſie nun durch die Entſchädigung mehr ge-
winne, als ſie verloren, ſoll eine neue Verfaſ-
ſung des Olimps erſt größeres Recht, dann grö-
ßere Macht ihr geben. Ich lobe mir, was Ro-
mulus geſagt, und bin, ſey ſie gut oder ſchlecht,
an die alte Verfaſſung gewöhnt, und da ſie mir
nicht ſchadet, auch damit zufrieden; ob an die
neue ich mich gewöhnen könnte, ob ich damit zu-
frieden wäre, müßte ich erſt erwarten; am un-
erträglichſten aber wäre mir, zwiſchen der alten
und neuen Verfaſſung gar keine zu haben. Dar-
um rathe ich als Gott, ſo lang ihr keine beſſe-
re wißt, laßt es bey der alten. Ich meiner
Seits werde, bevor das neue allgemein beſchloſ-
ſen, Jupiter ſtets als die höchſte Gewalt des
Olimps erkennen. Die Götter gaben ihren Bey-
fall den Worten Neptuns. Jupiter beſtieg wie-
der den göttlichen Thron und ergriff ſeinen
Blitz. Unwillig, daß ſo ſchnell die alte Ord-
nung wiederkehrte, ſprach die Göttin der Zwie-
tracht: es lag doch Wahrheit und Gewicht in den

Worten der Göttinnen. Und wenn auch Wahrheit iſt, entgegnete Neptun, daß Pallas Jupiter um die Weisheit gebracht, ſoll darum der Beraubte büßen ſtatt des Räubers? wenn des Miniſteriums geheime Ränke ihn auf Irrwege geleitet, ſo iſt er durch ſie um das Verdienſt guter Regierung gebracht, nicht um das Recht, zu regieren. Darum muß, ſprach der geſchäftige Mercur, der, um ſtets beſchäftiget zu ſeyn, das offenbarſte Recht gern in lange Unterſuchung verwickelte, das alte Miniſterium beſeitiget, und durch ein neues unterſucht werden, ob ſtrafbar die Göttinnen wegen der Empörung, ob gegründet ihre Klage ſeye. Dieſe Motion öffnete endlich der ſchlauen Venus Mund; ſie war zu bekannt mit Mercurs Charakter, um die Abſicht ſeiner Worte zu verkennen. So oft, ſprach ſie, haben wir ſchon des Unrechts Verdacht mit göttlicher Selbſtverläugnung ertragen, um deſto reiner endlich mit offenbaren Beweiſen vor allen Göttern zu erſcheinen. Als Romulus aufgenommen wurde in den Olimp, lag klar der verrätheriſchen Pallas Plan vor Augen, doch weil noch nichts durch That bewieſen werden konnte, wurde auch noch nichts geglaubt. Enger Bund

hat ſeit jenem Augenblick mich mit Juno vereint. Großmüthig hat dieſe erhabene Göttin ſelbſt ihr Reich geopfert, der Verrätherin Ränke zu enthüllen; ſie bat um Pallas Kraft, das Reich zu beglücken, und Pallas zerſtörte ſelbſt das Reich, dem ſie die Kraft gegeben. Uiberzeugt von dem niedrigen Eigennutz, in jedem Staate Weisheit zu unterdrücken, der ſich ihr nicht unterthänig macht, überzeugt von dem ungeheuren Plane, die ganze Erde ſich zu unterwerfen, was blieb zu glauben uns übrig, als daß ſie, dieſe Alleinherrſchaft zu befeſtigen, des Olimps Oberherrſchaft ſich geheim ſchon vorbereitet habe. Da ſie nun durch Gewalt dieſes Ziel erreichen mußte, ſo entſchloſſen wir uns, ſo gefährlich es auch ſchien, durch ein gewaltſames Mittel zu unterſuchen, wie weit ihr Plan im Olimp ſchon gediehen. Um den Olimp für Ewigkeiten zu befeſtigen, zerſtörten wir auf Augenblicke ſeine erhabene Ordnung. Götter! was haben wir entdeckt! Schon ſteht Romulus an der Spitze der kleinen Geiſter, ſie achteten nicht mehr der Göttinnen Befehl, ſie gehorchten nur ſeinem Machtgebote! wie ſchlau ſuchte er hinter die Wendung den Plan zu verbergen: Noch

ſeye nicht die Zeit in den Olimp zu dringen, weil wir nur, und Pallas noch nicht, es erlaubt. Hätte Pallas auf der Erde ſchon vollendet, und wäre unſrer Entdeckung zuvor gekommen, ſo wäre ſie eingedrungen an der Spitze dieſer erſchlichenen Macht, in ewiger Dunkelheit lägen die Götter, Pallas ſäße auf Jupiters Thron; doch nun, da wir durch unſre Entdeckung vereitelt den niedrigen Plan, ſitzt Jupiter glänzend wieder auf dem Throne, und uns, o unerwarteter Lohn! uns ſoll treffen das Loos der Rebellen.

Tröſtend umfieng Jupiter die weinende Göttin: Fürchte nichts, meine Tochter! ich ſitze auf dem Throne, der mir gebührt, und Recht ſoll geſprochen werden nach unſerer weiſen Erkenntniß. Doch ſagt mir, ſeyd ihr auch überzeugt von dem Raube der Pallas bey ihrer Geburt? — Und die Göttinnen ſprachen: dieß wird ein neues Miniſterium durch Unterſuchung der Pallas leicht ergründen: und wäre dem auch ſo, ſo wird ſchlau das Miniſterium ſich zu rathen wiſſen. Wird denn auch manchmal gefühlt, du habeſt nicht das Beſte gethan, ſo wird doch nie dein Recht zum Throne bezweifelt, es iſt ja deines

Macht so leicht, zu beweisen, du habest stets das Beste gewollt. Und Jupiter sprach: Da wir nun wollen das Beste des Olimps, so soll ein neues Ministerium werden, das die Zukunft der Zukunft überlassend, das Vergangene untersucht. Doch wer soll, wer wird des wichtigen, gefährlichen Geschäftes sich unterziehen? Schnell fiel Venus ein: stets hat Mercur auch der wichtigsten Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit sich entledigt; darum, weil er so vieles beauftragt schon gethan, wird er auch wissen, ob Recht ist, was andere beauftragt thun. Und, um auch für die Zukunft nöthigen Falls einen untrüglichen Wegweiser zu haben, darf er nur untersuchen, womit in dem nämlichen Fall er beauftragt worden. Im Geiste der Eintracht nannte auch Juno Mercur als den würdigsten zum neuen Minister; ihn nannte, weil kein anderer genannt wurde, auch Jupiter. Und weil nun Ja die politischen Gottheiten sagten, so sagten auch Ja die natürlichen. Mercur war ernannt zum neuen Minister, und vergaß nicht, als er das neue Amt angetreten, wem er dieses Glück zu danken habe. Er begann daher mit der Erklärung: daß die Göttinnen zu offenbar

ihr Recht dargethan hätten, um in die Unterſuchung ſie zu verwickeln; er würde ſichs vielmehr zur größten Ehre rechnen; wenn er in dem erhabenen Geiſte, den ſie in dem Olimp zu verbreiten ſich beſtreben, ſeinen Poſten begleite. Und ſollte in der Folge auch unvermuthet ein Fehler der Göttinnen erweislich ſeyn, ſo würde er ihn dem guten Willen zu gute halten, und pflichtſchuldigſt unterdrücken; denn darin liege offenbar des alten Miniſteriums Fehler, und dadurch habe Pallas ſo ſehr die kleinen Geiſter im Olimp gewonnen, daß ſie bey jeder Gelegenheit gezeigt, wie auch die groſſen Geiſter fehlen können.

Nachdem er dergeſtalt dankbar die Göttinnen unterrichtet, was ſie von ſeiner Unterſuchung zu erwarten haben, ſchritt er zur Unterſuchung ſelbſt, alſo: Als Eris — die Göttinnen mit dem goldenen Apfel beſchenkte, erhob ihr göttlicher Geiſt das Geſchenk, um es des göttlichen Kampfes würdig zu machen, zum Sinnbild eines Reiches. Ueberaus gütig haben die Götter ſich gegen die Menſchen bewieſen, als ſie, die Regentin zu wählen, den Menſchen ſelbſt überlaſſen; und überaus klug, als ſie Ra-

tur und Unschuld wählen ließen, damit an das fühlbare gewöhnt, die Menschen nicht stets mit Bitten um geistige Gaben an die Götter sich wenden. Wenn nun in jener Zeit die erhabene Juno, dem armen Schäfer das unfaßlich Große verheissen, so war es nur, der gefährlichen Nebenbuhlerin Pallas zuvor zu kommen; und wenn ich gezwungen war, ihr Betragen zu tadeln, so wollte ich dadurch stillschweigend das Ministerium tadeln, (weil öffentlicher Tadel mir nicht ziemte), daß es die Menschen durch Gaben zu gewinnen suchte, die nur Göttern angehören. Durch das Recht, um den Preis zu kämpfen, wurden die drey Göttinnen, als politische Gottheiten der Erde anerkannt, und die vorgebliche Anmaßung der erwählten Venus gegen die Götter, war nichts, als erhabene Satire gegen Pallas, die sich stets das Recht, allein zu herrschen, angemaßet; sie glaubte sogar unter ihrer Würde, im Kriege gegen Troia, deiner erhabenen Gattin zugegeben zu werden. In diesem Kriege, den ihre Rachsucht angefacht, hoffte sie das verlorne Recht sich wieder zuzueignen; und als im erhabenen Gefühl für

der Menschen Wohl die Zerstörung Trojas von Jahr zu Jahr Juno verschob, immer hoffend, auf gütlichen Vergleich; da endlich sie listig die Gewalt über das Heer, und Jupiters Zorn konnte nicht mehr strafen die schändlichste That, aus der Mutter Arm Aeneas den geliebten Sohn zu reissen, und ihn herabzuwürdigen zum Werkzeug ihrer Herrschsucht. So sehr hatte sie geblendet mit der Verheissung eines Göttervolkes, nicht Jupiter allein, sie hatte bethört den ganzen Olymp. Nur Euch, erhabene Göttinnen, und euerem durchdringenden Geiste gelang es, durch jede Verfolgung der Verräterin, den Olymp zu retten. Dieß, große Götter! ist kurz und wahrhaft dargestellt, der Inbegriff der Begebenheiten seit dem Urtheile des Paris bis zur jetzigen Stunde. Hoch verdient habt ihr, erhabene Göttinnen! euch um den Olymp gemacht; ihr habt den Olymp den Göttern erhalten Vollendet Euer Werk, entreisset der Herrschsüchtigen die Erde, damit sie, die im Olymp ihre Rechte verloren, nicht länger übe die höchste Gewalt über die Menschen. Vergebens habt ihr zwar bis jetzt gegen sie gekämpft, doch indem ich vollende ihre Bosheit entlarve, lehre sie

die Mittel euch selbst, sie zu besiegen. — Berechtigt durch mein hohes Amt habe ich aus dem göttlichen Archive das Dokument erhoben, das bey der Gründung des Göttervolkes sie in der Hoffnung niederlegte, es könne ihr das Ministerium nicht entrissen werden. Hier liegt entwickelt der Plan ihrer Alleinherrschaft, indem sie offen erklärt, alle politische Gottheiten von der Erde zu verdrängen. — Stets zu wachen, spricht sie, ist meine erste Sorge, den Einfluß auf die Machthaber zu verschließen dem Geiste der Juno; aus dem Volke zu verbannen der Venus Geist. Denn wenn zu gleicher Zeit gewaltsam eindringt der Juno Geist in den Geist der Regierung, der Venus Geist in den Geist des Volkes, muß Pallas den Staat verlassen.

Kaum hatten die Göttinnen nun, die Beherrscherin der Erde zu verdrängen, das untrügliche Mittel vernommen, als sie plötzlich den Olimp verließen, nicht weiter sich kümmernd um die Verfassung des Olimps, nicht achtend, ob ihn das neue Ministerium erhalten werde. Ihr Ziel war erreicht, die Herrschaft der Göttin zu zerstören im Olimp, in dieser Zerstörung das

Mittel zu gewinnen, ſie zu verdrängen von der Erde.

Pallas vernahm die ſchrecklichen Begebenheiten im Olimp, und erwartete mit unerſchütterlicher Standhaftigkeit die Folgen derſelben. Die Hoffnung war von ihr gewichen, in dem Göttervolk ſich zu erhalten; die Hoffnung, im Olimp das verlorne Anſehen wieder zu gewinnen; die Hoffnung ſelbſt, daß ſpätere Erkenntniß die Macht der Götter erhalten werde. Mit edlem Selbſtgefühl erkannte ſie in Verbannung der Weisheit die Urſache des allgemeinen Verfalls, und treu der göttlichen Pflicht, ſuchte ſie für die Nachwelt aus dem Verfalle zu retten was den Menſchen jenes unglücklichen Zeitraumes nicht mehr fruchten konnte; und was ſie rettete, war das Andenken jener grauenvollen Tage, und mit dem Andenken ewig wahre, weiſe Lehren für alle Zeiten, für alle Völker. Nie möge, ſpricht hohe Weisheit, ein Volk, wenn es Roms Bild betrachtet, ſich Roms Verfaſſung geben wollen, wenn es nicht Menſchen hat, wie Rom. Leicht ſind der Römer Worte nachzuſprechen, und viele werden ſie lernen, zu ſprechen, wie Römer; doch ſchwerer

ſind der Römer Thaten, und von vielen, die ſie wiſſen, werden wenige ſie thun. Darum ſteht, nicht die Geſchichte nachzuahmen, — den Menſchen gleich zu werden, der Römer Glück mit ewigem Glanze der Nachwelt vor Augen; und ſind die Menſchen einmal gleich den Römern, dann wird des Staates Lage ſelbſt die ihm gebührende Verfaſſung gebären, und gleiche Menſchen werden gleiches Glück, gleiche Größe geben. Wer die Menſchen zwingen will zu dieſer Größe, träumt einen großen Traum; doch wer die Verfaſſung gewaltſam erzwingen will, wird zum Verräther an dem Glücke ſeiner Zeit. Warnend zeigt Pallas auf die Begebenheiten im Olimp, und ſpricht: dich hat Eigennutz verleitet. Dort verbarg er ſich hinter ſcheinbare Sorgfalt für das allgemeine Wohl, um in der Empörung höchſter Wuth die Macht der Weisheit zu zertrümmern. Zwar hat Verdienſt dem Olimp die Ordnung wiedergegeben, doch hat Eigennutz des Olimps Verfaſſung erhalten, und weil er ſie erhielt, den Platz der Weisheit eingenommen. Durch ihn erreichten die Göttinnen das lang vergebens Geſuchte; und als ſie es erreicht, war endlich erwieſen, daß nicht das

allgemeine Wohl Empörung verlangte; sie suchten in der Empörung, was in der Ordnung sie nicht finden konnten. Hier war nicht eine dem Götter-Staate nothwendige Veränderung der Zweck weiser Leitung, der Sturz der Verfassung war Mittel. In diesem Mittel zeigt Pallas das Bild schändlicher Empörungen. Wie nun selbst den hohen Olimp der Geist der Empörung stürzen wird, so mögen schwache Erdenvölker durch ihn kein besseres Loos erwarten, und glücklich jener Staat, in welchem diesen Geist zu unterdrücken, Pallas ihre ganze Kraft Einem Wesen verliehen.

Mit unwiderstehlicher Macht drangen nun die Göttinnen gegen Rom. Sie fürchteten nicht mehr den Zorn Jupiters, denn ihr Geist beherrschte den Olimp. Listiger als Juno, hatte Venus sich erst eng mit Mercur verbunden; Gewinnsucht schloß diesen an die Göttin, die Hoffnung der Oberherrschaft schloß die Göttin an ihn. Er lehrte verdrehen das Unrecht in rechtliche Form, damit die Menschen gewinnen auf der Erde, wie er gewann im Olimp. So drang, durch diese große Verbindung begünstigt, Venus schneller zum Ziele; indessen Juno

um jeden Schritt zu kämpfen hatte. Was Cäsar auch, von ihrem Geiſte leiſe berührt, unternahm, das vollbrachte er im Geiſte der Weisheit. Venus ſah mit Wohlgefallen der Göttin mühſeligen Kampf, und hoffte, da ſie ſchneller der Pallas Geiſt beſiegt im Volke, auch dieſe Göttin, noch ehe ſie ſich feſtgeſetzt auf dem Throne, ganz zu verdrängen, und durch Begünſtigung Mercurs die Alleinherrſchaft zu gewinnen. Am ſicherſten glaubte ſie den Zweck zu erreichen, wenn ſie, was von der Pallas Geiſt noch übrig war, war von der Juno Geiſt eben eingedrungen, zugleich vernichtete: wenn ſie den Eintritt der Göttin zu verſchließen, die Monarchie zerſtörte, und das Göttervolk beherrſche in republikaniſcher Form. Ein zweyter Brutus ſollte ſich ſtellen an des Volkes Spitze. Schlau zeigte Venus zurück auf den Namens-Verwandten, doch zeigte ſie den alten Namen nur, ſie zeigte nicht den alten Geiſt. Beraubt und verachtet war jener durch die Tarquinier, geliebt und hoch gehoben war dieſer durch Cäſar. Unter dem Vorwande, der Juno Geiſt zu verdrängen, durchbohrte er undankbar die ihn innig liebende Bruſt; und hob, indem er auch

der Pallas Werk zerſtörte, Venus zur Beherrſcherin Roms. — Was Mercur als Vorwand nur ſagte, Venus gegen Juno zu rechtfertigen: ſie habe in Cäſars Ermordung der Pallas Geiſt zerſtören wollen, nicht der erhabenen Verbündeten Macht, hat die Natur der Regierungs-Art zur Wahrheit geſtempelt; — denn das feſtgeſetzte Ziel war nicht erreicht. Wie hätte nun Rom unter der neuen Regentin zum glücklichen Staate gedeihen können, da ſchon der erſte Angriff auf die Verfaſſung ein Mißgriff war? Erſt hatte ſie Sitten, Liebe zur Ordnung, jede Tugend, die Grundlage republikaniſcher Verfaſſung, aus dem Staate verdrängt, und dennoch wollte ſie gründen eine neue Republik!

Vergebens hoffte Pallas, durch die Unordnung der Syſteme gewaltſam mit ihrem Geiſte zu dringen. Wie die Größe der Republik die Monarchie gebahr, ſo gebahr der Geiſt des Verderbens Tirannen, und die Rechte der Juno auf den Thron waren anerkennt. Eines nur hatte über dieſe Göttin Venus durch ihre große Verbindung gewonnen, daß ſie ſelbſt in den Geiſt der Regierung gegriffen; doch begann darum nur früher der zerſtörende Kampf zwiſchen

den Göttinnen ſelbſt. Der Venus Geiſt ſchmeichelte der Begierde des Volkes nach Reichthum: der Juno Geiſt reizte die Ehrſucht, deſto leichter die Menſchen zu Werkzeugen der übrigen zu machen. Dieſem immerwährenden Drange unterlag der Geiſt der Mäßigung; und um dem Volke den Verluſt der Freiheit zu verbergen, machte Rom die ganze Welt zu Sklaven, die es mit ſeiner Macht erreicht. Geldgeizig beſiegte es reiche Feinde, ehrgeizig arme, die Rechte kleiner Staaten unterlagen ſeiner Gewalt, und nur verwüſteten Ländern gönnte es den Frieden. d)

In Einzelnen wagte der Pallas Geiſt, hier oder dort ſichtbar zu werden, doch kaum gewahrten ſelben die Göttinnen, ſo vertilgte ihn ihre Macht. Verdrängt von ihrem erhabenen Poſten im Olimp, verbannt aus ihrem Staate ſuchte die Göttin ein Land, in das ſie ſich flüchte. Rom nordwärts erblickte ſie ein Volk, das

---

d) Si locuples hostis est, avari, si pauper, ambitiosi . . . rapere falsis nominibus imperium; atque ubi solitudinem faciunt, pacem appellant. Tacit in Agric.

einen großen Geiſt im ſtillen nährte. Schon war ſie entſchloſſen, die Völker Germaniens in einem großen Reiche zu verbinden, als ſie der Zwietracht Geiſt, die, berechtigt durch die Neutralität des Olimps, den ganzen Erdkreis umfing, mit forſchendem Blick hoch über den Völkern dieſes Landes verweilen ſah. Die Furcht hielt von dem großen Vorhaben ſie zurück, es werde die zerſtörende Göttin, wenn Weisheit in jenem Volke ſichtbar werde, auch auf dieſes Land einen goldenen Apfel werfen, und Venus werde durch ihre Gewalt in dem Olimp vermögen, über das Recht des Beſitzes zu entſcheiden. Dieß war die letzte Regel, die Pallas unter der Regierung des Olimps kommenden Staaten gegeben: daß, wo gegen allgemeines Verderben der Geiſt der Weisheit nicht mehr kämpfen könne, er im verborgenen warte, bis auf dem Wege des Verderbens die Menſchen zur Erkenntniß des Wahren gelangen. — Der Geiſt des ewigen einigen Gottes ſegnete den Geiſt der Weisheit und ſprach: Mit ewigen Ruhm ſeyen deine Thaten gekrönt. Du haſt vollendet das große Werk; der Staaten Größe haſt du der Nachwelt gezeigt. Darum bleibe

fern für jetzt von den Germaniern. Ich habe beſchloſſen, in den Zeiten allgemeiner Verwirrung an dieſem Volke, mit dieſem Volke, und durch dieſes Volk den Wechſel irrdiſcher Größe zu zeigen, damit die Menſchen einſt erkennen, nur Gottes Reich ſeye ewiger Dauer. Mit Innbrunſt flehte die Göttin, daß wenn Germanien einſt das Göttervolk beſiege, die Götter des Olimps nicht fallen durch menſchliche Hand. Gott gewährte die erhabene Bitte, ſprechend nie ſoll, was die Menſchen mit reinem Geiſte als göttlich verehren, fallen durch menſchliche Hand. Pallas flehte um einen Zufluchtsort, unter dem Schutze des Ewigen, und ſie ſah gegen Oſten einen Glanz, gleich dem Glanze der aufgehenden Sonne, und oſtwärts flog ihr Geiſt. Heiliger Schimmer umgab den Tempel Jeruſalems, den Tempel des einzigen Gottes; und reines Licht beleuchtete ein kleines Volk, das unter dem Scepter Roms, Roms Götter nicht verehrte. Rein hatte in dieſem Volke ſich erhalten die Geſchichte ſeines Entſtehens; die Erkenntniß des einzigen, die Verehrung des wahren Gottes. Mit tröſtlicher Zuverſicht erwartete es einen Erlöſer, der es befreyen werde aus der Knecht-

ſchaft der Ungläubigen. Hier ſah Pallas des ewigen Weſens unbegreifliche Macht; die Macht des unbekannten Gottes, dem Athen einſt einen Tempel gebauet. Die Hoffnung des Erlöſers deutete hin auf die göttliche Verheiſſung, daß des Olimps Macht durch keine menſchliche Gewalt zerſtöret werde. Unter dem Schutze des Allregierenden hoffte ſie Sicherheit, und ſie gelobte im Tempel des Herrn, wenn er ihre Kraft auf der Erde erhalte, ſie, welche Leiden auch das Volk bedrücken mögen, dankbar zu verwenden, daß des Tempels Reinheit durch die Götter des Olimps nicht beflecket werde.

Kaum war in dem Olimp bekannt geworden, Pallas habe den dem Volke ſich niedergelaſſen, das Roms Götter verachtend, nur Einen Gott verehret; als Juno ſchnell, und Venus in den Götter-Rath berufen wurden, gegen die Gefahr, welche durch dieſes Volk den Tempeln der Götter drohet, wirkſame Mittel zu ſuchen. Der Götter-Rath erkannte die Erhaltung dieſes Volkes in der Verehrung eines Gottes als der Pallas Werk, als ihren Zweck. Selbſt die Gründung des Göttervolkes ſchien den Göttern jetzt nur ein feiner Kunſtgriff, ihre Aufmerkſamkeit

zu beſchäftigen und in geheim dieß Reich ſich zu bereiten. Als Pallas nun, vertrieben aus Rom, Schutz in jenem Volk geſucht, glaubten die Götter, ſie werde ſich jetzt als die einzige Gottheit jenes Landes, als den gehofften Erlöſer erklären. Nemeſis Vorſchlag wurde gebilligt, daß der Göttinnen Geiſt, der ſo glücklich aus Rom Pallas verdrängt, auch über dieſes kleine Volk mit aller Macht ſich verbreite. Damit, während die Göttinnen in dieſem Volke ſich beſchäftigten, der Weisheit Geiſt nicht wieder Rom gewinne, oder an der Spitze der kleinen Geiſter Schaar in den Olimp dringe, wurde nöthig erachtet, die Macht, welche Pallas über dieſe Geiſter gewonnen, zu zerſtören, und ſie zu gewinnen für die Abſicht der Götter. Dem zu Folge erhielten ſie die höchſte Erlaubniß, die todten Bilder der Penates mit ihrem Geiſte zu beleben, zu genießen die Verehrung einzelner Familien, unter der Verpflichtung jedoch, mit möglichſter Sorgfalt das Eindringen der Pallas zu verhüten.

Nach dieſen nothwendigen Vorſichts-Maaßregeln zogen die Göttinnen gegen Chanaan; doch weit entfernt, das Volk den Göttern zu-

zuführen, trachtete jede, es für sich zu gewinnen. Juno drang ein in die Großen des Volkes, in die Priester, und die Gelehrten. Der Venus Geist verbreitete sich in dem Volke, und Mercur von beyden Göttinnen durch Verheißungen gewonnen, diente, wo er konnte, beiden.

Von Juno's Geiste beseelt glaubten die Priester, der Erlöser werde erscheinen in Glanz und in Herrlichkeit, und sie verlangten Gaben, den kommenden Erlöser zu verherrlichen. Ihr Reich zu befestigen, lehrte Venus, der Erlöser könne nur durch ihre Macht entstehen. Pallas sah der Göttinnen Kampf, sie zitterte für den Tempel des Herrn, und ihre Seufzer drangen zu dem Thron des Ewigen: Soll dann auch dieses Volk, das du dir selbst, o Herr! erloren, erliegen der Macht dieser schändlichen Göttinnen! und der Herr sprach: Völker werden steigen durch dich, und fallen durch die Göttinnen. Doch wird nicht zerstöret werden durch sie der Tempel des Herrn, denn etwas wird ihn schützen seine Macht. Der Erlöser wird nicht kommen für Ein Volk der Erde, er wird kommen für alle Völker der Welt. Er wird nicht kommen ein Reich hier zu gründen, er wird theilhaftig ma-

chen die Menſchen des Reiches Gottes durch eine neue Lehre, einfach, faßlich, und fühlbar einem jeden: und wer in ihm den Erlöſer erkennt, dem wird das Recht auf das Reich Gottes: das er verkündet. Er wird nicht gezeigt durch den Willen des Fleiſches, noch durch den Willen des Mannes; er wird nicht kommen in Pracht und Herrlichkeit, er wird gezeugt durch den Geiſt Gottes, und wird wandeln als Menſch unter den Menſchen. An ſeiner Thaten Herrlichkeit wird erkannt werden der Sohn des Ewigen, denn es wird ſeyn der Glanz der Wahrheit, und der Gnade. Pallas ergriff die geheiligte Schrift, Gottes Thaten zu preiſen, und zu erkennen den von Gott geſandten Geiſt. — Sie ſah, wie in den erſten Menſchen der böſe Feind den Geiſt des Eigennutzes weckte; wie er in ſie gedrungen mit dem Geiſte der Juno, mit dem Geiſte der Venus. Ihr werdet, ſprach er, werden wie Gott ſelbſt, wenn ihr genießet die von ihm verbotene Frucht. Sie genoſſen, und fühlten die menſchliche Schwäche, und fielen in die Gewalt der Sünde. Von ihnen ererbte der Sohn den Geiſt des Eigennutzes,

und in dem erſten Menſchen ſchon, den ein Menſch gezeugt, erweckte Eigennutz die Begierde, zu morden. So ererbte den böſen Geiſt vom Vater die Familie, ihn ererbten ganze Nationen, was die Erde bewohnt. Sie erkannte, daß der Geiſt des Stolzes und des Eigennutzes, den Gott aus ſeinem Himmel verſtoſſen, eingedrungen ſeye in den Olimp, von da ſeine Macht zu üben über die Menſchen. Schon ſah er, gegen das Göttliche ſtets kämpfend, ſich ſeinem Ziele nahe, den Glauben an die Macht der Götter zu vernichten. Unſittlichkeit war der Geiſt der Zeit geworden, und die Menſchen rechtfertigten ſich mit dem Einfluſſe der Götter. Sie erkannten unwürdig der göttlichen Verehrung die Kräfte, die ſie zu Götter ſich erhoben; und aus ihren Herzen war die Verehrung gewichen in lebloſe Tempel. Dahin brachten die Menſchen ihre Opfer für alle Götter, weil durch der Götter Uneinigkeit ſie nicht mehr wiſſen konnten, welchem Gott zu opfern ſeye, ohne den andern zu beleidigen. So vermiſchte ſich, was weislich ſtets getrennt war, Andächteley mit Religion,

e) und Religion wurde begraben unter Andächteley. In dem Lande, das Einen Gott nur verehrte, entſprang die Verehrung nicht mehr aus der Erkenntniß des wahren Gottes, der Göttinnen böſer Geiſt hatte, ſich in dem Volke zu erhalten, den Eigennutz mit Gottes Verehrung verbunden. Das Volk glaubte nur Einen Gott, um nicht mehrern Göttern opfern zu müſſen. Damit nun gleicher Geiſt die Menſchen jedes Glaubens ſich ähnlich mache, vereinigten die Prieſter ſich, mehr Pflichten gegen Gott, und gegen die Götter aufzulegen, als Gott den Menſchen auferlegt gegen die Menſchen.

Pallas ſah, wie durchdrungen von den Göttinnen verderblichem Geiſte, die Menſchen mit frecher Hand Gottes ſchönes Werk zerſtörten. Die tief gefallenen heben, bekämpfen den Geiſt der verderblichen Gottheiten, vereinigen durch reine Lehre alle Völker der Erde, konnte keine

---

e) Non enim philosophi solum, verum etiam majores nostri superstitionem a religione separaverunt. Cic. de Nat. Deor. Lib. 2.

Gottheit mehr des Olimps, nur die Macht des Einzigen konnte es; darum verließ, hoffend daß dieß der kommende Erlöser vollbringen werde, Pallas die Erde, und kehrte in den Olimp zurück, den nahen Sturz den Göttern zu verkünden. Ihr folgten die Göttinnen in banger Besorgniß, sie könnte ihre Abwesenheit benutzen, und den Olimp ganz sie gewinnen. Doch kaum waren versammelt alle Götter im Olimp, da trat Mercur in ihre Mitte, die schreckliche Botschaft zu verkünden: ein Knäblein seye geboren zu Bethlehem in einem Stalle, umstrahlt von göttlichem Glanze; unbekannte Frauen haben gepriesen den Neugebornen, die Hirten des Feldes haben sich zu ihm gedrängt, und ein Stern habe geleuchtet den Königen aus Morgenland, die gekommen seyen, das Knäblein anzubethen. Erzürnt sahe Juviter einher, und schwur, da alle Götter vereinigt seyen im Olimp, zu vertilgen, was auf der Erde sich göttlichen Namen, göttliches Recht anmaße. Mit hoher Würde, umstrahlt von göttlichem Glanze sprach nach langem Schweigen, Pallas wieder göttliche Worte im Olimp. Ist einmal der Mensch geboren, in dem hoher Geist nach großen Tha-

ten ſtrebet, ſo hindert nichts mehr ſeinen groſſen Lauf; ihn hält in ſeinem Streben nach dem Groſſen ſelbſt der gewiſſe Tod nicht auf. Und ſtirbt er auch noch vor vollbrachter That, ſo iſt er in dem Willen groß geſtorben. Von dem groſſen Geiſte bleibt heller Glanz der Nachwelt noch: und wer mit reinem Geiſte dem hellen Glanze folget, der kann, — dieß iſt der Lohn des Strebens ſchwächerer Kraft, — wenn auch nicht gleich dem groſſen Geiſte, doch in dem Willen ihm ähnlich werden.

Die Götter glaubten nun, in dem Neugebornen der Pallas Werk erkannt zu haben, und Juno deutete hin, auf jene Worte, die ſie bey Romulus Erſcheinung im Olimp geſprochen. Der Augenblick dieſer unerklärbaren Erſcheinung folgte unmittelbar demjenigen, in dem der Weisheit Geiſt aus den Völkern verdrängt, von der Erde gewichen war. Dieß beſtärkte den Glauben, Pallas habe aus der Dunkelheit ein Weſen zu heben beſchloſſen, welches die Macht der Göttin auf der Erde neuerdings befeſtigen, dann aufgenommen in den Olimp, mit Romulus vereinigt das alte Miniſterium wieder gewaltſam

einsetzen ſolle. Die Götter ſahen, der Pallas Oberherrſchaft zu entgehen, das einzige Mittel in der Vernichtung des Neugebornen.

Zu groß war ſchon der Einfluß der Göttinnen, um die Menſchen nicht zu der gräßlichſten That zu vermögen; die Ermordung des neugebornen Knaben ſollte der Göttin großen Plan vereiteln, und die Ermordung aller neugebornen Knaben ſollte den Olimp von der Furcht befreyen, ſie habe durch Verwechslung der Kinder das Werkzeug ihrer Herrſchaft gerettet. — Jede männliche Geburt von wenig Tagen wurde in Bethlehem gemordet; doch fiel nur in der Mörder Hände, was gezeugt war durch den Willen des Fleiſches; was gezeugt war durch Gott, wurde durch Gottes Macht gerettet.

Schon triumphirten die Götter, daß ſie durch dieſen vollſtändigen Sieg über Pallas den Olimp in Statu quo erhalten; als nach dem zwölften Jahre der Jüngling im Tempel erſchien, mit göttlicher Weisheit göttliche Wahrheit zu lehren. Die Prieſter ſtaunten an des Jünglings Wundergaben, und beſtürzt eilten die getäuſchten Göttinnen in den Olimp, zu verſammeln die ganze

Götterkraft gegen den Jüngling, da ihre Liſt an dem Kinde geſcheitert.

Die Götter waren nach langem Überlegen endlich gleichen Sinnes geworden: die Vertilgung des Jünglings, aus dem göttliche Weisheit ſpreche, könne nicht zum Zweck führen, ſo lange der Göttin, deren Rechte er vertheidigen will, Recht auf göttliche Verehrung gebühre; ſo lange die Göttin ihn ſchützen kann durch göttliche Macht. Darum muß erſt der Göttin entzogen werden das Recht auf göttliche Verehrung, ihre Macht über die Menſchen muß vernichtet, ihre Kraft muß keine göttliche Kraft mehr ſeyn. Was kann dem Jüngling dann göttliche Weisheit mehr nutzen, wenn niemand ſie verehrt? Dieß zu erzielen, ward Pallas vor den Götter-Rath berufen. Sie erſchien, und ſprach: Wie wollt ihr in dem gegenwärtigen Augenblicke der Gefahr die Gefahr der Zukunft erkennen, ſie von euch wenden, wenn ihr noch nicht erkannt, wie die Vergangenheit den gefährlichen Augenblick gezeugt? Liſtia hat Eris euere Eitelkeit gereizt, mit mir zu ſtreiten um das Recht, die Staaten zu beherrſchen. Sie hat, zu zerſtören den Olimp, zu zerſtören die Erde, der Götter weiſe Eintheilung in Götter

der Natur, Götter der Sittlichkeit, Götter der politischen Verhältniſſe aufgehoben. Jene ſollten ſorgen für die Bedürfniſſe des Lebens, die zweyten ſollten lehren den Genuß des Gegebenen, die letztern ſollten die Menſchen verbinden. Sie ſollten lohnen das Gute, ſtrafen das Böſe. Die Götter der Sittlichkeit drangen ein in das Recht politiſcher Gottheiten, und eine unermeßliche Kluft war entſtanden in der Ordnung der Wesen. Je höher ſtieg ihre politiſche Macht, deſto tiefer ſank die Sittlichkeit, und die Strafe des Böſen hörte auf mit des Böſen höchſter Größe, denn die Götter wollten es ſelbſt. — Mit wildem Ungeſtümm unterbrachen die Götter ihre Rede: Wohl iſt's für den unglücklichen Beſchluß, daß ein Schäfer entſcheiden mußte über die Götter, um die Achtung gegen die Götter zu ſchärfen. Der ſich nicht drängte in die Zahl politiſcher Götter, mußte mit vollen Händen immer Gaben ſtreuen auf die Menſchen, die Verehrung im Tempel ſich zu erkaufen. Darum gelte nun, was Juno einſt erklärt, gleichen Anſehens ſeyen alle Geiſter des Olimps, damit die Verehrung der Götter ſich gründe in der aechten Verfaſſung des Olimps, und Menſchen

können nur die Götter fürchten, wenn die Götter selbst sich ehren.

Nun denken, wehe dem Olimp! alle Götter in die Rechte politischer Gottheiten. Doch war es nicht der Weisheit Geist, der sie gaben, es war der Geist des Eigennutzes. In diesem Geiste wagten selbst die unwissenden Götter der Natur ein entscheidendes Wort über die politischen Angelegenheiten des Olimps. Wie hätte der Olimp noch länger dauern können, da statt durch die Göttin der Weisheit zu bestimmen, was geschehen soll, der Eigennutz in diesem entscheidenden Augenblick nur immer sprach, was hätte geschehen sollen, und das Gesagte als einziges Mittel der Rettung erkannte? Wenn behauptete stünde Troja noch, so hätte ihre Macht sich ausgedehnt über Chanaan, und Chanaan wäre gefallen unter die Macht der Götter. Und wäre auch, fuhr Juno fort, Chanaan nicht gefallen, stünde Carthago noch, so wäre Aegypten in Carthago's Gewalt, und nach Aegypten war der Neugeborne, vom Kindermorde sich zu retten, geflohen. Mein Gebiet, sprach Neptun, war zu klein, zu wenig Meer, zu viel trockenes Land, zu viel fester Punkt, die Menschen zu versam-

mein, die müßig und ohne Gefahr der Götter Gaben genossen; in meinem Gebiete hätten sich die Menschen umhergetrieben. Darum, sei Aeolus ein, hätten immer heftige Winde immerwährenden Sturm verbreiten sollen über Erde und Meer, und beständige Gefahr hätte die Menschen in Furcht vor den Göttern erhalten. Nichts hätte wachsen sollen auf der Erde, als Früchte des Feldes, und so sparsam, daß Hunger die Menschen zur Verehrung der Götter gezwungen, sagte Ceres. Hätten wir nicht durch göttliche Verfügungen gezwungen, sagten die Parzen, ungleiche Fäden spinnen müssen, so wäre nicht zu oft dem Guten der Faden zu kurz, dem Bösen zu lange geworden. Hätten die politischen Gottheiten nicht zu sehr uns Musen beschränkt, so hätten wir mit Schriften die Erde überschwemmet; die Menschen hätten in ewiges Lesen vergraben, des eigenen Denkens, das sie erniedrigt oder erhebt, sich entwöhnt, und sie wären gedankenlose Werkzeuge des göttlichen Willens geworden.

So wollte jede Gottheit des großen Weltgebäudes allumfassende Prinzipien in ihrem beschränkten Wirkungskreise finden, jede wollte die einzig nothwendige seyn. Umsonst bemühete sich

Jupiter, aus dem von den Göttern Gesagten ein Ganzes zu bilden. Mit hellen Farben hatte Eigennutz ein buntes Gemälde vollendet; unordentlich drängte sich alles ins Licht, die Weisheit war nicht mehr vermögend, was in den Schatten gehörte, in den Schatten zu drücken, denn sie selbst war verdunkelt. Jupiter sah durch dieses Bild nur seinen höchsten Glanz verdüstert, und glaubte, ihn ans Licht zu heben, müsse er im Bilde der Vergangenheit verdunkeln die Götter. Er sprach: Groß war der Gedanke eines Göttervolkes, denn er entsprang der Weisheit, die mir entsprossen. Doch haben wir aus wahrer Herzensgüte nicht verhindern wollen, daß die Götter sich mischen in die Begebenheiten dieses Göttervolkes. Allein wir erkennen nun, es habe diese Sorgfalt die politische Gottheiten vermehrt; darum glauben wir, es hätte Menschen-Geist dieß große Werk vollenden sollen, das der Olymp beschlossen. Es nach dem göttlichen Plan zu vollenden, hätte in Einem Menschen sich vereinigen sollen der Pallas Geist, der Juno Geist, und der Geist der Venus, mit aller Kraft, mit welcher selbst die Götter wirkten. Mit erhabenem Unwillen warf Pallas ihren Schild und Helm zu Jupiters

Füſſen, ſprechend: Wehe dem Olimp, daß er fallen muß, wie gemeine Erdenſtaaten fallen, daß er im Falle noch nicht erkennt, er falle durch eigene Schuld, daß er dem Sturz entgegen eilet im ſtolzen dummen Wahne, er ſeye durch ſeine Güte gefallen! haſt du in Hoſtilio, haſt du in den Tarquiniern nicht erkannt, es dürfe nur der Pallas reiner Geiſt die Staaten beherrſchen? blicke hinab auf die Erde, dort ſiehſt du das traurige Bild des Olimps. Nur mit erſchlichenem Rechte herrſchet dort der Geiſt der Göttinnen, herrſchten durch dich berechtiget die Menſchen ſelbſt mit der Göttinnen ganzer Kraft, ſo lägen lange ſchon die Altäre der Götter zertrümmert, die Menſchen hätten ſich erhoben über die Macht der Götter, und eine That, wie ihre, die dir nur in Geſtalt eines Stieres gelungen, hätte längſt ſchon ein Menſch in menſchlicher Geſtalt gewagt. Mein Flehen iſt erhört, daß des Olimps Macht nicht falle durch die Macht der Menſchen, ehrenvoller iſt das Ende deiner Herrſchaft, Jupiter! du fällſt einem höheren Weſen, das gekommen iſt, die Erde von der Bedrückung der Götter zu befreyen.

In dieſer Zeit trat Jeſus ſein Lehramt an,

Unentſchloſſen, was ſie beginnen wollten, ſahen die Götter herab von der Höhe des Olimps, und die entfernte Gefahr ſchien ihnen kleine Gefahr. Pallas pries Gottes Weisheit, daß ſie erwählt habe dieſe Zeit, in welcher der Glaube an die Macht der Götter wankte, in welcher aus Furcht vor dem Guten der Böſe das Gute verdrängte, in welcher aus Furcht vor dem vielen Böſen das Gute ſich verbarg. Sie frohlockte, da ſie ſah, wie der neue Lehrer ihr Recht, die Völker zu beherrſchen, in ſeinem Reiche gründe; denn er begann die Gründung ſeines Reiches, wie ſie begann, das Göttervolk zu gründen; er ſuchte zu verdrängen der Juno Geiſt, und der Venus Geiſt. Er überzeugte die Prieſter der Unwiſſenheit, und demüthigte ihren Stolz; mit reiner göttlicher Liebe verdrang er aus der Sünderin der Venus Geiſt, nahm in Gnaden auf die Büſſende; er nahm jeden auf in Gnade, aus dem der böſe Geiſt gewichen war. Um ihn drängte ſich des Volkes Menge, zu hören die Worte der Weisheit, denn was er lehrte, war groß, erhaben, faßlich, und fühlbar, und es ſchmeichelte den Menſchen, daß das göttlich Große ſo menſchlich war. Er drang in den Tempel, mit züch-

tigender Hand den Wucher aus ihm zu vertreiben, sprechend: Es steht geschrieben, mein Haus ist ein Bethhaus, und ihr habt es zu einer Mördergrube gemacht. Als er Mercurs Geist vertrieben aus dem Tempel Gottes, wollte er die späte Christenheit belehren, es sollte im Tempel nicht gehandelt werden mit Bedürfnissen des zeitlichen Lebens, der Tempel solle nicht Wucher treiben mit den Gnaden Gottes, und mit Bildern der Gnade. Dahin deuteten seine Worte; denn in allem was er sagte, war hoher göttlicher Sinn.

Mercur sah auch seine Macht gewaltsam angegriffen. Er trat dem Bunde bey, der Weisheit Geist zu vernichten, und sprach berechtigt durch sein Amt in der Versammlung der Götter: So widersprechend auch die Meinungen der hohen Götter über das Vergangene sind, so beweisen sie doch von der Einheit des Willens, daß nicht mehr herrschen solle der Pallas Geist. Sie hat den Grund gelegt des Verderbens; abtrünnig ist sie geworden den Göttern, stolz wollte sie herrschen allein. Der Göttinnen Wachsamkeit hat ihren Sitz in Chanaan erspähet, und klug, nachdem die Herrschsüchtige verdrängt war, das

Volk im Glauben an Einen Gott erhalten, damit deſto leichter ſichtbar werde, welche geheime Mittel die Göttin gewählt. Schon ſteht reich begabt mit ihrem Geiſte der neue Lehrer in dem Volke, gewaltſam ſucht er zu verdrängen der Göttinnen Geiſt; züchtigend hob er ſeine Hand auf gegen ein Gewerbe, das unter meinem Schutze ſteht, als ob der Tempel, den jenes Volk in ſeinem Wahne verehrt, der Tempel eines Gottes wäre. Mit kühner Hoffnung hat die Göttin ſeine Bruſt erfüllt; und weil ſie ſelbſt nicht mehr hoffen konnte, daß berathet durch ein neues Miniſterium Jupiter ihn nach ſeinem Tode, wie Romulus Geiſt in die Zahl der Götter aufnehmen werde, erklärt er ſich, unter den Menſchen noch lebend, als Gott. Hingeriſſen durch den Reiz des Neuen, ſey es gut, oder ſchlecht, ſtrömt das Volk ihm zu, den menſchlichen Gott zu ſehen. Wehe dem Olimp, wenn ſeine Lehre, dem Eigennutze der Menſchen ſo ſchmeichelhaft (man müſſe Einem Gott nur opfern,) — ſich von dem Volke, das Einen Gott nur glaubt, auf jene Völker erſtreckt, die alle Götter zwar glauben, doch kaum genug für Einen Opfer bringen! Darum muß, damit noch unvollendet der Götter

Macht das angefangene Werk zertrümmern könne, Pallas gefeſſelt werden, ſie muß verlieren die Rechte der Gottheit, die Würde, den Rang, die Macht einer Göttin. Erhaben und ruhig entgegnete Pallas: Stets habt ihr euch gefürchtet vor dem Geiſte, den ihr ſelbſt den Menſchen gegeben. Warum habt ihr den Geiſt des Eigennutzes zum Leben gehoben in den Menſchen, wenn ihr fürchten müßt, daß der Stifter eines neuen Gottesvolkes, dieſem Geiſte ſchmeichelnd, euch beſiege? Ihr glaubt, der Gott, der ſeine Lehre verkündet, hoffe auf mich? wiſſet, ich hoffe auf ihn. Darum ſtehe ich ungerüſtet vor Euch, vertrauend einer höhern Macht. — Die Göttin wurde gefeſſelt, ſie trat vor Jupiter, ſprechend: Iſt's einmal dahin gekommen, daß der böſe herrſchende Geiſt die Weisheit ſo ſchmählich bindet, ſo können die, die ſelbe gebunden, die Feſſel nicht mehr löſen; gewaltſam kann ſie eine höhere Macht nur brechen. Und brechen wird ſie eine höhere Macht, denn der gekommen iſt, die Menſchen zu belehren, belehret ſie, daß meine Wege gut waren, und wahr meine Worte.

Jeſus trauerte, daß der Weisheit Geiſt von den Menſchen gewichen, daß der Geiſt des Ver-

derbens Gottes edelſte Gabe entehrte. Er fühlte, nahe ſeye die Zeit, daß er beweiſen müſſe die göttliche Sendung, das er vollende, das Werk der Erlöſung. Er floh in die Wüſte, zu dem groſſen Vorhaben ſich zu bereiten durch Faſten, und heilige Betrachtungen.

Die Götter des Olimps frohlockten, als Jeſus ſich in die Wüſte verbarg; die Kraft zu handeln, wähnten ſie, habe ihn verlaſſen, als Pallas die Macht ihn zu ſchützen verloren. Sie wagten, ihren Fuß wieder auf die Erde zu ſetzen, und beſchloßen, mit ihrem Geiſte in die Jünger Jeſus zu dringen. Der böſeſte der Dämonen, der verſtoſſen aus dem Anzeſichte des Gottes der Götter ſich des Olimps bemächtigte, verfolgte Jeſum in der Wüſte, zu prüfen, ob er ſeye Gottes Sohn, zu prüfen, ob ewiger Weisheit Geiſt, ob Eigennutz die neue Lehre ſprechе. Er zeigte ihm von der Berge höchſtem Gipfel ein unermeßliches Land, und verhieß ihm die Herrſchaft über daſſelbe, wenn er ihn als ſeinen Gott erkenne, verehre. Und Jeſus ſtieß ihn hinab in ewige Finſterniß, daß keines Menſchen Auge mehr ſein Antlitz ſehe, daß er nur wandle und wirke im Verborgenen, und keine

Kraft mehr habe über den, der erleichtet von dem wahren Glauben den Geiſt der Hoffart, der Schwelgerei, und des Eigennutzes aus ſeinem Herzen verbannet. Er trat aus der Wüſte als Sieger über den Urheber des Böſen, und geſellte ſich zu ſeinen Jüngern. Ihm folgte verborgen der böſe Geiſt, und geſellte ſich zu dem **Geiſte der verderbenden Göttinnen**, auf daß er ſie nehme in ſeinen Sold, wenn ſie fallen durch Jeſum, wie er gefallen iſt durch ihn. Jeſus blickte umher unter den ſeinigen, und erkannte, daß ein böſer Geiſt ſie gewaltſam von ihm reiſſen wolle; er erkannte, daß der Geiſt des Eigennutzes einen aus ihnen ergriffen, und beſchloß ſchnell zu enden, damit er ſie ſtärke in **dem Glauben durch den Beweis** ſeiner Göttlichkeit. Er gab ihnen ein Abendmal, zu immerwährender Erinnerung ſeiner Güte, ſeiner Größe. Er ſegnete das Brod, und es ward zur Speiſe der Seele; er ſegnete den Wein, und labte den Geiſt. Er geboth, dieſe Handlung als das höchſte Denkmal ſeiner Gnade zu ehren; und ſo oft man genieße geſegnetes Brod, und geſegneten Wein, ſich zu erinnern, daß er ge-

kommen ſeye, als Menſch, die Menſchen zu lehren, und als Gott, ſie zu erlöſen. Er ließ durch tückiſchen Eigennutz ſich verrathen, der ſpäten Chriſtenheit durch ſich ſelbſt zu bedeuten, es ſeye der Verrath immer ein Werk des Eigennutzes. Er ergab ſich der weltlichen Gerichtsbarkeit, die ſpäte Chriſtenheit zu belehren, es ſeye weltliche Gerichtsbarkeit die höchſte Gewalt der Erde, der Gott ſelbſt ſich unterwerfen müſſe, wenn er auf der Erde erſcheint in menſchlicher Geſtalt. Dieſen Lehrſatz zu beweiſen, ſprach er zu dem Richter, vor den er geführt wurde: du hätteſt keine Macht über mich, wäre ſie dir nicht von oben gegeben worden.

Als die Göttinnen nun die höchſte Weisheit auf der Erde gefeſſelt ſahen, wie gefeſſelt war die Göttin der Weisheit im Olimp, ſprach Venus zu Juno: du darfſt nicht verſtärken deinen Geiſt in Pontio Pilato, nicht in den Prieſtern des Volkes. Ich muß ſiegen durch das Volk, damit dem größern Theile, durch mich beſiegt, leichter folge die kleinere Zahl zum Dienſte der Götter des Olimps. — So hoffte die ſchlaue Göttin, was hier zu gewin-

nen war, für ihre Oberherrſchaft zu gewinnen.

Wie, als Latinus einſt dem Kampfe gegen die Trojer beyzutreten verzögerte, Juno ſelbſt die Janus Pforte aufzureiſſen, ſo überwältigte jetzt den ſtrauchelnden Pilatus des Volkes Wuth. Reinigend ſeine Hände, ſprach er das Todes-Urtheil aus, und wälzte auf das wüthende Volk die ſchmähliche Folge des Mordes So ſchlau ſuchte Venus ihre Alleinherrſchaft in dem neugeworbenen Volke zu begründen, daß es verleitet durch den Eigennutz, einſt nicht zwey Göttern opfern zu müſſen, den wahren Gott zum Tode verdammte. So war beſchloſſen, gräßlich ſelbſt dem Volke, das die Götter des Olimps verehrte, die gräßlichſte That. Er nahm das ſchwere Kreuz auf ſeine Schulter, und trug es an den Ort, der ihm zum Tode beſtimmt war. Und wenn er auch fiel unter der Laſt ſeiner Leiden, ſo raffte er zu neuem Kampfe ſich auf, denn ſeine göttliche Abſicht war, den Gedanken an Selbſtvernichtung zu verbannen aus der Chriſtenheit. Er wollte lehren: es zeige nicht von göttlicher Kraft, ſein Leiden zu enden durch einen Machtſpruch über ſich ſelbſt, ſondern zu tragen bis an den Ort

der Bestimmung. Er war dahin gelangt, und hoch vom Kreuze sah er herab die zahllose Menge, die durch seinen Tod befreyt zu bleiben hoffte von der Last, mehr als Einem Gott zu opfern. Verblendet durch den bösen Geist hatten sie nicht erkannt, es seye dieß auch seines Strebens Ziel gewesen. Er sprach: vergieb ihnen Vater, denn sie wissen nicht was sie thun! er neigte sein Haupt, und der göttliche Geist verließ die menschliche Hülle. Doch als er sie verließ, verbarg die Sonne ihren Glanz, damit sie nicht bescheine die Freveltat. die Erde bebte, neue Klüfte öffneten in den Felsen sich, des Gekreuzigten Unschuld zu bezeugen. f)

f) Cum Romana civitas in sui internecionem ita fureret, scelus unum, sed in plura scelera et portentosa mala eruptorum, pervenere Hierosolyma. Pontius Pilatus, quem Caesar Judeae procuratorem fecerat, non verbis, imbellis tamen, Jesum Christum, novae religionis auctorem, a Judaeis pervicacius accusatum, nullius cri-

Verwirrt eilten die Göttinnen in den Olimp, zu erfahren, ob Juviters Macht die Erde und Felsen bewegt. Bestürzt sprachen die Götter, es seye des Gekreuzigten Geist nicht erschienen am Stix, nicht an den Pforten des Olimps. In banger Erwartung harrten sie der Folge entgegen, streng bewachend die Thore ihres Sitzes: und siehe, am dritten Tag entstieg, die Gottheit zu beweisen, der Gekreuzigte lebend dem Grabe, und als er durch das neue Leben in sich den höchsten Gott bewiesen, drang er mit unsichtbarer Macht zu den Göttern des Olimps, die gefesselte Weisheit zu befreien, und sie wieder zu erheben zu der herrlichsten Gabe, die Gott den Menschen verliehen. Gewaltsam brachen ihre Fessel, sie fielen herab auf die Erde

---

minis compertum, morte adlecit. Diffissa saxa, conculsa terra, sol calsus lumine ejus caedem vleisci, et innocentiam testari visa: ipse effracto sepulcro, adsumptis eum suis, redivivus et integer egressus, magnum fuit numinis argumentum — Supplem: ad Lib. V. Annal. Cornel. Tacit.

zum Verderben eines jeden Staates, der sie ergreifen wird, den Geist der Weisheit zu fesseln, wie sie das Verderben waren des Olimps. Neuer Glanz umstrahlte ihr göttliches Haupt, heiliger Schimmer, der den Glanz des Olimps verdunkelte. Sie trat in die Mitte der zitternden Götter, und sprach: Neu geboren hat mich die neue Lehre, sie hat gelöset die Bande, in denen böser Geist mich gefangen hielt. Der Gott aller Wesen, der Gott aller Kräfte hat Gewalt gegeben dem bösen Willen über mich, auf daß er zeige, seine Weisheit seye die höchste Weisheit, und keine Macht seye so groß, denn seine Macht. Alle Weisheit ausser ihm seye nur ein frommes Streben nach wahrer Erkenntniß der Dinge, die sind durch ihn, und ihn zu verherrlichen durch wahre Erkenntniß der Dinge. Und wer ohne Gottesfurcht grübe nach Geheimnissen der Natur, der erndte eitlen Wahn zu seinem Verderben. Darum werdet ihr wandeln in ewige Finsterniß, denn euer Streben war, in dem Reiche der Ursachen das Mittel zu ergründen, zu verdrängen aus den Menschen der Weisheit Geist, der entstiegen war dem Haupte Jupiters zur Ehre des Olimps, zum Wohl der Men-

ſchen. Jupiter ſprach: kehre zurück zu den Göttern des Olimps, auf daß ſie erkennen das Wahre; kehre zurück in deine vorige Würde, und verwalte dein Amt, wie du es verwaltet. Und Pallas ſprach: Nie kehrt befreyt der Weisheit Geiſt zurück in die Macht desjenigen, der ſie gefeſſelt. So wills der Gott, der im verborgenen lenket, daß es ſeye von Ewigkeit zu Ewigkeiten; daß nur Verfall der Reiche die Erkenntniß des Wahren bewirke, wenn der Weisheit entgegen Eigennutz das Ziel des Strebens geſetzt hat. Sehet hinab auf die Erde. Jeſus iſt erſtanden von den Todten, und aus den Trümmern eurer Tempel werden prangend die Altäre des ewigen Gottes emporſteigen. Sehet hinab auf die Reiche, die belebt der Götter böſer Geiſt; mit eilenden Schritten gehen ſie dem Verderben zu, damit aus ihren Trümmern der Geiſt der Weisheit neue Reiche bilde. Nur in ihrem Verfall liegt die Erkenntniß des Wahren, denn was die befreyte Weisheit zu den Fallenden ſpricht, das ſpricht ſie nicht mehr, die Fallenden zu retten, das ſpricht ſie, die Werdenden zu belehren. Darum iſt's nicht für Euch, was ich ſpreche, ich rede zu kommenden Völ-

kern der Erde: Kein Traumgebilde iſt das Reich der Götter des Olimps, es iſt das Reich der Kräfte, die vereinigt ſich haben, wohlthätig die Menſchen zu leiten, zu beglücken. Uebereinſtimmung der Kräfte erzeugte die höchſte Gewalt, in Jupiter; Jupiter aber zeugte Pallas die Göttin der Weisheit, auf daß ſie ordne die Kräfte, und der Götter Wirkungskreis beſtimme. Die Göttin der Weisheit bezeichnete eines jeden Wirkungskreis, und die Menſchen lebten durch die Götter und genoßen durch ſie. Und Jupiter ſprach: Wie ſoll ich Gottgeborne dich lohnen, daß durch deine Fügung der Menſch lebt und genieſſet durch die Götter? und der Geiſt der Weisheit ſprach: laſſe mich die Menſchen beglücken! Jupiter aber ſegnete den heiligen Wunſch ſprechend: dringe in die Fürſten der Erde mit deinem Geiſte, mit deinem Wunſche; leite ihre Schritte, damit ſie durch dich das Götterbild der Erde ſeyen, — dein Geiſt durchdringe die ganze Welt. Da miſchte, beneidend das werdende Glück, der böſeſte der Dämonen, der ausgeſtoſſen aus dem Himmel des ewigen Gottes, Gottes erſte Geſchöpfe zu ſündigen Weſen entehrte, unſichtbar ſich unter die Götter des

Olimps. Und ſiehe, ſtolzer Wahn verbreitete unter den Göttern ſich, das kein Gedanken ſeyn ſolle in dem Menſchen, den nicht eine Gottheit ihm gegeben, damit der Menſch nicht wähne, ſeye das Böſe in ihm entſtanden, ſo müſſe auch das Gute ſeyn durch ihn ſelbſt. Der böſe Willen der Götter aber rerote den Geiſt der Zwietracht, den Geiſt der Rache, und jeden Geiſt, der Verderben bringt dem Menſchen, und erhob ſie zu Göttern, und formte ſie reizend und ſchön, damit der Menſch Wohlgefallen finde an ihnen. Damit ſie aber auch reizen die Götter des Olimps, gab der böſe Willen ihnen weibliche Form, und weibliche Namen. — Die Göttin der Weisheit konnte nicht mehr hindern, daß ſie ſeyn ſollen, und zeigte ihnen den Wirkungskreis. Sie ſprach: Keine von Euch ſolle geben dem Menſchen von dem Geiſte, der euch gegeben iſt. Ihr ſollt nehmen von ihren jeden Gedanken, jeden Wunſch, jede Begierde, die der Geiſt in ihnen erweckt, der euch geboren hat, der euch gebühret. Darum ſoll nur herrſchen und durchdringen die Welt, der Weisheit Geiſt, auf daß er euch zeige, was ihrer Macht entgegen ſtrebt. Und was ihrem

göttlichen Zweck, zu beglücken, ſich widerſetzet das reiſſet gewaltſam aus dem Menſchen. Da erwachte ein neues Gefühl in den Göttinnen des Olimps, Stolz und Eifersucht erzeugten den Neid. Und der Neid ſprach: warum will ſie herrſchen allein über die Menſchen, warum allein ihnen geben den Geiſt? Den Göttern kann das Opfer nicht genügen, das gedankenlos der Menſch legt auf den Altar, er muß, indem er dem Altar eines Gottes nahet, fühlen wie die Gottheit, welcher er opfert. Iſt ſie allein die Gottgeborne, hat nicht auch uns der Götter Geiſt gezeugt? So ſprach der Neid, und die Götter des böſen Geiſtes traten zuſammen, und beraten von den Muſen die Fabel; und ſie verbargen vor dem ſchwachen Auge der Menſchen, daß ſie waren eine Geburt des böſen Geiſtes. Die Götter fanden Wohlgefallen an ihnen, und nahe an den Thron Jupiters drängte ſich Lüſternheit und Stolz. Und Stolz auf den erdichteten Werth der Geburt war die erſte Gottheit, die der Weisheit und dem Verdienſt entgegen ſtrebte. Die Götter begannen mit Menſchen ſich zu verbinden, damit ihr Anhang ſich vermehre im Olimp, und die Göttin der Weisheit beſchloß.

die Zahl der bösen Gottheiten zu beschränken, reine göttliche Geburt als Grundgesetz der Wesen des Olimps. Die Göttin der Zwietracht beschloß zu heben zu gleichen Rechten in Geben und Nehmen alle Gottheiten, und sie erregte den Streit in den Göttinnen, die Jupiters Thron umgaben. Der Nanastreit der Göttinnen hob aus den Menschen das Verdienst zum Recht göttlicher Würde, und die Götter wollten nicht erkennen den Gott des Verdienstes. Besiegt durch die Reitze der Göttinnen gab Jupiter ihnen gleiche Rechte, und sie eilten zu verbreiten ihre Macht über die Menschen, auf daß ihnen werde das Reich der Welt. Juno sollte nehmen von den Menschen den Stolz, daß er sich nicht erhebe zum Verdienste, und sie gab ihn, zu vertilgen die Weisheit, und zu herrschen mit ihrem Geiste; Venus sollte nehmen Lüsterheit, damit sie nicht schwäche den Geist, und sie nahm, die sinkende Kraft der Menschen zu heben, Aesculaps geheime Mittel, Begierden zu regen, damit alles, was lebe und genieße, genieße und lebe durch sie; damit durch immerwährenden Genuß der Weisheit Geist ersterbe, und sie die Menschen leite zu thörigten Werken. So war

beherrſcht die Welt durch die Götter des Olimps, das Gute war den Menſchen genommen, das Böſe gegeben. Des böſeſten Dämons Wünſche waren erfüllt: die Menſchen erkannten, daß das Böſe komme von den Göttern, ſie verachteten die Götter, denn ſie glaubten das Gute in ſich ſelbſt, und er ſah unter ſeiner Macht den Olimp und die Erde. Ueber alles war die Gewalt des Böſen verbreitet, nur nicht über die Macht des Ewigen. Und Gott ſtieg herab von ſeiner Höhe, ſich zu hüllen in menſchliches Gewand; nicht daß er herabwürdige das Göttliche zu dem Menſchen, ſondern hebe, wie der Geiſt der Weisheit einſt das menſchlich Große zu dem Göttlichen. In ſeiner Geburt griff er an das Reich der Venus, auf daß er zeige, nicht alles entſtehe durch ihre Macht, ſondern durch den Geiſt Gottes. Arm und gering unter den Menſchen, griff er an das Reich der Juno, auf daß er lehrte, nicht was den Menſchen umgiebt, nicht Glanz und Herrlichkeit erhebe ihn, ihn erhebe der Geiſt, der in ihm wohnet. Und was in Jeſu wohnte, war Kraft und Reinheit, es war die höchſte Macht über das Böſe, die höchſte

Liebe für das Gute, es war Gottes Geiſt. Wer aber läugnet in ihm göttliche Kraft, und göttlichen Urſprung, der ſpricht gegen ihn im Geiſte der Juno, im Geiſte der Venus: wie geſprochen haben die Juden und ihre Prieſter, da ſie ihn kreuzigten. Er ſtarb, uns zu lehren, daß vergänglich ſeye alles was die Erde enthält, und daß vergebens kämpfe der Menſch gegen das Böſe, ſo lange gefeſſelt liege der Weisheit Geiſt. Darum entſtieg er als Gott dem Grabe, zu verherrlichen ſeine Macht, zu löſen meine Bande, und mich wieder zu geben den Menſchen; auf daß ſie erkennen in mir die Gottgeborne, zu beherrſchen die Erde. Euere Stunde aber iſt gekommen, denn Jeſus hat verheiſſen ſeinen Apoſteln, daß er ihnen ſenden werde den heiligen Geiſt, auf daß er ſie ſtärke, und ihren Glauben belebe. Wohin Gottes Geiſt dringen wird, werden die Menſchen verwandelt in lebende Tempel Gottes des Einzigen, und Euere Tempel werden fallen durch ſie.

So hatte Pallas die Göttin der Weisheit geſprochen im Sitze der Götter, Jeſus aber ſprach zu den Seinigen, ich habe den Grund

gelegt auf den ihr bauen müßt. Darum ſende ich den Geiſt Gottes euch, der euch lehre, gut zu bauen auf guten Grund. Den Geiſt der Weisheit aber werde ich geben den Menſchen, auf daß ſie das Gute erkennen. Er fuhr auf zu dem Himmel in göttlichem Glanze, und der Geiſt Gottes kam, wie Jeſus verheiſſen hatte. Heilige Flammen brannten über den Häuptern der neuen Lehrer der Menſchen. Heller brannten ſie, und glänzender, als die Flamme des Servius Tullus, die der Pallas Geiſt verkündete; und Pallas erkannte an ihr den Geiſt Gottes des ewigen.

Als der Geiſt Gottes herab kam auf die Erde, erhob gräßlicher Sturm ſich um den Sitz der Götter; eine unſichtbare Macht ergriff gewaltig die Säulen des Olimps, das Gebäude des Verderbens ſtürzte in ſich ſelbſt zuſammen. Auf den Trümmern kniete Pallas, und betete an den einzigen Gott; um ſie her lagen in ſtummer Beſtürzung die Götter. Da erkannte ſie hoch über ihrem Haupte in dreyfachem Glanze das Weſen, das beherrſchet den Himmel und die Erde; und ſie vernahm die Stimme Gottes, die ihr gebot, die Lehre Jeſus zu verkünden.

Und die Göttin der Weisheit sprach: Ein Gott iſt nur, der regiert im Himmel und auf der Erde; dreyfach iſt dieſer Gott. Der Vater der alles erzeugt, der Sohn der alles erhält, der Geiſt, der alles belebt, und dieſe drey ſind Eins; denn wer einen ehrt, ehrt in ihm die andern. Dieſer eine Gott giebt nur Ein Geſetz, das Geſetz der Liebe, nur Eine Pflicht, die Pflicht der Liebe in zwey Geboten: Liebe Gott, liebe die Menſchen. Dieſe Gebote ſind Eins, denn wer Gott liebt, liebt die Menſchen, wer aber die Menſchen nicht liebt, kann Gott nicht lieben. Kein Opfer verlangt dieſer Gott, als ein reines Herz, und wer mit reinem Herzen dem Durſtigen einen Trunk ſchenket, der hat ihn Gott geopfert. Pallas betete an in ſtiller Andacht Gottes hohe Weisheit in ſeiner Einfachheit, die Güte Gottes in ſeiner Weisheit, und die Einfachheit in ſeinen mannichfaltigen Werken. Die Stimme Gottes ſprach: Vernichtet ſeye die göttliche Würde der Götter des Olimps, weil ſie gehoben das Böſe unter ihre Zahl; und haben Böſes gegeben gegen den Willen der Weisheit; und haben Verderben gebracht über die Menſchen, die an ſie geglaubt haben. Darum will ich ſie nicht vernich-

ten, ſie ſollen umherwandeln als Dämonen in der Finſterniß, in die ſie das Geſchlecht der Menſchen ſtürzen wollten; und ihre Strafe ſeye, daß der Gerechte ſie verfluche. Sie ſollen reitzen den Menſchen zum Böſen, damit ich prüfe durch ſie, wer an mich glaubt, und weſſen Glaube lebendig iſt. Nicht mehr ſoll in die Strafe der Abgötterey verfallen ein Volk, das noch nicht erleuchtet von dem Lichte der Lehre Jeſus, fremde Götter verehret: denn der wahre Glaube iſt, der Glaube, Gutes zu thun, und das Licht kann nur kommen durch mich, und ſoll nur kommen durch mich, nicht durch die Macht der Menſchen. Denen aber gekommen iſt das Licht, und ſie erkennen mich durch das Licht, und ehren doch den böſen Geiſt, wie da iſt der Geiſt der Juno, und der Geiſt der Venus, die ſollen keinen Theil haben an dem Reiche, das ich verkündet: und wenn ganze Völker dieſe Geiſter verehren, ſo ſoll über ſie kommen die Strafe der Abgötterey; ſie ſollen zerfallen wie Staub, und die Macht des Böſen ſoll Gewalt haben über ſie, daß ſie werden Sklaven des Böſen. Du aber, Göttin der Weisheit! die zu befreyen aus der Sklaverey des Böſen, Gott ſelbſt die Erde betretten, die du ſtets gewandelt biſt erhabene W-

ge zum erhabenen Ziel, du ſollſt den Namen nur verlieren unter den Trümmern des Olimps, damit alle ſteinerne Tempel zerfallen, die gebaut ſind den Göttern des Olimps. Du ſollſt die Erde betreten mit dem Rechte ſie zu beherrſchen. Mein Tempel ſeye auch der derjenige, der in mein Tempel ſeye der Menſch. Und alle Tempel, die Menſchen Hände bauen von Stein, ſeyen nicht der Ort, auf den meine Verehrung ſich beſchränkt, ſie ſeyen nur der Ort, wo man lehret und lernet, mich zu verehren. Dein Sitz ſey des Menſchen Haupt, mein Sitz des Menſchen Herz. Darum ſoll der Menſch erſt fühlen lernen, was Gott will, damit was er denkt, er denke zu meiner Ehre; denn ich richte ſeine Werke nach ſeinen Gedanken, und ſeine Gedanken nach ſeinen Gefühlen. Du ſollſt wachen über die Geſetze der Menſchen, damit ſie nicht widerſprechen meinem Gebote. Du ſollſt ſtehen auf dem Throne, du ſollſt beſetzen jeden Richterſtuhl, du ſollſt ſprechen aus dem Munde eines jeden, der befiehlt. Darum ſeye Pflicht der Fürſten, Pflicht der Richter, Pflicht eines jeden der befiehlt, in deinem Geiſte zu herrſchen, und zu ſprechen. Der aber nicht herrſchet, und nicht befiehlt, dem ſeye nicht die Pflicht, deine Gaben zu beſitzen: ſo du

ſie aber einem verleiheſt, ſo ſollen ſie ſeyn das Glück ſeines zeitlichen Lebens. Denn die Lehre Jeſus zeiget nur den Weg zum Reiche Gottes, du aber ſollſt bahnen den Weg, damit die ſich nahen Menſchen wenig Hinderniſſe finden durch das Böſe. Doch präge jedem ein meinen unabänderlichen Beſchluß, daß nicht der größeres Recht in meinem Reiche hoffe, dem deine Gaben ein Recht über die Erde verliehen; denn in meinem Reiche belohne ich nicht höher die Kraft, die ſich lohnet auf der Erde durch ſich ſelbſt, in meinem Reiche belohne ich gleich groß den guten Willen. So ſprach Gott zur Weisheit, und ſie flieg herab zur Erde. Die Apoſtel erkannten durch den Geiſt Gottes, der ihnen gegeben ward, daß ihre Worte waren der Wille Gottes. Sie zogen umher, Menſchen zu lehren, damit ihre Zahl bald bilde ein Volk, das unter der Weisheit Schutz ſich ausdehne über die Erde, und Geſetze erhalte im Geiſte der Weisheit. Sie lehrten die Menſchen, was Gott der Weisheit befahl, daß ſie ſchützen ſolle. Darum ſchrieb Paulus an die Römer, daß ſie unterthänig ſeyn ſollen der Obrigkeit, denn die Obrigkeit ſeye geſetzt von Gott. — Er lehrte in Athen über den unbekannten Gott, den ſie

unwiſſend verehrten. Er verwieß ihnen ihren allzugroßen Eifer für Bilder und Altäre, und ſteinerne Tempel, in welchen Gott nicht wohnen will, denn ſie vernachläſſigten die Bildung des eigenen Herzens, in dem Gott wohnen will. Der Böſe hatte aber geſammelt die verſtoſſenen Götter des Olymps, und ſie in ſeinen Sold genommen, auf daß erhalten werde ihr Geiſt in den Fürſten und Prieſtern, und ſie widerſetzten ſich der neuen Lehre. Allein das Volk ſtrömte herbey, durch die Taufe ſich aufnehmen zu laſſen in den Bund der Chriſtenheit; denn es freuete ſich, der Opfer weniger gehen zu müſſen, und war ledig der Bürde, die jede Gottheit insbeſondere auferlegte. — Den ganzen Umfang viel verlangender Gebote auf das Gebot der Liebe vereinfacht zu ſehen, that ſo wohl dem ſchwachen menſchlichen Weſen. — Dem Böſen war Gewalt geblieben über die Verkündiger der Lehre Jeſu, damit ſie folgen dem erhabenen Lehrer in den Tod, — doch war ihm die Gewalt genommen über die Lehre Auf feſtem Grunde breitete ſie ſich aus unter der Leitung der Weisheit, und die Tempel der Götter verſanken. Anerkannt war der Weisheit Recht, zu herrſchen über Welten; und ſie zog wieder ein in

dem ſelbſt gegründeten Rom an der Spitze der chriſtlichen Lehre. Hier ſtehte ſie, daß ſtets in Heiligkeit herrſchen mögen die Regenten, daß nicht der Junos, nicht der Venus Geiſt die heilige Regierung verunſtalte. Segen bringend zog ſie aus in die Staaten; ſie iſt das Band, das zu unſerm Wohl Fürſten bindet an ein treues Volk, des Hohen Pflicht, des Niederen irrdiſches Ziel. Rein fließt aus ihr die reine Lehre, die uns den Weg ins beſſere Leben zeigt. Doch ſchleichen ihr allenthalben nach von der Hölle beſoldete Geiſter, ſie zu verdrängen aus Volk, und aus Fürſten. Darum wachet und betet, fromme Chriſten! daß ſie komme zu uns, wenn ſie nicht iſt bey uns; und iſt ſie bey uns, daß ſie bleibe bey uns in Ewigkeit. Amen.